Jena am 1. Junius 1787. Vormittags um 11. Uhr.

Kaum zwey Tage von Ihnen, meine vortrefliche Freundin, getrennt, und ich bediene mich schon der Erlaubniss die Sie mir gaben, Ihnen zu schreiben. Erwarten Sie nicht einen schön stylisirten Brief zu lesen, mein theuerste Sophie, und Sprache des Herzens werden Sie finden und so wenig dies Herz Verstellung kennt, so wenig versteht die Feder, die seine Empfindungen ausdrückt, dieselben durch gekünstelte Wendungen vielleicht in ein noch besseres Licht zu setzen. — — Ich verliess Altenburg in der wehmüthigen Stimmung in der sich jeder Mensch, der sich schmeicheln will Gefühl zu haben, sich befinden muss, wenn er auf dem Punct ist einen geliebten Gegenstand an dem sein Herz ganz hänget zu verlassen. Endlich schwanden meinem nassen Blicke Altenburgs hohe Thürme und je weiter ich mich entfernte desto lebhafter wurde die Rückerinnerung alles Vergangenen in mir, desto lebhafter stellte sich mir das Bild meiner geliebten Sophie vor. — Ich weiss beste Freundin, dass ich Sie so ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ machte ist mir ~~[illegible]~~ dafür, dass Sie mir

[struck through], [struck through]

O! und wie [struck through]

— Meine Lage wäre unerträglich, hätten Sie mir nicht erlaubt Ihnen zu schreiben, hätte ich nicht Hofnung Sie auf den 12.ten Julius zu umarmen, und endlich — — hätte ich Ihren Bruder nicht. — — Auch dieser hat mich die reine Wonne ganz fühlen lassen, einen treuen, aufrichtigen Freund in ihm zu finden. Kurz er ist so braver Freund, als er Bruder ist. — O. welch Glück mit einer solchen Familie näher verbunden zu werden! — Ich habe mich ihm ganz entdeckt, und dadurch den Bund der Freundschaft verengt, den wir schon längst mit einander schlossen. Er hat mir versprochen alles zu versuchen und keine Mühe zu sparen um Ihren verehrungswürdigen Vater zu bewegen nach Jena zu kommen, und ich verlasse mich ganz auf Ihr Versprechen, liebste Sophie, daß auch Sie nicht unthätig dabey seyn wollen.

Ehe ich heute schließe, meine beste Freundin, erlauben Sie mir noch eine Frage;

Warum kamen Sie nicht noch, am Nachmittag vor meiner Abreise [struck through] ? — Und doch giengen Sie in die Comödie? — Wie ich Sie dahin führte schienen Sie mir ganz verändert, ja sogar etwas verlegen! — Ich drückte Ihnen leise

die Hand, aber nichts wurde mir erwiedert, sie-
schien tod für mich zu seyn, und doch war
Ihr Freund auf dem Punct Sie zu verlaßen!
— Sophie, Sophie! ich kan Ihnen nicht
beschreiben, was das alles für eine besondre
Würkung auf mich machte, ich war traurig
den ganzen Abend, sehnte mich nach Ihnen,
aber ach! vergebens, und nur der Gedanke
~~[illegible]~~
~~[illegible] Küssen, [illegible] Muth einflößen,~~
Sie meine Theuren zu fragen; — Ob Sie
wirklich meine Freundin sind? —
Die Ängstlichkeit mit der ich Ihnen, liebe
Sophie alle diese Fragen thue, muß Ihnen
ein neuer Beweiß von der Wahrheit und
Aufrichtigkeit meiner Empfindungen seyn.
Belohnen Sie sie dadurch, daß Sie mir die-
se Fragen eben so aufrichtig beantworten.
Leben Sie wohl Sophie, vorjetzt. — Noch
bin ich nicht Willens meinen Brief zu
schließen. — Ich umarme Sie im Geist
meine Theure!!!

x x x

Am 2t. Junii. Sonabends in der Nacht, um 2. Uhr.

Die Woche, den letzten Tag derselben beschlie-
ßen, und in seiner letzten Stunde sich nicht
noch mit Ihnen theuerste Freundin, wann

an An das A An

es auch nur wenige Augenblicke, unterhalten,
würde ich für ein unverzeihliches Vergehen hal-
ten. Nur Ihnen allein müssen die letzten
Minuten der bereits verlebten glücklichen Wo-
che gewidmet seyn, Ihnen, die Sie mir sie
glücklich, die Sie mir sie ewig unvergeßlich
machten. — Der heutige Tag verstrich mir
in Arbeit; den Abend hatte ich mir vorgesetzt
mit Ihrem lieben Bruder im Freyen zu ver-
träumen und dadurch die betrübte Laune
in der ich mich seit einigen Tagen befand
zu vertreiben, aber das Wetter hinderte mich
daran — denn es regnete. Ich blieb also auf
meiner einsamen Klause, suchte Zerstreuung
bey meiner Flöte, fand sie aber eben so wenig
als in der Lectüre von Gotters Gedichten; nichts
blieb mir also übrig, als schwere ~~als~~ Arbeit.
— Nun bin ich mit allem fertig und schon seit
einer Stunde beschäftigte ich mich allein mit
dem Bilde meiner geliebtesten Freundin, mei-
ner Sophie! — Der einzige Gedanke an Sie,
der Blick in eine heitere Zukunft, wo ich Sie
durch mein Betragen zu überzeugen hoffe,
daß ich des Nahmens — Ihres Freundes — nicht
unwürdig bin, — dieß beydes gebiehrt mir
die süßesten Augenblicke, verscheucht jede trü-
be Laune. O Sophie, Sophie, wie glücklich,
wie unaussprechlich glücklich würde mich
die Erfüllung der Zukunft, in die ich mich
jezt hineinträume, machen! — Verzeihen
Sie mir diese räthselhafte Sprache, — der
Drang meiner Empfindungen ist zu groß,

als daß ich schweigen könnte, und doch würde ich mich des Zutrauens, das Sie zu mir hatten unwürdig machen, wenn ich mehr sagte. Leidenschaft und die Nachsicht *meiner Freundin* munteren mich auf ohne Rückhalt zu reden, Rechtschaffenheit gebietet mir zu schweigen; und ich folge der letzteren. — — — — — Dies war ein harter Kampf, doch er ist vorbey und ich fühle mich hinlänglich für meine Standhaftigkeit belohnt, durch jenes innere Gefühl das uns nichts entreißen kann. — — Aber Doctor, was habe ich hier geschrieben? — Fast möchte ich dies Blatt vernichten. — — Doch nein, es bleibe, es ist ja Sprache des Herzens, und ich versprach Ihnen ja am Augenblicke vor unserer Trennung in der Laube, Ihnen dies Herz ganz zu öffnen, Ihnen seine Schwächen und seine Stärken zu entdecken. Dies also sey der Anfang zur Erfüllung dieses Versprechens, und der Kuß mit dem ich es versiegelte, wird mich ohne Aufhören an seine Erfüllung erinnern. — Aber Doctor, ich muß schließen, Freundespflicht ruft mich morgen früh vor 7. Uhr heraus und jetzt ist es schon nahe an 3. Uhr. — Dieß ist die Stimmung in der sich mein Herz jetzt befindet, und alles dies ist Ihr Werk. —

meine theure Sophie! — Möchte doch der
Augenblick, wo dereinst alles meinem —
brechenden Auge schwinden wird, dem-
ähnlich seyn, wo sich in der nächsten —
viertel Stunde meine Augen, erquicken-
der Ruhe zu geniessen, schliessen werden.

Gute Nacht Sophie! — Tausend, tausend
Küsse und sanfte Ruhe meiner holden
Freundin. — — Denken Sie mein, —
Leben Sie wohl.

Mereau

Ich kan unmöglich schließen, meine Liebe,
ohne Sie dringend zu bitten mir bald, bald
zu antworthen, ohne Sie zu erinnern daß
8. Tage eine übermeßlich lange Zeit ist,
— Daß ich also von meiner Freundin vor —
Ablauf dieser 8. Tage einen Brief erwarte,
einen Brief, so aufrichtig als der meinige
ist, den ~~[illegible]~~ Sie izt erhalten. — Beantwor-
ten Sie ihn doch recht pünctlich. — Laßen Sie
mir wißen ob ich Ihnen durch meinen Bru-
der, meinen Myland überreichen laßen darf.
— Empfehlen Sie mich Ihrer vortreflichen
Schwester. — Adieu, beste Sophie!!! — —

22. Juni 87.

Womit, meine theure Tochter, soll ich anfangen um Ihnen die mannichfaltigen Empfindungen zu schildern, die sich beym Empfang Ihres lieben Briefes, meinem in bangen Erwartung schwebenden Herzen aufdrängten; soll ich anfangen mit der himmlischen Freude die sich über mein ganzes Wesen wohlthätig verbreitete oder mit den Gefühlen des heissesten Dankes, dafür daß Sie das, warum ich Sie bat, so liebreich, so ungezwungen erfüllten. Warum, meine Beste, ist meine Feder zu schwach um die Empfindung eines fühlenden Herzens auszudrücken? — — Alles, alles was ich Ihnen sagen kann, ist daß Ihr Brief mich zum glücklichsten Menschen gemacht hat. — Glauben Sie nicht, Beste, daß dies blos Sprache der Leidenschaft sey; sie ganz abläugnen zu wollen, wäre Thorheit, und ganz meinem aufrichtigen geraden Charakter entgegen, aber diese Leidenschaft ist so sonderbar mit kalter Ueberlegung vermischt, daß es mir selbst Mühe kosten würde, sie von dieser zu unterscheiden. Ja meine Beste in jenen Stunden, wo mich die ernsthaftesten Gedanken beschäftigen, und wo ich es mir zur Pflicht mache alles mit kaltem Blick zu betrachten, selbst in jenen Stunden

macht mich der Gedanke Ihre Freundin, und zum
meine Freundin nennen zu dürfen glücklich,
unaussprechlich glücklich. — Die Art mit welcher
ich Ihnen dieses versichere, muss Ihnen hinreichen-
der Bürge seyn, wie aufrichtig ich es meyne. —
Und ich glaube meine Sophie schon zu gut zu kennen
um ganz davon überzeugt zu seyn, dass Sie mir
nicht die kleinste Schmeicheley zutraue. — Auch
würde ich, so nachsichtig hierin auch immer die
grosse Welt ist, dieses für eine der grössten Ver-
lezungen der Freundschaftspflichten halten, die
mir doch so heilig sind. — Doch genug meine Freun-
din von dem Glück das mir bis jezt schon durch Ihre
Freundschaft zu Theil wurde, — ich fürchte wider
meinen Willen auch das über zugehen, welches
ich in der Zukunft noch durch eben diese Freund-
schaft, — oder warum soll ich nicht sagen, durch
nähere Verbindung mit Ihnen, zu geniessen hoffe,
und von dem mich Rechtschaffenheit und durchdach-
te Grundsäze abhalten vorjezt mehr zu reden, wer-
de ich genöthigt, so ungern ich es auch thue, von diesem
abzubrechen. — Und ich weiss meine Sophie verzeiht
mir dies. — —

Ihren vortreflichen Bruder lerne ich täglich mehr
kennen und täglich also wird er mir schäzens werther,
täglich wird unser Band verengt durch Übereinstimmung

unserer Grundsäze, durch soviele liebenswürdige Eigenschaften deren ich täglich mehr an ihm entdeke, genug um alles dies mit 2. Worten auszudrüken, ich finde in ihm das Bild <u>meiner Sophie</u>, welche ich dringend bitte ihm aufzutragen mich in allem strenge zu beobachten und sich diese Beobachtungen mittheilen zu lassen, weil ich dies für das beste Mittel halte unserer drey gegenseitige Freundschaft am vestesten zu begründen.

Dank, tausend Dank meine theure Sophie für die Beantwortung der Fragen, die mich würklich ganz beruhigt hat. Gutes, vortrefliches Mädchen hiemit gaben Sie mir einen neuen Beweiß von Ihrer Aufrichtigkeit. O fahren Sie fort so freundschaftlich mit mir umzugehen, dies ist die gröste Bitte die ich Ihnen thun kan! — Sie sagen in Ihrem lieben Brief, mein Abschied am Komödienhauße wäre Ihnen überraschend gewesen; O meine Theure, ich wußte zwar daß ich dort würde von Ihnen scheiden müssen, denn eine Invitation des Hl. Präsid. von Thümmel gestattete mir kaum Sie bis gegen 6. Uhr im Schloßgarten zu erwarten, geschweige denn gar in die Comödie gehen zu können, aber desto schmerzlicher war es mir mich just an dem Ort, in dem Augenblick von Ihnen trennen zu müssen, wo sich mir die süße Gelegenheit darbot noch einige frohe Stunden in Ihrer-

Gesellschaft zubringen zu können, doch ich hatte mei-
nem Vater versprochen um 6. Uhr bey ihm zu seyn,
und mein gegebenes Wort mußte ich halten. —
Bin ich nun bey meiner Sophie gerechtfertigt? —
— — Was Sophie Ihre Ankunft ist noch
immer ungewiß, fast möchten Sie sagen unwahr-
scheinlich? — Das ist ein Donnerwort für mich
Armen. — — Alle meine Hofnung sollte mit
einemmale dahin seyn, ich sollte Sie nicht hier
sehen, nicht hier umarmen, nicht hier mit Ihnen
den Bund erneuern den wir in Ihrer Laube
schlossen? — Wo mir der erste, der einzige Kuß
von Ihren Lippen, die Sprache Ihrer Augen ver-
ständlich machte. — Sophie! das ist, das kan nicht
seyn. — O theuerste Freundin wäre kein Mittel
die Bedenklichkeit Ihres Hl. Vaters zu heben. —
Doch ich schöpfe neuen Muth, neue Hofnung, sobald
ich bedenke daß Sophie meine Freundin ist. —
In Ihre Hände lege ich alles, und gewiß es ist in
guten Händen. — —

Morgen schreibe ich meinem Bruder, und die-
ser wird nicht anstehen Ihnen Mylorden sogleich
zu überantworten. — Alle Bedenklichkeiten von-
denen ich Ihnen damals im Garten sprach sind
gehoben, — schon damals war er Ihnen im —
Herzen bestimmt. — — Welche Wonne mir sey
zu denken; — "Sophie, meine Sophie nennt jezt
etwas das Ihrige, was ich sonst das Meinige —
nannte; — Sie die Freundin nahm es von Ihrem

Freunde, — und dieser Freund, dieser Glückliche
Seligere bin ich. — O wie gern möchte ich diesen
„Gedanken" noch länger nachhängen, aber eben
war Ihr Bruder hier, — zum erstenmal ver-
darb er mir eine Freude, indem er mir
sagte der Bothe sey hier, und gehe aber schon
in einer halben Stunde wieder ab; — Der —
Grausame! — und doch gab ich ihm einen Kuß
des Dankes, daß er selbst mich davon benach-
richtigte. — —

Nun meine beste Sophie, leben Sie wohl,
— — Aber es ist mir unerträglich schon schließen
zu müssen, noch habe ich 3. Minuten Zeit
und diese werden eben hinreichen um Sie
zu bitten, mir bald, bald — recht bald und
viel zu antworten — Es ist die Bitte eines
Freundes ~~und~~ welcher weiß wie liebreich Sie gegen
jeden sind, gefälliger denn gegen diesen. Also
dies thun Sie doch, meine Theure! — —
Und ja nähere Nachricht, wie es mit ihrer
Reise steht. — Empfehlen Sie mich Ihrer
schätzenswerthen Schwester aufs beste, —
Ich selbst küsse Sie im Geist und bin un-
verbrüchlich bis in den Tod, meiner Sophie
treuester und wärmster Freund.

Moreau

Jena
d. 22t Jun. um 5. Uhr
Nachmittags. 1787.

Jena am 6ten Julius 87. – Freytags um 11. Uhr Mittags.

Schon ganzer 14. Tage verflossen und noch keine Zeile Antwort von Ihnen, meine Theure? — Was kann Sie wohl bewegen mich so lange vergebens warten zu lassen. O Sophie, meine vortrefliche Sophie, sind meine Wünsche unbescheiden, wenn ich, verbannt aus Ihrer Gegenwart, des süssen Glückes beraubt mich mündlich mit Ihnen zu unterhalten, wöchentlich ein paar Zeilen von Ihrer Hand verlange, als die kleinste Entschädigung des Glückes das ich missen muss und zum Beweiss dass meine geliebte Freundin mich Ihres Andenkens nicht ganz unwürdig hält. — — Nichts ist peinlicher als mit jedem Augenblick Nachrichten von einem geliebten Gegenstand zu erwarten und – sich immer in seiner Hofnung getäuscht finden; Sophie, dies müssen Sie mir zugeben, um so mehr da Sie selbst soviel Gefühl für feine Empfindung haben, und Sie wollten Schuld seyn, dass ich diese Pein in so hohem Grade empfände? — Doch – was sagte ich, Sie schuld an meiner Pein seyn! — Verzeihen Sie, nur der heisse Wunsch Nachricht von meiner Theuersten zu sehen, konnte mich verleiten, ungerecht gegen Sie zu seyn. Ich selbst sehe ein dass ich fehlte – und weiss diesen Fehler durch nichts wieder gut zu machen, als durch das reuige Geständniss meiner Schuld, weiss ihn durch nichts zu entschuldigen, als durch die Ursache die mich dazu bewog, und diese war ja – Liebe – Liebe eines Freundes, dem der Gedanke zum glücklichsten Menschen macht Ihnen vielleicht dereinst noch mehr zu werden, als Freund. — Dies letztere meine Sophie, denken Sie nicht, als ob ich

mit dem, was ich bis jetzt von Ihnen erhielt, mit dem
vortrefflichen Geschenke Ihrer Freundschaft nicht zu
frieden wäre; Nein meine Theure, ich darf und
werde auch nie, so lange meine politische Lage sich
nicht ändert, mehr verlangen, Sie können mir
nichts mehr vorjetzt geben. — Aber meine Beste bin ich nicht
jetzt schon bedauerns werth genug daß ich dies nicht darf?
— Und wie? sollte es gegen Pflicht und Rechtschaffen-
heit seyn mich in jene Lage zu denken, die mich zum
glücklichsten Menschen dereinst machen würde? —
Im Gegentheil es wird mich aufmuntern muthig so
manches Hinderniß zu übersteigen, welches mir außer-
dem vielleicht unüberwindlich im Weg liegen wür-
de. — Aber, daß ich Ihnen diese Gedanken mittheile,
was meynen Sie? — Nein, nein meine Liebe Sie
finden gewiß nichts beleidigendes in allem was ich
sagte, denn Sie sind ja meine Freundin, versprachen
mir ja aufrichtig alle Ihre Gesinnungen zu entdecken,
schienen aber das nemliche von mir zu wünschen, und
ich versprach Ihnen uneingeschränkte Aufrichtigkeit, ver-
sprach Ihnen nicht die geringste Regung dieses Herzens
zu verschweigen, das so warm für Sie, Sophie, schlägt.
Entsinnen Sie sich wohl daß ich Ihnen dies Versprechen
in der Laube that, daß ich zum Siegel desselben Ihren
Lippen einen heißen Kuß aufdrückte und — daß Ihr
liebevoller sanfter Blick mir Beyfall zu sprach. — Und
jetzt sollte ich schweigen, da ~~ich~~ es auf Empfindungen an-
kömt die Sie selbst betreffen? — Nein meine Freundin
nie werde ich das können, ja ich würde es sogar für
einen Bruch des Versprechens halten, das ich Ihnen so feyer-
lich in der Laube that, würde es für unverzeihlich halten

da ich weiß wie aufgeklärt meine Sophie auf diesen Punct denket. —

Am 10.ten Julius. Dienstag, früh um 11.ten Uhr.

Schon über die Mitte der 3.ten Woche seit ich Ihnen schrieb und noch keine Sylbe Antwort von Ihnen! — O Sophie mit jedem Tage der mir hofnungslos vergeht, wächst mein Schmerz, und meine stille Sehnsucht nimt zu, — tausenderley schwarze Gedanken drängen sich bey, die durch meine erhizte Einbildungskraft genährt werden und mein Unglück vermehren. — — Grausames Mädchen! wüßten Sie wieviel Schmerz Sie mir durch Ihr Schweigen verursachen, gewiß Sie hätten Mitleiden mit mir! — Doch heute hoffe ich noch, denn Ihr lieber Bruder versicherte mir gestern, er erwarte heute den Bothen, der mir gewiß auch etwas mitbringen werde. — Ich glaubte ihm dies gern, und nun harre ich. — —

Ich lege Ihnen hier etwas bey, theure Sophie, so klein und so unbedeutend es ist in Rücksicht seines eignen Werthes, so weiß ich doch Sie werden es nicht verachten, da es von der Hand Ihres Freundes kömt. Glauben Sie, meine Sophie, viel fester als dieser Ring Ihren Finger umschließt, viel fester ist das Band womit Ihre vortreflichen Eigenschaften mich an Sie, Theuerste, ~~Geliebte~~ fest und unwandelbar ist der Eindruck in meiner Seele den Ihr ganzes einnehmendes Wesen auf mich machte, und mit meinem Tode wird das sanfte, freudenvolle Gefühl inniger Freundschaft und Liebe aufhören das jezt das Glück meines Lebens ausmacht. — Möchten Sie, theure

diesen Gedanken doch jederzeit ganz von seiner Wahr-
heit überzeugt denken, so oft Sie meinen Ring wür-
digen Ihren zarten Finger zu umschließen. — Ich So-
phie hatte daran weit mehr als ich denselben Ihnen
bestimmte, das schimmernde Gold erinnerte mich an die
Lebhaftigkeit und Heiterkeit die auf Ihrer Stirne thront
an das jugendliche Feuer das Sie ganz belebt; das mil-
dere Weiß der Perlen, an die Sanftheit Ihres vor-
trefflichen Charakters, an die Anmuth die in jeder
Ihrer Mienen herrscht, an die Wonne die jeder Blick
Ihrer blauen Augen der auf mir ruhte, in mir
hervorbrachte, endlich die Figur des Cirkels machte
mich durch den Gedanken daß unsere Freundschaft
eben so unaufhörlich fortdauren und das Vermögen
der Fortdauer gleichfalls aus sich selbst ziehen würde,
zum glücklichsten Menschen. — Dies ist nicht Schwär-
merey, meine Liebe, blos natürliches Gefühl des Her-
zens, das mein Mund äusserst mangelhaft ausdrückt;
Gewiß Sophie ich empfinde weit mehr. — O Dank,
heißen Dank der Schöpferin dieser Empfindungen! —

Ich wollte nun erst einen Brief von Ihnen erwarten
um dann erst diesen zu schließen, aber der unange-
nehmste Vorfall von der Welt die Feder zu ergreifen
Hören Sie meine Theure, und <u>richten</u> Sie, seyn
Sie aber nicht zu strenge. — Zwey Tage nach Abgan-
ge meines lezten Briefs, worin ich Ihnen das Eigen-
thum meines Mylords zusicherte, und worin ich mich
ganz der Freude überlies die mir der Gedanke, Sie
würden bald etwas das vordem meine war, das Ihrige
nennen, verursachte; — zwey Tage nach diesem angenehm-

einen Tag erhielt ich einen Brief von meinem Vater,
dessen Inhalt mir zum erstenmal in meinem Leben
Verdruß machte. — — Er bat mich, — doch war die Bitte
so abgefaßt, daß ich nur zu deutlich das Gebot eines
Vaters darin laß, welcher will daß seine Kinder
ihm gehorchen sollen, — ich möchte erlauben, daß —
mein Bruder den Windhund der Frau Pröbstin des
Magdalenen Stifts anbieten dürfe, welche ein Auge
auf ihn geworfen zu haben schien. — Mein Bruder —
sezte er hinzu habe nicht gewagt ~~ihn~~ mich darum zu
bitten. — — Stellen Sie sich, meine Freundin, die —
außerordentliche Verlegenheit vor in die mich dieser
unglückliche Vorfall versezte. — Gott welchen —
Kampf stand ich aus! — Auf der einen Seite Ihnen
etwas entzogen zu sehen was ich Ihnen zugedacht und
versprochen ~~[illegible]~~ hatte, endlich was Ihnen Freu-
de zu machen schien, auf der andern Seite einen —
Vater zu beleidigen, dies war unvermeidlich,
der sich für seine Kinder aufopfert und den ich noch
nie wissentlich beleidigte. — Meine Lage war uner-
träglich. — In dieser Verlegenheit nahm ich meine
Zuflucht zu Ihrem Bruder, dieser verlangte ich solle
ohne Bedenken dem Willen meines Vaters gemäß
handeln; — Ihnen, Sophie, sollte ich die ganze Sache —
mittheilen und Sie würden meinen Entschluß gewiß
gut heißen. — Dies und noch tausend andere Gründe
die mir Ihr <u>lieber</u> Bruder angab und endlich eine —
Stelle aus meines Vaters Brief, worin er sagt; — Ue-
brigens zweifle er daß die Fr. Pröbstin den Hund anneh-
men werde, denn wo er nicht irre verbiete ein Gesez im Stifts
hunde zu halten; — bewogen mich Ihrem Bruder zu
folgen. — Mit zitternder Hand cedirte ich meinem Bru-
der den Hund, doch nur auf den Fall wenn die Fr. Pröbstin

ihn annehmen dürfte; die süße Hofnung bey den Pflich-
ten genug zu thun, erlaubte mir damals noch nicht zu
überlegen was ich fühlen würde, wenn das Gesez des
Stiftes mir den Hund nicht rettete. — Heute war der
Tag wo ich erfahren mußte, wie wenig der Mensch, —
aller seiner Mühe ungeachtet, von sich selbst abhänge;
heute erhielt ich einen Brief von meinem Bruder —
worin er mir sagt; — die Pröbstin habe den Hund an-
genommen, ihn aber zugleich gebeten, denselben gewis-
ser Ursachen wegen noch bey sich zu behalten. — —
O meine Sophie, hätten Sie nur einen Augenblick
Zeuge von den heftigen Ausbrüchen meiner Empfindun-
gen seyn können! — — Doch nein ich hätte mich schämen
müßen; denn was brachte sie hervor; etwan der Ge-
danke daß meine Sophie deswegen weniger meine —
Freundin seyn würde, weil ich nun der Bitte meines
Vaters Folge zu leisten, Ihr selbst etwas entzog? — —
Nein beste Sophie das gewiß nicht, hierzu kenn ich Sie
zu gut. Ihr edler Charakter — — doch Sie möchten den-
ken ich wollte Ihnen schmeicheln, und deshalb schweige
ich jezt; — Ich weiß was ich von Ihnen, theure Freundin
denken soll; ~~[illegible]~~ Mein ganzes Benehmen gegen —
Sie muß Sie überzeugen, wie sehr ich Sie schäze, achte
und verehre. — Wie ich Sie zum zweitenmahle sah
— es war in der Laube meiner Theuren, — damals schon —
sagte es mir mein Herz, daß ich mich nicht täuschte, —
jezt aber sagt es mir Ihr näherer Umgang. — —
Nein meine beste, nichts konnte die heftigen Regungen —
deren ich mich izt schäme hervorbringen, als beleidig-
ter Ehrgeiz, — gewiß meine Hauptschwäche und über
welche ich noch am wenigsten Herr werden konnte.
Dieses offene Geständniß meiner Schwäche, welches mir
gewiß nicht geringe Mühe kostete, soll wie ich hoffe

das beste Mittel seyn, mich davon zu heilen, und Ihnen —
liebe Sophie sey dies Geständniß ein neuer Beweiß der —
unbegränzten Aufrichtigkeit Ihres Freundes. — —
Nun meinen Ihnen noch eine Bitte, deren Gewährung
ich mir selbst zusichere; Sie besteht darin einen andern
Hund von mir abzunehmen, den ich Ihnen sobald als
möglich zu senden werde. — Schlagen Sie mir dies —
nicht ab meine Vortrefliche, Ihr Freund bittet. — —
Schon 6. Uhr und noch keinen Brief von Ihnen. —
Gott, alles stürmt doch heute auf mich ein! — — !!! —

Um 5. Uhr — Nachmittags.

Endlich habe ich ihn erhalten diesen sehnlichst lang erwar=
teten Brief, meine Freude war unaussprechlich. — Dank, —
Dank meine Freundin! — Könnte ich doch jetzt Sie umarmen
meine liebste Sophie, und eine einzige Umarmung sollte —
Ihnen gewiß mehr sagen als tausend Worte, wo eines
immer weniger fähig — ist als das andre, Ihnen das auszu=
drücken was mein Herz jetzt fühlt. — <u>Edle</u>, <u>edle Freundin!</u>
mehr vermag vorjetzt mein Mund nicht hervorzubringen,
so sehr bestürmt jetzt Bewunderung, gerechte Bewunderung
meine ganze Seele, über das Edle Ihres Characters, über
die Vortreflichkeit Ihrer Gesinnungen, über Ihre außer=
ordentliche Bescheidenheit und Strenge, ungerechte Strenge
gegen Sich Selbst. — Das Urtheil Sophie, was Sie von
mir fällen macht mich <u>Schamroth</u>; — aber aufmuntern
soll es mich noch thätiger an mir selbst zu arbeiten, als
ich bisher that, — — und geräth mir dies, o Sophie welch
Wonne für mich! so ist meine Besserung <u>Ihr</u> Werk!!! —
Nur bey Ihrem vortreflichen Bruder trift das ein was Sie
von mir und meinem Character sagen, noch <u>ich</u> bin ein —
sprechendes Beyspiel davon. —
Eine Stelle in Ihrem Brief hat mich äußerst, hat mich —

bis zum Thränen gerührt! — Hier ist sie;
»O Mereau, wenn Sie sich in mir geirrt hätten! — wenn ich we-
"der der Idee, die Sie sich von mir machen entspräche, noch auch
"die Wünsche in Erfüllung bringen könnte, deren Erfüllung Sie
"vielleicht von mir erwarten.« —
Sophie, Sophie, ich mich in Ihnen geirrt, o meine Freundin,
Sie wissen schon aus dem was ich vor einer Stunde schrieb, wie hoch
ich Sie schätze, wie sehr ich Sie verehre. Nie sagte ich ein Wort
was ich nicht fühlte, von dessen Wahrheit ich nicht lebhaft ü-
berzeugt war; — Ich liebe, ich schätze, ich verehre Sie, dies sey
genug zur Widerlegung, dieser einzigen Worte. Aber, So-
phie, was wollen Sie mit den beyden letzten Sätzen sagen? —
Ich verstehe es ganz nicht, und doch beunruhigt es mich! — Sophie! sollte
etwa ein anderes Band mir alle Hoffnung zu etwas mehrern als
Ihre Freundschaft — — doch ich schweige; bitte blos um Er-
klärung dieser Stelle. — Sagen Sie aufrichtig meine Freundin,
verhehlen Sie mir nichts, ganz wenigstens das nicht, wenn
selbst das wahr wäre, was ich so jetzt erwähnte. — Sophie, —
ich bin Mann, und ertrage den Schlag, so hart er mich auch tref-
fen wird, mit Muth und Gelassenheit. Mehr nicht vor jetzt,
lesen Sie, Theuerste das noch einmal was ich Ihnen vorigen
Freytag schrieb, und Sie werden sehen, dass ich nach Grundsätzen
handle. — Nur reissen Sie mich bald aus meiner Unruhe,
und sagen Sie aufrichtig Sophie! — Ich kan schweigen und bin
Mann! — — —

Was Sie mir wegen Ihrer jenaischen Reise schreiben, klingt
gleichfalls sehr traurig, aber die freundschaftliche Aufrichtigkeit
Ihres Bruders, Sophie, hat mir, ehe ich noch Ihren lieben Brief
las, neue Hoffnung eingeflösst. — — O kommen Sie, kom-
men Sie, welche Freuden-Woche würde dann die künftige —
Woche für mich seyn! — Gott, Sophie in meinen Armen,
welch Glück wäre dem meinigen ähnlich!!! — Warum
aber Liebe Theuere, sagten Sie mir dies nicht auch? — Wohl soll-
te ich böse seyn. — Nun alles soll vergessen seyn, wenn Sie
mir nur mit nächster Sontags-Post den Tag Ihrer Ankunft, —
wenn anders meine Wünsche noch erfüllt werden, bestimmen —
wollen! — Dies aber thun Sie ja. — — Liebe Sophie, Sie sehen
wieviel mir an baldiger Nachricht von Ihnen gelegen ist, jedes
Blatt dieses Bogen langen Briefs sagt es Ihnen, diese letzte Seite aber
bittet so dringend darum. — Schreiben Sie mir ja mit der Sontags
Post, und viel, recht viel! — und — aufrichtig. — Ich umarme Sie
tausendmal im Geiste und bin stolz darauf mich Ihren wahren auf-
richtigen Freund nennen zu dürfen. — Leben Sie wohl, liebste Sophie! —

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben
Schwester!!! —

Mereau

Meine theuere, meine ewiggeliebte Sophie

Jederzeit war mir der Augenblick freudenvoll wo ich
die Feder ergrif um mich mit Ihnen zu unterhalten,
jezt ist er mir voll inniger Trauer. — O wie danke
ich jezt der düsteren Stille der Nacht, daß sie meine
Gefühle von Betrübniß, von Kränkung, die so lange
ich bey Ihnen war, so lange meine Freunde mich um-
gaben in der bedrängten Brust verschlossen bleiben
mußten, begünstiget. Sie war oft die Zeugin mei-
ner Leiden, sie sey es auch jezt da die _bittersten_, die
der arme Sterbliche nur kennt, _mich_ treffen. — Die Schön-
getäuschte Hoffnung greift jeden sowol den Gefühllo-
sesten als den Gefühlvollsten hart an, hätte jedoch
unendlich härter den letzteren. — Öfters empfand ich,
und dies waren jederzeit die empfindlichsten Schläge
des Schicksals, noch der heutige Tag —: gewiß einer der
unglücklichsten meines Lebens; :— sah mich in dieser
traurigen Lage. — Glauben Sie nicht daß ich Sie durch
alles dies bewegen will der Wahl Ihres Herzens Ge-
walt anzuthun, o Sophie dies läßt die innige Liebe die
ich für Sie fühle, dies lassen meine Grundsäze nicht
zu, so traurig mir der Gedanke ist, auf die _Hoffnung_
entsagen zu müssen Ihre Hand, Ihr Herz dereinst nicht
zu besizen, nicht mit dem Nahmen der Freundin,
einen noch weit süsseren verbinden zu können, ja —
Geliebte meines Herzens, so _unglücklich_ mich dieser
Gedanke nothwendig machen muß; so werde ich doch
selbst dieses Unglück mit der Standhaftigkeit tragen

die nur dem eignen freyen Laue, der von der Unabänderlich-
keit seines Schicksals überzeugt ist, der die Hand desselben
in dem Augenblicke wo sie ihn am meisten drückt,
segnet, kurz – der Ihnen selbst noch in seinem letzten
Briefe, wo er ganz der Empfindung seines Herzens frey-
en Lauf ließ, versicherte daß er – Mann sey. – –
Aber Theureste, derjenige der alles dies zu ertragen –
hofft, der selbst Ihnen heute einen Beweis davon gab
daß dies alles nicht leere Worte sind, durch die Stand-
haftigkeit die er in dem Augenblicke ~~b~~ezeigte wo sich
alles, – weit mehr als das was ich so eben sagte – ver-
einigte, ihn zu bestürmen, und jede der heftigsten Lei-
denschaften rege zu machen, der wird dem Gedanken –
unterliegen, von Ihnen verkannt zu seyn! – O Sophie,
nehmen Sie mir alles, machen Sie mich zum unglück-
lichsten Menschen in Rücksicht meiner Leidenschaft, –
meiner Liebe, – die gewiß die gerechteste ist, da ich –
Ihre vortreflichen Eigenschaften kenne, – nehmen Sie,
entziehen Sie dem Unglücklichen Ihre Liebe, – lassen
Sie ihm aber wenigstens nur Ihre Freundschaft, wür-
digen Sie ihn nur dann eines Blickes, wenn derselbe nicht
auf einem begünstigtern ruht, fliehen Sie nicht, wenn
er mit schüchternen Schritte sich Ihnen nähert, –
lassen Sie nicht Ihre heitere Stirne sich wölken, wenn
er wagt Ihnen ein Wort zu sagen, lassen Sie ihn
dann nicht in jedem Ihrer Blicke ~~[illegible]~~ Gleichgültigkeit
und den Wunsch, daß er sich entferne, lesen; – o könnt
ich doch vergessen daß mir dieser nemliche Blick, –
vor kurzem ganz etwas anderes sagte, daß er mir
alles sagte, was ich mir wünschen konnte, daß mir –
~~[illegible]~~

— Was, theure, vortrefliche Sophie, hat der Arme ver-
brochen, daß er zugleich mit Ihrer Liebe, auch alles das
verlieren soll, was irgend noch fähig wäre ihm den
harten Schmerz wegen des unendlich großen Verlustes
den er erleidet, nicht zu lindern, — sondern nur er-
tragen zu helfen. — O Sophie, Sophie, unbeschreiblich
traurig und niederdrückend ist „schon" der Gedanke nur das —
als Freund verweigert zu sehen, was ein anderer als
Liebhaber erhält; aber noch weit trauriger und nieder-
drückender ist es für den, der sich nicht blos Freund
nennen hörte, sondern wirklich auch nicht ungegründet
sich Hoffnung auf einen süßeren Nahmen machen dur-
fte; — und Theureste, das war mein Fall gestern, e-
wig blieb Ihr Blick kalt für mich, Ihre Hand todt
für mich! — Halten Sie dies nicht für Vorwürfe,
meine Sophie, blos Mittheilung meiner Empfindun-
gen ist es. — In allem meinem Unglücke finde ich
mich glücklich, wenn ich Sie Ihnen entdecken kann, und
deshalb wiederhole ich nochmalen, daß ich, so sehr der
Gedanke „der Erfüllung" mich auch zum glücklichsten Menschen machen
würde, ich nie dann um Ihre Liebe bitten werde, wenn
ich mir schmeicheln darf daß Sie bey Ihnen so zwanglos
sey, als bey jedem der Sie, meine Sophie, kennt, — aber
der Gedanke Ihre Freundschaft — und wie Sie es selbst
in Ihrem Briefe ~~kennen~~ nennen, zwanglose Aufrichtigkeit zu
verlieren, ist mir — tödlich. — — Erklärung über
diesen letzten Satz sowol Ihre Liebe, als auch Freundschaft
betreffend bitte ich von Ihnen, und deshalb beschwöre
ich Sie, meine einziggeliebte Sophie, mir ein anderthalb
stündiges tête-à-tête zu gönnen, fürchten Sie nicht
mich. den Mann! ~~[illegible]~~ zeigt es Ihnen heute daß ich es
bin. — —

Gute Nacht, Sophie, — Möchte Ihnen doch diese Nacht so ruhevoll seyn, als sie mir grausenvoll ist. — O ich zittre, unabsehbar ist mein Unglück, und so trocken mein Auge ist, so sehr wüthet der Schmerz im Innersten meines Busens; — Gute Nacht, Sophie, — ewig, ewig

Ihr

Jena
d. 19t. Jul. 87.
in der Nacht.

wahrer Freund, und aufrichtigster und ohne Aufhören Sie liebender, — aber vielleicht unglücklicher Freund E. Moreau

Sophie, vortreflichste Freundin, hören Sie auf mich
schamroth zu machen. Nur Ihnen ~~gebührt~~ gehört der
Nahme des besten Mädchens, nicht mir. Ich habe
nur recht gehandelt im strengsten Sinn des Worts,
und hätte ich im geringsten anders gehandelt, so beleidigt
ich die heiligen Pflichten die mir geläuterte Grundsätze
die mir die Natur selbst auflegt, deren Grundgesetz zu
seyn scheint, daß der Verlust des einen Theils den Vor-
theil des andern befördern soll; in diesem letzten Ge-
danken liegt schon ein gewisser Trost so klein er auch
immer seyn mag; aber Sophie! er erhält Riesenstärke
durch das ungekünstelte wohlthätige Mitgefühl, welches
Sie, Theureste, an meinen bittern Leiden nehmen, und
eben in diesem Mitgefühl, in dieser Theilnahme liegt
die außerordentliche Edelmuth, die jeder unbefangene
und kalte Beobachter in Ihnen bewundern muß, die Sie
dem, der Freundschaft — o! lassen Sie mich aufrichtig seyn, —
— der ewig innige Liebe für Sie fühlen wird zum Ideal
der menschlichen Vollkommenheit macht. Dies meine Freun-
din ist die Sprache des Liebhabers, der aller Mühe ohnge-
achtet gegen Sie jederzeit vor dem Freund prädominiren
wird, und um Verzeihung bitte ich Sie jezt, daß ich Sie
darauf aufmerksam machte, allein blos aus Furcht, Sie
möchten das letztere für Schmeichelei halten, — die mir
äußerst verhaßt ist, — geschah es und nun kein Wort
weiter wo möglich, von meiner Liebe gegen Sie, die
Empfindungen meines Herzens Sophien betreffend wer-
den ewig laut in mir seyn und der Gedanke Sie zu
schätzen so wie die Vortrefliche es verdient und Sie über
alles zu lieben, ewig zu lieben ist Balsam für meine un-
heilbare Wunde, — aber gegen Sophien selbst muß und soll

dies Herz schweigen, es soll so lange verstummen bis Sie ihm gebie-
zu reden, — und sollte dieser Augenblick auch nie erscheinen —
so wird es doch nie murren. Denn alles was Sophie thut ist wohl
gethan. — — Hierdurch sey auch der Satz Ihres Briefes wider-
legt, der wirklich meine Anhänglichkeit an Sie, Vortref-
lichste, im höchsten Grad betrübt und gekränkt haben würde, wenn ich nicht
fest überzeugt wäre, dass nur allein Ihre ausserordentliche Be-
scheidenheit Sie dazu vermögen konnte; Meine Sophie, nein,
nie wird eine andere, mit allen nur möglichen Anmuth
und Reiz begabt, das in mir wirken, was Sie, Sie allein
nur, in mir wirken konnten, an Güte des Herzens können
Sie nicht übertroffen werden, und dies aber macht Sie mir
über alles schätzbar, macht Sie mir ewig unvergesslich!!! —
Glauben Sie nicht Sophie als ob ich dadurch der ehelichen Ver-
bindung auf ewig entsagte, nein, das nicht, ich kenne die Pflich-
ten die mir als Weltbürger obliegen und auch sie sind mir heilig,
aber die reizende Süssigkeit die die wohlthätige Natur mit ihrer
Erfüllung verband ist hin für mich — und dieser Versicherung
deren Wahrheit ich mit dem heiligsten was ich kenne betheuern
sey hinreichend Sie, Sophie, zu überzeugen, dass nicht nur Ihr
theures Bild nie aus meiner Seele verdrängt und seiner Lie-
benswürdigkeit entkleidet werden kann, so wie Sie sich in Ihrem
Briefe ausdrücken; sondern das auch nie, nie eine andere Ver-
bindung fähig seyn wird mir vergessen zu machen, was ich an
Ihnen verlohr, dass ich ~~Sie~~ sie nie eingehen würde, als mit der
traurigen Ueberzeugung, dass ich außerdem nicht die Pflichten
erfüllen könnte, die mir und jedem Menschen die Natur selbst
auflegt. Sie kennen mich, wissen wie wenig ich der gering-
sten Verstellung fähig bin, und also überzeuge ich mich ganz
davon dass Sie nicht im geringsten an der Wahrheit dessen
was ich Ihnen itzt sagte, zweifeln werden. — — —

Trösten Sie Sich beste Sophie, Ihr Betragen welches mich
nur am 1.ten Abend Ihres Hierseyns befremdete und — ich weiß

s, Sie verzeihen meine Aufrichtigkeit — mich kränkte, war
mir aber ein neuer Beweiß der Geradheit Ihres Charakters
und Ihrer unschäzbaren Aufrichtigkeit. — Ihr Bruder war
s denn ich sogleich meinen Gram über den mir bevorste=
henden Verlust mittheilte, aber nicht ein Wort des Un=
willens kam über meine Lippen, denn mein Herz selbst fühl
te keinen, es betrauerte bloß sein Unglück. Ihr Betragen
war also recht Sophie; Sie wollten aufrichtig gegen mich
seyn — dies war vortreflich, dies war rühmenswerth — in
dessen konnten Sie anders zu Ihrem Zweck gelangen, als durch
den Weg den Sie einschlugen? — — Gutes, vortrefliches Mäd=
chen ich kann Ihnen nicht beschreiben wie sehr diese Stelle
Ihres lieben, langerwarteten Briefes, mein Innerstes erschütterte
o Gott, warum darf ich jezt dem Drange meiner Empfindungen
nicht freyen Lauf lassen. — Ihre Freundschaft, Ihre
außerordentliche Aufrichtigkeit, Ihr [illegible] vortrefliche, die
alle Erwartung meines die Wünsche unersättlichen Herzens
übertrift, macht mich so glücklich, als es der traurige Zustand
in dem ich mich jezt befinde, nur erlaubt. — O meine
Freundin, fahren Sie fort mir diese Freundschaft zu schen=
ken, und seyen Sie überzeugt, daß ich, wenn ich gleich nicht
fähig bin Ihnen durch Worte meine Dankbarkeit so gän=
zlich, wie ich es wünschte, zu äußern, wenigstens durch Hand=
lungen mich derselben immer würdiger zu machen suchen
werde. Zugleich glaube ich Ihnen einen Beweiß von
der Aufrichtigkeit dieser Versicherung geben zu können, wenn
ich, ohne das Nachdenken über Ihre zukünftige Lage zu
tadeln, nach meiner Überzeugung Ihnen manches sage,
und wenigstens dem [illegible] ist es [illegible] Liebenden uns
ist mehr Sophie, der Gedanke der Trennung, und Ihrer
baldigen traurigen Trennung ist zurückschreckend, aber theu=
re Freundin, Sie trennen sich von — Ihren Verwandten
und Freunden um sich nur noch näher, um sich auch einig
mit dem zu verbinden, dem Ihr Herz allen andern vorzog.
Sie trafen eine Wahl die jeder kalte Beobachter wän=
re den glücklichen Grund nicht mißbilligen kan, eine
Wahl, die Ihr Bruder billigt, die selbst Ihre einigen

Verehren und mehr als Verehren — Ihr Liebhaber gut heißt, wofür er Ihnen selbst räth; selbst in dem Augenblick wo er am meisten Ihren Werth, am meisten sein Unglück — fühlt. O Sophie sollten denn alle diese Leute sich irren? Dies scheint mir unmöglich und ist es wirklich. — —
Sind Sie aber von dem was ich jezt sagte überzeugt, o — meine Freundin dann sey jeder Gedanke von unglücklicher Zukunft fern von Ihnen. Sophie! S—y — von dem ich so lange er hier ist, — bald werden es 3. volle Jahre — nicht weiß, daß er ein einzigesmal jemanden mit Vorsatz beleidiget habe, sollte fähig seyn, mit soviel Sanftmuth im Aeußern, die gewiß das untrüglichste Zeuge des besten Herzens ist, dem Mädchen, die das Siegel auf sein ganzes übriges Lebensglück drückte mit Undank zu lohnen, die dafür, daß Sie ihm alles, alles aufopferten aufs äußerste zu kränken! — Nein, Freundin, dies würde ich kaum einem Menschen von ganz kleinen Grundsätzen in ähnlicher Lage zutrauen, geschweige dem diesen. — Denken Sie selbst über alles nach und ich bin gewiß, dann werden Sie die frohe Zukunft sehen, die Sie verdienen und die Ihr Freund, Ihr Liebhaber Ihnen wünscht wofür er selbst sein Leben geben würde, wenn er Sie Ihnen damit erkaufen könnte. — Und dies sey auch der erste Beweis meiner reinen und aufrichtigen Freundschaft zu Ihnen. Ich bin stolz darauf daß meine Freundschaft über meine heftigste Leidenschaft ~~[illegible]~~ siegten; daß Sophiens Freund das, seine allein zu schmücken vermochte, wo der Liebhaber als seinem Glück durch sein Schweigen entsagte. Es kam mir schwer an, Sophie, aber der Gedanke als rechtschaffener und ehrlicher Mann zu handeln stärkte mich und jezt, verbunden mit dem, daß ich mich dadurch Ihrer Freundschaft ganz würdig mache, beruhigt und tröstet er mich in meinem Unglück.

Mehr jezt vermag ich nicht mehr zu schreiben. — —
— — Antworten Sie mir ja bald, theure Vortreffliche und bleiben Sie ~~der~~ wenigstens die Freundin Ihres ewig treu ergebenen

Mereau

Jena
am 18ten Aug. 87.

Schreiben Sie ja bald, meine Freundin.

Sie sind erfüllt Ihre süßen Wünsche, beste, liebste Sophie
sie sind erfüllt, – Zärtlichkeit und Freude [illegible] belebt jezt
mein ganzes Wesen, – und der Gedanke daß ich der besten
Freundin die mir dies wünschte auch die Erfüllung dieser
schönen Wünsche danke, macht mein Glück vollkommen.
O meine theuerste Sophie, was sind Sie mir jezt schon,
– und was werden Sie mir noch werden? – Doch hie-
von hernach, – jezt noch meinen innigsten Dank daß Sie
mich würdigten mir [illegible] „unwillkürlichen geheimsten
Empfindungen Ihres Herzens" zu geben, – Sie thaten es noch
nie so ausführlich meine gute Sophie, – u. selbst in jenen
Augenblicken, den glücklichsten meines Lebens, deren alle-
inige Schöpferin meine Sophie war, – sagten mir nur –
Blicke, – wahre seelenvolle Blicke, – u. der sanfte Aus-
ruf: „guter Werner!" – daß Sie das damals schon fühlten,
was Ihre Feder jezt so freymüthig bekennt! – – O Sophie,
hätten Sie Zeuge seyn können von dem Augenblick wo
ich Ihren lieben Brief erhielt, – wo ich im Hochgenuß der
reinsten Wonne, die glücklichen Worte las, [illegible] die
die Sie mir sagen, – „Sie nehmen den innigsten Antheil
„an meinem Glücke, – Sie opfern mir die besten Wün-
„sche!" – hätten Sie dann in jedem meiner Blicke den
Ausdruck der unaussprechlichen Seligkeit meines Herzens
lesen können! – Liebe Sophie Sie würden dadurch nur ein
und vielleicht das schönste Fragment des untrüglichen Bewei-
ses meiner aufrichtigen unverkünstelten Liebe erhalten
haben! – Hören Sie nie auf, Theuerste, so freymüthig mir
die „Empfindungen Ihres Herzens" mitzutheilen, – gute So-
phie, Sie kennen mich genug, Sie wissen daß Sie keine Ge-
fahr laufen, – und sollte mein schwarzes Schicksal mir
je Ihre Liebe rauben, – Freund bleibe ich Dir immer, So-
phie! – Sie können mir die Äußerungen der Liebe ver-
bieten, – aber unter dem belohnenden Nahmen der Freund-
schaft, wird Sie doch meine reinste Liebe ohne Aufhören be-

gleiten, — und nun wird der Freund die Freundin verrathen
— Wer sprach wohl hier? — der Liebhaber oder der Freund?
— Ich glaube beyde gleich stark! — Und aber dies bürgte
mir von jeher für die Festigkeit meiner Anhänglichkeit
zu Sophien, daß ich Ihr ~~[illegible]~~ nie etwas zu sagen —
brauchte und Ihr auch nie etwas sagte, was ich Ihr nicht
unter beyden Cathegorien als Freund u. Liebhaber hätte
sagen können.

Nun aber liebste Sophie zu dem wichtigsten Theil Ihres
Briefs, — auch dieser Theil würde Sie mir noch werther —
machen, wenn es möglich wäre! — Die Grundsätze die Sie —
darin äussern sind Ihrer würdig; — die standhafte Sophie
zu einer der seltenen Ausnahmen Ihres Geschlechts, — dies
sagt Ihnen der biedere Freund, in der schlichten Sprache der
Freundschaft, der nie gewohnt war zu schmeicheln: — der
Liebhaber würde hier vergebens Ausdrücke suchen, und —
selbst die mattesten Ausdrücke die er finden könnte, würden
die Bescheidenheit des besten Mädchens beleidigen, er schwei-
get also lieber, und — fühlt nur! — Ich bin keiner von
jenen elenden Verächtern Ihres Geschlechts, — ich schätze es
aufrichtig, Sie wissen es gute Sophie, — allein ich kenne es,
und diese Kenntniß rechtfertigt mich, wenn ich Sie Aus-
nahme desselben nenne: — O Sophie diese Ausnahmen
sind so selten! — Doch zur Sache: — Gegen Ihre Grund-
sätze darf ich nichts einwenden! Ich pflichte ihnen sogar
gern bey, denn sie sind mir selbst heilig. — Aber theure,
beste Sophie, sind sie hier anwendbar? — Nein gewiß
nicht, — Sie selbst waren auch ganz davon überzeugt, in
jenem feyerlichen Augenblicke, wo Sie Ihre liebe Hand
freywillig in der meinigen liegen ließen, Sie wissen es
liebste Sophie was wir damit für immer verbanden,
Sie wissen, Theuerste wie oft wir ~~[illegible]~~ diesen Sie diese Hand-
lung durch die heißesten Umarmungen versiegelten, Sie —
wissen wie ich, von unbekannter Wonne durchdrungen

in jenen einsamen Stunden und Tage vor meiner Abreise, — wo ich Ihnen die Handschrift übergeben wollte, die Sie jetzt erhalten, — und die Sie damals schon so liebevoll annahmen. Sie wissen, wie ich da, in der feierlichsten Stimmung meines Herzens und — wahrlich frei von Leidenschaft, vor Ihnen, blos in Gegenwart des allgütigen Wesens, hinkniete, Sie — meine nannte, und Sie mir dies seelige Meine mit der innigsten Umarmung erwiederten, — Mund an Mund, Brust an Brust, Arm in Arm, las ich damals ewige Glückseligkeit in Ihrem liebevollen Blicke, — ich las darin "Sie ist meine" und in meinem Herzen hallte es wieder "Sie ist dein!" — Sie wissen, Sophie, wie im Augenblicke des Scheidens noch die letzte, zärtliche Umarmung diesen unseren süssen Bund versiegelte, — Sie wissen wie ich durch Kuss und Händedruck, dies glückliche Meine zum letztenmale bekräftigte: — und nun sollte — kalte Vernunft das aufheben, was gewiss nicht blos Resultat der Leidenschaft war, — wo ich überzeugt bin, dass Sophie nichts weniger als leidenschaftlich war, — und dass Sie gewiss mit vollkommener Ueberzeugung handelte, dass Sie auch hier nach Grundsätzen handelten, — die eben so richtig und als schön vorgefasst waren, ob sie gleich ganz neu in Ihr entstanden waren, denn die Ueberzeugung Sophiens war jetzt ganz eine andere als vorher, — wo ich endlich Sophien bey dem heiligen Nahmen des ehrlichen Mannes versicherte, dass ich nichts that, dass ich kein Wort sagte, was ich nicht vorher auf dem Probierstein der kalten Vernunft geprüft hatte, und was ich da nicht bewährt gefunden hätte! — — Verstehen Sie mich recht, theuerste, liebste Sophie, dies alles soll nicht abzwecken, Sie durch die geringsten Ihrer Handlungen zu etwas zu bewegen was Ihre Vernunft missbilligt, — nein, Sophie, das wäre unedel, und undankbar, und Ihrer ganz unwerth, und gewiss dies trauen Sie mir auch nicht zu. — sondern es soll mir nur helfen Sie zu überzeugen, dass nicht das geringste was

ich so dringend verlange und was ich schon erhalten zu ha-
ben glaube, der kalten Vernunft entgegen sey? — Nach der Ver-
nunft sagen Sie, liegt Ihnen auch noch eine gewisse Prü-
fungszeit festzusetzen, und streng wollte Sie ihr hierin
folgen, wohl, meine Theuerste, ich wage Sie hierüber
nicht zu tadeln, — allein, erlauben Sie mir diese Frage
bedarf es hier noch einer Prüfung? — Haben Sie mich nicht schon
geprüft genug? — Können Sie mich besser kennen lernen
als Sie mich in einem Umgang von mehr als 3 Jahren
kennen lernten, in einem Umgang, wo ich mich Ihnen
in den ganz entgegengesetzten Cathegorien erst des Liebha-
bers und dann des Freundes ~~[illegible]~~ zeigte? — Wo ich Ih-
nen immer erschien, wie ich wirklich bin, offen, wahr
und Sophien ganz zugethan! — Wo ich, selbst in den Augen-
blicken, ~~[illegible]~~ wo Sie das Grab der Hoffnung für je zu besiegeln
zu seyn schienen, — selbst in jenen unglücklichen Augen-
blicken, von denen bessern Andenken ich zurückschau-
dere, noch immer Sophien als die einzige die mich glücklich
machen könnte, im Herzen verehrte und ihr treu erge-
ben blieb, — Sophie dies alles ist wahr, im strengsten
Sinne wahr, — und gewiss auch Sie zweifeln nicht daran,
was wollen Sie also noch an mir prüfen? — Oder wollten
Sie sich prüfen? — Sophie, auch Sie können sich in Rück-
sicht meiner nicht mehr prüfen als Sie es schon thaten!
— Also nicht Prüfung gute Sophie ist es, die Sie zu
diesem Zögern bewegt, nein, — es ist etwas ganz anderes,
Sie verwechseln die Männer — mit dem Manne, und trau-
en dadurch unwillkührlich dem Mann. — Freylich lässt sich
nun Ihres liebenswürdigen Zartgefühls sagen, — „die
„Hauptursache Ihres Weigerns wären Sie selbst;" — Sie hü-
ten Sie gute Sophie, mir das schreckliche Wort noch ein-
mal hören zu lassen, was Sie mir in Ihrem ersten
Brief sagten: — „Misstrauen, gerechtes Misstrauen gegen
„die ganze Geschlecht hindert mich die deine Wünsche
„unbedingt zuzugestehen" — Sophie, ich bin Ihnen nicht

8

Theuere Freundin meines Herzens,

Durch ein Mißverständniß wurde ich gleichfalls in die Nothwendigkeit versezt Ihnen sehr wenig zu schreiben, ich werde mich daher blos darauf einschränken Ihnen liebe Sophie, Ihren Brief so bündig als möglich zu beantworten. Die Ursache zu diesem Mißverständniß war unschuldiger Weiße Ihr Bruder, der mir sagte er würde heute schreiben, aber hinzuzusezen vergaß, daß Schuderoff der den Brief mitnehmen sollte heute Mittag um 1. Uhr schon wegginge. — — Sophie Ihre Ruhe liegt mir unendlich am Herzen, und so gelaßen ich nach und nach mein Mißgeschick ertragen lerne, daß mir durch die göttliche Mädchen meine Ruhe vielleicht nur auf einige Zeit, vielleicht aber auch auf immer geraubt wurde, so unerträglich und schrecklich ist mir der Gedanke, Ihre Ruhe, Sophie, gestört zu wißen, das einzige was mich tröstet ist daß es bloße Phantome einer zu weit getriebenen Empfindlichkeit sind, die vielleicht jezt, indem ich das schreibe, durch ernstes Nachdenken über Ihre ganze Lage, verschwunden sind um nie wieder zu erscheinen.

Sophie, Gefühl unsrer eignen ungeheuchelten

innern Werthe, wird nie von einem vernünftigen
Menschen mit dem beleidigenden Nahmen des-
Stolzes belegt werden können, und der Gedanke-
daß Sie vortrefliches Mädchen dereinst allein
durch Ihre Liebe ~~glücklich~~ Ihren Gatten, Ihren K–
wirklich glücklich machen können und werden,
ist das erstere nicht das letztere. Glücklich, werden
Sie sagen, ja, aber wie lange, bald wird meine
liebreiche Behandlung, und jeder meiner Bemühungen
~~mich beweisen~~ ihm einleuchtet"
ihm „meine Liebe zu geben" etwas alltägliches werden,
und — — — Reden Sie nicht aus, Sophie, Sie-
würden meinen Freund, Sie würden den Freund
Ihres Herzens, Ihren Geliebten beleidigen, dies-
sind nur schändliche, frivolle Männer fähig, werth
aus aller Menschlichen Gesellschaft heraus gestoßen
zu werden. Ja ich getraue mir zu behaupten daß
dieser im nachtheiligen Sie, eben sowol Ausnahme
von der allgemeinen Regel der alltäglichen ~~Ge~~
Menschen als Gatten machen, als Ihr K– und andere
fühlende Jünglinge und Männer im Ganzen Sie
Ausnahme machen. — Ja Sophie trügt mich nich-
nicht alles, trügen mich nicht die strengsten Beobachtun-
gen mit denen ich Ihren Geliebten als kalter Beob-
achter, als Rival und endlich „als jetzt" Freund ~~[illegible]~~ unverwan-
dt verfolgte, so ist er einer jener gutgesinnten Jüng-
linge, die, wenn es die Noth erforderte, gerne ihre
eigene Bequemlichkeit, ihr alles, ihr liebstes aufopfern
würden, und ~~zu~~ desto eifriger das Wohl ihrer Ge-

liebten, ihrer Gattin und übrigen Angehörigen zu befördern, in welchem sie ihr eignes Wohl suchen.
O Sophie, denken Sie hierüber reiflich nach und jede Ihrer geheimen Sorgen wird sich zerstreuen, wie der Nebel durch den Aufgang der Sonne an einem Herbsttage, — — Der Tag selbst wird dann um desto schöner und heiterer, Sophie auch dies wird der Fall mit dem Tage Ihres Lebens seyn! — —

Nun noch ~~noch~~ einen freundschaftl. Kuß im Geist und die Bitte um eine baldige und längere Antwort. Ferner, sein Ihr aufrichtigster Verehrer und wärmster Freund

Jena
d. 8t. 7br. 87.

Moreau

Meine theureste, vortreflichste
Freundin

Endlich fängt mein Herz an ruhiger zu schlagen wenn es
sich mit Ihnen unterhält, wenn es an sein eigenes
Unglück, an das Glück seines Freundes denkt. —
Ich müßte gegen eigene Ueberzeugung reden, wenn
ich läugnen wollte daß nicht Selbstbeherrschung die-
se Ruhe zum Theil in mir hervorbrachte, aber am
meisten habe ich sie Ihnen, Theuere zu verdanken.
Noch Ihr lezter Brief ist Beweis von dem was ich
ich jezt sage, und die heilige Versicherung welche
die ich Ihnen jezt nochmals wiederhole, daß meine Ru-
he nahe ist und daß Sie, Vortrefliche, das meiste
dazu beygetragen haben, beruhige Sie ganz und lasse
Ihrem empfindsamen, edlen Herzen ganz und ungestört
die Wonne reiner Liebe, glücklicher Liebe empfinden.
— — Gestern sprach ich mit L—, und ich schmeichle mir
daß unsere Herzen gänzlich harmoniren, ich habe ihn
kurz von unseren vorigen und jezigen Verhältnissen
unterrichtet, und Ihnen, meine Freundin, überlasse
ich die weitere Ausführung. Thun Sie es ja, wenn
die Gelegenheit sich dazu ereignet, gönnen Sie, Ihrem
L— ganz die Freude, sich Ihren Erwählten nennen
zu können. — —

Nur jetzt nur noch wenig Worte die Fortsezung unserer
Correspondenz betreffend. — Ihnen zu sagen, Sophie, wie
viel mir daran liegt mit Ihnen hinfort, ja ich möchte
sagen immer Briefe zu wechseln, habe ich nicht nöthig,
mein, Theuere, Sie kennen mein Attachement für
Sie zu sehr, als daß Sie im geringsten daran zweifeln
sollten. Allein Sophie, dies darf Sie nicht binden
überlegen Sie selbst — ob Sie es gerne thun, und
ob Sie nur meine Wünsche ohne selbst in Verlegen-
heit zu kommen erfüllen können. — O Sophie, Sie
kennen mich und wissen also wie sehr ich resigniren kann.
Ihr Wille ist mir Gesez. — Sollten Sie mir gleich-
wol schreiben wollen, Theuere, so erwarte ich einen
Ihrer Briefe noch in Gotha, das heißt vor dem 15ten Octbr.
Dann lassen Sie mich auch Ihre Addresse wissen. —
Der Gedanke meine Wünsche erfüllt zu sehen macht
mich froh; — Doch meine Freundin dies darf Sie nicht
binden. — —
Ich breche ab, Sie länger aufhalten zu wollen wäre
Verbrechen. — Ewig Ihr aufrichtigster und ergebenster
Freund

Jena
d. 19ten Septbr.
1787.

Mereau

Auf meine Addresse bitte ich nur nichts als meinen
simpeln Nahmen das heißt ohne nähere Bestimmung
meiner Wohnung zu sezen. Der Brief trifft mich
gewiß in Gotha, wenn er nur vor dem 15ten kommt.
Verzeihen Sie Theuere meine äußerste Zerstreuung
die in diesem Briefe herrscht.

à Mademoiselle Sophie./.

Göttingen 15. Febr 88

Liebe, theureste Sophie

Sie sind ein holdes, sanftes, vortrefliches Mädchen! — Dies ist alles was mein Mund zu stammeln vermag! So voll ist mein Herz jezt — noch und wird es ewig bleiben voll der sanftesten Empfindungen der reinsten Freude die Ihr lezter Brief in mir erregte. Sophie, fern von aller Zufriedenheit, Freude seit geraumer Zeit gar nicht mehr kennend, — voll Besorgniß Sie möchten mir mein langes Stillschweigen nicht verzeihen, übrigens aber gar nicht wähnend, daß ich jezt schon Antwort von Ihnen erhalten könte, — bekam ich gestern einen Brief Ihres geliebtesten Bruders und den Ihrigen als Beilage. — Jezt zum erstenmal seit mancher Woche, heiterte sich meine trübe Miene auf, und ich konte es leicht nicht — enthalten laut auszurufen: — "Verzeihung, bestes Mädchen, daß ich Dir Unrecht thun konte!" — Schön ist es wenn im Zwielicht der Nacht- und Tagscheide im Sommer, der Himmel ganz rein ist, keine gebrochne — Wolken, kein aufsteigender Nebel den künftigen Tag zu trüben drohen, — aber gewiß schöner ist es wenn nun die Sonne in majestätischem Lichte an dem einen Ende des reinen Gesichtskreises aufsteigt! und durch nichts aufgehalten, in dem nemlichen Nu! — Gottes schöne Schöpfung erleuchtet, — Sophie, eben so gieng es mir als ich Ihren — Brief erhielte und las! — Mein männliches Auge kannte seit langer Zeit keine Thränen mehr, — selbst in jenen Stunden der ängstlichsten Leiden die mich vor Kurzem wieder trafen, blieb es trocken, — jezt floß es in Wonnethränen über! — Sophie, ich genoß in jenem Augenblick die größten Freuden die ein armer Unglücklicher geniessen kan, dem sein Unglück nie verläßt, nie verlassen wird. — Sie die unschuldige Ursache meiner Leiden, waren mir jezt Schöpferin der sanftesten Freuden, selbst einiges Trostes, welcher je statt finden konte! — Mädchen! wie soll ich Dir das verdanken! —! — Aber Gott, wo reißt mich meine Leidenschaft hin, — verzeihen Sie, edle Sophie, die Wärme mit der ich sprach, verzeihen Sie, — was ich sagte. — Jezt muß ich abbrechen, etwas anderes anzufangen bin ich nicht vermögend; und Ihnen das zu sagen was mein armes Herz jezt fühlt, verbietet mir die Stimme meiner Vernunft, meine Rechtschaffenheit. die mich selbst in Augenblicken der Leidenschaft nicht verläßt, verbietet es mir, ich gehorche ihr dieser heiligen Stimme, und harre noch voll einer gewissen Zuversicht, dies ist mein einziger Trost, des Augenblicks, wo Du mir vielleicht, Einzigtheureste, selbst gebieten werden zu reden, — Augenblick des Glücks, des einzigen Glücks für mich, — der nicht mehr fern vom Besiz des — — — größten Gutes! —

Ich soll Ihnen mein Herz öfnen theureste Freundin? — Und thät ich es nicht schon? — Doch Sie sollen sehen daß sich ein Halb etwas ver-

sprechend erfüllt, — sollen sehen, daß ich nie bald meinem Freunde
mein Zutrauen schenkte. — — Ihnen von neuem wieder die Lei-
den zu schildern die mich quälten, als ich so ganz u. gewiß des Vorzugs –
des glücklichen L– war, hieße Wunden in Ihnen erneuern wollen,
die noch nicht vernarbt genug sind, — Sie fühlten, fühlen tief, meine Freun-
din, lassen Sie uns also über diese Scenen hinwegsehen. — Mein Geist
war damals muthig genug mehr zu unternehmen als mein armes
Herz tragen konnte, — Gleichwol aber war das Loos geworfen, und eher
unterliegen, als davon abgehen, was ich einmal unternommen hatte. —
Der erste Gedanke von dem ich mir wahre Linderung versprach –
war zu suchen, und vielleicht zu finden ein anderes Mädchen, das mir
nicht Sophien vergessen lasse, — dies wäre unmöglich, sondern das –
mir durch ihre Liebe, Sophiens Verlust erträglich mache. — Mit
diesem Gedanken ging ich um als ich — sie ihren Nahmen wird Ihnen
mein Bruder Carl sagen wenn Sie ihn und darum fragen wollen: s—
kennen lernte. — Ihr Aeusseres ist sehr einladend, dazu besitzt sie eine
gewisse Naivetät die jeden geraden Menschen für sie einnehmen –
muß. — Sie wissen Sophie welchen Weg ich einschlug um Ihnen mei-
ne Gedanken, meine eigenen Gefühle zu entdecken, — ob er der siche-
ste bey gewöhnlichen Mädchen sey, daran zweifle ich, daß er aber der
beste bey einem braven deutschen Mädchen sey, das zeigte mir damals der
Erfolg; — Diesen nemlichen Weg wählte ich jezt, — alles schien mir
günstig zu seyn, — und ein einziger Kuß versiegelte einen Bund, den we-
nigstens ich auf ewig geschlossen zu haben glaubte, die Briefe von
ihr ließen mich das nemliche schließen. — Jezt ereignete sich ein Vor-
fall, der, wäre sie in Erfüllung gegangen, auf meines ganzes künftiges Le-
ben hätte Einfluß haben müssen, — schnell fragte ich sie um Rath
mit dem aufrichtigen Vertrauen, daß, wenn sie mich liebte, ich alles
ihr zu Liebe annehmen oder ausschlagen würde. — Sophie welche
Antwort meinen Sie, daß ich hierauf erhielt? — Der Vater ant-
wortete und versicherte, — es sey bey so bewandten Umständen an
kein Engagement mit seiner Tochter zu denken. — Dies war mir
um so auffallender, da der Vater von mir selbst war unterrichtet
worden, von der Art von Bekanntschaft die ich mit seiner Tochter habe
und sie damals gebilligt hatte. — Doch wußte ich mich bald zu
trösten, denn nie hatte ich mir vorgestellt, der Brief sey mit ihrem
Willen geschrieben, allein leider mußte ich das bald aus folgen-
dem schließen. — Ich wünschte Gewißheit aus ihrem Munde, –
bat sie daher in einem kleinen Billet, mir zu sagen ob sie mich –
noch liebe. — etwas worein ich jedoch schon gewiß zu seyn glaubte, —
und versprach ihr dann gewiß alles aufs Reine mit ihrem Vater
unter ihrem Beystand zu bringen. — Die Antwort hierauf bat
ich ihren Bruder zu schicken! — Sie kam. — Gott, ersparen Sie

nur diese traurige Wiederholung. — Kurz das leichtsinnige Mädchen — verschmähte nicht nur jeden Vorschlag, sondern hart und bitter waren die Ausdrücke mit denen sie es that. — Sophie, fast war dies mehr als ich ertragen konnte! — Dies war der Dank für meine Aufrichtigkeit und Liebe, Sophie das war hart! — Seit dieser Katastrophe die nun vor 6. Wochen geschah, bin ich tief gebeugt, nicht um den Verlust dieses leichtsinnigen wegen, — sondern alles was ich an Ihnen, Freundinnen verlor, stellte sich mir nun in seiner ganzen Grösse wieder dar. — Sophie nur mit meinem Leben wird meine Liebe zu Ihnen, sogleich meinem Mädchen aufhören. — Sie sehen, keine Zeit, keine Abwesenheit, nicht einmal eifrig gesuchte Liebe eines anderen Mädchens konnte mich von Ihnen auch im geringsten abziehen. — Wie nun es hoffte ich den Plan auszuführen den ich schon damals entwarf als ich Sie zum erstenmal als meine theuerste Freundin, ja damals, noch als mehr erwartete, — nie ein anderes Weib zur als Gattin je in meine Arme zu schliessen, als — — — ich schweige das Sophie, ich muss schweigen, wenn Sie solange schweigen entscheiden bis Sie mir zu reden gebieten, und sollte das auch nie der Fall seyn, o Sophie, so würde ich doch nur den Tag segnen an dem ich Sie kennen lernte, denn da lernte ich ein edles Mädchen kennen, ein Mädchen — — edel selbst gegen den, der ihr Glück seines Lebens verdanken musste!!! — Tausend Küsse — theure Sophie, zum Dank für diesen Edelmuth! —

Nun meine Freundin, sagen Sie jetzt noch Zweifel in die Aufrichtigkeit die ich gegen Sie habe, — in das unbeschränkte Zutrauen das ich zu Ihnen hege? — Nur eine Bitte gestatten Sie mir, lassen Sie niemand etwas hievon wissen! — Ich kenne Sie, und bin unbesorgt. —
Aber werden Sie nach allem dem auch noch so aufrichtig gegen mich seyn, als ich es gegen Sie war? — Werden Sie mir nun auch mit aller der Aufrichtigkeit von Ihrer Liebe, von Ihrem jezigen Verhältnisse mit dem guten K— ~~[illegible]~~ reden, wie Sie es mir in Ihrem Briefe versprachen? — ~~[illegible]~~ Sophie, ich bitte, ich beschwöre Sie, lassen Sie mich Theil nehmen an Ihrer Freude und Ihrem Leide — Sophie ich verdiene Ihr Zutrauen, und nur dies kann meinen unersetzlichen Verlust mir etwas erträglich machen. — Schreiben Sie also ja bald, — und gewähren mir meine Bitte, seyn Sie aufrichtig! —
Die Scene mit Ihrem theuren Vater, — Sophie, sie hat mich innig gerührt, — edles Mädchen! — wie stolz bin ich auf deine Freundschaft, da mir deine Liebe vom Schicksal versagt zu seyn scheint! — — Verzeihen Sie, dass ich es wagen darf, Sie mit dem vertraulichen Wörtchen Du zu benennen, allein — doch —

[illegible]

zu dieser Entschuldigung, — Ihr Herz muss Ihnen sagen warum ich es brauche, — und Ihr nächster Brief soll mir zeigen, ob Sie es mir vergeben, — vielleicht wird Sie dann die Lösung selbst zu einem noch vertraulicheren Tone zwingen und, — sollten Sie nicht Herrin sich über die Convenienz wegsetzen können, theure Sophie! —

— — Haben Sie mich ja nicht im Verdacht, meine Freundin — als ob ich Ihrem Geschlechte nicht zutraute nach Grundsätzen handeln zu können, Sophie, nur wenige Ihres Geschlechtes thun dies, allein desto verehrungswürdiger sind auch diese wenigen, — und wohl mir, dass meine Freundin den ersten Platz unter dieser kleinen Zahl behauptet. —

Adieu, meine Werthe, meine edle Freundin, — ich umarme Sie im Geist, küsse Sie mit dem Küsse brüderlicher Liebe, und bin ewig mit Liebe und Ehrfurcht, ~~bin~~

Ihr [illegible]

Göttingen
am 15ten Febr. 1788.

aufrichtigster und treu ergebenster Freund
Mereau

Haben Sie, so [illegible] liebe Sophie, finden Sie nicht ohne Anstrengung dass [illegible] doppelte S. in meiner [illegible] Unterschrift deutlich liegt.

Empfehlen Sie mich Ihrer Mutter recht herzlich. — Was macht denn das kleine Mädchen? — Und schreiben Sie mir ja bald, und recht viel, den Brief können Sie Carln geben, wenn Sie wollen, — er bestellt mir gewiss alles gut, — nur ich antworten Sie recht bald, und auf alles was dieser Brief enthält.

Sophie so eben las ich diesen Brief noch einmal durch — und lange stand ich mit [illegible] einigen Stellen, ob ich ihn absenden sollte oder nicht. Hätten Sie nicht so ernstlich Aufrichtigkeit von mir ~~[illegible]~~ verlangt — bey Gott längst wäre dieser Brief wieder ~~[illegible]~~ vernichtet, so aber mögen [illegible] bleiben, mag in ihre Hände kommen, — Mein Wille war nicht ihn so abzufassen,+ — und war aber so ist, so beschwöre ich Sie wenigstens, Sophie, glauben Sie ja nicht, als ob ich Sie [illegible] dadurch ändern machen wollte! — Nein, Sophie, sind Sie einmal von der unveränderlichen Liebe zu Ihnen überzeugt, so bleiben Sie ihr treu!!! Lieber einig entbehren, als mit Unrecht besitzen. — Sophie und [illegible] muss ich mir vorwerfen, wenn Sie von diesem Brief überzeugt ohne weitere Untersuchung d. Ursache [illegible] — Nein, ich will leiden, grenzenlos leiden aber müsste meine Ruh bleiben!!! —

+ Leidenschaft überfiel mich;

Göttingen d. 29t. Junius 1788.

Nein, theuerste Sophie, — ewig theuere Freundin meines Her-
zens, — nie sündigten Sie gegen die Pflichten der Freundschaft;
nie waren Sie minder aufrichtig gegen mich als Sie es zu
seyn versprachen! — und Dank sey Ihnen dafür, der wärm-
ste, der reinste, — den nur diese Aufrichtigkeit erfordert —
und bey Gott, ist es noch, die mich aufrecht erhält, wenn ich
mir den Gedanken möglich denke, daß ich, Sophie, dereinst
den Ueberrest der Tage die mir hienieden zugemessen,
nicht theilen sollte! — Sophie, bewundern Sie mit mir
das Wesen das durch die weiseste Anordnung selbst da
in denjenigen uns Trost finden ließ, was bestimmt zu seyn
schien, uns selbst wider seinen Willen, den bittersten Gram
zu verursachen! — Verzeihen Sie dies Lästern, Sie müssen —
schon wissen Theuerste, daß hierin auch nicht der Schatten
eines Vorwurfs liege, und nur ruhige Uebersehung mei-
nes bisherigen unglücklichen Schicksals, das sich jezt nach u.
nach aufzuheitern scheint, und die Ihnen heilig versprochene
Freymüthigkeit, gar nichts vor Ihnen geheim zu haben, bestim-
ten mich bewegen auch jene Zeilen mit hinzuschreiben. —
Die Ursache, liebe Sophie, warum ich so dringend in meinem
vorigen Brief um Aufrichtigkeit bat, war weil ich an allem —
was Sie auch nur entfernt betrifft den größten Theil nehme, —
nicht blos als Freund, — meine Sophie, auch als Liebhaber, der ich
ewig bleiben werde. — Nun aber wie hätte ich bey dem Fall
den ich in Ihrem Brief so deutlich zu lesen glaubte, — auf den
sich das künftige Wohl des besten Mädchens gründete, — wie hätte
ich da ruhig seyn sollen? — Doch bey Gott, nur Freundschaft soll-
te sprechen; sollte vielleicht übrigens auch Liebe durchschimmern mö-
ge. — — — Schreiben Sie nicht von „liebenswürdigen Den-
kungsart," — Sophie ganz unwürdig wäre ich Ihrer Freundschaft,
und wie müßte mir dann der Lieblingsgedanke meines Herzens
erfüllt werden, — Sie kennen ihn ja, Sophie, er betrifft uns Sie
und die süßeste Hofnung Ihres dereinstigen Besizes! — wenn ich
je fähig wäre anders zu denken, und wäre es nöthig, dieser
Denkungsart nach zu handeln. — — Die feste Versicherung
daß Sie unveränderlich meine Freundin sind, läßt mich Ihnen
das alles mit soviel Zuversicht sagen; fordert mich auf noch mehr
zu sagen. —
Sophie hätte ich mich denn wirklich geirrt? — ! — das heißt; soll-
ten Sie denn für R.. noch alles das fühlen, was Sie an jenem un-

glücklichen Tage für ihn zu fühlen schienen, da ich meine süßesten
Hoffnungen schon wieder verlöschen sah! — Wär' dieses, theures Mäd-
chen, wie sehr würde ich mit Ihnen leiden! — Anfänglich ver-
stand ich die Worte Ihres Briefs — "Meine Gesinnungen gegen R. sind
"noch dieselben" — auch wirklich nicht anders, — und um so mehr durch-
kreuzten die unglücklichsten Empfindungen meine Seele, als ich an die
Stelle kam, wo Sie mich von R's zu elenden Betragen unterrichteten. —
— Verdienten Sie das? — Ist das der Lohn für Ihre Liebe? — Dies war das
einzige, was ich zu sagen vermochte, und Thränen entfielen meinem sonst
selten nassen Auge: — Thränen der Theilnahme an dem Unglücke
meiner Freundin, — Thränen der Rache über den Urheber desselben; —
Ihm schwur ich Tod und Verderben, — und Ihnen? — was hätte ich Ihnen
schwören können, was ich Ihnen nicht schon längst still im Herzen ge-
schworen hätte! — Treue, ewige Freundschaft und unveränderliche Liebe! —
— Doch nach diesem Aufbrausen sagten mir aber der Ausdruck
"Noch sind meine Gesinnungen gegen R. die nämlichen," — und die darauf-
folgenden Worte "und fest entschlossen bin ich, nie etwas zu thun, worüber
ich mir Vorwürfe machen könnte" — nur zu deutlich daß meine Conjec-
turen schlechterdings nicht ungegründet seyn könnten; — daß Sophie aber
viel zu edel denkt, um je im geringsten von Ihrem gegebenen Worte
abweichen zu wollen: — Sie versprach R. glücklich zu machen, nach
Ihren Kräften, und halten will Sie's, sollte es auch Ihre Ruhe kosten.
— O vortreffliches, edles Mädchen, warum bin ich jetzt nicht bey dir,
um durch jeden meiner Blicke, das zu ergänzen, was ich vergebens suchen
würde durch Worte auszudrücken. — O wohl mir, daß Sie meine Freun-
din sind, — ja und sollten auch jetzt wieder meine <u>ungeschöpften süße-
sten Hoffnungen</u> vereitelt werden, — verloren gehen auf ewig und un-
wiederbringlich! — Sophie, doch würde ich den Tag segnen an dem ich
Sie kennen lernte. — Sosehr ich Sie aber bewundere, bestes
Mädchen, sosehr <u>muß</u> ich gegen diese <u>zu große</u> Gewissenhaftigkeit
eifern, — es spricht hier blos der Freund, — der Liebhaber würde
vielleicht zu viel sagen, das soll mag er lieber ganz verschweigen: — Ja So-
phie, ich würde ich schon gegen diese übertriebene Gewissenhaf-
tigkeit nach meinen Grundsätzen, wenn auch R. Ihnen gar keine
Ursache zu zweifeln über seine Denkungsart gegeben Sie durch sein
längst bisheriges gegeben hätte, — schließen Sie nun wieder hier-
aus auf das was ich bey der jetzigen Lage der Sachen denke. — —
Sophie, jetzt blos im Angesicht Ihres Versprechens, daran gern will
ich mich vergessen, wenn ich <u>Sie</u> nur beglückt weiß: — Bedenken Sie
daß das Glück Ihres ganzen künftigen Lebens von einem Schritt wi-
dieser ist abhänge! — In diesem Augenblick ist es noch Zeit alles zurückzu-
bringen, und was könnte Ihnen wohl mehr zum derartigen Vorwurfe
gereichen, — einen Schritt wieder zurück gethan zu haben, weil Sie
das nicht fanden, was Sie suchten, — oder dadurch daß Sie dies nicht
thaten, eigne Beförderin Ihres künftigen Unglücks geworden zu
seyn! — Sophie dies kömmt aus dem Herzen eines Freundes, das
tausend Schmerzen haben kann, Falschheit und Eigennutz aber nie kann-
te, — Möchten Sie doch in diesem Augenblicke ganz hievon überzeugt seyn.

— —

Ueber R's Betragen sage ich Ihnen jetzt geflissentlich nicht, — ich bin
zu leidenschaftlich. ~~[illegible]~~ — —
Von mir selbst aber noch ein Wort: — <u>Sophie</u>, sollte denn die Erfül-

dung Ihres Glücks, ohngeachtet dieß nicht auch die des meinigen erlau-
ben? ? ? — Unbeklagen Sie Sophie, daß ich nichts verlange, als was
sich im ~~der~~ strengsten Verstande mit Ihrem Wohle verträgt! — allein —
daß Sie auf der andern Seite, den unglücklichsten Menschen wieder
zum glücklichsten umschaffen würden. — Ich kann Ihnen ~~nichts~~
nichts anbieten, als ein Herz das Treue und Redlichkeit mit der innigsten
Liebe und wahren Empfindung verbindet, — — Vermögen besitze
ich nicht, — allein das festeste Zutrauen auf Gott und meine Wissen-
schaften, daß ich bey den vielen thätigen Freunden die ich habe
nicht lange ungebraucht und erträglicher Art suchen werde, — und
wir sind ja beyde noch jung genug und vielleicht noch 3–4 Jahre
zu harren auf den Augenblick unserer Verbindung. — Zudem
bin ich die nächsten Jahre wieder in Ihrer Nachbarschaft, nemlich
in Jena, wohin ich einen gewissen Hrn. v. Wangenheim auf Micha-
elis begleite, — und Gott weiß was sich mir dort für unerwar-
tete Aussichten ~~mir~~ zeigen werden! — Ach Sophie, nur den Besitz
Ihrer Liebe, und es geht gewiß alles gut! — — Als Freund schon
würde ich ~~für~~ für Sie mein Leben gern hingeben, — schließen
Sie was ich thun würde, — wäre ich so glücklich mit Ihnen, nach
so langem vergebenem Sehnen, durch Liebe verbunden zu werden. —
Sophie sie sehen wie aufrichtig ich hier gesprochen, — ich fordere Sie
als meine Freundin zu einer eben so aufrichtigen und gänzlichen
Antwort auf. — Von meinem Glücke, wenn Sie ja meine Wün-
sche erfüllten, — sage ich Ihnen nichts, — Sie selbst mögen sich eine
Vorstellung davon machen können, — wenn Sie überlegen, daß ich
ein ganzes Jahr Hoffnungslos harren konnte! — — Sollten Sie
Wünsche aber gar nicht zu befriedigen seyn, — und dann Sophie,
auch dann sagen Sie mir nicht minder aufrichtig, — sagen Sie allein,
— bleiben Sie meine Freundin, und denken Sie daß ich Mann
bin. — — Ich spreche nicht von der Stärke meiner Liebe zu Ihnen
— das wäre unnöthig, — Sie kennen mich ja, in ~~solch~~ solchen Fällen
handle ich lieber als ich rede. —
Auch hier Sophie, bin ich wieder den Weg gegangen der mir von
jeher der liebste war, — gerade und ohne Umschweif Ihnen zu
sagen, was mein Herz fühlt. — Wären Sie das Mädchen nicht,
welches Sie sind, so könnte eben dieses Benehmen vielleicht schon
hinreichend alle meine Wünsche zu vereiteln, — denn Sie wissen
ja, wie wenig Ihr Geschlecht im allgemeinen Wahrheit und Ge-
radheit liebt, — und wie der ein Gegentheil seines Sinnes schon halb
gewiß sagen kann, der die elende Kunst ausübt, auf verborgenen
Schleichwegen und in der stillsten Mitternacht zum Ziele zu wandern. —
— Allein Sophie weil bey Ihnen eben dieser Weg sagen würde mir ~~kaum~~
zum Ziele zu gelangen, sobald Sie dergleichen Maschinen
bewunderten, denn so stolz bin ich mich Ihren Freund nennen zu dürfen,
— und so unaussprechlich glücklicher würde mich Ihre Liebe machen,
— und endlich Sophie, Ihre Ruhe — ach — noch bin ich nicht fähig, mir
— Besitz den Ge-
danken Wenn ein Ihnen ganzes Glück zu danken; —
danke, daß sie eine ja werden könnte, — macht mich so unendlich glück-
lich! — — Ja Sophie, ungeachtet so mancher schwachen Seiten — Sie —
Sie auch schon kennen, — läugt Ihnen meine Zärtlichkeit doch, daß mir

eine trübe Wolke des Verdrusses und meinetwillen Ihre Stirne verdun-
keln würde, — nicht die geringste kleinste Klage Sophie, ~~[illegible]~~ über
mich soll je Ihren süssen Lippen entfallen! — O theures Mäd-
chen, glauben Sie nicht dass meine Leidenschaft mich weiter gehen —
lassen, als ich bey Ihren Eltern Sitte zu halten im ~~[illegible]~~ Stande bin; —
Meine heiligsten Rechte, so wenig ich je einem andern Mädchen dies
wagen würde zu sagen — so heilig schwöre ich es Ihnen nochmals,
— und sollte ich je, — wenn sich das Glück verweilte, wonach ich so
sehr strebe — im geringsten nur dagegen zu handeln scheinen, —
o Sophie, dann zeigen Sie mir dies Blatt, — machen Sie mich scham-
roth, dass ich ungeachtet des Schwures den ich Ihnen jetzt nach
so fester Ueberzeugung und nach so langer Prüfung unserer bey-
der innersten Empfindungen, dass Ihr Charakter so sehr mit dem
meinigen harmoniere und dass nur die Liebe und Freundschaft er-
halten, und das unbegränzte Zutrauen aufhören würde, was ich
in glücklichern Zeiten zu Ihnen fasste und was kein Unglück wan-
kend machen konnte. — — — — Doch mein Gott wo ver-
liere ich mich hin? — Ich schließe, — vorher aber noch eine
Bitte: — unterscheiden Sie ja 2. ganz verschiedene Personen, die
in diesem Briefe ~~[illegible]~~ so sehr mit einander, wider meinen —
Willen, vereinigt sind, — die des Freundes und die des Liebha-
bers. — Glauben Sie, meine Theuerste, dass nur die eine, das
im geringsten verlangen werde, was der Charakter des andern
mit sich bringt: — Nein, und sollten Sie nie der Bitte des Lieb-
habers Genüge leisten können, — im Gegentheil aber dem drin-
genden Rath des Freundes — für Ihr künftiges Wohl, im Stil-
len [illegible] Gehör geben, — o Sophie, dann zeigen Sie, dass Sie
mich der Aufrichtigkeit nicht unwerth halten, die Sie mir so
oft versprachen, — es wird dies das einzige Mittel seyn, mich dann
in meiner traurigen Lage nur in etwas zu trösten, — da Sophie
Ihre Freundschaft wird dann der einzige Balsam seyn, die Schmer-
zen der ewig unheilbaren Wunde zu lindern. — —
So mag dann dieses Blatt in Ihre Hände kommen! — Die Wün-
sche die es ~~[illegible]~~ begleiten sind die heissesten. — — Sophie leben
Sie wohl, und beantworten Sie mir ja diesen Brief recht bald,
und in der Sprache, die Ihrem Herzen am nächsten liegt. —
— Können Sie mir es verargen, dass ich so dringend um Antwort
auf diesen Brief bitte! — —
Leben Sie wohl, Engelsmädchen, leben Sie so glücklich als
es Ihnen mit seinem Leben zu erkaufen wünscht, Ihr treuester
ewig treuester

Moreau

Liebe Sophie, ich bitte um eine schöne lange Locke
von Ihrem Haare — und um Ihre Silhouette, wenn Sie sie haben,
— Nicht wahr dies schlagen Sie mir so wenig ab als die Bitte —
um recht baldige Antwort. — —

10. Aug. 88

Vor einer Stunde erhielt ich Ihren Brief, theure Freundin, und jezt will ich ihn sogleich beantworten. — Abermahls mag hier mein Herz reden, — reden nach den Empfindungen die sein Glück und sein Unglück befördern, — reden mit der Wahrheit und Offenheit, die Sie von jeher an ihm gewohnt waren. ——

Arme Freundin, — wie sehr nehme ich Theil an den Körper-leiden, die Sie haben dulden müssen, — ich kenne das Schreckliche dieser Schmerzen aus eigner Erfahrung; — schliessen Sie also, was ich empfinden musste, wenn ich mir sagte, — Sophie litt an diesen Schmerzen! —— Und doch, — doch fühlt' ich dies alles in noch weit grösserm Maasse, als ich an die Stelle Ihres Briefes kam: — "Weit ruhiger wäre ich, hätten Sie mir jenen Brief nicht geschrieben." — Sophie, edles Mädchen, verzeihen Sie den Fehler, den ich jezt selbst so ganz einsehe, den ich jezt so innigst bereue. — Die Vorwürfe die ich mir deshalb darüber mache, die Unruhe die sich meiner bemächtigt, sobald ich an diesen unglücklichen Brief denke, alles dies bittet Verzeihung; — und bittet sie gewiss nicht vergebens von dem Mädchen, dessen nähere Bekanntschaft mich immer mehr von der Grösse Ihres Verstandes von dem Edelmuth Ihrer Gesinnungen, von der stillen Güte, Reinheit und [illegible] Anlage zur Freundschaft Ihres Herzens, — und von der Wahrheit, Festigkeit und Liebenswürdigkeit Ihres Charakters — überzeugt. — Möchte doch jede meiner Überzeugungen so wahr seyn, als diese. — Was übrigens Ihr Brief, theuerste Sophie, für einen Eindruck auf Ihren Freund gemacht habe, — das [illegible] soll nur dieser allein wissen, — [illegible] ihm lich ist. — Dies mag Ihnen Ihr Herz sagen, — so zu wissen, wie [illegible] dieser Freund, — [illegible] genug und zu wissen, [illegible] Freunde nimmt; — Er nimmt Theil an den Begegnissen seiner Freunde [illegible] Wünsche, — Er fühlt, Sophie, mehr als [illegible] Ihren heissesten [illegible] — und was Erfüllung des Lieblingsgedanken Ihres Herzens [illegible], — bedarf es mehr um Ihrem Freund — sein bittres Schicksal, — auch Augenblicken süss, — seine fast unerträgliche Lage, erträglich zu mach — wenigstens ihm festen Muth genug einzuflössen, —— dass er ausharre. —

halten Sie dies ja nicht für eine Aeusserung des Stolzes den Sie ~~ihm~~ meinem Geschlechte beylegen, — und wenn denn Sie glauben, er könne uns jede Vereitlung unserer Wünsche erträglich machen, halten Sie es auch nicht für ~~m~~ die Aeusserung einer gewissen Hofnung mein Leid in fremder Gesellschaft vergessen zu können; — Meine Sophie, so sehr Sie im allgemeinen Recht haben, — so sehr ~~w~~ würden Sie irren wenn Sie in speciellen Fällen nicht Ausnahmen annehmen wollten, — und Sophie hatte ich Sie denn noch nicht überzeugt daß ich unter diese Ausnahmen gehöre! — O ja gewiß Sie sind es, sind ganz davon überzeugt! — Sind Sie aber dies, Sophie, so werden Sie sich diese Sprache meines Herzens sehr leicht erklären können, — denn werden Sie einsehen, — daß der Ausdruck ~~ich~~ — „ich bin Mann“ — den Sie so oft in meinen Briefen lasen, den ich Ihnen noch jezt wiederhole, — dessen eingedenk ich war, als ich Ihnen das schrieb was das Ende der vorigen Seite enthält, seinen edlen Ursprung hat, als den unverbrüchlichen Schwur, den ich so oft that, — daß ich ewig suchen werde, Sophien nach meinen Kräften glücklich zu machen, — und sollte mir hierzu durch die Strenge des Schicksals der Weg versperrt werden, — [illegible] wie es denn leider ist, — und dann Sophie, — doch wenigstens das zu vermeiden, was Sie im geringsten beunruhigen könnte! — Liebe Sophie übertrat ich diesen Vorsaz noch in meinem vorigen Brief, — doch bey Gott, nur aus Leidenschaft, — Vorsaz war es nicht! — Aber nun er soll es gewiß nie wieder geschehen, — und um Ihnen zu zeigen, daß ich fähig ~~bin~~ für in Rücksicht Ihrer das unmögliche möglich zu machen, — den Charakter des Mannes, den ich niemals gegen Sie annahm treu zu bleiben, — so wenig er auch meinem Herzen eigen ist, — So biete ich Ihnen jezt an, Ihnen, meiner Sophie, meiner ewig geliebten Sophie, [illegible] denn vergebens würde ich es versuchen, meiner Freundin Sophie, nachdem ich Sie so genau kennen lernte, dies anzubieten, — blos um Ihre Ruhe zu befördern. — den Briefwechsel, — der allein mir noch Trost Ihnen jezt nur zu gewissen Verlustes ist, — von diesem Augenblick an abzubrechen. — Denken Sie bey diesem Anerbieten an niemand als an sich selbst, — und sollten Sie je meiner ~~Lie~~ gedenken — so sagen Sie sich daß ich Mann bin

Hierüber bitte ich, mir mit Ihrer gewöhnlichen Aufrichtigkeit
zu antworten, — und dann in dem Augenblick zu vergessen daß
Sie meine Freundin, meine liebe Freundin, sind. — Nehmen
Sie dieß als den kleinsten Beweiß meiner Selbstverläugnung
an, wenn es darauf ankommen dürfte Ihr Wohl, — und wäre es auch
nur das geringste dazu beyzutragen, — Ihre Ruhe zu befördern.
Doch nicht mehr hievon, sonst möchte das schmerzliche Gefühl
des Verlustes, des Freundes vernichtend, wenigstens unkräftig machen, —
mit der männlich gesinnten Entschließung — ohne Rücksicht auf sich
selbst, das Fremden zur Beförderung des ihm einzig theuren Wohls
der Geliebten seines Herzens, — den Vorschlag zu bringen vermoch-
te, mit der Verheißung treu und standhaft darob zu beharren,
wenn es angenommen werden sollte. —

Auf die schöne Stelle aus Cronegk, — die für mich vor=
dem auch so äußerst viel Hinreißendes hatte, — die aber jetzt
in dem Zusammenhange in welchem Sie sie anführten, so äu=
ßerst viel trauriges für mich hat, — weiß ich nichts zu antworten
als daß durch diese Stelle, und die ihr vorstehenden Worte,
"So entlasse ich die Liebe aus meinem Herzen," —
dahin in jeder Rücksicht, und auf jeden selbst unvorhergeseh=
nen Fall, meine treue unveränderliche Liebe, ihr Ur=
theil sprach! — — Auch hier aber, so weh es mir thut,
finde ich in Ihnen liebe meine Freundin, — in der Auf=
richtigkeit mit der Sie mich behandeln, wo nicht Trost, doch
wenigstens Linderung, — und könnten Sie mir noch lieber,
noch werther werden, — bey Gott Sie würden es, — denn auch
hier zeigt sich der edelmüthige Character meiner Freundin
ganz. —

Für das Geschenk einer Ihrer schönen Haarlocken danke ich
Ihnen, [illegible] und andern Grund, [illegible] mich zu die=
ser Bitte vermocht, [illegible] angegeben als den einzi=
gen und [illegible] die
Schönheit ihrer Farbe und ihre seidenartige Weichheit, so=
sehr mit dem [illegible] schönen Ganzen meiner [illegible] Freundin über=
einstimmen, — Ihr unvergeßliches Andenken mir noch=
anschaulicher zu machen. — Nun bin ich so frey mich bey Ihnen um
Ihre Silhouette zu bitten, — und ich wiederhole diese Bitte

auf den Fall, wenn Sie sie einmal nicht treffend ~~zu~~ besetzen sollten.

Und nun Sophie, leben Sie wohl, — bleiben Sie meine Freundin und lieben Sie mich wenigstens als solche, wenn mein hartes Schicksal Sie abhält mir mehr als Freundin, — mir das zu seyn was ich Ihnen ewig bleiben werde. — Sollte Ihre Ruhe ~~dadurch~~ nicht gestört werden durch Fortsetzung unseres Briefwechsels, so verspreche ich Ihnen, nie sollen meine schriftlichen Unterhaltungen ~~[illegible]~~ Ihnen den Liebhaber mehr verrathen, — ich schwöre Ihnen dies bey meiner unveränderlichen Liebe zu Ihnen und bey meinem männlichen Vorsatze. —— Sollte aber auch durch diese Fortsetzung unseres Briefwechsels Ihre Ruhe nur im geringsten leiden, dann Sophie entsage ich standhaft auf meinem ~~Vorsatze~~, Vorschlage, und bitte Sie sogar ihn anzunehmen. —

Adieu, edles, vortreffliches Mädchen, — meine reine, ewige Liebe bleibt Ihnen unveränderlich, — meine ~~[illegible]~~ unbegränzte Hochschätzung kann und wird nicht mindern, — und unsere Freundschaft soll nichts trennen, — dies letztere sage ich in dem Glauben, — und nicht wahr Sie schlagen ein? —

Antworten Sie mir sobald Sie können meine Freundin, dies ist Wunsch und Bitte

Ihres

Götting
am 10t. Aug. 1788.

wahren, ergebensten und treuesten
F. Mereau

~~[illegible — struck-out passage]~~

1790

Ich kann mich unmöglich von Ihnen entfernen, meine süßeste, theuerste Sophie, ohne das zu wiederholen, was mich so ganz glücklich macht, — daß ich Sie mit der festen Ueberzeugung verlasse, endlich meine liebsten Wünsche erfüllt zu sehen, — endlich behaupten zu können, — Sophie erkennt mich so sehr für den Ihrigen als ich Sie von jeher für die meinige erkannte. — O, meine Sophie, in eben diesem Augenblick ist mir die Erinnerung an den gestrigen ~~Tag~~ u. heutigen Tag so süß, sie bestürmt so sehr jede meiner Empfindungen, daß ich auf Augenblicke nur den Gedanken der nahen Trennung zu fassen vermag. — O diese Trennung! — Gott, wie manche trübe Stunde wird sie mir machen! — Warum scheint es mein Schicksal zu wollen, daß ich fern von meiner Sophie dem Glücke entgegen arbeiten soll, wodurch ich mir auf immer Ihren Besitz zu sichern hoffe? — Doch weg mit allem was den Erinnerungen der innigsten Freude nicht entspricht; an den Hochgenuß menschlicher Glückseligkeit den ich in Deinen Armen, an Deinem Munde, an Deinem Busen genoß meine Sophie, wäre ich Deiner Liebe kaum noch würdig, wenn ich mich nicht stark genug fühlen wollte jedem andern unangenehmen Vorfall, — nicht trozig, — aber doch muthig die Stirne zu bieten. Sophie, — Ihnen allein, verdanke ich meine ganze Glückseligkeit, Sie gaben mir einen Vorgeschmack — von Seeligkeiten die ich, — die niemand so fähig seyn wird zu beschreiben, und deren Süßigkeit diejenige am meisten fühlt, der ~~selbst~~ so lange Hoffnungslos

a.

liebte, – den so oft verzweifelten jedoch durch Liebe glücklich zu
werden, – und endlich ein edles, gutes, liebes Mädchen, –
– aber was noch weit mehr sagt als alles dieses, – meine
Sophie fand! – Nehmen Sie meinen innigsten besten Dank
dafür ~~[illegible]~~ meine Theuerste, und seyen Sie überzeugt, daß wenn
ich auch nicht fähig bin ~~[illegible]~~, Ihnen meine Empfindungen leb-
haft mitzutheilen, als ich sie fühle, ich doch nicht desto we-
niger den Ihren Werth ganz erkenne, und innigst fühle wie
viel ich Ihnen ~~[illegible]~~ schuldig bin. – Sophie, – noch ein-
mal wiederhole ich es Ihnen, ganz mit der Aufrichtigkeit
die ich Ihnen in jenen feyerlichen Stunde, wo gegenseitig
gegründete Liebe und Schätzung einen ewigen Bund schloßen,
versprach, betheuere ich es Ihnen jezt nochmals, – nie
kannte ich ein edleres Weib als Sie, – und doch hatte ich Ge-
legenheit so manches Ihres Geschlechts zu kennen u. zu prüfen: –
„Güte des Herzens, verbunden mit der ausgezeichnetsten
Festigkeit in dem einmal gefaßten u. erwählten Vor-
satz, – Kentniß Ihrer selbst, verbunden mit der äußer-
sten Strenge gegen sich, – Kentniß anderer, verbunden –
mit der unglaublichsten Toleranz und Antheil über sie,
– Freundschaft, Liebe, Treue, Offenherzigkeit/Geradheit in
Worten u. Handlungen, – dies Sophie ist der kleinste Theil
deiner ~~Ihrer~~ Vollkommenheiten Ihres Charakters, o einzige –
Sophie wundern Sie sich jezt noch, daß ich Sie so innigst[?]
wahr[?] liebe? – Können Sie nun es meine Sophie, daß Sie
[?] nicht kannten, daß ich Ihnen also manche Vollkommenheit
andichtete, die Ihnen nicht eigen im strengsten Sinne
des Wortes wäre? – O seyd[?] meine bestes ich kenne Sie
gewiß hinreichend, um Sie nicht unrecht zu beurtheilen,

ich erklärte mich Ihnen schon heute früh hinreichend, d. jetzt weiter nichts, als, prüfen Sie Sich selbst, — gehen Sie mit der Ihnen gewöhnlichen Strenge jede kleine Nuance Ihres vortrefflichen Characters durch und ich bin Ihnen Bürge, Sie finden noch ~~1~~ so manche gute Eigenschaft die Sie vielleicht gar nicht vermuthete: — Ihre Schwächen, Sophie, o ja die läugne ich Ihnen nicht, — allein besitzt sie etwa jeder Sterbliche nicht? — bietet Sie nicht alle Ihre Kräfte auf um sie zu bekämpfen, ~~d.~~ gelang es Ihr dieser Kampf nicht schon öfters, d. würde beständig unmögliche Vollkommenheit, wenn es nicht ein ~~[illegible]~~ unaufhörlicher Kampf gegen unsere Schwächen wäre! — Doch wo verleite ich mich hin? — Die Stunde meiner Abreise naht sich, — der lebhafte Gedanke an sie, ist mir [illegible] d. [illegible] und dieser volle Gefühl schließt diesen Brief:

Adieu donc, ma chère Sophie, soyez persuadée, que mon amour envers vous ne cessera qu'avec ma vie et que je ne saurais jamais douter du vôtre envers moi: Je vous embrasse tendrement, mon Amante, je vous embrasse en Ami, en Frère et en Amant, — je répète ma prière ~~[illegible]~~ de m'écrire le plutôt qu'il vous sera possible, enfin je vous assure que je ne perdrai jamais ~~le~~ souvenir des momens fortunés que j'ai passé avec vous et dans vos bras, et que je vous en fais mes sincères remerciemens. —

Und nun leben Sie wohl meine theuerste Sophie, — leben Sie wohl edles Mädchen, — noch brennt mir Ihr letzter Kuß auf den Lippen, — o für diesen Kuß, für alle Freuden und Seligkeiten die ich in so hohem Grad in Ihren Armen genoß, bin ich ewig d. unveränderlich

Ihr

zärtlichster

E. Nereauff[illegible]

Altenburg — d. 11. Apr
am Abend vor meiner
Abreise — 1790

Antworten Sie mir ja recht bald, geliebteste Sophie. —

Roda – Samedi – à 11. heures du soir – 16e Janv. 1790.

Ayez pitié de moi, ma charmante Sophie, car après le voyage le plus pénible que j'aye jamais fait, je me trouve relégué dans un coin de la forêt de Gangeldorf, loin de tout ce qui m'interesse et, ce qui m'enrage surtout, à la merci des saillies maussades d'un compagnon de voyage, que je n'aurais su refuser sans impolitesse. – Je serais au désespoir ma chère Amie, si je n'avais pas la satisfaction de posséder un talisman dont je connais la vertu, qui me met en état de braver tout ce qui me cause du chagrin. – Et quel est donc ce talisman? – Chère et aimable Sophie, pourquoi vouloir ignorer que c'est uniquement la faculté d'oser m'entretenir de vous ou avec vous, et l'aveu réciproque que nous nous avons fait enfin, d'un amour pur, tendre et fidèle, d'un amour cimenté par le tems, et approuvé par la raison: Oui mon adorable Amie, voilà justement ce qui m'en fait sentir tout le prix, – et l'heureuse persuasion que me cause cette aimable idée me fait oublier qu'abandonné à moi même et déjà trop loin de vous, je suis sur le point de m'en éloigner encore plus, elle me console enfin de mille transes mortelles desquelles un amant ne saurait se défendre lorsqu'il est forcé

de s'éloigner de l'objet qu'il adore, de l'amie uni-
que de son ~~coeur~~ coeur, de l'objet qui lui vaut tou-
~~tes~~ les agrémens de son existence. — — — —
— O ma charmante Sophie, que votre amour et
l'aveu sincère que vous m'en avez fait me rend
heureux ! — jamais, mon aimable Amie, je n'ai
gouté un plaisir pareil à celui que je sentais dans
~~le~~ ces momens fortunés où abandonné entièrement
aux sentimens de mon coeur, je tenais ma Sophie
dans mes bras, — c'était alors que par un em-
brassement réciproque nous nous fimes l'aveu
de l'union parfaite de nos coeurs, c'était alors enfin
que je lisais dans vos yeux, que cette union se sou-
tiendrait ferme, étant persuadé que la passion
qui avait aidée à la consommer était justifiée,
que dis, je, même approuvée par la saine raison.
Ah que le [pour] souvenir à la félicité que j'éprouvai dans
vos bras, ma Sophie, me rend heureux, — une douce rê-
verie s'empare de tous mes sens, — mon ame s'éloigne
du présent pour pouvoir gouter plus à son aise le
passé ; dans l'état où je me trouve je ne saurais poursui-
vre : — Adieu donc, chère et aimable Sophie, — Dor-
mez bien, — pour moi je suis sûr de gouter un someil
doux et tranquile, et c'est à vous, ma Sophie, que j'en
suis redevable. Je vous embrasse tendrement ; —
Adieu, mon adorable Amie, adieu, — Tout à vous

E. Mereau D.

Was soll ich denken, meine liebste Sophie, schon 6. Tage ge-
trennt u. fern von Ihnen und noch keine Zeile von Ihrer Hand!
— Sie versprachen es mir so heilig, recht bald zu schreiben, ich
bat so dringend in meinem Abschiedsbriefe, — und doch schweigt
Sophie? — O hören Sie den Ruf der Freundschaft, hören Sie
den Ruf der Liebe, folgen Sie beyden, beyde sind ja von
Ihnen anerkant, und eine unbeschränkte Anerkennung bey-
der könte mich glücklich machen, und machte mich glücklich.
Sophie, wären Sie nicht das Mädchen für das ich Sie vom
ersten Augenblick unserer Bekantschaft an hielt, u. bey der ich
mich doch einer mehr als 3. jährigen [illegible] stren-
gen Prüfung auch nicht im geringsten getäuscht fand, — dann
würde ich jezt zittern, tausend Sorgen würden sich meiner
bemächtigen, aus Ihrem Schweigen würde ich so manche der
traurigsten Schlüsse ziehen, — allein das ist hier der Fall
nicht, — sondern eine Ungeduld, die Freundschaft nicht kent,
die aber das erstgebohrne Kind der Liebe ist, kan mich bewe-
gen meiner Herzensfreundin das dringende Verlangen nach
einem Briefe von Ihr nicht zu verhehlen, und der süsse
Nahme mit dem ich Sie nennen darf, der Nahme meiner Ge-
liebten, bürgt mir für die baldigste und gewissenhafteste
Gewährung dieses Verlangens, bürgt mir sogar dafür, daß
Ihr holder Blick gern auf diesen Zeilen verweilen wird. —
O meine theuerste Sophie, was für eine unbeschreibliche All-
gewalt hat das süsse Bewustseyn / Sie unbeschränkt meine
nennen zu dürfen auf mich, — wie belebt die kleinsten
meiner Kräfte in mir auf in dem nemlichen Augenblicke
mit dem ersten Kuss der Liebe Sie mir den Hochgenuss bis da-
hin noch unbekanter Freuden ganz fühlen liessen, wo
mit diesem nemlichen Kuss, — der jezt mir noch auf den
Lippen brent, — das Band fest und unauflöslich versiegelt
wurde, das Liebe schloss und Freundschaft billigte.
Meine Brüder haben Recht, — sie wissen wenn ich mi[illegible]

re liebe Sophie, :/: — wenn Sie behaupteten, nur durch Weisheit,
Liebe und Sanftmuth werde das engste Band der Menschen zu sam-
men geknüpft, und sie allein wären fähig den Menschen ganz
glücklich zu machen; — mit noch mehrerm Recht aber behaupteten
Sie, — Liebe wäre der erste Grundstoff aus dem sich die übri-
gen andern Tugenden nothwendig erst entwickeln müßten.
— O meine theureste Sophie, wie erkante ich die Wahrheit
dieses Satzes lebhafter als eben jetzt! — — — — — —
— Mädchen meines Herzens, Mädchen das mir die —
seligsten der Leidenschaften zuerst und in ihrem ganz rei-
nesten Huldigungen lehrte, wie soll ich dir die Empfin-
dungen zu erkennen geben die jetzt so allgewaltig mein ganzes
Ich erfüllen, wie den lebhaften Dank den ich so innigst füh-
le! — Liebste, theureste Sophie mein ganzes Daseyn ist jetzt —
ein Cirkel der süßesten Empfindungen, welche aus dem An-
denken des Vergangenen und Hoffnung des Zukünftigen ent-
springen! — in diesen beyden entzückenden Gefühlen liegt
allein der wollustvolle selige Genuß der Gegenwart. —
Freundin meines Herzens, Schöpferin dieses Glücks, gutes liebes
Mädchen, jenes allvermögende, mächtige Wesen wird die Zeugen
für die Liebe die sie keinem Sterblichen schenkten, der [illegible] treu
und redlich meint, — es wird uns beyde segnen, daß wir unsere
liebsten Freund, :/: denn das ist er Ihnen doch auch, seit Sie den Kuß
der Liebe mit mir wechselten, :/: einer baldigen innigen Ver-
bindung gewiß versichern. — Und nun leben Sie wohl liebste
Sophie, — trotz meines Vorsatzes ~~[illegible]~~ diesen Brief nicht eher
abgehen zu lassen bis ich einen von Ihnen erhalten hätte; —
schicke ich ihn doch jetzt ab. — Aber ich bitte Sie um alles was
heilig ist antworten Sie mir doch ja bald. — Ich umarme
Sie zärtlich, gutes, theures Mädchen, und bleibe mit der treu-
esten Liebe ewig

Ihr

eigenster

E. Moreau D.

Jena am 23ten Jan.

1790.

Liebe Sophie schreiben Sie mir ja bald —
d. recht viel. — Ach ich bin so unruhig
durch Ihr Stillschweigen. — Ihren guten
Schwestern meine herzlichsten Grüße. —

Jena d. 28t. Jan. 1790.

Meine liebste Tochter, schon wieder sind zwey Tage verflossen und noch immer sah ich keine Zeile von Ihrer Hand! Liebes Mädchen Sie machen mir die Zeit recht lang, — und warum das? — Sie kennen ja meine Ängstlichkeit, vorzüglich dann, wenn die Sache den geringsten Bezug auf meine geliebte Tochter hat. — Doch ich kann und will auch gerne harren, und vielleicht bringt mir der morgende Tag was ich heute, so sehnlichst wünschte. — Noch kein[e] sah ich einem Briefe mit so klopfendem Herzen entgegen, als ebendiesem, — ach, die Erwartung der süssen Gewissheit die er mir gewähren wird ist gross, mehr aber noch als ich erwarte, wird er mir gewähren: Gewiss hierin täuscht mich mein inneres Gefühl nicht: Liebe Freundin meines Herzens, die mich ja nach Kräften glücklich zu machen, versprachen Sie mir so feyerlich dadurch dass Sie mir erlaubten Sie meine [illegible] das Wort nennen zu dürfen, und gewiss meine Tochter wird nie ermangeln das auszuführen, was sie versprach! — ich darf dies mit sonderbarer Zuversicht behaupten, da ich Sie schon in einem ähnlichen Verhältnisse kannte, ich weiss, wie strenge Sie auch hier am gegebenen Worte hiengen und so wahr mir der That zu halten, dass dieses Wort mein Unglück bestätigen sollte, so sehr schätzte ich Sie doch eben dieser Beharrlichkeit wegen. — Allein trotz dieser liebenswürdigen Beharrlichkeit, wurde es ganz ohne Ihre Schuld von der andern Seite niederträchtig[?] das gegebene Wort, das heiligste Band, zerrissen, — Schwüre wurden gebrochen, — und daher scheint gewiss der Widerwille gegen alles, was einem Schwure ähnlich sieht. — Ihr Wille ist selbst heilig, liebe Tochter, und ob ich gleich nicht fähig bin, den Ihnen einmal gethanen Schwur, meiner Liebe und Treue zurück zu nehmen, (denn das wäre gegen meine Überzeugung,) so werde ich doch wenigstens ihn nie wiederholen, [illegible] ihn ja von Ihnen verlangen: — Sie haben Recht; mehr denn Schwüre [illegible]

seine einzige Zuversicht auf Schwüre sezt! — Und bindet ein
sichereres, festeres Band, — das Band gegenseitiger Sympathie
und Liebe begründet durch bewährte Schäzung und langgeprüf-
te Zuneigung. — Sophie! dies Band ist um so süsser je weni-
ger es jeder Freyheit beschränkt und einem vollkommenen Bedür-
fnis entsprechend, jezt entstehen und das Lebens Glück in sei-
nem ganzen Umfang zu gewinnen. — Im Drucke schwerer Zeiten
und langsam dauernden [illegible] und im Kleide der
reinsten ~~[illegible]~~, — fand ich mehr als Wort u. Schwur, in
ihnen las ich deutlich — Sophie! warum u. innige Liebe, — und in
den Grundsäzen meiner Sophie finde ich die sichersten Bürgschaf-
ten ewiger Fortdauer dieser Liebe. — — Es steht aber schö-
ner dir meine Sie noch mit einem andern Bande zu binden,"
liebste Sophie, — ich wollte es schon in Altenburg thun, Sie
wissen es, Sie wissen aber alles was mich daran hinderte
mein Vorhaben ganz auszuführen: — doch zur Sache;

Damals da ich Mitglied einer Verbindung wurde die
mir ewig ehrwürdig seyn wird, damals meine Sophie,
in der feyerlichsten Stimmung meines Herzens, gab mir
derjenige Mann der im Nahmen der Gesellschaft mich
zu höheren Zwecken einweyhete, — Kennten Sie ihn, ge-
wiß Sie würden ihm Ihre Liebe und Schäzung nicht ver-
sagen können, — ein Paar Handschuh: — "Geben Sie sie,
"sagte er, demjenigen Weibe welches Sie für das beste
"erkennen werden, als Zeichen Ihrer treuen Liebe, ungeheu-
"chelten Zuneigung und ewigen Treue." — Wehmuthsvoll
voll nahm ich sie, — denn ich kannte das beste Mädchen
zwar, meine innige Liebe und ungeheuchelte Zuneigung
besaß Sie, aber vergebens schien leider die Hoffnung ihr
je ewige Treue beweisen zu können, — ich hob sie also
heilig auf und trug sie mit ihrem Besiz. — Doch wohl
mir, was mir damals unmöglich schien, wurde mög-
lich, wurde wahrscheinlich, und endlich gar — wahr! —
Jezt besize ich Dich meine Sophie, — jezt kann ich mit Zu-
versicht behaupten, ich werde Dir ewige Treue bewei-
sen, wenn du es nur willst, — und Dir meine Sophie
übergebe ich Dir auch diese Handschuh, — sie sind geheiligt

durch den Gebrauch zu dem sie bestimmt sind, sie waren mir heilig und Dir werden sie es gewiß auch seyn, — nimm sie hin, und mit ihnen alles, was ich Dir geben kann, meine Liebe, Achtung und Treue; — durch sie werde jener Bund noch fester den Liebe uns schließen lehrte, durch sie weihe ich Dich mir jezt zur Schwester, dereinst zur Gattin ein! — — — Wäre ich je fähig das theuere Band der reinsten Liebe was mich an Dich bindet zu zerreißen, dann — Sophie, dann — vernichte Du die schmerzvollen Zeichen meiner ewigen Treue, denn dann wäre ich derselben unwerth sollteſt aber Du je mit mir brechen können, Sophie, dann schicke sie mir zurück! — Dagegen müßte ich die [illegible] heilige Pflicht legten es mir auf, aber meine Sophie, der eine Fall sowol als der andre ist mir gleichwertig undenkbar! —

Liebste Sophie, aus dem was ich Ihnen jezt sagte, rechtfertigt sich der Wunsch den ich Ihnen schon längst äußerte, die meine mir ~~[illegible]~~ Dir von B. — erhaltenen Handschuh einhändigen sollest, und da ich mir schmeicheln darf, daß Sie überzeugt sind, ich werde nie fähig seyn den geringsten ungeziemenden Gebrauch mit ihnen vorzunehmen, — so darf ich jezt diesen Wunsch wiederholen und gewiß Sie werden mir ihn nicht verweigern: — Sophie ich muß sogar Ihnen diese Bitte thun, wenn ich nicht gegen den Herrn dieser Handschuh handeln will. — — [illegible] diese wiederzuerhalten muß ich ~~[illegible]~~ als Mann erbitten liebste Sophie, — durch sein Benehmen verlohr er alles Recht auf sie, und allein ist es jezt Pflicht zu verhindern, daß er nicht weiter mit diesem heiligen Geschenke spiele, daß er nicht noch manches biedere Mädchen damit täusche. — — Liebste Sophie, was ich Ihnen jezt sagte, sagte ich Ihnen als Bruder, der seiner besten Schwester strenge discretion traut und folglich kein Geheimniß vor ihr hat, und der Gewährung meiner Bitte bin ich also im Voraus auch schon versichert, — Sie möchten diese Stelle meines

Brief schlechterdings niemand zeigen, selbst solchen nicht
von denen Sie wissen, daß sie Brüder sind, — einen
einzigen ausgenommen, unsern beyderseitigen theuersten
Bruder, [illegible]. —

So aber überlas ich diesen Brief, und voll Rührung seh
ich auf die Stelle zurück, wo ich den traulichen Ton mit
Ihnen spreche; — Ich fühle ganz den Werth der Erlaub-
niß die Sie mir gaben, Empfindungen des Herzens mit
der Sprache des Herzens ausdrücken zu dürfen: — Gute
liebe Sophie, Sie verzeihen es aber doch? — Wenigstens
versprachen Sie es mir! — Ihnen dürft' ja, beste Sophie,
Sie wissen ja wie unendlich glücklich mich dergleichen
Beweise Ihrer zärtlichen Liebe machen, und warum
wollten Sie mir sie verweigern? — Auch fürchten
Sie, ich möchte sie mißbrauchen? — Sophie, das ist unmög-
lich, — Sie kennen mich zu gut, Sie wissen, daß ich lie-
ber weniger nehme als was Sie mir geben, — Sie wissen daß
ich nie etwas verlangte, was Sie mir mit Fug und
Recht hätten verweigern müssen. — Doch Sie sagten
es mir ja selbst, in einer jener glücklichen Stunden
die ich in Ihrem süßen Umgange genoß, Sie wollten
mir Ihre auch durch äußere Zeichen, — durch Worte u.
Handlungen Ihre Liebe beweisen, und es wäre unver-
zeihlich von mir wenn ich daran im geringsten zweifeln
wollte, — Sophie ist ja offen u. wahr, — nie hatte
ich Sie anders! — O meine Sophie, brauchen Sie ja
auch mit unter das trauliche Du, der Freundin, der
Geliebten und der Schwester, allein ziemt es gleich gut.
— Herzens mädchen, wie unaussprechlich glücklich macht
mich Ihre Liebe! — O Sophie, Sophie, Du meine beste
Schäferin meines Lebensglücks! — Wie soll ich Dir das
danken? — Gute Sophie ewig bin ich
Ihr

Aber noch immer keinen Brief von
Ihnen meine liebste Sophie! — Gott —
was heißt das? —

ganz eigener
[signature]

5. Febr 90

Liebste Sophie! — Was kann Sie bewegen so lange
das tödendste Stillschweigen gegen mich zu beobachten?
— Glauben Sie nicht, daß der Ausdruck in dem was ich
jetzt sagte den Gedanken den ich damit verband übertref-
fe, nein, Sophie, Gedanke u. Ausdruck harmoniren
ganz, — Ihr Stillschweigen ist mir tödend im strengsten
Sinn des Worts, — es ist wahres inniges Gefühl welches
mich dies sagen läßt, und Sie wissen ja, liebste Sophie
ich bin kein Freund von leeren Worten. — Wie kan
~~es aber~~ auch anders seyn? — wenn jene Empfindungen
meine Wünsche
die, die mich zum Liebe sagen konnten, wenn jene Empfin-
dungen nicht verheuchelt waren, die ich in Ihrem süßen
Umgang und im Augenblicke jener Umarmungen selbst
äußerte, ~~die~~ welche mich nun bis dahin noch nicht gekannte Won-
ne, das beste Mädchen, das liebevollste und braveste Mädchen
mein, auf ewig mein nennen zu dürfen, — mit der Ueber-
zeugung daß auch Sie, sich durch diesen Gedanken ~~[illegible]~~
glücklich fühlten, ganz fühlen ließ, — Sophie, — wenn diese
Empfindungen nicht verheuchelt waren, — und ob sie es
waren oder nicht, darüber sey der Richter, du, um du
kennst mich ganz! — wenn meine Liebe so innig war, wie ich sie
dir damals äußerte, wie du sie annahmst und sie wechselseitig
und ungezwungen erwiedertest, o liebste Sophie, dann dürfen
Sie sich wahrlich nicht wundern, daß Ihr Schweigen mich
nicht blos beunruhigt, sondern, daß es mich sogar ganz un-
fähig zu „allem, selbst zu dem, was mir von jeher das lieb-
ste war, — so lange ich Sophiens Liebe noch nicht zu besitzen glaub-
te, zu dem was Pflicht, vollkommen und unwillkommen Pflicht
von mir fordert, — daß ich wenigstens jeder meiner Oblie-
genheiten solange ruhen lassen möchte, bis ich aus Sophiens
Feder selbst die Veranlassung dieses unglücklichen Schweigens
erfahre. — — Verzeihen Sie, Theuerste, die Lebhaftigkeit
mit der ich jetzt das innigste Gefühl meines Herzens Ihnen
entdecke, aber liebste Sophie, Sie wissen ja wie unmöglich

d mir ist in den Äußerungen meiner Gefühle im geringsten die Gewalt zu verläugnen die aber diese Gefühle auf mich haben. — Und aber dieses Ungestüm, [illegible], miß-kennen Sie die Wahrheit dessen was ich jezt sagte [illegible]. O Sophie wenn Sie wüßten wie so unzählige Zweifel in mir aufsteigen, wie immer einer mich unglücklicher macht als der andere, wenn Sie dann mich sähen, wie meine ganze Lebhaftigkeit schwindet, wie, in die tiefste Traurigkeit versunken ein stiller alles verzehrender Schmerz in meinem Innersten wühlt, wie nur noch ein Schritt zur Verzweiflung fehlt, o Sophie, Sie hätten Mitleiden mit mir. — Der Verzweiflung selbst bin ich zwar sicher, meine Grundsätze bestärkt durch die Lehren der reinsten Philosophie, die mir durch den Mann der mir so werth meinem Freund Reinhold noch süßer u. angenehmer wurden, schüzen mich davor, aber desto peinlicher wird meine Lage, — Der Unglückliche wenn er sich der Verzweiflung preis giebt, hat wenigstens die [illegible] Beruhigung seinen Leiden ein Ende zu machen und besizt er positive Religion so sucht er im Allvater einen gütigen Vater der seinen Kinder gern verzeiht, — besizt er diese aber nicht, ist er bloßes Kind der Natur, ohne je diese Natur durch eigene u. fremde Speculation ausgebildet zu haben, o so zieht er Ungewißheit seines glücklichen od. unglücklichen Zustands jenseits, einem gewissen Unglücke diesseits vor, und je mehr alle Hofnung hin ist, ihr Grab findet desto lebhafter glaubt er sie dort aufblühen zu sehen, — er folgt ihrem Winke, — und Seelenruhe [illegible] durch sie bewirkt, begleitet ihn im entscheidendsten Augenblicke, macht ihm den ernsten Todeskampf zur Wonne! — Sagen Sie selbst Sophie sollte man nicht behaupten dürfen, diese Schwächlinge sind durch ihre Schwachheit, diese Unwissenden durch ihre Unwissenheit weit glücklicher als wir durch unsre Wissenschaft u. durch jene Stärke der Seele die nur Ver-

wandlung unserer wissenschaftlichen Erkenntniß ist, — die
und bessere Gewißheit, selbst unglückliche Gewißheit sey
besser als — Ungewißheit? — Sollte man nicht mit Zuver-
sicht behaupten dürfen, — Zuwachs an Verstand sey Zuwachs
an Leiden! — Und doch, nein, Sophie, nie, nie, Wahr-
heit ~~[illegible]~~, bleibt immer das schönste Geschenk
das die schöpferische Hand dem Menschen [illegible] nicht zum
Wandern [illegible] ihm schenken konnte, [illegible]
gründung ihrer, der [illegible] das Menschen.
Wahrheit, selbst bittere Wahrheit muß dem Menschen
werther seyn, als süße Täuschung! — — — Und auf
diese Grundsätze gestützt, bin ich bereit selbst das zu hören,
was mir, — bey Gott Sophie ich übertreibe nicht, — was mir
den süßesten Genuß meines Lebens auf immer be-
rauben würde, — Sophie, was das Einzige ist, wofür ich zit-
tre, weil es das Einzige ist, wo ich fühle, daß ich ganz
Mensch bin und [illegible] außer Stande es zu ertragen! —
und doch wäre ich bereit es zu hören, wäre bereit zu hören
daß meine Liebe nicht fähig sey dich glücklich zu machen,
liebste Sophie! — daß jene entzückenden Stunden unsrer
Liebe, die mich so ganz glücklich machten und Augen-
blicke wo ich sie genoß, und deren Erinnerung mich
dann nur noch unglücklicher machen würde, bloß durch
mein ungestümes Bitten dir von mir abgezwungen
wurden! Dich würde ich segnen, und meine Augen
würden den innigen Wunsch enthalten, du möchtest
den bald finden der deiner ganz würdig wäre,
und für meine Leiden, würde ich, nicht Trost, wohl
aber Linderung in dem Gefühle meiner ewigen Liebe
zu dir, meine Sophie, suchen! — Ob ich sie finden
würde, weiß Gott!! ! — O Sophie, Sophie, ungeach-
tet dieser Vorsätze, unterliege ich doch jetzt schon dem blos-
sen Gedanken dieser unglücklichen Möglichkeit! —
Sophie! — wenn du kannst, so verlasse mich nicht! — O ich

wäre unglücklich, — ganz unglücklich! —! Doch, was
habe ich da geschrieben? — das sprach Mangel [illegible] der
Zärtlichkeit, — ich vergaß daß ich als Freund schon
meine Sophie, Dich zu lange und zu gut kenne, um
auf diesen Punkte ganz ruhig zu seyn! — Vergieb
dann Du mir meine Schwärmerey, beste Sophie, und
zu meiner Entschuldigung nimm Du das, daß Du
meine erste wahre Liebe bist! — Gleich nach Hause
ich, ganz ruhig u. sorgenfrey, denn ich weiß, Du
bist von selbst längst überzeugt! — Adieu, ma
tendre Amante, adieu!

Jena
d. 5ten Febr. 90.
früh um 11. Uhr.

Nachmittags um 5. Uhr.
Endlich habe ich einen Brief von Ihnen
erhalten! — einen Brief! — oder
einen schrecklichen Freude! — einen
Brief, wie nur Sophie ihn schreiben
kann. — Mädchen Du hast mich recht
glücklich gemacht durch diesen Brief! —
Noch glücklicher aber wird mich deine
Antwort auf ein Brief machen, den ich
Dir morgen schreiben werde! —
Ob ich Ihnen wohl diesen Brief mit
beylege? — O ja, — Einen meiner
Schwärmereyen soll Sophie nie verborgen bleiben! —

6. Febr. 90

Sophie! – liebes, gutes, __sonderbares__ Mädchen, – jede Zeile, ja das Wort Deines letzten Briefes bestätigt mir, rechtfertigt – diese letztere Benennung! – Du warst nicht ruhig, beste Sophie, als Du diesen Brief schriebst, – die entgegengesetzten Empfindungen mußten Dich in jenen Augenblicken bestürmen; – gute Sophie, was fehlte Dir, sprich, rede offenherzig mit Deinem Carl! – wenn er nicht helfen kann so wird er wenigstens den wärmsten, innigsten Theil nehmen! – – Dies meine dringende Bitte, nun zur pünctlichen Beantwortung Deines Briefes selbst. – Du warst unruhig, es war Dir etwas begegnet, meine Sophie, als Du mir ~~[illegible]~~ durch Severin schriebst – Du wirst aus meinem letzten Brief sehen, daß auch __mir__ diese Unruhe nicht entging! – ich fragte Dich sogleich darum, – dann aber – – doch jetzt sagtest du mir es ja unaufgefordert, dafür nimm meinen herzlichsten Dank meine Sophie! – zugleich aber entdecke mir auch in Deinem nächsten Brief die Ursache jener Unruhe, – o Sophie, Du entdecktest mir soviel, vertrautest mir selbst schriftlich schon soviel an, – Du weißt wie heilig ich alles halte, – das ist Thatsache, denn vom Gegentheil hast Du keine Proben haben, und von meiner Discretion rede ich gar nicht! – was soll Dich also abhalten? – So sehr ich die Gewährung dieses letzteren Wunsches erwarte, so wenig glaube ich Dich darum bitten zu dürfen, – denn das könnte dann scheinen als wollte ich es erzwingen, – und davon bin ich weit entfernt! – Selbst mit der festesten Ueberzeugung daß Du holdes Mädchen Deinem Carl keine Bitte mehr verweigern könnest, sobald er insistirt und – seine Bitte nicht ungerecht ist, – dies letztere versteht sich von selbst, – und diese Ueberzeugung hab' ich __jetzt__, wenn ich __mir__ wage Deine Freyheit dadurch einzuschränken, – daher auch jetzt keine Bitte, __keine__, bloßer Ausdruck des Wunsches! – __willst__ Du, so erfülle ihn! –

Du bist mißtrauisch gegen mich meine Sophie! – Du setzest Zweifel in die Wahrheit meiner Worte! – Sophie, womit verdiene ich

das? – Das kränkt mich sehr! – Doch nicht wahr, es war nicht
Dein Ernst als Du sagtest, – "wenn die Insinuation wirklich durch
"meinen Brief, nicht durch äussere Umstände bewirkt würde, –"
– Das einzige was mich hätte bewegen können nicht zu kommen, wäre
meine Natur gewesen, – Du weisst ich verehre ihn von ganzem
Herzen, und ich weiss dass er Dich liebt! – Dies bewog mich ihn über
diese Stücke zu fragen! – Seine Antwort, war meinen Wünschen
nicht entgegen, – es thut mir sehr leid dass ich den Brief den ich er-
hielt, so wie die meisten seiner Briefe sogleich nach seiner Lesung
vernichtete, weil er gottheissige Particularitäten enthielt deren
Bekanntwerdung hätte können ~~gefährlich~~ unangenehm werden, – die-
ser Brief würde Dich überzeugt haben [illegible] ich im ganzen Un-
sache gehabt hätte zu reisen; – aber wenigstens will ich hier einen
Brief meines Bruders beylegen der dann meinen Vaters beglei-
tete, – siehst Du nun Sophie, dass ich nie gegen Dich unwahr ge-
redet? – Diesen Briefe erhielt ich Freytags früh um 8. Uhr,
um 10. Uhr wollte ich reisen, – alles war bereit, mein
Mantelsack halb eingepackt, – mein Pferd bestellt, ich selbst schon rei-
sefertig angezogen, – von 8. bis 9. Uhr las ich noch Diplomatik, –
nur las ich sie sehr und so heiter, – ich war schon bey Dir, meine
Sophie! – bey dem Schluss der Stunde sage ich meinen Collegium auf
2. Tage auf, – und bleibe nur meine Pistolen zu laden, wie
ich dieses herunterhole, – da fällt mir ein, was Du mir kurz vor
dem Weinachten schriebst; – ich suche Deinen Brief und ich ... le-
se und entschlossen suche nicht zu reisen, was das Resultat des
[illegible] Augenblicks! – Sophie, ich kann Dir die sonderbare
Mischung (von gefühlten) nicht beschreiben, welche mich damals bestürmten, Un-
ruhe und Freude, Zufriedenheit und Verdruss, – und doch handelte
ich entschlossen, – handelte, wie ich handeln musste, wenn ich Dich
wirklich liebte, – Deinen Vater, – er fragte – und auf meine ver-
neinende Antwort, – wünschte er zu wissen warum? – Da blieb
mir nun kein andrer Ausflucht als Du, Deine Briefe, die ich eben be-
kommen hielten mich ab! – Nun schreib ich Dir noch einmal –
er reiste und – – ich blieb, – ich durfte ihn mit nicht begleiten
als mit meinen Wünschen! – ! – ! – Zweifelst Du nun noch So-
phie, ~~dass~~ ob mich ~~nichts anders als~~ nur Dein Brief abhielt zu –

weinen? — zweifelst Du jezt noch ob ich fähig sey Leben und Ehre
für Dich zu lassen wenn es Noth thut. O Du meine Sophie, rech-
ne es Dir nicht so hoch an, was ich Dir thue, halt' ich für Pflicht,
und werd' es ewig dafür halten! — — —

Es ist spät Sophie, es schlägt 3. Uhr, — nach 1. Uhr fieng ich die-
sen Brief an, — gute Nacht, liebes Mädchen, und süsse
Ruhe, — Dein Carl drückt Dir noch einen heissen Kuß der Liebe
auf Deinen schönen Mund, und wiegt sich mit süssen Träumereyen
von Dir in den Schlaf. — Gute Nacht, meine Sophie! —

x x

Alles was Sie mir über das Project unserer Entrevue sag-
ten hat meinen vollkommensten Beyfall, — Sie haben Recht, und so-
wohl es mir hart das Geheimniß zu entdecken dem mir darauf
werden wäre, so sehr fühle ich es, daß Widerspruch hier Un-
recht wäre! — Doch mir war es übrigens kein vorübergehender
Gedanke, — es war mir voller Ernst mit der Ausfüh-
rung! — Eine Stelle in dieser Widerlegung meiner Wün-
sche hat mich unendlich gerührt! — Sophie! es war die Stelle
wo Du von Deinem Vater sprachst! — O meine Liebe, ich glaub-
te Dich zu sehen, wie Du des alten braven Mannes pflegtest;
— und gleichwol liegt in dieser Stelle ein Satz, dem ich ohne
Bedenken widerspreche! — Sophie, baue auf die feurigen
Worte Deines Carls, wenn sie als Liebhaber oder als Freund
ausgesprochen scheinen als auf die „Äusserungen des alten Vaters
— In diesem einzigen Satze liegt mein ganzer Widerspruch;
die Gründe die ich unterstützen im Deinem Vortrag meiner
selbst! — — — Sophie! sollte ich nicht Ausnahmen dem ge-
wöhnlichen Liebhaber machen? — sollte ich, so wie Du mich
kennst, die Aussicht Deines dem Namen eines Verblendeten
verdienen? — Sophie, ich bin sehr lebhaft, aber wenn es drauf
ankömt Menschen zu prüfen, — dann läuft gewiß nicht das
Herz mit dem Kopfe davon! — — — Itzt zu einem andern
sehr wichtigen Punct Ihres lezten Briefes, — O weil verzeihen
Sie mauvais plaisant, und ohne Zweifel auch einige Ihrer
Gespielinnen, — Freundinnen Lanker und mag ich sie nicht nennen,

— die aus Schätzung, vielleicht aber auch aus andern Ursachen,
denn wieviel Ursachen haben nicht vorzüglich die Mädchen wenn
von diesem Puncte die Rede ist, — die aus denjenigen Ursachen
bekannt daß sie gleichstehende Vorsicht gesucht haben müssen
wenn ich dem Ziele meiner Wünsche ganz erreicht haben, — wenn
ich mich vollkommen glücklich nennen soll, — ~~[illegible]~~ könnte Sie bey sich
beschließen, es nie werden zu wollen? — Sophie, ich bin über-
zeugt daß dies nicht Ihr Ernst war, aber gleichwol that mir
auch dieses flüchtige Wort des Scherzes wehe! — Vergieb' Dir
Dich der Sicherheit unserer dereinstigen Verbindung, daß Du
Deinen Carl so kränken konntest: — Ehemals kannte Dich aber
das Halb doch nicht, denn — er liebt Dich ja! — — Doch lassen wir
dies nun auch etwas anders zu kommen, — Du setzt Zweifel in meine
Discretion, — Sophie, darüber muß ich mich rechtfertigen, zugleich dir
aber auch recht herzlich danken, daß Du diesen Argwohn so offen
in Dir nach [illegible] mir ihn mittheiltest! — Das ist recht brav, Sophie,
daran erkenne ich Dich! — Nun ohne Umschweif zur Sache! — Wenn
Du Discretion jetzt mir in Rücksicht unseres Verhältnisses darein
setzest, daß wenn die Rede von Dir war, wenn man mich mit ins Ge-
spräch zog, ich gleichgültig und kalt von Dir hätte reden sollen, — daß
ich keinem mehr mich mit Dir aufzog anstatt zu schweigen, ich hätte
Stein und Bein schwören sollen was irre sich, ja dann war ich sehr
indiscret, denn das that ich nie! — und, wenn es nie thun, ist sehr
wie gegen den Character des ehrlichen Mannes zu sehn! — Daß
ich aber nie das geringste was zwischen uns vorfiel irgend jemand
anvertraute noch es ihm irgend jemals thun werde, — das be-
theuere ich Dir jetzt noch so heilig, so heilig als ich nur kann! —
Du verlangtest nie Bemerkungen und Einzelheiten von unserm Ver-
hältnisse zu sagen, — ich that's, — aber auch diesen beyden seltenen
Ausnahmen theilte ich nicht Particularitäten mit, das wirst Du mir
hoffentlich ohne Anstand glauben! — Dies war mein Verhalten, —
Bitte nun [illegible] sagen, — und richte Du Sophie, ob ich so indiscret
war, ob ich es mit diesem Vorzüge zu ~~[illegible]~~ werden kann! — Und
zu Deiner vollkommensten Beruhigung, bedenke Sophie, daß Dein Carl
Grundsätze hat, daß nur diese, nicht sein Temperament ihn zum bie-
dern Mann bildeten! und daß Du noch nie Ursache hattest an Dich

dankbar für diese liebevolle Schonung; ich erkenne Sie
ganz hierin, — aber Beste, täuschen Sie sich nicht selbst
hier, — gute Sophie, verdiene ich dies Mißtrauen? —
Freundin meines Herzens, wenn Sie dies nicht überzeu-
gen kann von der Gerechtigkeit und Billigkeit meiner
Wünsche? — wenn Sie dies nicht bewegen kann sie mir
zu gewähren? — o liebste Sophie dann — — doch keine
Klage! ich klagte noch nie über Sie, und nie werde
ich über Sie klagen! — Und nun kein Wort mehr
hierüber, — richten Sie, richten Sie streng über das was
Ihr Freund Ihnen jetzt sagte, und gewiß Ihr nächster
Brief beglückt ihn dann ganz! — Doch noch ein Wort, ein
einziges Wort über den angeführten Fall mit R.–
durch den Sie Ihren Satz unterstützen wollen, — ohne das
Verhältniß R.– auseinander zu setzen, — erlauben Sie mir nur
Sie zu erinnern, daß dieser ähnliche Fall zwar auf jeden
Andern passen möchte, auf mich aber gar nicht passen kann;
— Sophie R.– u. ich, verzeihen Sie mein Selbstgefühl, —
männlich Stolz ist es nicht, — ich würde mich aber Ihrer wahr-
haftig unwerth halten, wenn ich es hier unterdrücken
wollte! — Gute Sophie, ich harrte hoffnungsvoll 3. Jahre,
und nicht blinde Leidenschaft, sondern kalte Vernunft be-
leitete in diesen 3. Jahren jeden meiner Schritte, — be-
hier ich beobachtete Sie, lernte Sie kennen, ganz kennen,
Ihr vortrefflicher Bruder unterstützte mich hierinnen,
lernte das edle Mädchen hochachten, — u. dann that ich
den entscheidenden Schritt, — wieviel Männer wür-
den so handeln, — u. können Sie R.– zutrauen daß er
nur 1. Jahr das gethan haben würde, was ich 3. Jahre
lang that. — — — — Doch, Sophie, ich habe schon
wieder zuviel gesagt, und nur Ihre gütige Nachsicht ge-
gen alles was mich betrifft, kann mich entschuldigen, —
und wird es gewiß auch thun. — Liebste Sophie, —
seyn Sie weniger grausam, und gewähren Sie dem
Freund die unschuldige Bitte, die dem Liebhaber sonst

Ihnen sagen muß, — kränken Sie den langgeprüften —
Freund nicht länger durch Mißtrauen, — Sie würden
getäuscht, — aber liebste Sophie, halten Sie mich für
fähig Sie zu täuschen? — — —

Die Episode in Ihrem lieben Brief hat mir unendlich
Freude gemacht, — Theuerste Sophie, jeder Federstrich
von Dir, konnte mich das Glück Dich meine unter
zu dürfen lebhafter fühlen lassen, wenn es möglich wäre
daß ich lebhaftere und [illegible] dieser fühlen könnte,
als ich schon längst fühlte. — Meine Sophie! — o den
Worte dieses Meine aussprechen dürfen. — Ich sehe
[illegible] und den Ihren über Religion mit einander har-
moniren, so gern hätte ich mich doch noch mit Ihnen
recht ausführlich darüber unterhalten, aber leider
gebricht es mir an Zeit, — gestern Abend erhielt ich
Ihren Brief, heute mußte ich lesen, — und heute
Abend um 6. Uhr geht die Post, — diese Post aber
zu versäumen das wäre unverzeihlich. — Aber
nun auch noch eine Bitte, liebste Sophie, — antworten
Sie mir ja recht bald auf diesen Brief, — er ist auch bey
dem so wichtig als der Ihrige es [illegible] war, — und
— doch, Sophie, nicht alles was ich jezt noch sagen
könnte! —

Je ne saurais finir cette lettre sans vous faire
mes sincères remercimens pour le charmant billet
français que vous avez ajouté à votre lettre, mon
aimable Amie, — On est toujours sûr de bien
écrire lorsque le coeur parle, et c'était jus-
tement votre cas, chère Sophie. — Quelle can-
deur ravissante accompagne tout ce que vous dites!
C'est si charmant, c'est si touchant, parceque c'est
si naturel! — Continuez, mon adorable Sophie,

à ajouter toujours quelques mots de français aux lettres que vous m'écrirez dorénavant, vous sauriez croire combien celà me cause de plaisir.
Je crois devoir vous informer que j'apprends l'Anglais, et que la seule idée de vous l'enseigner un jour, m'aide infiniment à surmonter toutes les difficultés qui se montrent lorsqu'on commence à apprendre une langue. —
Adieu, ma chère Sophie, je vous embrasse en Amant et en Ami, — Vous ne refusez ni l'un, ni l'autre, n'est-ce pas mon adorable Amie. — O répondez-moi le plutôt qu'il vous sera possible, et accordez les demandes que vous fait celui, qui est le plus heureux mortel, lorsqu'il ose se nommer

Jena
ce 6.e Février
1790.

Votre tout dévoné
et tendre Amant
M. D.

Le petit peu de tems qui me reste encore, je ne sau-
rais mieux l'employer qu'en m'entretenant avec
vous. — Sophie, chère Sophie, quoique loin de vous
~~j'ai~~ je goute pourtant des momens qui adoucissent
l'idée d'être séparé de vous, mon adorable Amie ; —
Ce sont ceux où je me retrace vivement quelques unes
des scènes touchantes que j'ai passé avec vous. Sophie
fille incomparable, je ne saurais vous exprimer les sen-
timens de gratitude que je vous dois, d'en agir ronde-
ment avec un homme, qui cherche tout le bonheur de
sa vie à paraître ce qu'il est et à être ce qu'il parait ! —
c'est à dire, vrai, franc et sincère ; — mais plus de
scrupule ma chère Amie, — soyez persuadée de la
sincérité de mes sentimens et ne doutez plus de la
constance ni de mon amour ni de mon amitié.

Vous, mon Amie, qui agissez toujours par princi-
pes, vous savez surement que pour être heureux ~~[illegible]~~
un des points essentiels est de mettre un ~~[illegible]~~ terme à ses
doutes, de laisser agir quelque fois le coeur pourvu que
ses actions soient justifiées par la raison. — Supposez
mon ~~[illegible]~~ aimable Amie, que vous ayez encore des rai-
sons à douter, quoique vraiment vous n'en pouvez pas
avoir, ce serait justement un de ~~f~~ ces cas où vous de-
vriez vous désister de ces doutes qui offensent autant
l'amitié que l'amour, — chère Sophie ! — de la confian-
ce, de la confiance ! — Voilà la base d'un bonheur so-
lide pour ~~des~~ les ames bien nées ! — —

Adieu, ma charmante Amie, — aimez moi tou-
jours comme vous avez fait jusqu'ici, — ne craignez
plus de me l'avouer, — et consommez par ce [illegible] avec
les liens les plus tendres, qu'une amitié respectueuse
~~[illegible]~~ combinée avec l'amour le plus vrai et le plus —
ayent jamais su former.
Adieu, chère Sophie, adieu, je vous embrasse tendre-
ment : — Jusqu'à la mort

Répondez moi bientôt, le plus-
tôt que vous pourrez, je vous prie,
et accordez moi mes souhaits ~~[illegible]~~ sans
détour ! —

Votre affectionné et
tout dévoué
E. M. D.

Jena d. 11. Febr. 1790.

Die Unterhaltung mit Ihnen ist mir unentbehrlich gewor-
den liebste, theuerste Sophie, und meine jezige Lage erlaubt
es mir auch ihr fast ganz zu widmen. — Wie lange
wird dies aber dauern? — So lange Sophie selbst will;
denn darf ich Ihr den Tag nicht mehr widmen, o so bleibt
mir doch noch die Nacht, — und auch sie ist den Liebenden
hold, — süße, genußvolle Augenblicke gewährt sie der
Freundschaft, Wonnetrunkene der Liebe! — Das erstere
habe ich schon in vollem Maaße genossen, und das leztere
geben Sie mir, meine Beste, meine Verehrte, dessen bloße
Erinnerung mich schon unaussprechlich glücklich macht, und
dessen vollkommener Genuß ~~[illegible]~~ die Summe meiner ganzen
Erdenglückseligkeit ausschöpfen wird. — O Sophie, ~~[illegible]~~ ken-
nend, inniges Dankgefühl, das geringste dazu beytragen
dir noch mehr Zutrauen zur Beständigkeit meiner Liebe
einzuflößen, — o dann darfst du nicht einen Augenblick
mehr daran zweifeln! — Allein liegt mehr, Theuerste,
jezt schon, ja schon von den Augenblicken, wo unsere Seelen
sich auf ewig mit einander vereinigten, schon von jenen
Augenblicken an, zweifeln Sie nicht mehr an der Beständigkeit
meiner Liebe gegen Sie? — Und bey Gott Sie haben Recht;
denn nie war ich gewohnt die geringste Empfindung des Her-
zens zu verheelen, — Wahrheit war in solchen Fällen immer
die treueste Begleiterinn jedes meiner Worte, sie ist es nah-
lich mehr als irgend jemals, — wenn ich jezt sage;
„Ich liebe Dich ewig, meine Sophie, und ewig, ewig, werde
„ich Dich mit der himmlischen Innigkeit lieben; bey dem Kusse
„das ~~[illegible]~~ mich mit dem ~~[illegible]~~ übermenschlichen Eigenschaft dieses süßen
„erhabenen Gefühls beglückte, schwöre ich Dir es! — ! —
Sophie, meine genaue Kenntniß Ihrer Selbst läßt mich Ihnen

dich so zuversichtlich behaupten, und setzt mich in den Stand gewiß
zu sagen daß Meineyd, mich hier nie, auch nicht von der entfern
testen Seite berühren werde! — — D.

Den 13.ten Febr. Abends.

Heute war ich Zeuge häuslicher Freuden, meine liebste
Sophie, die mich selbst unendlich froh machten und wo der bloße
Gedanke der Hofnung sie dereinst auch zu genießen, und
sie würdig in dem Arme meiner Sophie, unverändert der
einst zu genießen, mich ganz glücklich machte! — Ich stehe nicht
an Sophien die trockne Thatsache vorzulegen, — denn ich weiß es,
sie ist nachsichtig genug gegen mich, die unbedeuten-
desten meiner Bemerkungen liebevoll aufzunehmen. —
Mein erster und bester Freund hier, Sie ken-
nen ihn schon, und sollten Sie seinen Nahmen vergessen haben, so ru-
fe ich ihn in Ihr Gedächtniß zurück sobald ich Sie wieder sehe
meine Theuerste, — erhielt heute von seiner jungen 21. jährigen
Gattin das 3.te Pfand seiner ehlichen Liebe. Er ist im streng-
sten Sinne wahrer ausübender Philosoph, kein Unglück mei-
stert ihn ganz, keine Freude bringt ihn aus seinem Gleichmuth,
er fühlet gewiß nicht minder als andere, allein die außeror-
dentliche Gewalt die er über sich gewann, läßt ihn nie
von der glücklichen Mittelstraße abweichen. Heute aber zum
erstenmal, sah ich diesen Mann nach einem mehr als 3. jährig
innigst genauem tagtäglichen Umgang aus seiner gewöhnlichen
Fassung, seinen sonst gewöhnlichen frohen Muth vertrat jetzt
lebhaft gränzende Freude, er gab unwillkührlich den auf-
[illegible] Empfindungen seines Herzens nach, — die reinste Won-
ne strahlte aus seinen Augen und jede seiner Mienen verrieth-
te das seeligste Gefühl des innern Friedens den der lebhafte Gedan-
ke des beglückten Gatten in ihm hervorbrachte. — Sein Weib

fühlte nicht weniger als er, und innigste Harmonie herrsch-
te in dem Ausdrucke ihrer gegenseitigen Empfindungen, —
Hier sah' ich es, liebste Sophie, daß wahre Liebe, die Griechen kann-
ten sie schon und belegten sie mit dem schönen Nahmen, Aphro-
dita urania, (die himmlische Venus:) — daß diese wahre reine
Liebe nie bey fein organisirten Menschen aufhören kann; ge-
wiß, "weniger" innigst zärtlich ~~=~~ deuten ~~seine~~ die Blicke der beyden glückl. Gat-
ten heute wahrscheinl. nicht seyn, als sie es vor nun 5. Jahren, —
wo sie auf dem Punct standen erst Gatten zu werden, es waren
den zärtlichen und sprechenden Laute kein Blick seyn, war
schöpften die innersten Empfindungen des Wonnetrunkenen Her-
zens: — Ihnen meiner liebsten Sophie danke ich die richtige
Beurtheilung dieses Blicks, in Ihrem Auge konnte ich sie ent-
ziffern, — das meine edle Sophie ließ mich in Ihren Blicken
einen Ausdruck von Zärtlichkeit lesen, der gewiß einzig in
seiner Art war und der, indem er mir ~~von~~ Ihre wahre inni-
Liebe zusicherte, mich zum glücklichsten Menschen machte. —
Liebste Sophie, ich fühle in jedem Augenblick was ich Dir schul-
dig bin, nie aber lebhafter u. stärker als wenn ich Zeuge des
Glücks der Liebe anderer braver Menschen bin, die ich schätze
und liebe. — Und dies war eben heute der fall, — noch mehr
aber wurde er es, da mein Freund im traulichsten tete-
à-tete jede der reinen Freuden mir schon détaillirte, und
mir zeigte, wie leicht die Erlangung dieser Freuden für bra-
ve Menschen, die es ehrlich meynen, sey!! — Beste Sophie, —
wenn ich je Deine Erwartungen dereinst als Gatte erfülle, —
und bey Gott ich hoffe sie sogar zu übertreffen, so dankest
Du es nächst Dir selbst, diesem braven Freunde! Er der mein
theuerster, Ihre edle, biedere Art zu handeln, die sich auch da nicht
verläugnete, wo die meisten Mädchen ihres Geschlechts schon
zu unterliegen, da, wo es darauf ankömmt, die Empfindungen

das Herzens zu gestehen, Sophie diese edle biedere Art zu handeln
müßte nothwendig in jedem die größte Bewunderung hervor-
bringen und auf diese Bewunderung müßte dann aufrichtige Be-
zeugung und ein unaufhörliches Streben ihnen sich ganz würdig zu
machen, folgen, ~~bis~~ bey mir ^aber^ müßte dieses mehr seyn als bey
irgend einem andern, da mich Natur u. Erziehung mit einem
Herzen beschenkten, welches in der gewissenhaftesten Befreun-
dung der Wahrheit und in ihrer unablässigen Ausübung sei-
ne ganze Glückseligkeit sucht; — aus diesem offenherzigen Ge-
ständniß sehen Sie also liebste Sophie, daß Sie ~~[illegible]~~ meine
unveränderliche Anhänglichkeit und Liebe ~~f~~ Sich ^selbst^ zuzuschreiben
haben, allein auch ~~d~~ meinem biedern Freunde danke ich man-
ches, und zwar vorzüglich seinem musterhaften Beyspiel die in-
nerste Ueberzeugung, daß man durch die strengste Ausübung der
Wahrheit seine Geliebte sowol als seine Gattin glücklich machen
kann, und die Mittel wie man zu diesem edlen Zwecke ge-
reichet ~~kann~~! — Gute Sophie sie müssen den Mann, der mich
zu seinem Weib kennen lernen: Ihr guter Bruder kennt, liebt
und schätzt ihn; Sie wissen Sophie wie schwer Ihr Bruder Men-
schen zu würdigen weiß, wie streng er in dieser Würdigung ist,
dieser aber riß ihn gleich mit sich fort, — Ihr Bruder fühlte
durch die unwiderstehliche Sympathie sich angezogen, und folgte
gern jenem untrüglichen Gefühle des Herzens das gute edle Menschen
selbst in dem Augenblicke meistens wo sie sich zum erstenmale
sehen. — Liebste Sophie, wenn ich so den Gang meines gan-
zen Lebens überdenke so durchdringt mich ~~auf~~ das wärmste
Dankgefühl gegen das Wesen welches allen Menschen unter
so unendlichen Modificationen erscheinen, ~~—~~ durch dessen ^aufrichtige^ Be-
achtung sie ihr Glück krönen und ihr Unglück mildern, und
von dessen Existenz wir uns meinem Bedünken nach am sichersten
überzeugen, wenn wir ~~es~~ sie in uns selbst suchen, das heißt, wenn

wir unsern eignen Geist als einen Ausfluß jenes Allerhöchsten
betrachten, — o Sophie dieser Gedanke ist ganz erhebend! und
läßt uns die Würde der Menschheit ganz fühlen! — Doch zu
dem von dem ich ausging zurück! — innigste Dankbarkeit
durchdringt mich dann wenn ich sehe, wie glücklich ich bisher
war, — mein Herz zu den reinsten Gefühlen der Freund-
schaft gestimmt, fand Freunde im strengsten Sinne des Wor-
tes, Freunde deren vertrauter Umgang eine Menge Ge-
fühle in mir fixirte, deren zwar jeder Mensch fähig ist,
die aber bey den meisten Menschen nie schattenmäßige
Phantome nur erscheinen und wieder verschwinden, weil
es ihnen an Cultur fehlte. — Mein Kopf mehr zur prac-
tischen als theoretischen Thätigkeit gestimmt, fand gleichfalls
durch den glücklichsten Zusammenfluß von Umständen Ge-
legenheit sich auszubilden, und sollte ich jetzt aufhören zu seyn,
so würde ich im letzten Augenblicke des Scheidens mir be-
wußt der geringsten Handlung von der ich wünschen müß-
te sie nicht gethan zu haben nicht nur mit ruhigem Blick
auf das Vergangene zurücksehen, sondern so-
gar froh würde dieser Rückblick seyn, da ich dann mit innigem
Vergnügen mir sagen dürfte; — meine Existenz war nicht
ganz eigennützig, — sie war selbst in den Jahren, wo ich blos
sammlen sollte nicht ganz null für das Ganze, — durch mei-
ne Einwirkung auf einzelne Individuen, trug ich schon einen
Theil des Guten, was andere Männer auf mich concentrir-
ten, wieder auf andere über. — Und nun endlich meine
Sophie, auch in Rücksicht Ihres Geschlechts führte mich die Vor-
sehung meinen eignen Weg, den ich aller deshalb doch nicht
[illegible] segnen! — Bis in mein 14.te Jahr, also bis in die
Jahre wo ich mich zu fühlen anfing, kannte ich Ihr Ge-
schlecht noch gar nicht, dies war nun so natürlicher da ich

keine Schwestern gleichen Alters hatte. — Es ging mir, er-
lauben Sie mir das triviale Gleichniß, wie dem Fuchs in der
Fabel, — die Frucht hing mir zu hoch; vergebene Versuche sie
zu erreichen waren mir mißlungen, ich hielt sie also für
sauer, — das heißt ich spielte den Unempfindlichen, oder, was mir
ganz gleichbedeutend scheint, — den Mädchenhasser. Gleichwol
hatte auch diese abgeschmackte Rolle ihren ausgezeichneten Nu-
tzen für mich, — ich lernte nemlich schon damals die Kunst Ihr Ge-
schlecht kennen, ~~[illegible]~~ ohne daß man mich kennen lernte.
Dies half mir in der Folge soviel, daß wenn ich auch durch die
Lebhaftigkeit meines Temperaments hingerissen, einem un-
würdigen Gegenstand liebenswürdige Eigenschaften andichtete,
die Täuschung doch unmöglich lange dauern konnte, da ich schon
einen Maaßstab hatte ~~[illegible]~~ nach welchem ich jede
Äußerung des Mädchens messen konnte, das Mädchen selbst
aber ohne zu wähnen, daß ich diesen Maaßstab habe, ihr Spiel
zu offen treiben ~~[illegible]~~ und mich hintergehen zu können! — Und
diesen Zeitraum meines Lebens vom 16.ten — 21.ten Jahre kann ich so-
gar ich wollte lieben, aber ich liebte nie! — Diese Periode
hätte mich leicht können zum wirklichen Weiberhasser machen.
— Hier war es wo ich Sie kennen lernte dorthin, — am hohen
Mittag fand ich das, was ich früh und am Abend vergebens ge-
sucht hatte, — meine Stunde war kommen! — Ihr ganzes Wesen
flößte mir unbegränztes Zutrauen ein, doch hier hatte ich
unter andern das seelige Gefühl, das gute Menschen wieder-
sogleich selbst im ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft zu
einander hinzieht, — Ihr sanfter unverstellter Blick, der mir
in den ersten Augenblicken ~~ihre~~ die Grundlinien Ihres Cha-
racters entdeckte, daß ich mich auch in der Folge gar nicht
in meiner Beurtheilung getäuscht fand und Ihre unverkün-
stelte Liebe zu Ihrem Bruder, den ich schon damals als einen
wahren, braven Menschen schätzte, ~~brachte~~ verschafften mich binnen 2. Stun-

den zum Ausführung eines Vorsatzes, ~~den~~ an dessen entfernteste Ausübung ich noch nie bey irgend einem andern Mädchen gedacht hatte, — Sophie, voll des innigsten Zutrauens, — welches Sie auch mir geschenkt haben, vertraute Ihnen mein Mund, die geheimsten Gefühle des Herzens. — Was seit jenem Augenblicke mit mir vorging, wie alle Hofnung — schwand, — wie auf einmal Sophie neues Leben in mich brachte, wie durch das allmächtige Wort, — "beglückte Liebe" — ich neue Kraft fühlte, — wie der Gedanke, die beste Sophie, meine nennen zu dürfen, mich zum glücklichsten Menschen machte, — u. wie die blosse Erinnerung an den herrlichen Augenblick wo Sie durch Blick, Kuss u. Wort diesen frohen Gedanken ausdrücklich bestätigten, das Siegel auf mein Glück drückt, — das alles lässt mich die Wege segnen die die gütige Vorsehung mich führte, — und lässt mich ~~[illegible]~~ hoffen dass auch künftig, frohe Augenblicke, meinen Wunsch rechtschaffen zu handeln belohnen werden. — Sie trug dieses ~~[illegible]~~ sorge Belohnung einem Mädchen auf, das edel genug denkt um sich nicht dagegen zu sträuben, — gute Sophie, ja nun aus Ihren Händen soll ich den Lohn meiner Handlungen, es sey Glück oder Unglück, erhalten, — unwillkürlich erkannte mein Herz Sie dafür, und ich folge seinem Antriebe: — Und warum sollte ich ihm nicht gerne folgen, gewährte mir meine Sophie nicht alles was Sie mir gewähren konnte! — gewährten Sie mir nicht Ihre innige wahre Liebe! — und das einzige was noch mangelt, — die festeste Verbindung das Vertrauen der Sophie selbst schwinden half, — o gewiss meine Sophie hat mir auch diese letztere schon gewährt, — es bleibt mir also nichts übrig als meiner guten, edlen Sophie zu danken, ~~[illegible]~~ durch diesen Dank meinem Schicksal zu segnen, — und für den Augenblick meiner Sophie zu versichern dass ich Sie beim Gruss recht innigst an mein Herz drücke, den Kuss der zärtlichsten Liebe Ihr von Ihren schönen Lippen küsse und dass ich ewig u. unveränderlich seyn werde

Ihr

eigenster

[illegible] B.

Ce 20.me Févr. — Samedi au soir.

Dites-moi, je vous prie, ma charmante Sophie, que dois-je penser de votre silence? — Pourquoi ne pas répondre à votre Amant, et surtout dans un moment où il a lieu d'espérer que votre réponse contiendra l'aveu sincère, que votre raison lui a accordé ce que votre coeur n'a pas pu lui refuser dans le moment même qu'il vous le demandoit. — Chère Amante, pourquoi retarder tant le moment de mon bonheur parfait! — Auriez vous lieu d'être cruelle envers celui qui n'a jamais cessé d'être franc et ouvert envers vous, ma Sophie? — Auriez vous lieu de refuser à l'Ami ce qu'il vous demande pour satisfaire l'Amant? — Auriez vous lieu de croire que l'Ami sincère et fidèle, et que vous reconnaissez surement comme tel, serait jamais en état de chanceller étant Amant, croiriez vous ma bonne Sophie, que les assurances que je viens de vous faire comme Amant me seront jamais moins sacrées et moins dignes d'être observées, fort scrupuleusement que celles que l'Ami vous a fait, il y a trois ans? — Chère et aimable Amie de mon coeur jugez vous-même de ce que je viens de vous dire, Sophie, chère Sophie, ayez de la confiance, ayez en en vous-même, ayez en en moi, — c'est cette même confiance qui me sera le plus sur témoignage de l'amour sincère, dont vous m'avez fait l'aveu consolant, avec tant de candeur! — — — Pardonnez, chère Amante, le feu avec lequel je plaide ma cause, le feu avec lequel je la soutiens, mais — — enfin vous connaissez les sentimens de mon coeur, et cela suffit, — car se vanter de ces sortes de sentimens serait les profaner! —

Je vous envoye ci-joint un petit couplet, il est trop vrai interprète des sentimens de mon coeur pour que je ne vous le communique pas! — Adieu, ma chère Sophie, d'ici en quinze jours je vous embrasserai de coeur et d'ame, ne me refusez pas cette satisfaction! — Adieu, à jamais

Votre tout dévoué et tendre

[illegible] D.

6 März 90(?)

Gute Sophie, es beunruhigt mich seit meinem neuern
mit Ihnen angeknüpften Umgang ein
Gedanke der durch alle Ihre Briefe nicht aufge-
löset werden konnte, der mir alle Ruhe raubt, der
jetzt schon anfängt meine sonst ziemlich feste körperliche
Constitution zu untergraben durch ewiges unfruchtba-
res Grübeln; — Ich hatte mir vorgesetzt Ihnen, da ich
doch sonst die geheimsten meiner Gedanken mittheile,
Ihnen diesen Gedanken zu verheimlichen, wie im
dem beyliegenden Brief — No. 1. den ich heute früh ge-
schrieb, bleib ich diesem Vorsatz standhaft getreu, ich ge-
stehe ihn nicht, ob ich ihn gleich zu widerlegen suchte,
allein Sophie ich fühle zu sehr, welchen unwiederbring-
lichen Schaden mir mein Schweigen bringt, also lieber
auch hier den Weg gegangen den ich allen andern
vorziehe, — den geraden: — Erlauben Sie mir eine
Frage Sophie; — — Lieben Sie mich "jetzt" gründlich, lieben Sie
mich im eigentlichen Sinne des Worts? — ? — —
Gute Sophie, bey dem heiligen Nahmen der Freund-
Sie und Schwester beschwöre ich dich nicht über diese
Frage zu zürnen, — "ob ich dich "jetzt" gründlich meinen Gelieb-
"ten nennen darf, — ob Du mich "jetzt" gründlich für den Lieb-
"ling deines Herzens erkennst, wenn Du in kleinen Augen-
"blicken kalter Ueberlegung "jetzt" über unser Verhältniss
"nachdenkst?" — Die Stunde wo mein Herz und mischen
wie weit es von allem Argen entfernt ist, und was
sollte es auch Arges unter dieser Frage suchen! —
Aber was kann mich zu den Zweifeln bewegen die
mir diese Frage nothwendig machen? — Liebste Sophie!
es ist wahr, Sie sagten mir in den glücklichen Tagen
die ich bey Ihnen verlebte, — "ich sey Ihnen unter allen
"Ihren männlichen Freunden der Liebste — ferner: "ob
"ich mir nicht bei Ihrer Liebe genügen lassen wollte, und

warum ich noch ein anderes „Pfand" verlangen" — es ist wahr Ihre Hand-
lungen sagten mir noch weit mehr, und wenn ich Sie in mei-
ne Arme schloß, o dann war ich vollkommen von Ihrer
wahren Liebe zu mir überzeugt! — Aber, liebste Sophie, wenn
ich nun an die Kälte denke mit welcher Sie mich außerdem be-
handelten, wenn ich denke, wie sehr ein Zwang in allen Ihren
Briefen herrscht, — wie alles zwar den Ausdruck der Achtung enthaltend
ist, wie aber schlechterdings nicht der geringste Ausdruck
von Liebe sichtbar liegt, wie Sie sogar alles, was dahin
zählen kann geflissentlich vermeiden, o dann, Sophie, ent-
stehen Zweifel in mir, deren schreckliche Wirkung
ich Ihnen nicht fürchterlich genug zu beschreiben
weiß. — Lieber die unglücklichste Gewißheit als eine
solche Ungewißheit! — Liebste Sophie, Sie sagen Ihnen
Ihre Fragen die dieser Brief enthält zu rechtferti-
gen, — beleidigen können sie Sie nicht, — denn nur innige
unbegrenzte Liebe von meiner Seite brachte sie hervor,
u. wie sollte je Liebe beleidigen können? — Mißverste-
hen können Sie mich auch nicht, denn Sie wissen daß ich
diese Fragen nicht that um den „begangenen" Verstand zu bekla-
gen daß Sie mich an mich hatten, — der Brief N° 12
erklärt sich laut darüber, — nein, ich will nur wissen
ob Sie „jetzt" wirklich Liebe für mich fühlen? —

Sophie lassen Sie Ihrem Herzen bey Beantwortung
dieser Fragen freye Gewalt, folgen Sie streng jedem
seiner Antriebe, — beruhigen Sie mich wenn Sie es
können, — aber wenn Sie das nicht können, nun so zer-
reißen Sie die Binde der Täuschung, Ihre Freundschaft
wird mich vielleicht aufrecht erhalten, u. sollte ich je
unterliegen, nun so ist es immer besser, daß einer leide,
als daß zwey die Strenge des Schicksals fühlen. — Du,
beste, edles Mädchen, ~~und ich~~ verdienst es wahrlich
nicht! — ewig werde ich Dein Andenken segnen, — und
wenn mich eine mächtigere Hand ganz niederdrückt, o —

dann will ich ohne Murren tragen soviel ich kann, D.
und ersten Augenblick des Scheidens wird der Gedanke —
an Sophien meinen Blick noch erheitern! — Doch er er-
leichtert sich meine schwarze Phantasie einmal wieder hin.
— Gute Sophie mit Freuden erwarte ich Ihren Brief
denn gewiß der bringt mir Ruhe, — gewiß er bewirkt
die süße Hoffnung, ~~[illegible]~~ die wenigstens Ihr guter Brü-
der und ich so manchen Abend so sehr fürchtete, — ~~[illegible]~~
D. die er mir noch heimlich wiederholte, — Sophie, Sie
und meine geliebteste Sophie, darnach ewig mit mir ver-
bunden zu sehen! —

Antworten Sie mir ja noch in dieser Woche auf diesen
Brief, — gute Sophie, vergeben Sie mir die Bitte mit der
ich Sie um Antwort bitte, — aber bedenken Sie daß —
ich dadurch dem Ende meiner Leiden entgegen sehe! —
Adieu, meine beste, liebste Sophie, ewig bleibe ich
wenigstens Ihr treuester obgleich unglücklicher —
Freund u. Bruder, wenn Sie mich nicht zum —
glücklichen Liebling Ihres Herzens machen könnten!

Jena
am 6ten März
Abends um 5 Uhr.

D.

Um Gottes willen mißverstehen Sie mich nicht! —
und antworten Sie mir recht bald! — und — ist es —
möglich — o, so gewähren Sie mir meine ~~[illegible]~~ liebsten
Wünsche, — meine beste, liebste Sophie! —

Gotha d. 29ᵗᵉⁿ März 1790

Beruhige Dich liebste Sophie, — Du hast mich nicht getäuscht,
und ich sage noch hinzu Du wirst mich nie täuschen! — Du
bist ein liebes, edles, braves Mädchen, — wirst nur dies ewig
bleiben, und gewiß mich auch noch dereinst durch laute Gegen-
liebe ganz glücklich machen! — Spreche ich so recht nach Dei-
nem Herzen gute Sophie? Ich glaube es wenigstens und
diese Ueberzeugung ist so süß, daß ich die traurigen Empfin-
dungen, die Deine Art zu handeln gegen mich hervorbringen
ohne Widerspruch ertrage: — Wohl an meine Sophie, Du
willst es und ich folge Deinem Willen so hart es mir auch
ankömt, von nun an will ich Dich nur als meines Herzens Freun-
din ansehen, ich bitte Dich aber auch um Gewährung einiger
gegenseitigen Wünsche, — bey dem heiligen Nahmen der
Freundin beschwöre ich Dich mir sie nicht zu verweigern;
wenn Du mir in jenen glücklichen Augenblicken das warst
was jede Deiner Handlungen, jeder Blick, jede Umarmung
auf so empfindsam Wort mir zu deutlich zusicherten, dann
liebste Sophie werde ich auch nicht vergebens bitten: — und nun
ohne Umschweif zur Sache selbst; — sey meine Freundin, die
Freundin meines Herzens. Du willst es und Dein Wille ist
der meinige, — aber Sophie sey auch meine zärtliche Freundin
und scheue Dich nicht mir Beweise davon zu geben, — fer-
ner Sophie, sieh mich nicht blos als Deinen Freund, nein
sieh mich auch als Deinen Liebhaber an, — Sophie, in jenen
Augenblicken, wo unsere Herzen so ganz sich vereinigten,
drückt ich Dich einmal inbrünstig an mein Herz, und ein,
verhallte den heiligen, den theuren Schwur ewig Dein
Liebhaber zu bleiben, Du nahmst ihn damals an diesen
Schwur, Deine Arme umfiengen mich und wir wechsel-
ten den langanhaltenden Kuß der Liebe, u. jetzt sollte
dieser Schwur gebrochen werden? — nein, Sophie, nein, —
alles nur das nicht, — und es liegt in diesem Verlangen
auch kein Widerspruch gegen Deinem Wunsch, — Du willst

nicht gebunden seyn, Du willst sogar auch den Anschein eines
Bandes vermeiden, – deshalb willst Du mir jetzt nicht seyn –
als Freundin, – allein warum sollte ich Dir nicht mehr seyn
als Freund, warum solltest Du Dich scheuen mich nächst dem
Freund auch als Deinen Liebhaber zu betrachten? – Zu dem
liebste Sophie würde ich das wirklich auch vergebens suchen –
~~[illegible]~~ die Stimme des Liebhabers zu unterdrücken, wenn ich
mir auch noch soviel Mühe gäbe, nur den Freund sprechen zu
lassen! – Freilich, meine Sophie, bringt diese Zeit das Heran-
gehen d. der Unterdrückung der Empfindungen Deines
Herzens sicher ab als Du nur immer willst; es ist wahr Deine
jetziges Benehmen gegen mich beruhigt mich jetzt gar nicht
mehr, – ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage bey-
de die strenge Aufführung die das Vorsatz, Dich jetzt schlech-
terdings in keine nähere Verbindung einzulassen, verzeihe
denn nicht, daß Dein Herz mir geneigt sey, daß es Liebe für
mich fühle; – o meine, liebe Sophie, ich glaube zu wissen was
Dein Herz denkt, und deshalb werde ich auch nicht aufhören
Dich meine Sophie zu nennen, allein meine Wünsche, so wie
wie es mich bemerke ist, – so außerordentlich lästig bleibt mir
doch immer der Zwang den unser jetziges Verhältniß verur-
sachen muß, d. warum solltest Du also nicht auch etwas –
dazu beytragen wollen mir meine Existenz so glücklich zu
machen als möglich? – – – Nun meine liebste Sophie, nichts
weiter als die einzige Beantwortung der Frage, – willst Du –
mir denn ganz diese Bitte gewähren, – hast Du ~~[illegible]~~ denn
wirklich keinen andern Grund, die süßen Erwartungen die
ich mir mit Recht von Dir machte, zu zerstören, als den Grund-
satz Dich jetzt schlechterdings in keine Verbindung einzulassen
oder liegt etwann wirklich blosse Abneigung gegen mich
im Hintergrunde hier zum Grunde, und waren diese untrüg-
lichen Beweise von wahrer Liebe die Du mir gabst, nur das
Werk einer augenblicklichen Uebereilung gewesen? –

— Die aufrichtigste Beantwortung dieser beyden Fragen —
verlange ich Lieber(?), u. ich glaube sie verlangen zu können! —
Erfülle diese Bitte sobald Du nur kannst, es hängt davon
die Ruhe meines Herzens ab — das lieber gewisses Unglück
~~als~~ einer zernagenden Ungewissheit vorzieht! —

Was Sie mir von Ihrer Verlegenheit und welche Sie
durch den [illegible] Antragen gestürzt worden seyen, that
mir sehr weh; — wenn Sie sich nicht zu sehr durch Ihre Ver-
legenheit verrathen haben, so fürchten Sie nichts liebste
Sophie(?), — denn die allen Neugierigen und Aufmerksamen d—
gründen(?) sich auf nichts als eine Conjectur, auf welche —
Sie durch das Geschwätz des Hausknechts(?) und Ihrer gebracht(?)
sind, — der wie ich erst in Leipzig von Freunden erfuhr(?)
früh' zum jüngsten Tag — gesagt haben soll, — "der wird
"Herr [illegible] des Morgens um 1. Uhr nach Hause gekom[men]"
— Allein dies alles ist nichts, bleiben Sie nur nur
auf Ihrem Ende(?), Sie hätten mich blos im Vorbeygehen
gesprochen und zwar Sonntags früh! — Für die Verschwie-
genheit meines Bruders stehe ich Ihnen, — u. ich wun-
dere mich jetzt auch noch gleichwohl, wie er sich hieran erkennen(?)
soll. — Von meinen anderen Freunden weiß keiner etwas
mehr von meiner nächtlichen Entfernung, als daß ich bey
meinem Bruder war, und geschäfte Sachen mit ihm abzu-
handeln hatte; die eigentl. Veranlassung zu meiner Reise mag(?)
[illegible] das mag mein Bruder den [illegible] sagen u. wird es ihnen —
vielleicht schon gesagt haben. Uebrigens liebste Freundin
u. [illegible] hülle Dich in Deine Unschuld ein, denke daß dieses
Alles Deinem Freunde die sichersten Aussicht zu Deinem kün-
ftigen Besitz öffnete, daß Du ihn dadurch vom gewissesten
Tode errettetest, u. daß selbst der Verdacht Deiner Bekannten
der Dich jetzt schuldig drückt(?), ihn nur noch fester an Dich bin-
den würde, wenn dies anders möglich wäre. —
x Nimm dafür noch einmal mein Dank hin! x

Weiß keiner jetzt nach Altenburg; — Sophie, meine Freundin, sagen Sie aufrichtig gegen ihn, — ich rathe Ihnen die Kälte warmer Freund! — Mehr aber sage ich Ihnen auch nicht, denn Sie selbst kennen seine Aufrichtigkeiten! — Er hätte können ein guter Mensch werden, allein seine Schwächen, hat ihn bereits schon zum verdorbenen Menschen gemacht! — Ich bedaure ihn.

Liebste Sophie eben fällt mir ein Gedanke ein, der mir nicht ganz unausführbar scheint; und der mich ganz glücklich machen könnte, selbst dann, wenn ich deinen Willen ganz streng erfüllete! — Sophie der Gedanke; — "daß du in deinem jetzigen Geliebten, deinen künftigen Gatten suchst, —" und dieser Gedanke, wirkt so fürchterlich auf dich, daß du lieber die Stimme des Herzens ganz unterdrückest, und daß du kein Bedenken trägst, dadurch das Lebensglück eines Freundes, eines Bruders ganz zu zerstören, der es nicht als in deiner gegenseitigen Liebe sucht, u. nirgends anders finden kann; der nur dann zufrieden leben kann und wird, wenn er dich seine Geliebte nennen darf, du ihn deinen Geliebten nennen wirst! — Nicht doch, meine Theuerste, — "sieh' mich jetzt blos als deinen Geliebten an, überlasse "es der Zeit ob Sie mich dereinst zu deinem Gatten er"kohr[?]; —" so glauben ich sind unsere beyderseitig Wünsche erfüllt. — Merke wohl liebste Sophie daß ich Dich nur an, deshalb[?] als mein Mädchen nannte, — manchmal könnte ich wohl von der Gattin träumen allein sobald Sie dieser Träume ansichtig sind, so höre ich auf zu träumen! — Unendlich liebste Sophie, schreibe mir ja recht bald, so wäre es auch nur mit 2. Worten ob du diesen Vorschlag annimmst! — Bedenke daß meine ganze Ruhe und mein Glück davon abhängen! — mehr brauche ich dann gute liebe Mädchen nicht zu sagen, — und nun glaube ich dich doch noch, trotzdem was ich zu Anfang dieses Briefes sagte, mit den 3. schönen Nahmen — meine Freundin, Schwester u. Geliebte, nennen zu dürfen — u. dich als solche zärtl. zu umarmen! — Lebe unterdessen wohl, Theuerste u. schreibe bald! —

In Eile

[signature]

[margin, written vertically:] zu Deinem Geburtstag wünsche ich Dir [illegible] Glück, liebste, beste Sophie [illegible] Gott [illegible]

6. April 90

Rassurez-vous, chère et charmante Sophie! Je suis vif à la vérité, mais ne croyez pas que cette vivacité me fasse oublier l'équité que je dois observer en jugeant les actions des autres, et surtout celles de ma Sophie! — Vous n'aviez pas tout à fait tort de soupçonner mon frère d'indiscrétion, — tout était contre lui, mais il était innocent, et ma dernière lettre vous l'aurait prouvée, si même vous n'en aviez pas été convaincue vous même! — O! ma chère Amie, votre lettre m'a causée un plaisir infini, pourvu que vous m'accordiez la demande que je vous ai faite dans ma dernière, et qui surement ne mérite pas que vous me la refusiez, vu qu'elle n'est pas contraire du tout à vos vues, — alors je me croirai parvenu au plus haut dégré de mon bonheur! — Enfin nous parlerons de tout cela, si ma bonne étoile m'aide, j'espère de vous embrasser bientôt de coeur et d'ame.

Votre frère est ici depuis hier, il est
encore le même; tendre, juste et bon
au possible: — Il m'aidera à prouver
encore plus s'il est possible à ma chère
Sophie, combien je suis dévoué à la ten-
dre et unique Amie de mon Coeur! —
— Adieu, ma charmante Amie, —
Adieu — tout à vous

à Gotha
ce 1er. d'Avril.
1790

S'il m'est possible
j'accompagnerai votre
bon frère, et alors je
vous verrai dimanche
déjà à Géra! — Jugez de ~~mon~~ ma joye,
étant si proche d'em-
brasser l'unique Amie
de mon Coeur. —

E M v S D.

En pl. grande hâte! —

le
u
yeu
re.
ny
8.

A ma chère Sophie

à Iena ce 6. de Maj Jeudi — au soir — à 11. heures — 1790.

Mais ma chère Sophie que dois-je penser de votre silence, maintenant il y a près de quinze jours que je suis parti, et pas encore une seule ligne de votre main! — Chère Amie de mon coeur pourquoi m'inquiétez tant? Après demain j'attends de vos nouvelles, dieu sait ce que je deviendrais si elles me manquent. Ne vous fachez pas de cet empressement, mon aimable Sophie, c'est mon Amour, qui me rend si importun. — Vous m'aimez, vous me l'avez dite, vous m'en avez donnée des preuves et j'en suis convaincu, mais ma bonne Amie, voilà justement ce qui me rend votre silence encore plus pénible. — Pour me consoler en quelque façon, j'ai lu votre journal en entier plusieurs fois, si je ne vous aimais pas tant, cette lecture aurait fini à me rendre tout à fait amoureux. Chère Sophie que vous êtes aimable, que cette candeur cette franchise, et même la rigueur avec laquelle vous vous jugez vous sied bien! — mais franchement, vous êtes trop sévère envers vous même. — Encore une fois mes sincères remercimens pour la confiance que vous m'avez marquée en me mettant au fait des sentimens les

plus secrets de votre coeur. Je me flatte de sentir toute l'étendue de cette marque précieuse de votre amitié, j'en suis pénétré! — O ma Sophie, pourquoi un destin malheureux me sépare-t-il de vous, pourquoi m'empêche-t-il „encore" de te nommer du doux nom d'épouse. — O ma tendre Amie, pardonnez-moi ces marques de passion, elles sont involontaires, et n'ayant pas lieu d'en avoir honte pourquoi m'en défendrais-je! — — — — — J'ai commencé mon Journal, et d'après ce que nous sommes convenus je ne manquerai pas de vous communiquer scrupuleusement toutes les feuilles, mais le train de vie „presque même" est si monotône, que je crains presque que sa lecture ne vous ennuye, cependant vous l'aurez tel qu'il est. —

Je vous sais infiniment gré, ma Chère, de m'avoir permis de rendre Brückner le dépositaire du sécret de nos amours, il est discret je vous le répète et l'amitié qui nous lie l'un l'autre depuis notre jeunesse, m'en fait d'un certain sens un devoir de ne lui lien cacher. Vous ne sauriez croire quelle part il prend, le bon garçon, lui, qui m'a vu tant de fois l'hiver passé et avant déjà, morne et triste sans savoir pourquoi, il sent, depuis que je l'ai mis au fait de tout, d'autant plus mon bonheur présent.

Depuis que je suis de retour ici nous ne nous quittons presque pas aussitot qu'il nous reste un petit moment, qui nous permet de travailler en société, — ce moment se trouve tous les soirs, depuis 7. heures sonnant jusqu'à 11. heures ou minuit nous sommes ensemble, l'un travaille en médecine, l'autre en Droit ou en Diplomatique, — mais pour aujourd'hui quoique ensemble nous nous sommes dispensés l'un l'autre de tout travail et l'occupation la plus analogue aux sentimens de ~~notre~~ nos coeur car Bx. se trouve dans le même cas que moi, il est amoureux et sûr d'être aimé, vous le savez déjà, je vous l'ai dit, nous occuppe ce soir: — à la même table, l'un à côté de l'autre, éclairés de la même lumière, ayant taillé nos plumes avec le même canif, et nous servant du même encre, l'un et l'autre écrit à l'Amie unique de son Coeur, à son Amante! — Il me charge de vous faire bien des complimens de sa part et n'est ce pas ma Chère, vous les acceptez volontiers? — — — —

Ich müßte nun hier abbrechen, Brüdermann stand am Fenster und in tiefen Gedanken versenkt, ich trat zu ihm, die schöne stille Nacht, die hellen Sterne führten ihn hat, zeigten uns dies mal, er folgte meiner Bitte, u. wir gingen spazieren! — Ach meine Sophie, da haben wir uns recht in süßen Hofnungen gelallt! — ach bald fand sich auch schon der Schlaf [illegible] Sehnsucht wieder ein, — der Gesang der Nachtigallen machte ja vollends rege, — ach u. doch war die Empfindung so süß! — — Es ist schon 2. Uhr nach Mitternacht, morgen früh um 8. Uhr muß ich [illegible], — also gute Nacht meine Theuerste! — ich umarme dich herzlich u. bin bis in den Tod

Dein

Carl [illegible]D.

Ach wenn ich doch bald einen Brief von dir erhielt! Du vergißt mich doch nicht, meine Sophie? —

Jena den 10ten Maj – Montags. 90.

O meine liebste Sophie, Du machst mich unaussprechlich glücklich, gutes, theures, edles Mädchen! Dein gestriger Brief, dieser herrliche Brief und seine Beylagen, ich bitte Dich um alles was heilig ist laß denen mehrere folgen, – Gott wie liebevoll gedacht bist Du meine! o ich fühle, ich fühle es in seinem ganzen Umfang, dieses herrliche, seelige Gefühl. – Sophie, unzähligemale habe ich Deinen lieben Brief gelesen, und noch immer glänzen meine Augen und vollen Gefühle der Wonne, wenn ich ihn von neuem lese. – Aber beste Sophie kan glauben daß ich Ihr je Vorwürfe machen könte, daß [illegible] Unwillens gegen Sie mich je überraschen könte, – Sophie, – nie wird, nie kan dies der fall seyn, ich sagte Dir dies bloß von andern [illegible] od. unwichtigen Dingen: – traurig kanst du mich machen aber unwillig nie, das leztere würde unmöglich seit dem Augenblick wo ich Deiner wahren Liebe gegen mich gewiß war. – Traurig hat mich aber Dein Schweigen würcklich mit unter gemacht, od. gestern Abend vorzüglich, meine Empfindungen waren so traurig meine Gedanken so schwarz, Gott weiß was aus mir geworden wäre, – [illegible] die reinsten Freuden! – überhaupt darf nichts in der Natur [illegible] werden, – Sophie, hätte der Briefträger nicht die Briefe [illegible] Hoffnung gebracht, der Herr der mir die getäuschte Hoffnung [illegible] gemacht hätte, [illegible] ich würde des gestrigen Abends [illegible] geworden, die süßen Freunde [illegible] zu fühlen, als ich ihn wircklich gestern fühlte, denn meine Gefühle wären abgestumpft worden!

Sie genoßen des Frühlings meine Theureste, sie haben Recht, möchte ich doch diese süßen Gefühle an Ihrer Seite mit Ihnen theilen können? – auf ewig, ungetrent theilen können? – Gott, wann wird dieser Zeitpunkt erscheinen, od. wird er je erscheinen? – Gütige Vorsehung dir, od. dir Schutzgeist meiner Sophie, [illegible] Schicksal, [illegible] überlasse ich die Bestimmung meines [illegible], Glück od. Unglück, – denn das Mittel läßt sich nicht denken, ich ertrage alles geduldig, – aber jezt, jezt macht mich Hofnung [illegible] zu [illegible], [illegible] Umstände, od. [illegible] vermag nicht [illegible] so liebreich für mich gewacht! – Bald hoffe ich Dich zu [illegible] meine Theureste Sophie, – zwar hänge ich diesmal nicht von mir ab, allein ich hoffe doch am 1ten Feyertag spätestens aber am 2ten Feyertag bey Dir zu seyn, mein herrliches Mädchen, also heut über 14. Tage sehe ich Dich gewiß, – wo möglich schreibe mir noch vorher, ich glaube Mittag od. Dienstag geht eine Post ab, welche [illegible] frühe hier ankömt, schreib mir mit dieser und [illegible], willst du, Liebchen? – Ich muß schließen, beyliegend erhalt Sie auch einige Blätter meines neu angefangenen Tagebuchs – ich bitte um Erlaubniß es fortsetzen zu dürfen! – Ich erwarte od. bitte um Erfüllung [illegible] süßen Versprechens in Rücksicht des Ihrigen! – O meine Sophie, wie unaussprechlich glücklich machst Du mich auch dadurch. Ich umarme Dich zärtlichst od. bleibe ewig

Dein eigenster

Carl [illegible].

[illegible margin text]

N.o 6.

Mittwoch. Am 12.ten Maj 1790. Abends um 11. Uhr.

Der heutige Tag verstrich mir freudenlos und fast möchte ich sagen er endigte sich traurig. — Ich war zwar heute ziemlich fleißig, aber im Ganzen wollte es mir doch nicht recht von der Hand gehen. Ueberhaupt gehe ich jezt mit einem Projecte um, dessen nähere Ausbildung mich sehr beschäftigt, da es den nächsten Bezug auf mein dereinstiges Verhältniß mit Sophien hat, welches mir aber eben dadurch meine andern Beschäftigungen [illegible] od. doch wenigstens lästig macht, und [illegible] da ich das liebe Mädchen noch nicht darüber zu Rathe gezogen habe: — Doch das soll so Gott will gewiß bald geschehen, und zwar mündlich, deshalb schweig ich auch jezt davon. — Genug meine Arbeit hatte, welches sie doch sonst gewöhnlich thut, mich nicht erheitert, in dieser Laune war ich als Brückner um 5. Uhr zu mir kam, in der Absicht mich es zum Spazierengehen abzuholen. Er hatte erfahren daß seine [illegible] um diese Zeit in dem sogenannten Philosophen Garten sich befinden würde, u. dahin sollte ich ihn begleiten. Ich schlug's ihm [illegible], aber meinem Freunde etwas zu verweigern ist mir unerträglich, und ohngeachtet ich um 6. Uhr wieder zu Hause seyn mußte, nahm ich doch den Vorschlag gern an. — Wir trafen nicht nur [illegible], sondern auch ihre Schwester u. D.lle Seidler. — Aber wie sehr bereute ich daß ich mitgegangen war, — der Anblick der beyden Liebenden, jede ihrer kleinsten gegenseitigen Aeußerungen, der Ort selbst der höchst romantisch liegt und so tausend kleine [illegible] Schlupfwinkel für Liebende zeigt, die so sein und durch Bergklüfte und Buschwerk gebildet werden, der sanfte Flöten Schlag unzähliger Nachtigallen, die hier sicher nisten, das helle Wetter und die reizende Aussicht ins herrliche Saalthal, das alles machte mich gern zu Empfindungen fähig, brachte aber auch zugleich so manche Empfindung der Sehnsucht nach meiner einziggeliebten Sophie so lebhaft hervor, daß ich meine Wehmuth nicht verbergen konnte: — ich fühlte daß diese Empfindungen zu viel Gewalt über mich hatten, ich wollte mich ihnen also entziehen und ich verließ daher, schneller als ich mir vorher vorgesezt hatte, diese glücklichen Freunde. // Allein was konnte mir das, — die Empfindungen hatte einmal in meinem Herzen [illegible], sie gewaltsam [illegible] zu entreißen das konnte, wollte ich nicht! Denn selbst in diesen ängstlichen Sehnen und [illegible] daraus entstehenden Wehmuth lag Süssigkeit [illegible] da sich alles um meinen Gegenstand nur herum drehte, Sophie es war Dein Bild! und wie konnte der wie wollte ich mich je von diesem trennen können?

— — — — Nun streifte ich umher, vertieft in meine Schwärmereyen, die mir süßer sind als mein zu Sophien und mein Verhältniß mit Ihr zum Gegenstand haben, vergaß ich doch bis mich [illegible] um nicht mehr die Lästigkeit der Trennung zu fühlen, [illegible], lag mir ihr [illegible] Gefühl bey jedem Gedanken, er machte sich mir aufdringender [illegible] zum Grunde, — u. das war [illegible] heute Abend ganz traurig machte! — Eine einzige Umarmung von Dir, [illegible] edle Sophie — würde alles wieder gut machen. — Daß ich mir da so bald gewiß diese Umarmung u. deren Erwiedrung meiner Sophie zu holen [illegible] als jemals. — O meine liebste Sophie, meine Liebe zu Dir ist unaussprechlich, jezt fühle ich sie erst, in ihrem ganzen vollen Maaße! —

Jena d. 15t. Maj. 1798.

Also meine theuerste Sophie Sie beschäftigten sich mit meinem Andenken, — Sie dachten meiner da Sie mich noch unterwegs glaubten, und zwar so liebevoll, — o diese Zeilen aus Ihrem Tagebuch werden mir ewig der sicherste Beweis Ihrer Liebe gegen mich seyn: — nie war ich überhaupt ferne von Ihnen so glücklich als ich es durch diesen Ihren lezten Brief wurde, Sophie, welchen hohen Grad von Wahrheit der Empfindung herrscht in demselben, welche freudenvolle Aussicht in die glücklichste Zukunft öfnet mir eben dieser Brief, — o Mädchen meines Herzens, gewiss er bürgt mir dafür Du werdest Zärtlichkeit mit Zärtlichkeit in eben so hohem Maasse ~~wiedervergelten~~ wiedervergelten als Du Aufrichtigkeit mit Aufrichtigkeit, Zutrauen mit Zutrauen lohntest. — Sophie, Du weisst was ich in dergleichen Augenblicken, in ähnlichen Fällen empfand, wie glücklich mich diese Ueberzeugungen machten, schliesse also hieraus auf meine jezigen Empfindungen und erkenne dich für die einthätige Schöpferin meines ganzen Glücks. — Ich breche ab, meine Theuerste, ohne Ihnen mehr sagen zu können als ich bis jezt schon oft that, würde ich doch nie aufhören, Ihnen unter anderen Wendungen und mit andern Worten das nemliche sagen zu wollen und das könnte meiner Sophie so lästig werden als es mir die angenehmste Unterhaltung gewähren würde: dafür lieber eine kleine Beschreibung meiner Reise, von der ich in meinem Tagebuche schweig weil es mir an Zeit gebrach, die ich aber jezt nachholen muss, ~~um~~ um dadurch auf jene Zeilen Ihres Tagebuchs zu antworten, wo Sie sagen;

„. . . . und von meinem Bilde begleitet, — Wird ihnen dies die
„einsamen Stunden wohl kürzen? — —"

O meine Sophie könnte ich Dich jezt doch nur auf einen Augenblick an mein liebendes Herz drücken, Dir durch einen heissen Kuss der Liebe beweisen wie sehr <u>du</u> mir <u>alles</u> bist, und wie, seit ich Dich besize, ich keine einsame Stunde mehr verlebe, wie sie allein

durch Dein Andenken alle kummervoll verstreichen, diese Stunden die ich abgesondert, fast, von allem menschlichen Umgang verlebe: doch die, [illegible] muss ich entsagen, dafür bleibt mir aber ein andres, das, da Du kein Misstrauen in meine Versicherungen setzest, dich aber sicher überzeugen wird, die treue Relation meiner Reise:

— Ich verließ Dich meine Sophie, — Gott weiß in welcher Stimmung, mir selbst unbewusst stürzte ich zum Hause hinaus, und eilte zu meinem Bruder, — dieser war schon bereit zum Empfang, ohne sich also aufzuhalten, begleitete er mich bis vor das [illegible] Thor, — dort erwartete mich die Post, — mehr als ihm mit kurzen Worten danken für seine brüderl. Liebe u. ihm auftragen er möchte ja noch den nemlichen Tag zu dir gehen — und dir mein letztes mit Thränen der Wehmuth begleitetes Lebewohl zu sagen, — mich Deinem Vater, Bruder u. Schwester zu empfehlen, konnte ich nicht, hoffentl. hat er diesen letzten Auftrag ausgerichtet u. dafür auch noch herzlichen Dank. — Ein hiesiger Studierender, der seine Studien in Jena fortsetzen wollte war mein Reisegefährte. — Nach den alltäglichen Bewillkommungen, versank ich bis [illegible]stadt von einem Traum in den andern. Mein Reisegefährte, der vermuthl. noch nicht selbst geliebt haben mochte, fragte mich was mir fehle: Klage über schmerzliches Kopfweh half mir aus aller Verlegenheit, und so erhielt ich also freyes Feld ungestört die süßesten Scenen der letztverstrichenen 14. Tage mir wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen. — Gleichwol war der Schmerz der Trennung mir noch zu neu, selbst die Erinnerung an den seligsten Genuß konnte mir das wehmuthsvolle Gefühl des Verlustes den ich durch meine Entfernung von Sophie erlitt nicht erträglich machen. — Endlich kamen wir in [illegible]stadt an, — und da fiel mir der Platz in die Augen, wo Du, alleine im Wagen, mir einen Kuß verweigertest, — Sophie, seit jenem Augenblick hatte sich so vieles verändert, ich fühlte alle meine Wünsche befriedigt, ich war überzeugt daß ich jetzt gewiß nicht nöthig gehabt hät

in ähnlichen Lagen,
würde und einen Kuß zu bitten, und doch war mir die Erin-
nerung daran so bitter, der Eindruck den diese unglückl. viel-
leicht sogar zufällige Verweigerung auf mich gemacht hatte
so stark, daß mich die bloße Rückerinnerung daran äußerst trau-
rig machte. — Nach und nach verloren sich die starken Ein-
drücke und ~~alles~~ bald verwandelte sich mein lauter Schmerz
dans cette douce mélancholie, in deren lebhaften Gefühle
soviel süßes für den Leidenden liegt. — Alles was ich sah,
referirte ich auf den Gegenstand meiner Liebe, Sophie er-
füllte mein ganzes Wesen, Sophie, war das Losungswort
das jeden Gedanken der in mir aufstieg aus ihrem Nichts hervor-
rief, und ihr eine gewisse Existenz gab. — So kam ich ohne
Langeweile gehabt zu haben um 6. Uhr Abends nach Ge-
ra. — Ich weiß nicht warum, aber ein ganz eigenes Gefühl
trieb mich an je eher je lieber nach Jena zu kommen, ich
schlug also meinem Reisegefährten vor sogleich mit Extra-
post unsere Reise nach Jena fortzusetzen, er willigte
ein, eine sehr bequeme Halbchaise mit 3. flüchtigen Pfer-
den war bis halb 8. Uhr bereit. — Unterdessen aber unter-
ließ ich nicht im [illegible] zu [illegible]. — Sophie, dies war der
Gasthof wo wir uns 14. Tage vorher gesehen hatten, in dem
nämlichen Zimmer, an dem nämlich. Tisch, auf dem nämli-
chen Stelle ~~dieß~~ wo wir ~~—~~ 14. Tage vorher zu Mittag
gespeist hatten, aß ich jetzt zur Nacht, — und an dem näm-
lichen Fenster, wo wir den Grund zu einer völligen fe-
sten und innigen Harmonie ~~gele~~ durch gegenseitige Ein-
verständigung legten, verträumte ich eine der angenehm-
sten Viertelstunden, — jetzt stieß der Postill. ins Horn —
mein Reisegefährte erinnerte mich daß es Zeit sey, und
so verließ ich einen Ort, den ich in Zeit von 14. Tagen
2. mal. und mit ganz entgegengesetzten Empfindungen betrat.
Die Nacht war heiter und schön, helle schien der Mond, —
gut war der Weg und führte ohne Aufhören durch den—

Hangelsdorfer Wald der fast blos aus Schwarzholz besteht: unser Wagen war sehr bequem, die Pferde gut, – und ich war heiter und froh, Ruhe und Zufriedenheit herrschten in meinem Herzen und meiner Seele. – Das Bild meiner Sophie ermunterte mich zu Aufhören, und ohne eine Sylbe zu reden, denn so wie wir eine Viertelstunde von der Stadt entfernt waren, wünschte ich meinen Reisecompan eine Gutenacht, verschwärmte ich mit Hülfe meiner Phantasie diese schöne herrliche Nacht. – Sophie, da wurde mancher Plan entworfen und verworfen, lange sann ich auf Mittel und Wege wie ich es anfangen müsse, und meine politische Lage so erträglich zu machen, daß sie mich nicht mehr hindern könne Dich mein Weib zu nennen und lange sann ich vergebens, endlich fand ich einen Punct diesen führte ich weiter aus, und so Gott will wird es gelingen. – Doch hiervon ein mehres mündlich. – Früh um 5 Uhr war ich hier, – so endigte sich eine Reise die ein wenig interessant bleiben wird, da ich deren ganzes Interesse ich Dir, meine edle Sophie zu danken hatte, so wie ich Dir, alles, was ich Gutes besitze und bin, zu danken habe. – Zweifelst Du wohl noch, meine Sophie, daß Dein Bild mich in den einsamen Stunden zu trösten fähig war? – O gewiß nicht, Sophie, gewiß nicht! – ! – ! – Du bist mein Alles, meine Sophie!

x x

Ich habe mich verspätet, meine Theuerste, den Augenblick wo ich den Brief auf die Post schicken muß ist leicht mehr fern, und noch möchte ich gerne an Hünner noch ein paar Worte schreiben, ich muß also schließen. –

Hoffentlich verlaß[e] ich Denn auf den Pfingst-Heiligabend und den 1ten oder 2ten Feyertag gegen Abend treffe ich dann in Altenburg ein, – Wenn es möglich ist meine theuerste Sophie, so bewirke, daß ich Dich gleich denselben Tag gegen Abend allein sprechen kann, ich werde dies als einen Beweis Deiner Liebe zu mir annehmen! – Die Zeit meines Aufenthalts wird höchstens anderthalb Tage seyn, wir müssen also die Zeit weislich anwenden. Ich umarme Dich inigst u. warm und bin ewig

Dein

Carl [signature] D.

Ich erhalte doch wohl noch vor Sonnabend einen Brief von Dir meine Beste? – Sonnabends, Montags oder Dienstag [gestrichen] ~~Mittwochs~~ geht eine Post von Altenburg ab, die Freytags früh hier ist, – diese versäume ja nicht. – Die Leute sagen daß wir Freytags um 2. Uhr Nachmittag schon abreisten. – Einliegend ein Fragment in Regalbogen.

Jena den 28t. Maj. 1790.

Sie sind dahin diese schönen Tage, die ich bey Ihnen verlebte, und deren süßer Genuß mir über alles werth war. Sophie, liebste Sophie, jezt schon wieder so ferne von Ihnen, jezt, wo ich erst recht überzeugt von Deiner Liebe bin, jezt, wo ich erst in das wonnevolle Geheimniß eindrang was es heiße, zu lieben und geliebt zu werden! — jezt, wo Du mich dies erst lehrtest! — und doch meine theuerste Sophie fühle ich mich [illegible] jezt ganz unaussprechlich glücklich! — Das bange Sehnen nach [illegible] wird durch öftere Briefe von Dir, mir erträglicher gemacht werden, die Hofnung meine liebsten Wünsche, Dich bald mein, den zu [illegible], recht zeitig erfüllt zu sehen, wird mir die lästigen Tage der Trennung schneller vergehen lassen und so wird die Rückerinnerung an die schönste Vergangenheit mir den süßesten Genuß dessen ich, entfernt von Dir, fähig bin, gewähren! —

Meine theuerste Sophie, schon zähle ich die Augenblicke die ich noch zu verleben habe ehe ich einen Brief von Dir erhalte, morgen, morgen meine Liebste erwarte ich den ersten, — ob ich mich in dieser Erwartung wohl täusche, — o, gewiß nicht, — "wenn du kannst, willst Du mir schreiben," und warum solltest Du nicht können! — und gleichwol könnten doch Verhinderungen eintreten, — und dann, dann würde ich nie wagen Dir den Verzug im geringsten anzurechnen, — denn meine beste Sophie, nun bin ich vollkommen von Deiner Liebe überzeugt! —

Ich habe hier soviel Beschäftigungen bey meiner Ankunft vorgefunden, daß ich die Zeit abgerechnet, die ich dem Schlafe zollen mußte, auch nicht einen Augenblick für mich übrig behielt. — Tausend verdrüßliche Geschäfte habe ich jezt abzuthun, und so wenig sie mich interessiren, so wenig angenehm

sind für mir doch, da ich gegen alles was Debatten heißt einen so außerordentl. Haß habe! — Doch meine jezige Lage heischte, daß ich [jenseitiges] manches Schwärmerische meines Hauptcharakters abwische*, und ihn zu erwärmen füge ich mich in meine Bestimmung — und thut es mir leid, daß es jezt ~~schon~~ eben trifft, in einem Augenblick, den ich lieber als jeden andern mit meiner liebsten Sophie zu verschwärmt hätte. — Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, — künftige Woche müssen sie mir werden, diese Augenblicke, und dann wird ihr Genuß mir desto süßer seyn. — Jezt muß ich schließen, denn ~~es~~ schon ist es 3. Uhr, und bis 12. Uhr heute Nacht muß ich für den Graf v. d. Schulenburg einen Ritt von 7. Meilen machen. — Die Courierpferde stehen schon vor der Thüre! — Adieu — ich umarme Dich, meine Sophie, mit der innigsten Zärtlichkeit u. Liebe u. bleibe im Leben u. Tod unveränderlich

Dein

ewig treuer

Carl

Nacht um 2. Uhr

Endlich bin ich wieder hier, und that mir meine Kenntniß Deines geschätzten [illegible] besseren Dienste als aber in dieser schrecklichen Nacht, – ein Gewitter, wie sie in unseren Thal=Thälern gewöhnlich sind traf mich unterwegs, ich mußte durch Schlagwege u. Einschläge, mein Pferd, beinah der Stärkste, bepackt mit circa 500 fl. Silbergeld, schwamm, – Donner, Bliz, [illegible] Hagel u. Regen hörten nicht auf, – die ganze Atmosphäre schien Schwefel zu dünsten, – der Postillon hatte mir sein Geleite verweigert, mein Geschäfte litt keinen Aufschub, – ich band den Mantelsack und ritt weiter, – [illegible] den Sturm, – der Blitz [illegible] eingeschlagen in benachbarte Bäume, mein scheues Pferd zweimal zu Boden geworfen hatte, – legte sich endlich – die Wolken [illegible] trennten sich und nun ergriff mich das größte Schauern das ich je erlebte, – der Mond stand vor mir in seinem ganzen Glanz, er beleuchtete meinen Pfad, am fernen Horizont blitzte es noch fort, und [illegible] d. Donner rollte noch schwach aber unaufhörlich. – Liebste Sophie, auf dieser ganzen Reise warst Du mir nicht aus dem Sinn gekommen, jetzt aber konnte ich Deiner recht zu Genüge denken, u. sage selbst meine Sophie, woran hätte ich in diesem Augenblick anders denken können, als an unsere letzte Unterhaltung im Garten, o meine Sophie, – in jenen Augenblicken, alles warst Du mir alles, was ich nur wünschen konnte, – Sophie, und einig wirst Du mir dies bleiben! – Ja, bey Gott, einig, einig, o meine Sophie, wie eng war der Ausdruck Deiner Zärtlichkeit, wie groß u. überzeugend der Beweis Deiner Zuneigung, – wie unvertilgbar die Sterne der Liebe, wie wahr die Ausspannungen der Freundschaft, – jedes für sich aber [illegible] mich schon [illegible] glücklich, allein, dies alles zusammen,

gewähren, ließ mich keinen Wunsch als den, der einigermaßen
deinen Dieses Glück „mehr“ übrig. — Ja meine Sophie, ich bin
ganz glücklich, — ich fühle bey der Erinnerung an die
3. letzten Tage meines Aufenthalts in Altenburg vom 2.ten Frey-
tag und 6. Uhr an gerechnet, mich ganz in deiner Gesellschaft meine
Wünsche; Liebe u. Freundschaft sicherten mir ihn zu, sie machten
ihn unbeschreiblich süß, diese gab ihm einzig Dauer! —
Die Gefühle die sich jezt in meiner Brust drängen sind so
lebhaft, so stürmisch, daß ich abbrechen muß, — heute früh
um 8. Uhr muß der Brief auf der Post seyn, — jezt ist
s 3. Uhr, — doch ich kann noch nicht schlafen, ich habe noch
einen Geschäftsbrief zu schreiben, dann endige ich den [illegible]

Um 4. Uhr d. 3.ten

Es ist voller Tag, der Morgen ist schön u. kühl, gerne genöß
ich ihn, aber ich kann nicht, — der Schlaf macht seine Rechte
geltend. — Wenn du heute früh aufwachst und meiner ge-
denkst, o meine Sophie, dann träume ich noch von dir! —
— Empfiel mich der lieben Lotte recht sehr, aber sage
deinem Bruder, Küssen danke für die vielen Beweise
seiner Liebe u. Freundschaft! ich schreibe ihm nächstens. —
Wer der Fürst ist von dem ich dir neulich schrieb, sage ich
niemand einmal, — der Graf für den ich sie machte, wünschte
sie möchte geheim bleiben, u. ich habe keinen Grund diesen
Wunsch nicht zu erfüllen! — Die gute Lotte, die mei-
ne ganze ~~[illegible]~~ Achtung besizt, grüße mit den
freundschaftlichsten Grüßen von mir. — Ihren Lieben
kenne ich nicht als dem Namen, möchte ich ihr doch helfen
können, — vielleicht gelingt es mir, doch davon nächstens!
— Lebewohl meine Sophie, — den Kuß der Liebe deinen
Lippen, den Druck der Freundschaft deiner Hand, ewig,
ewig

Dein

Carl [illegible] D.

N. S.
[illegible] noch ein Blatt meines Tage-
buchs that ich [illegible] Auslassung des Datum
[illegible] weiter [illegible] schreibe, [illegible] aufzunehmen [illegible] jezt. —

Schreibe mir, meine liebste Sophie, wenigstens alle 8. Tage. Künftige — Woche schreibe ich dir auch wieder.

Sonnabends früh um 4. Uhr. d. 5.ten Juni 1790.

Nein, meine theuerste Sophie, das ist unverzeihlich, —
können Sie mein freyes Geständniss und vergeben Sie
mir, — das soll gewiss das letztemal seyn, wo ich zu ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ überlegen u. zu handeln anfange ehe ich mich
von dem ganzen Lage der Sachen recht deutlich unter-
richtet haben werde, — ich zittere, wenn ich daran denke,
dass ich, so wie ich jetzt d. unsers Verhältniss betrachte,
wo ich einsehe dass ~~mir~~ es vollkommen so ist wie ich es
wünschen kan u. darf, jenen Entschluss hätte ausführen
können, den ich mir gestern vornahm in beyliegenden
Blättern, u. den ich gewiss ausgeführt haben würde,
wenn mich nicht meine u. meiner Sophie Schutzgeist-
eines bessern belehrt hätten! — Aber woher konte
es kommen, dass ~~ich~~ dies Missverständniss entstand?
— Nichts bewirkte es als meine Aengstlichkeit in
Rücksicht alles dessen was mein Verhältniss mit meiner
einzig geliebtesten Sophie betrifft u. die Lebhaftigkeit
meiner Einbildungskraft! — Voila le fait: — —
Ich erhalte Ihren Brief gestern früh, — hastig erbrach
ich ihn, — das Tagebuchsblatt fällt mir zuerst in die
Hände, ~~ob~~ ich ~~[illegible]~~ fange also auch mit ihm zu erst die
Lectüre Ihres Briefes an, — die Gedanken die Sie
sich darinn ~~machen~~ bilden, über einen Vorfall dessen
Andenken mir immer heilig u. dessen werth seyn wird,
die Sie bekümmern, ou ne saurait pas plus mal,
machten mich traurig, — die natürliche Folge ~~[illegible]~~
aber ~~[illegible]~~ dieser unseligen Speculationen, die Sie end-
lich bewegt in einem Augenblick des Wunderlichen,
sich zu überreden, dass Ihr Carl nie von Ihnen
geliebt würde, u. er nie werden werde, — Lieb-
reich ganz den rechten Gesichtspunct verlieren, —

ich vergaß wo ich ausgegangen war und folgte —
blindlings meiner leidenschaftlichen Schwärmerei, —
mit Zittern erbrach ich das Tagebuchs Blatt, u. in jedem
Worte derselben, las ich eine förmliche Aufkündigung
Ihrer Liebe! — Nun war ich verloren, u. das war
ganz natürlich, — ganz mechanisch griff ich nach —
dem Brief, — die letzte Seite fällt mir zuerst in die
Augen, — ich sehe auf den Schluß — u. lese —
"Leben Sie wohl! — dem Freund einen
"Abschieds Kuß, — dem Liebhaber — o! den kenne ich
"gar nicht mehr! — —"

Das Sie — der Abschieds Kuß, — den Liebhaber den Sie Sophie
nicht mehr kennen wollen, — das entscheidet mein
Todesurtheil! — ich legte den Brief weg ohne ihn
zu lesen, — fürchterlich waren die ersten Augenblicke
— sie gingen vorbey, ich überlegte u. faßte dann den
Entschluß, die beyliegenden Blätter enthalten ihn u. seine
Ausführung! — Wie ich aber die Ausbeßerung des-
jenigen kam, was ich von Ihnen besitze — las ich —
alles durch, — bis auf den eben erhaltenen Brief
u. das ihm beygefügte Tagebuchs Blatt, — in dem
letztern hatte Sie mich im höchsten Grade gekränkt, —
theuerste Sophie indem Sie Zweifel in meine Dis-
cretion setzen konnten, — ich fürchtete dergleichen Krän-
kungen noch mehr in dem Briefe zu finden, — meine
Phantasie war zu sehr gespannt u. ich fürchtete daher —
den Augenblick der Verzweifelung, deshalb wollte ich ihn
nicht lesen. — Die beygefügten Blätter, werden Ihnen
zeigen, was ich litt, — Sie werden Sie aber auch zugleich
zeigen, meine theuerste Sophie, wie innigst ich Dich liebe,

u. könntest Du jetzt noch Zweifel in die Beharrlichkeit u.
Dauer meiner Liebe hegen, o Sophie, dann wirst Du mir
wieder dein Wort u. Ehre [illegible] das Manuel [illegible]
— Sie werden Dir zeigen, wenigstens der Schluß, die
letzte halbe Seite – pag. 16. – was Dich mir vorzüglich werth
machte. — Sie werden alle Deine Zweifel heben!

Meine Lage war höchst traurig
u. jetzt glaubte ich erst recht zu fühlen, was Unrecht ich
gethan, Dir zu verschweigen, was ich mein Leben selbst
kürzen zu wollen! — — In dieser Traurigkeit
verlebte ich die Nacht, – ich bestimmte meine Marsch-
route, – ich wollte durch Brabant nach Frankreich;
ich verbrannte eine Menge Briefe, – andere ver-
siegelte ich u. versah sie mit Adressen; – mit einem
Worte ich bestellte mein Haus, u. schrieb eine kurze
Instruction für Bruder, worin ich ihm verschie-
denes auftrug: – Endlich brach der Tag an, – jetzt
wollte ich Deine Briefe(?) versiegeln, – dann meine
Diplome u. Certificate verbrennen, – u. dann – Gott
im Himmel! – — — Im traurigsten Deiner Brief-
schaften fällt mir Dein Brief nochmals in die
Hände, jetzt konnte ich nicht mehr widerstehen, lesen
mußte ich ihn, – ich las, u. las meine Rettung!
Sophie, – so wie dem Verbrecher, der auf dem
Punct steht das Leben zu verlieren, zu Muthe sein
muß, wenn er Gnade rufen hört, – eben so war mir
in dem Augenblicke wo ich diesen Brief las, – ich
glaubte in den Tod zu gehen, durch Qualen u. Todes-
angst schien mich mein Weg zu führen, u. mit einem
male sah ich mich auf der schönsten Bahn des Lebens!
Liebste Sophie, länger als eine Stunde, wußte ich mich
nicht zu fassen, – Auch jetzt noch bin ich kaum meiner
mächtig, – gleichwol mußte ich so schnell als
möglich Dir hier alles détailliren, damit keine

neue Mißverständnisse entstehen, — u. in einer
halben Stunde geht die Post fort, — verzeih daher mein
Sudeln beste Sophie! —

Mädchen meines Herzens u. meiner Seele —
einzig Lieb! ach wenn könnt ich Dich jezt nur eine
halbe Stunde sprechen können! — Wehe, weh' thut es
mir daß Du Dir einfallen ließest selbstgeschaffene
Phantome zu ~~[illegible]~~ bekämpfen, — ein liebend Herz
sey aber natürlich Du mir auch hier, — Du
verlangst ich soll ~~[illegible]~~ von der Hochzeit Sache kein Wort
mehr erwähnen, — Dein Willen ist mir Gesez,
nur erlaube mir daß ich Dich auf den Schluß der
meiner Tagebuchsblätter — p. C. verweise, u. ich be-
schwöre Dich es zu lesen u. es zu beherzigen, —
Sophie das mußt Dich beruhigen, — es ist alles
Wahr, ich schreibe in dem ernstesten Augenblicke
wo ich mich ~~[illegible]~~ [Kummer] Untergang zu nahe glaubte,
u. aber [illegible] Du gegen solche Uebereilung
[illegible], — ja doch in [illegible] jenen Augenblicke
jezt mehr als jemals! — Keine hast Du kein Vor-
urtheile zu bekämpfen, Du darfst Dir doch nur auf
dem rechten Gesichtspunkt betrachten um meiner
Meinung zu seyn! — Und nun kein Wort mehr
hiervon! — — Den [illegible] Verzeihung heut
wiederhole ich Dir so feyerlich als den [illegible] traue
Sophie; Dein Freund, Dein Verehrer, Dein Liebhaber
bleibe ich in Freud u. Leid! — Erkläre mich für
Deinen Geliebten, u. ich bin ewig glücklich! — !
Doch ich ~~bitte Dich~~ dringe in Dich [illegible] nicht
in Dich, — denn mir sind auch keine, — ich erwarte daß
Du Dich Dein meinigen nennst: — u. nicht wahr das bleibt
nicht lange mehr aus! — — Dein Freund umarmt
Dich zärtlich, Dein Liebhaber küßt Dich mit dem heißesten
Kusse der innigsten Liebe, Lezterer bittet ihn wenigstens
das nicht zu entziehen ohne [illegible] Grund, was Du ihm
niemals gabst, und protestirt daher gegen alle Verkennung

Dein treuester Carl [illegible]

Antworte Sie mir ja recht bald [illegible] — [illegible]

Jena d. 7t. Jun. 790.
Montags.

So sehr ich auch mit Arbeiten überhäuft bin, meine theuerste Sophie, da ich durch das unglückliche Mißverständniß, welches ich mir durch meine Lebhaftigkeit zu Schulden kommen ließ, und dessen ich mich aufrichtigst schäme, nicht nur für den Freytag zu jeder Arbeit unfähig war, sondern auch am Sonnabend u. gestern mehr als halb krank aber dieser Lebhaftigkeit noch büßte, und also gleichfalls nicht an irgend eine Arbeit denken, nicht einmal Ihnen schreiben konte, so wenig bin ich doch fähig die heutige Post zu versäumen! — O meine Beste, daß eine einzige halbe Stunde bey Ihnen, so ganz allein und ungestört, wieviel wäre mir das nicht werth! — Sophie! wie konntest Du fragen — "ob ich noch Dein Freund bin? —" — Ewig meine Sophie, ewig werde ich es bleiben, Sophie; bleibe nur Du auch meine Geliebte! — Du weißt was ich darunter verstehe, brauchst also nicht vor dem Ausdrucke zurück zu schrecken. — Mädchen meiner Jugend, Mädchen meiner Seele! — ewig wirst Du mir das bleiben, was Du mir in den seligsten und heiligsten Augenblicken unsers Umgangs warst! möchtest Du mir es doch auch bleiben! — Aber gewiß, gewiß Du bleibst es! — Doch ich will kein Wort mehr sagen bis ich Antwort von Dir erhalten haben werde, oder mit andern Worten ich will schweigen, denn mich mit Dir unterhalten ohne auf diese Materie zurückzukommen wäre mir unmöglich, — ich der ich in jeder Lage meines Lebens alles durchzusetzen vermochte, was ich mir vorsetzte, bin nicht fähig jetzt das auszuführen was in manchem Augenblicke kalte Vernunft mir anräth. —

Schwächen als den größten Schwächling, folge ich dem Gefüh-
le meines Herzens, folge ihm und so lieben Sie sie nicht ta-
delhaft sind, — und da ich glaube es jedem Menschen
zur Ehre, wenigstens in einer Sache zu zeigen daß er ganz
Mensch sey. — Es ist keine Kunst tausend Sachen zu entbehren
die andern unentbehrlich scheinen, wenn wir selbst ihre Un-
entbehrlichkeit nicht einsehen, — und auf diesen Gedanken muß
jeder kalte Beobachter kommen, sobald er sieht, daß keine ~~Li-~~
~~e~~ Entbehrung und Mühe kostet: — aber zeigen wir außeror-
dentl. empfänglich ~~empfänglich~~ wir für die Herrschaft der Lei-
denschaft sind, — es zeigen dadurch, daß wir uns von der edelsten
allerwürdigsten unbeschränkt beherrschen lassen, sonst ge-
stehen, daß wir zu schwach sind ihr zu widerstehen, — und daß
jeder andern Leidenschaft weg bieten, wie ihr unterlieg, es
muß unsere Selbstständigkeit mehr beweisen, als unsere Schwä-
che, — das muß uns zum fühlenden guten Menschen stempeln,
indem uns jenes nur zum guten gefühllosen Menschen ma-
chen würde, u. noch fragt es sich ob ein gefühlloser Mensch, —
einer von den kalten Menschen, die schlechterdings nicht wissen
was Wärme heißt, die ohne das geringste Selbstgefühl, u. —
also ohne eigene Ueberzeugung, gut u. untadelhaft handeln —
und das wegen weil sie hörten, wie es allgemein angenom-
ist, eine gewisse Handlung sey gut, — es fragt sich ob dieser Art
von Menschen — gut genannt werden können und dürfen, — die ich
mit nichts passenderm zu vergleichen wüßte, als mit einer —
schön tönenden Glocke, — sie haben ihre untadelhafte Hand-
lungsart dem Zufall zu danken, der sie in das Gebiet einer
Moral einführte, der nemliche Zufall hätte sie können gänzlich
dem [illegible] u. also [illegible];" — die Glocke ist das Werk des Meisters der sie ver-
fertigte;"

tigte, nicht durch sich selbst, sondern durch seine kunstvolle Vereinigung entzückt sie ihren Beobachter! — ! — Aber wo-verliere ich mich hin, — sehe Sie, liebste Sophie, ich wollte nicht mehr von meiner Liebe reden, ich hätte also schweigen sollen, ich wollte die Gewalt die ich über mich hätte prüfen, ich schreibe also fort und. — verlohre mich in eine philosophische trockenen Untersuchungen, die zu nichts führt und Ihnen vielleicht Langeweile macht! — Also liebste Sophie ist es besser ich schweige, — und erwarte Ihre Antwort, — die wird doch nicht lange ausbleiben? — nicht wahr, — o gewiß nicht! — Und wird sie auch erwünscht seyn? — Doch habe ich Ursache es zu hoffen, — so wenig mag ich darüber entscheiden, da in deinen Händen die Entscheidung meines Schicksals jetzt lag, da meine Sophie, da du ihm doch neulich die schöne herrliche Wendung gabst, daß nur noch ein Schritt fehlte um das ganze Gebäude meines Glückes zu einer ewigen unwandelbaren Festigkeit umzuschaffen, du mußt dich doch nicht scheuen diesen letzten Schritt zu thun? — Meine ewige, innige Liebe, dankt dir, meine Sophie, durch nichts besser beweisen als durch die Erfüllung der Bitten die ich dir bereits schickte, und die ~~die~~ ihr Dasein jenen bewußten traurigen Mißverständnissen zu danken hatte, — — in deiner endlichen Entscheidung aber liebe Sophie, handle ganz nach <u>deiner</u> Ueberzeugung. —

x Den 14ten Jun. Montags. x

Ich hatte mir zwar vorgesetzt Ihre Antwort erst abzuwarten ehe ich Ihnen wieder schriebe, allein da mich gestern meine sehnsten Erwartungen trogen, — so mag denn dieser Brief Ihnen abermals zeigen wie wenig ich fähig bin mit Ihnen zu zürnen selbst dann nicht wenn ich selbst das gegründetste Recht dazu hätte.

Sagen Sie selbst Sophie, ist Ihr [illegible] Schweigen, — ist dies langes Schweigen, — und den Tag ferner den Sie durch meinen letzten Brief unterrichtet werden, — zu entschuldigen? — ist es durch die dringensten Geschäfte, sie mögen so wichtig seyn wie sie wollen, im geringsten zu entschuldig? — Können Sie, dürfen Sie sich überreden, daß die nothwendigsten Geschäfte Sie [illegible] zu hindern vermöchten, Ihrem Herzensfreunde nur zwey Zeilen zu schenken, und ihn zu beruhigen? — Jederzeit ist einen Worte um ihn von unserm Schicksal zu überzeugen, wenn man freundlich welches für ihn fühlet, — Sophie, nicht Unmuth gegen Sie zwingt mir diese Sprache ab, nur die Ueberzeugung, daß Sie nicht so handeln, wie [illegible] Sie handeln sollten! — Ueberlegen Sie richtig was ich Ihnen hier sagte, — und gewiß Sophie wird nicht unwillig werden, Sie wird mir vollkommen recht geben! — Entweder Sie fühlen etwas für mich oder Sie fühlen nicht; — warum im ersteren Fall dies Zögern, im letzteren Fall, warum diese Zurückhaltung, und nicht gerade zu sagen? — — — — — — —

Liebste Sophie, das was ich Ihnen vorhin schrieb brauch ich nicht zu rechtfertigen, daß ich nicht in meinem gewöhnlichen Ton, wie es war, werden Sie selbst sogleich bemerkt haben, da Sie mich sprechen können; daß ich mir aber über eben diese besondere Stimmung keine Vorwürfe zu machen brauche, davon bin ich überzeugt. — — Aber Sophie glaube deshalb nicht, daß ich über Dich zürne, o Mädchen meines Herzens, das vermag ich nicht, — wenn ich das könnte! — Doch nein, Sophie, nie werde ich es können! — Das was ich dir aber sagte dazu zwang mich der Freund, sowohl der Liebhaber auch mit [illegible]! — Adieu, ma charmante Sophie, adieu, je vous embrasse tendrement, et toujours votre Amant, toujours votre Ami, je ne cesserai de vous consacrer ma vie! — Adieu

Dem guten Hiemer den herzlichsten Gruß! Was macht Ihre Freundin? — Wenn Sie glaubt daß ich fähig sey ihr etwas zu dienen, so will ich Ihnen meine Projekte mittheilen!

21 Jun 90

Liebste Sophie,

Kaum werden Sie meinen Brief von gestern erhalten haben, so kömt dieser an! — Wundern Sie sich darüber meine theuerste Sophie? — Gewiß nicht, Sie kennen mich, Sie wissen wie innigst wahr meine Anhänglichkeit an Ihnen ist, o Sophie und Sie wissen ~~und~~ daß das was mich an Sie kettet so sehr aller Zeit tragen muß, daß es ewig den ewigen Reiz behalten wird, wenn Sie nicht pflichtwidrig Ihre ganze Denkart verändern, — u. wie wäre das möglich? — Kann der reißende Strom auch zu seiner Quelle zurückkehren? — Dieser Brief wird ~~Ih~~ der älteste Gr. z. Stollberg Ihnen Bruder überbringen, troz seiner Leichtigkeit lieb ich ihn doch unendlich gut! — er hat wirklich unbedingt edle Grundzüge des Characters! — eine unendliche Gutmüthigkeit u. Aufheitert von Allem Argen! — u. doch hat er soviel Schwächen, soviel entehrende Schwächen! — vielleicht ist er jezt auf dem Weg der Besserung, vielleicht bewirkt der Schritt den er jezt thut jene Änderung in ihm die ihn allein bessern kan, — die Kraft durch eine Art von Festigkeit und den einmal gefaßten Vorsäzen vollkommen treu zu bleiben, — ich wäre stolz, o so hätte ich den auch etwas dazu beygetragen! — Ich habe ihn hier zum Maurer präparirt so, wie man ihn dort förmlich präpariren wird, da Zeit u. Gelegenheit es nicht gestatten, — bey jedem andern würde ich es auch gethan haben, — den ich halte es für Pflicht des Maurers nur soviel Gutes zu wirken ohne alle Aufforderung als er nur kan, u. hier war eine Art von so heiligen Pflicht, da ich sie in Geschäften des Ordens antrette, — allein bey jenen Gehen traten noch 2. andere Rücksichten ein, — einmal sein wirklich guter Grundcharacter, u. dan die ~~Wahrscheinlichkeit~~ sein künftiger Einfluß auf das Wohl u. Wehe so mancher meiner Mitmenschen! — Dies waren gewiß sehr wichtige Gründe, — ich sah ihre Wichtigkeit vollkommen ein, u. der Vorsaz stand unwandelbar in mir alles zu thun um sie zu erfüllen.

Aber schwer, sehr schwer wurde mir diese Ausführung, denn auch liebe Sophie tausend Phantome quälten mich, machten mich zweifeln an Deiner Liebe u. benahmen mir alle Thatkraft zu irgend einer lebhaften Ausführung meiner besten Vorsätze, u. traurig still näherte sich alles mit schleppendem Gang zu seinem Ziele! — Da kam Dein Brief, u. gab mir neues Leben, — O Sophie, Dein Tagebuch war es was mich wieder aufmunterte, neues Feuer in meine Adern goß und Thätigkeit in mir wieder erweckte! — Nun — sprach ich wieder mit dem Grafen, sprach vom Herzen zum — Herzen mit ihm, frey u. ungezwungen, mit der Wärme, mit der Theilnahme, womit glückliche Liebe meine Worte beflügelte und das Geschäfte selbst von der Art ist, daß es mir vorzüglich schien ihm meine ganze Thätigkeit zu widmen: — Bald fühlte ich den Eindruck den meine Worte machten, streng und wahrhaft schilt ich ihm seinen Leichtsinn vor, liebevoll und sanft rügte ich die daraus entstandenen Fehler, ~~und~~ freundschaftlich und herzlich bat ich ihn sich zu bessern! — Der Augenblick war feyerlich u. hehr wie ich dies that, ich selbst war innigst gerührt, und noch mehr war ich es in dem Augenblick wo der Graf mit Thränen mir dankend drückte u. ~~[illegible]~~ mir Änderung gelobte! — O Sophie dies ~~[illegible]~~ sind Augenblicke des Himmels! — Ich bin noch voll davon. — Niemand darf ich sie mittheilen, — nur Dir als ~~[illegible]~~ Schwester, Geliebte und Freundin, — Dir, die dereinst unter den glücklichen — ehrwürdigen Nahmen — meiner Gattin — diese drey heiligen Nahmen ungetrennlich verbinden wird, Dir vertraue ich sie an! — ! — ! —

Schuderof war eben bey mir, er sagte mir, er würde mit Rolleberg reisen, — fragte mich ob ich nichts nach Altenburg zu bestellen hätte, ich sagte nichts, als einen Brief an Dich u. den hätte ich schon dem Grafen versprochen.

— Und warum nur nicht, sagte er mit einem Außruf mich, mittzigem Ton, u. sah mich mit forschenden Blicken an! — Warum, seit man liebt Du so vernachläßigend gegen mich! — Laß Dich Dir Liebe nicht blenden, glaube daß ich Dich u. Deine Müther schätze, daß ich nichts mehr wünsche als Dich vollkommen glücklich zu sehen! — Den Vorwurf der Vernachläßigkeit fand ich mich getroffen u. daher wurde ich traurig, — aber daß er so determinirt von meiner Liebe zu Dir sprach, das überraschte mich außerordentlich. — Da ich immer äußerst verschloßen gegen ihn war. — — Hättest Du ihn einmal etwas mitleidt? — doch auch dies wäre mir nicht ganz unlieb, in dem Augenblick wo er so theilnehmend mit mir sprach, hätte ich selbst nicht widerstehen können, mich ihm zu entdecken, wenn mich nicht mein Dir gegebenes Wort davon abgehalten hätte! — Schönster! Liebe nicht böse, Du hättest auch meine Liebste geschen, ich sehe es nur, ich that ihm unrecht. —

Nun, meine Theuerste, lebe recht wohl, — zärtlichst umarme ich Dich u. bleibe unverändert der der ich war seit ich Dich kenne

Dein

Jena d. 21. Jun. 1790.

Wie hat es mir mehr Überwindung gekostet als eben jetzt nicht mündlich Abschied zu nehmen! — Gott wie manche frohe Stunde entgeht mir durch diese Entfernung! — Ich bin äußerst mißmüthig über meine traurige Lage! — Adieu, ich umarme Dich nochmals recht recht herzlich und küsse, meine Sophie! — Dies ist jetzt noch mein einziger Trost! —

eigenster
Carl

No. 1.

Donnerstag den 1. Jul. 1790. Abends 11. Uhr.

Ich habe die Form meiner Tagebuchsblätter verändert; und zwar vorzüglich deswegen um von meiner liebenswürdigen Sophie ganz den Gedanken zu entfernen, daß diese Blätter so wie die vorigen noch die schändlichsten Entschlüsse enthielten, die wenn ich ganz aufrichtig sie beurtheile mir und meiner innern wahren Qualität [illegible] nicht zum Vorwurfe werden, die aber gleichwol so viel Sonderbares und Schmerzhaftes enthalten, daß ich gerne alles aufbiete um es dem Andenken meiner geliebten Sophie ~~[illegible]~~ zu entziehen. — Mir selbst wird das Andenken jener verflossenen Lebens ewig theuer und werth seyn, — ich machte damals 2. der wichtigsten Erfahrungen. — Einmal, was ich von der Lebhaftigkeit meiner Jugendwünsche zu fürchten hätte, und wie nothwendig es sey diesen Einhalt zu thun, — hieraus entstand der ernste Vorsatz — und gewiß die Fähigkeit, — die meine Entschlüsse wieder zu fassen, als bis jeder den kleinsten Schritt, die mir Veranlassung dazu seyn könnten, was mir wirklich [illegible] gen: — Zweytens, wie innig und wahre heilige Liebe zu Sophie ist, da ich in den Augenblicken wo sie sich von mir zu trennen schien, fähig war mich ganz Verdienste aufzuopfern, daß ~~[illegible]~~ ich sie nicht achtete ~~[illegible]~~ sobald als ich ihre Liebe für verloren hielt. —

Ich wollte noch manches andre auf dies Blatt schreiben, und aber — macht bleiben, dem Gedanken an Sophie, an Ihre Liebe und — — — an Ihren dereinstigen unaussprechlichen Besitz, erfüllt jetzt mein ganzes Wesen, — ich bin froh und zufrieden, und ihr nicht fähig jetzt etwas anders zu reden; — bin ich ganz in der Stimmung wie ich sie wünschen könnte bey dem wiederholten [illegible] meines Tagebuchs! — Gute Sophie, du machst mich recht glücklich Mädchen, wenn diese Ueberzeugung im geringsten etwas zu deiner Zufriedenheit beytragen kann, so darfst Du jetzt im hohen Grade zufrieden seyn! — — Sophie ich kann es nicht lassen, ich umarme dich im Geiste, zärtlich und innig und warm, als ~~[illegible]~~ Liebhaber, als Bruder und als Freund! — ! — ! —

Die künftigen Tage will ich manche Stunde meinem Tagebuch widmen, ich habe etwas im Sinne gethan, aber bey Gott es fehlte mir an Zeit! —

N.o 2.

Sonntags d. 4t. Jul. 1790. Abends um 6. Uhr.

Ich erhielt heute keine Briefe von Sophien und doch erwartete ich deren: — ich fühlte ganz das peinliche der Täuschung, und auf einige Augenblicke war ich verstimmt, aber bald beruhigte ich mich und ich selbst überzeugte ich mich, dass es unbillig, ungerecht sogar sey, von Sophien zu verlangen, daß Sie mir zu gewissen Tagen schreiben solle, — und daß ich mich nicht wundern dürfe, wenn ihre Briefe öfters kalt sind, weil Sie sich vielleicht — für den Augenblick kühler an Ihren Pult setzte! — [illegible] aber Sophie, wenn Sie mich liebt, ~~[illegible]~~ sey es auch wenn es wolle, äußern an mich schreiben! — Sollte ich ~~[illegible]~~ Sophien lieben, so sehr mich auch Ihre Liebe jetzt schon glücklich macht, und so gewiß mich Ihre vollkommene Liebe künftig allein ~~[illegible]~~ ganz glücklich machen wird, so bin ich doch meiner selbst genug bewußt, um unser jetziges Verhältniß aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten und nichts zu verlangen, was mit demselben in Widerspruch stünde! — Sophie liebt mich, — Sie selbst sagte es mir und sämmtliche Ihrer Handlungen sprechen laut für diese Erklärung: — Allein worauf gründet sich diese Liebe? — [illegible] auf Vernunft, [illegible] meiner selbst d. auf das daraus gefolgerte raisonnement, daß ein Mensch der Sie so mich lieben wird [illegible], [illegible] sagen mir [illegible] Ihrer — Liebe habe, Ihrer Gegenliebe gewiß nicht unwürdig sey. — Leidenschaft dürfte sie nie, [illegible] sie [illegible] jetzt die [illegible] der Leidenschaft [illegible] zu [illegible], d. für die Zukunft sie schnellen zu einem [illegible] [illegible] sehr [illegible] [illegible] zu machen. — Ich bin überzeugt, daß diese Art zu lieben gut ist, und [illegible] zu [illegible], ob es nicht besser wäre, wenn [illegible] Leidenschaft dabey [illegible] liebten, die [illegible], bin ich [illegible] mit meinem Loos, und fühle auch jetzt wieder, wie glücklich ich ~~[illegible]~~ in allen meinen [illegible] war, — wie eine [illegible] Hand ohne Aufhören mich leitete, und mich, wenn auch durch [illegible], doch gewöhnlich zuletzt näherte dem [illegible] es [illegible] [illegible]. — Mein ganzes [illegible] ist jetzt nur, — [illegible] das Augenblicks, und ~~in~~ [illegible] "meine Wünsche nach dem Maaßstabe meines Verhältnisses in" "dem ich mit Sophien stehe einzurichten — Daher [illegible] ich auch von" und an mir [illegible], Sophien [illegible] nicht eine Zeit zu bestimmen wo es [illegible] antworten solle, — Sie selbst ~~[illegible]~~ mag Ihre Empfindungen die Zeit der Antwort bestimmen lassen; [illegible] sagte, [illegible] daß diese [illegible] mich [illegible], seit Sie mir es selbst sagte, es ungerecht und unbillig Sie daran zu stören! —

(Unter dieses Blatt [illegible] Sophie bitte ich mir ~~[illegible]~~ [illegible] Meynung bestimmt mitzutheilen. — Mißbrauchen ich [illegible] [illegible] [illegible] daß — Du mich liebst, — [illegible] [illegible] — darum bitte ich! — auf! — Antwort [illegible], meine Sophie, — [illegible] einer Mädchen, ich fühle mich jetzt [illegible], [illegible] glücklich! —

— Ein anderes Blatt [illegible] [illegible] von meinem [illegible] [illegible]"

art. (2)

No 3.

Sontags d. 4t. Jul. — 1790. Abends um 9. Uhr

Heute Nachmittag war ich in [illegible], dem Landgute des Vice-kanzlers von [illegible]: — Er selbst ist jezt abwesend, seine liebens-würdige Familie aber bringt den ganzen Sommer daselbst zu. — Ich war schon öfters dort, [illegible] der [illegible] Mann u. thätigsten Männer [illegible] ich je kannte, ich liebe [illegible] einen meiner größten Gönner, [illegible] ihm kommen 2. Hauptzwecke, bald [illegible] [illegible]: — Dies verbunden mit der schönen Lage seines Landsizes, mit der angenehmen Gesellschaft u. [illegible] Ungezwungenheit die da herrscht, [illegible] daß ich gerne da bin, und so vergnügte Augenblicke daselbst verlebe, als [illegible] nur immer, ferne von [illegible] möglich ist. — Nahe beym Schlosse ist eine neue Anlage, die einen [illegible] und geschlängelten Gänge des Bosquets [illegible], — [illegible] zum Theil sehr schöne [illegible]: — eine die mir unter andern am besten [illegible], — war folgende: — Ein [illegible] geschlängelter nicht breiter Gang führt zu einem ganz nach der Natur [illegible] Teiche, — [illegible] Aussicht des [illegible] eine [illegible], an der [illegible] Seite des Eingangs eine junge Espe, — auf der andern eine [illegible] [illegible] [illegible] ist, doch so daß man [illegible] auf das Wasser fließen sehen kann, und [illegible] die darüber in einer [illegible] Gesträuche [illegible]. — Einsam u. still ist dieser Ort, geschüzt gegen den Sonnenschein, u. [illegible] durch das [illegible] des Wassers. — Hier saß ich ganz allein, [illegible] [illegible], und sah' über die [illegible], [illegible] ein Wasser [illegible] das andere jagte, — wie im [illegible] Momente Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft durch [illegible] [illegible] folgenden Gedanken, die ich sogleich [illegible] in meine Schreibtafel aufzeichnete; — hier ist er;

"Hier im Arme der Ruhe, — einsam und still und [illegible] sich der Bach, [illegible] Bild der Vergangenheit, bestimmend [illegible] für die Zukunft; — So unser Leben, — [illegible] Unthätigkeit und Vergangenheit bestimmen seine Zukunft."

x — Um 1. Uhr Nacht. — x

— — — So eben las ich in der teutschen Monatsschrift, im Januar — Stücke des Jahres 1789. — [illegible] Gedicht gefiel mir außerordentlich, und da ich [illegible] im [illegible] bin, [illegible] meinem [illegible] einige Zeilen daraus mittheilen, — der Verfasser ist seines [illegible] ganz mächtig, und [illegible] Kräftig [illegible] Wortaufwand: — [illegible] die [illegible] von den Niederlanden, — von Philipp von Spaniens Unterdrückungen, da er die Inquisition daselbst einführen wollte, und von den Unternehmungen Joseph II., da er Aufklärung verbreiten wollte: — Der Verfasser drückt sich darüber so aus: —

Aber o finstere [illegible]! — wo [illegible] stolzer Tyrann einst finsterniß statt Lichtes gebot, [illegible] sich Völker;

Wo Ihr reinen Seher durch Eure gebietende Macht nicht Licht aus Finsterniß schaffen ~~wollte~~ willt, empören sich Völker.
"Frey ist des Menschen Sinn und frey sein Glaube, — dem König
"nicht und dem Bischof nicht zum Knecht!" Die Völker wollt ihr verdunkeln?
Siehe, durch Freyheit schwingen sie selbst von Klarheit zu Klarheit!
Ist das nicht recht schön gesagt? — ? — ? — O meine Sophie, wenn ich mit Dir im traulichen Tête-à-tête dergleichen Lecturen machen könnte, was müßten darin nicht für ein außerordentlich Wendungen[?] bringen! — Welch ein reichhaltiger Stoff läge hier nicht zu den herzlichsten Unterhaltungen! —

N.o 4.

Montags d. 5.ten Jul. 1790.

Vorgestern als am Sonnabend hatte ich einen Streit der jedem denkenden Menschen äußerst wichtig seyn muß, da er meine der Hauptpflichten des Gesellschaft betraf: — nemlich die Verbindlichkeit zu Verschweigen, wenn uns Andere mir etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertrauete. — Die Veranlassung dieses Streits war folgende: — Vor ohngefähr 8. Tagen bekam meine Elève mit 2. Studenten zugleich Verdruß — die Sache sollte wie gewöhnlich mit dem Degen im Zweykampf ausgemacht werden: allein obgleich verschiedene der hiesigen Menschen [illegible] die academische Policey aufmerksam gemacht wurde, verschob man die [illegible] bis auf den 8.ten oder 10.ten dieses Monats. — Da ich nicht dieses Mannes Student bin, so erfuhr ich auch das nicht gleich sondern ganz von ohngefähr, am Freytag Abends. — Die Sache beunruhigte mich, da ich [illegible] verschiedene Menschen bin die sich blos an das Wort das sie binden halten, sondern das ich glaube daß wir nur dann erst unsere Pflichten erfüllt zu haben uns schmeicheln können, wenn uns unser Gewissen sagt, daß wir sie erfüllt haben, — — Meine Person hätte mir die ganze Sache verschwiegen — ich habe mich nie verbindlich gemacht seine feindhandlungen zu offenbaren sondern mir Rathgeber u. Schützer in derjenigen Lagen seines academisch. Lebens, wo er sich mir anvertrauen würde, vorzüglich ich ihm zu seyn, — zudem hätte mir sein Vater ausdrücklich gesagt, — "Es hat noch keine Veranlassung etwas auf sich sitzen lassen, und ich hoffe nicht, daß es mein Sohn thun wird, — er soll niemand beleidigen; aber, wenn ihn jemand beleidigt, so mag ers ausmachen!" — Dies alles hätte meine Inaction in der gegenwärtigen Sache genug rechtfertigen müssen, selbst vor dem strengsten Richter, — aber bei allen diesen war mein Herz noch nicht befriedigt, dies forderte es mich zur Thätigkeit auf: — die Ueberzeugung daß der eine von denjenigen, [illegible] gut fechten aber sehr [illegible] Malitiös sey, [illegible] der wenigen Sitten alles aufzubieten und die Sache selbst für beyde Theile gern auf den honorablen Art beyzulegen, u. nichts lag mir jetzt mehr am Herzen als den Gedanken, [illegible] unglückliche Folgen diese Sache haben könnte, wenn sie zur Ausführung kommt, u. wie sehr [illegible] es [illegible] sey um zu hindern, daß sie nicht ausgeführt würde: — jetzt zitterte ich vor der bloßen Möglichkeit daß sie ausgeführt werden könnte, ehe ich sie verhindert. — In dieser Stimmung traf ich als ich bemerkte, daß meine vormaligen academisch. Freunde, Studenten. Landsmann die noch hier sind, gleich anfangs davon gewußt. Ich bin ihnen meine Vorwürfe [illegible] über ihr Schweigen fühlen, u. suchte ihnen zu beweisen, wie unzeitig es hier Verschweigen — Ihre ganze Rechtfertigung war, — "meine Elève hat es ihnen als Geheimniß anvertraut, u. das hätten sie schweigen müssen." —

— Dies veranlaßte mich den Satz "alles was uns im Vertrauen anvertraut, müsse heilig von uns aufbewahrt werden, wenn wir Anspruch auf den Nahmen des ehrlichen Mannes machen wollen;" — anzugreifen; —

nicht im genauesten Sinn, so ist er einer der Grundpfeiler der mensch-
lichen Gesellschaft, d. i. der äussern [illegible] des unerschütterlichen Gebäudes in
dem sich alle gesellschaftl. Tugenden vereinigen, – und d. Glauben – auf-
geführt werden. – Im genauesten Sinn ist er mir heilig, u. ist mir seine
strengste Beobachtung heilig – und ~~und~~ wer ihn nicht beobachten könnte,
den würde ich, wenn er es aus Unvorsichtigkeit thäte für einen schwachen
Menschen, wenn er es aus Vorsatz thät für einen Hochverräther an den
heiligen Gesetzen der menschl. Gesellschaft halten! – Allein im speciellen
Sinn leidet er manche Ausnahme. – Der Hauptsatz von dem ich hier aus-
gehe ist "Beförderung des Guten." – Er ist Grundprincip der Bestim-
mung des Menschen, und auf ihn müssen wir nothwendig jede unserer
Handlungen reduciren, wenn wir ihre Rechtmäßigkeit oder Un-
rechtmäßigkeit bestimmen wollen. – Alle anderen Grundsätze der mensch-
lichen Gesellschaft sind ursprünglich nur aus diesem Hauptgrundsatz ge-
entsprungen und dazu seine Wirksamkeit zu befördern, sobald sie das nicht
mehr thun fallen sie als nichtig weg, wenigstens sind sie für nichts zu
achten, und Pflicht ist es sogar ihnen entgegen zu handeln. – So
leicht dies in der Theorie festzusetzen ist, so schwer ist die Anwen-
dung dieses Satzes im gemeinen Leben, und jeder Fall muss er-
~~wieder~~ so genau als möglich bestimmt werden. – Unsere Leidenschaften
hindern uns sehr oft eine Sache aus dem rechten Gesichtspunct zu betrach-
ten, sehr oft halten wir etwas für gut, was es nicht ist, und würden
also, wenn wir nicht durch gewisse allgemeine Gesetze der menschlichen
Gesellschaft gebunden wären, mehr Beförderer des Bösen als des Guts
werden; – Allein sobald wir überzeugt sind, dass keine Leidenschaft ~~uns~~
~~[illegible]~~ uns an unserer freien u. richtigen Beurtheilung hindere, ~~und~~
~~[illegible]~~ [illegible], wenn die Sache von der Beschaffenheit ist, dass sie, wir
sie ganz übersehen, – dass wir ihre Entstehung, ihre Folgen und ent-
fernten Folgen mit ~~[illegible]~~ unwidersprechlicher Gewissheit ihr endliches
Ziel bestimmen können, dass wir also pflichtmäßig überzeugt sind
dass uns unsere Kurzsichtigkeit hier eben so wenig auf Trugschlüsse
leite als unsere Leidenschaft, – dann mögen wir uns entschliessen,
ja es ist sogar Pflicht es zu thun, – um die Gewissheit zu erlangen,
zuweilen zu übertreten, ~~[illegible]~~ der Gesetze
die uns heilig und unverletzlich sind, ganz zu vergessen; — — —
— Wie viel Vorsichtigkeit [illegible] dazu nothwendig ist, liegt am Tage,
und muss also seine Anwendung äusserst selten machen. Als ich kam
noch nie in den Fall ihn anzuwenden, ~~[illegible]~~ so d. [illegible]
[illegible], wo ich seine Anwendung für nöthig hielt, war aber der
Zufall mit meinem Wunsch – der leicht unbillig gegen meinen Freun-
de machte, und mir Veranlassung zu dieser Abhandlung gab. –
– Möchte ich nie in einen solchen Fall kommen! – Collisionen sind immer
lästig, vorzüglich dann aber, wenn sie ein paar der heiligsten Pflich-
ten der Menschheit mit einander in Streit setzen, so dass die Erfül-
lung der einen pflichtmäßig die Unterlassung der andern zeigt.

mir das Herz, — Schadenroff kan tausend Schwächen haben, ich selbst wan u. bin ihnen von denen der Zahl am [illegible] u. nachsagt, dass sie gegen ihn selbst nicht, allein ich zweifelte ich an dieser Feinheit seines Ehrgefühls — u. die Art wie er seine Wahl aufnimmt, möchte mir fast Bürge seyn, dass es ihm gewiß Ernst ist, das jetzige abzuschaffen, weil ihn Sophie und mich ver-dächtig machte, [illegible] ich fügte hinzu [illegible] kränkend ihm meine Zurück-haltung seyn müßte, — ich gab ihm daher Auskunft darüber, gab ihm zugleich unzweydeutige Beweise meiner Liebe und Achtung. — — Er scheint mir die innigste Theilnahme die er ehe-dessen an allem genommen habe was Sophie betroffen habe u. betreffe, [illegible] scheint mir daß er nie derselbe gegen sie bleiben werde, — daß er in allem was er mir über Sophie gesagt keinen andern Zweck gehabt als meine Liebe zu Sophie zu prüfen, und Sophie, in dem Fall, wenn ich nicht Stich [?] Stand gehalten, zu warnen, sich vor einer unglücklichen Ver-bindung zu hüten! — er scheint mir, nie gegen irgend einen andern das geringste über S— geurtheilt zu haben, u. daß er, vorzüglich seit Sophie ihm alles entdeckt, auf nichts mehr denke als durch das glückliche Verhältniß in dem er mit uns beyden Sophie u. mir steht, auch das Seinige zu Knüpfung eines Bandes beyzutragen, das uns beyde nach Seinem u. Anderer Urtheil ganz glücklich machen müßte! — — Hätte ich — wie das [illegible] meinen Winkelzügen gesagt, so würde er mich in Verlegen-heit gesetzt haben, da ich misstrauisch gegen ihn war, jetzt war es anders, jetzt brauchte ich mich nicht zu [illegible], — u. ge-stand ihm offenherzig ein, daß alles [illegible] sich was ihm [illegible] ge-sagt, [illegible] daß [illegible] Sophie mir [illegible], [illegible] jetzt sehr — zärtlich u. liebevoll, — ich mich unendlich glücklich schätzen würde! C. — —

Ich glaubte dich [illegible], Ihnen wissen lassen zu müssen, [illegible] und [illegible], liebste Sophie, vielleicht auf andern Gedanken [illegible] bringt, [illegible] und Ihnen auch nicht die geringsten meiner Handlungen vorzüglich diejenigen die Bezug auf Sie haben zu verheimlichen. — Ich glaube ich hätte nicht anders handeln, [illegible] die mir [illegible] mit 2. Wort, [illegible] darf. — Den [illegible] lassen Sie bis jetzt noch nicht merken daß ich Ihnen das gesagt habe, — — [illegible] In meiner Verschwiegenheit, [illegible], in Rücksicht alles deß, was du mir jetzt [illegible] u. durch Handlung [illegible] u. noch anvertrauen wirst, [illegible] Gott [illegible] keinen Mißtrauen, — Sophie — [illegible], [illegible] meine [illegible]! — ! — O! — [illegible] Sophie [illegible] — O [illegible] meine [illegible] u. meine [illegible]! [illegible] — Einzige — theuerste Sophie! O! O! — Ewig bleib ich Dein!

No. 6.

Mittwoch — d. 7t. Jul. 1790.

Frankreich hat seinen Adel aufgehoben, eben und nicht besser aus-
zudrücken; / die Franzosen wollen den Menschen an die ursprüngliche Ge-
sellschaft auf den Standpunkt zurückbringen von dem sie ausgiengen, die
Menschen im Staate sollen sich alle gleich seyn, sollen alle nur einen
Nahmen theilen, den ehrwürdigen, lange verkannten Nahmen —
des Bürgers eines freyen Staats. —
Jeder soll nach seinen Fähigkeiten dem Staate dienen, — seine Fähigkei-
ten werden seinen Werth, seine Tugend sein Ansehen und Achtbarkeit be-
stimmen, — aber nur dem Staate zu nutzen wird er ihm von nun an —
Ansehen verleihen, — d. nie wird also der Unwürdige dem Staat durch
sein Ansehen schaden können, den ~~[illegible]~~ er würdig nie verhindert
verarbeiten können, — und warten kann er ja keine mehr! —
— Dies ist ein Sieg der Menschheit, wie unsere Väter nie einen
ähnlichen erlebten! — Mag alles darunter u. drüber gehen, mag
auch Blut unschuldig [illegible] durch Gewaltsamkeit des Wiedervergeltens die
in Zügellosigkeit ausartet, fließen, — hier war eine Revolution in
einem Staate, wo nicht auch Blut geflossen wäre, vielleicht mehr Blut
als bis jetzt in Frankreich und wir kennen keine dieser gleich, — ungeachtet
daß die Nation bequemlich machen! selbst heute wird sie nur dem
[illegible] Ständen treffen, daß nicht sie ~~[illegible]~~ ihr d. [illegible] Bequemlichkeit, durch
Verschwendung einige Augenblicke der Tyranney wieder zu [illegible]
— Jahr ganze Nation hierbei nicht umkommen, und ~~[illegible]~~ das erste
Signal, die erste Ausführung dieses allgemeinen Siegs der Mensch-
heit kann nicht theuer genug erkauft werden! — — — —
Das nächste Jahrzehend wird unsere Nachkommen glücklich sehen, — das
nächste Jahrhundert vielleicht auch uns. — Jetzt war vielleicht der
letzte der das Leben von Tausenden einem Capriz aufzuopfern ver-
mochte! — — —

× Abends — um 9. Uhr! ×

Heute war [illegible] bey mir, schon längst hatte er mir von mei-
nem Verhältniß mit [illegible] herumgefragt, was mich zu treffend war
und mich nicht auf den Gedanken zu bringen [illegible]
Evidence! — Wer mir [illegible] seit einem Jahre nicht, — sein
erster Verdacht fiel auf meinen Bruder, — allein auch hier war er
so [illegible] als irgend jemand kannte! — [illegible] hatte ich
[illegible] hatte ihn von manchem unterrichtet, — aber auch da [illegible]
[illegible] mich [illegible]! — Mein [illegible] hatte [illegible]
[illegible], bis jetzt — wo sich mit einemmale das ganze Räthsel löste
[illegible], — und ich war ein [illegible]
[illegible] würde er unwillig [illegible] — er wisse nun alles,
wisse es von [illegible], und habe nur sehen wollen wie weit ich meine
Zurückhaltung treiben. — Nun dieses [illegible] unwillig, [illegible]
[illegible] Liebe habe ihr seine [illegible] entzogen! — [illegible]
G.G.

ist, — Nach dem was ich Dir jezt sagte, meine Sophie, wirst Du gewiß auch nicht zweifeln daß ich nur das geringste von dem was Du mir anvertrautest sey es durch Worte oder durch Handlung irgend jemand, sey es wer es wolle, oder sey es auch was Art es wolle, das geringste entdecken werde! — Sowahr ich auf Deine Liebe, und auch den Nahmen des Mannes von Ehre Anspruch mache! Und sowahr mir diese beyden Sachen ewig das liebste bleiben werden! — — Bist Du zufrieden Liebchen? — ? — ? —

Liebste Sophie, noch eine Bitte, Du siehst ich sage schlechterdings kein Mißtrauen in Deine Verschwiegenheit und überhaupt in die Aechtheit Deiner Gefühle gegen mich, aber um Alles in der Welt sey ja vorsichtig mit diesen Blättern! — —

N.o 5.

Dinstag
~~[illegible]~~ – am 6.t Jul. – 1790.

Ich las in diesem Augenblick meine Tagebuchs Blatt – N.o 4. wieder durch, und sobald ich überzeugt bin, daß alles richtig u. wahr sey, daß keine Trugschlüsse im ganzen Raisonnement sowol als in dessen einzelnen Theilen statt finden, so glaube ich daß Sophie kein Verschiebung[illegible] schuldig zu seyn, da [illegible] so entfernt u. aufrichtiger ist, je mehr sie mich [illegible] Gründe gegen [illegible] Verschwiegenheit [illegible], die sie gekannt, und die ich [illegible] das Ganze [illegible]:

Sophie, – ich wollte deine Seele, deine Liebe, deine Seele u. das Herz ganz mit dir einnehmen, das einzig in seiner Art wäre, ich wollte ihn befestigen auf die heiligste Art, und ich glaubte kein sichereres Mittel zu kennen, als das, eines unbeschränkten Zutrauens, eines Zutrauens das sich nicht scheuete Verräther als den Geheimnissen zu werden, die uns [illegible] anvertrauet worden ist. ich that Dir den Vorschlag, – Du willigtest ein, – ich fragte Dich, ob Du mir alles, alles sagen würdest selbst Geheimnisse anderer die Dir anvertrauet worden, wenn ich Dich darnach fragte, – Du antwortetest; — — "Ja, wenn Sie es wissen wollen, warum nicht, denn "ich bin ganz von der Wahrheit dessen was Sie mir sagen über-"zeugt und traue also auch ihrer Verschwiegenheit." – Mit diesen liebevollen Erklärung war ich zufrieden, dein Wort war mir genug, ich verlangte keinen Schwur; – und Dir aber zu beweisen wie aufrichtig ich es meyne, entdeckte ich Dir manches Geheimniß über [illegible] Herr, der [illegible] gar nicht [illegible] war. — Sophie es war dies eine der heiligsten Stunden meines Lebens, wo ich alle andere Pflichten [illegible], nur ganz an Dich u. für Dich lebte. – Ich mache mir keine Vorwürfe über diese Augenblicke, [illegible] da ich den größten Beweis meiner Liebe u. Zutrauens zu Dir [illegible] fand. – Ich bin froh mich durch diese Handlung überzeugt zu haben, – daß mein Vertrauen in die [illegible] Mädchens auch nicht wankte, trotz der schrecklichen Täuschungen die ich schon [illegible] Menschen erfuhr, – ich bin froh daß mein Schicksal mich einem so liebenswürdigen Geschöpf zuführte, wie Du bist, – daß ich [illegible] wird immer, [illegible] Gefühlen folgte, mich Dir ganz hingab, u. Du Dich mir nicht entzogst. / – Allein sobald ich mich dieses unbeschränkten Zutrauens das ich Dir bewies u. das ich Dir ewig beweisen werde, freue, so [illegible] ich mir Vorwürfe mache, Dir so manches Geheimniß anvertraut zu haben, so werden alle diese Empfindungen [illegible] durch [illegible] verdrängt. – daß ich mir bewußt bin, nur gegen einen Menschen in der Welt, nur gegen Sophie that ich dies, und nie, nie werde ich es je wieder gegen irgend einen andern thun, – sie ist das Geschöpf dem ich [illegible] meine alles anvertraute, – und ich bin überzeugt daß sie dessen werth

Jena d. 12t. Jul. 1798.

Der Brief den ich gestern erhielt, meine liebe Sophie, hat
mich auf die sonderbarste Art von der Welt überrascht und
beunruhigt mich in doppelter Rücksicht, – einmal in Rücksicht
meiner, denn in den 14. langen Tagen wo Sie mir nicht
schrieben, zeigte sich da kein Augenblick wo Sie Zärtlich-
keit für Ihren Carl empfanden, jene liebevolle Zärtlich-
keit von der Sie wissen, daß sie ihn so unaussprechlich
glücklich macht? – Wäre das Sophie, o dann täuschten
Sie sich selbst in den Augenblicken, wo Sie ihm sagten
daß Sie die Seinige zu werden nicht anstehen würden,
wenn seine politische Lage es ihm erlaubte Ihnen mit
seinem Herzen auch seine Hand auf ewig darbieten zu
können, dann täuschten Sie sich in den Augenblicken, wo
Sie Liebe für ihn zu fühlen glaubten; – doch das kann
nicht seyn, – Sophie diese Täuschung wäre ein Wi-
derspruch in den Grundzügen Ihres Characters, den
ich doch genug zu kennen glaube und mit Ueberzeugung
behaupten zu können, er sey keines Widerspruches
von der Art fähig; – Also Sie fühlten in manchen ~~langweiligen~~ Au-
genblicken jene süßen Empfindungen von Zärtlichkeit, die
wir nur gegen Einen Freund zu fühlen vermögen, dem
wir unser Herz frey und nach reiflicher Ueberlegung
geben und dem wir, wenn nicht äußere Umstände
es verhindern, auch dereinst unsere Hand bestimmen!
– Nun aber Sophie, nun fragt Sie dieser Freund, mit
Vorwurfsfreyheit, aber doch mit trübem ernstem Blick,
warum theilten Sie sich ihm nicht in einem von jenen
liebevollen Augenblicken mit? – Sophie, ich verlange
verlange nichts von Ihnen als was Sie mir geben können
ich könnte mich hier auf alle meine Briefe beziehen, die
wenn sie in der gehörigen Folge gelesen werden, schlecht-

dingt dieser Behauptung nicht widersprechen, – allein jezt be-
ziehe ich mich lieber auf das Tagebuchsblatt No. 2; ich schrieb da-
mals nicht aus dem Herzen und es ist mir jezt sehr lieb daß ich
es aufzeichnete; – allein Sophie, jezt haben Sie mir nicht was
Sie mir geben konnten!, – ich fühle es innigst und tief, und ich
würde mir ewige Vorwürfe machen, wenn ich Ihnen dies be-
verschwiegen hätte! – Allein lassen Sie uns jezt hievon
abbrechen, ich besaß nicht Selbstverläugnung genug um Ihnen
das zu verschweigen was mich so besonders in Ihrem Briefe
betraf, – ich besize aber auch nicht Feinheit genug um mir's
darin zu fehlen, – ich seh' auch die Individualität meiner
Sophie, ich seh' sie ganz getrennt von jedem Verhältnisse mit mir,
und eben so deutlich [illegible] sieht sie die andere Einsicht in der wenig
Ihr Brief auch erst beruhigte! – Liebe Sophie es spricht jezt
blos dein Bruder, dein wahrer und deshalb unpartheyischer
Freund! – Der Freund deines Herzens aber was ich für gleichbe-
deutend halte, dein Liebhaber schweigt jezt ganz! – er möchte
warm werden, er würde es werden, und warum nicht hier
nicht, sie möchte leicht den Verdacht der Partheylichkeit er-
regen! – – – – Sophie, was für ein Chaos von schwär-
merischen Ideen herrscht in deinem Briefe – du greifst
nach Schatten, und übersiehst die Realität die vor dir liegt,
und die wohl verdiente daß du sie deiner Aufmerksamkeit
würdigtest! – Daß ich nur bey einem Puncte stehen bleibe!
bey deinen ewigen Klagen ~~[illegible]~~ über die Modification die theils
dein Geschlecht theils von der Natur, theils durch menschliche
Gesetze erhielt; – du klagst sie als unbillig als ungerecht
an; fragst dich nie selbst ob sie das erstere ist, und nach der
allgemeinen Einrichtung der menschlichen Gesellschaft, ist sie
doch wenigstens das leztere gewiß nicht; – ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, – Und nun frage ich dich, – wozu sind wir als
Mitglieder eines im ganzen gut eingerichteten Staats, wozu

sind wir als Mitglieder blos der menschlichen Gesellschaft ver-
bunden? — Ich glaube die Pflichten würklich zu erfüllen die
uns ~~uns~~ der Stand der uns angewiesen wurde auferlegt, zu
ihrer Erfüllung alle unsere Kräfte zu sammeln, und sie ganz in
ihrer Erfüllung zu erschöpfen: — Alle grundlosen Grübeleyen
müssen wir verbannen, vorzüglich da man sie von der Art sind
daß sie das edelste was wir in der menschlichen Gesellschaft be-
sizen können, — Zufriedenheit mit der Lage ~~in~~ die uns die ~~[illegible]~~
Vorsehung bestimmte — zu untergraben drohen! — Doch sind sie
sind der giftigen Würmern die sich in den Kern der schönsten Früchte
einfressen, — durch ewiges Räsonnement machen sie uns
muthlos, und so schwindet dann bald Wille u. Kraft zur „wahren" Thätig-
keit, — und taumeln und wilden Ideen, Tanze unserer
kranken Phantasie, entfernen wir uns immer mehr vom
Ziele, — und wenn Entkräftung endlich, die gewöhnliche Fol-
ge der Ueberspannung, uns einen Augenblick Ruhe gönnt, —
wenn in diesem Augenblick von Ruhe vor dem [illegible] —
Bilder die Nebel der Phantasie schwinden, dann sind wir —
zu schwach und auch zu weit vom Ziele um es wieder zu er-
reichen und in ihm unsere vollkommene Ruhe wiederzufinden
wir taumeln von einer Idee zur andern zweifelnd bald un-
stete fort, denn unser Zweck ist ein ewig unsteter Schatten,
der mit jeder Veränderung des Ortes eine andere Gestalt an-
nimt, und das Gute selbst den wenn wir uns sagen können daß
wir wirklich thätig waren, — uns wenigstens alle Genug-
thuung dieser Thätigkeit raubt, da sie zwecklos war, und also
mit dem Schatten dem wir sie widmeten verschwand! —
Liebster [illegible], so hart die Farben hier aufgetragen sind, so ist
entspricht doch das ganze Bild der Wahrheit, — ich selbst war
einmal durch die Lebhaftigkeit meines Temperamentes auf die-
sen unglücklichen Weg, — Würden, ~~aber~~ Jahre den mehr könn
~~und~~ unsere Freunde hier nicht sein als Ihnen, aber Jahre ern-
ster Würden, und eigenes Nachdenken, das mich bald alles grü-

ren bin, und mich bewog den Resultaten dieser Prüfungen
streng zu folgen, retteten mich, lassen mich aber noch jezt
nicht ohne Schrecken an jene Tage zurückdenken! — vorzüglich
dann, wenn ich denke meine Sophie sey auf einem ähnlichen Weg
der um so gefährlicher ist, da Ihre Unzufriedenheit [illegible] Ge-
schlecht, die meinige aber nur einen individuellen augenblick-
lichen Lage betraf. — O Sophie! Höre den Ruf der Freund-
schaft! — Reinhold that mir ihn einst, und ich hörte, ich befolgte
ihn; — Sophie, der Ruf meiner Freundschaft ist nicht weniger herz-
lich ~~ist~~ und gesezt auch er wäre nicht so ausgebildet, so wird Dich
das doch nicht stören seine Wahrheit einzusehen, denn Du zitterst
ja nicht vor nackter Wahrheit. — Du kennst sie aus dem Mun-
de des Freundes, Sophie hier ist sie, folgender Saz enthält sie mit
wenig Worten — „Nur dann können wir auf den Nahmen
„nüzlich" „thätiger Menschen Anspruch machen, wenn wir in den Gränzen
„des Standes oder der Lage, die die Natur uns vorschrieb, die
„Pflichten ganz zu erfüllen suchen, die sie uns dann auflegte, — daher
„müssen wir [illegible] Hindernisse [illegible] Zufriedenheit mit unserer Lage ge-
„währen, — und diese Zufriedenheit, der Genuß jeder [illegible] über die Gränzen unseres Standes
„Freude [illegible]!" — Jede Ausschweifung, liebste Sophie,
jeder Versuch auch die Pflichten eines andern mit den unsrigen [illegible]
contrastirenden Standes zu erfüllen, ist Hintansezung der
Pflichten unsers Standes, vorzüglich dann, wenn sie dadurch ver-
macht werden den geringsten sehnsüchtigen Blick auf unseren
Stand zu werfen! — So viel im allgemeinen; im besondern hätte
ich wohl noch manches aus Ihrem Briefe auszusezen, — das alles soll
noch künftig hier und d. [illegible] folgen, — jezt muß ich abbrechen
so sehr ich auch noch zu schreiben wünschte, — allein es fehlt mir
an Zeit! — Nun so lebe denn wohl, meine Sophie, dieser Brief
so wenig er liebhaberische Zärtlichkeit enthält, denn der hast Du durch
Deinen Brief leider so [illegible] aufgelegt, so sehr muß er Dir doch
Beweis ~~von~~ der aufrichtigsten Liebe seyn! — Sophie, ich liebe als Men-
sch d. Freundschaft aber dieser Brief zeigt es mir, Du wirst mich nie
Dir entfremden können! — Schreibe wenn du kannst und willst, baldige
Antwort auf die beyden Hauptpuncte dieses Briefes d. einige Stellen
meines Tagebuchs würde mir sehr willkommen! — Adieu, ich umarme
Dich in der gemüthlichen Stimmung meines Herzens, Adieu, Sophie, und bringe
Dir durch diesen Brief nicht wieder! — Adieu — Ewig Dein
E. Mereau D.

18. Juli 90

Heute meine beste theuerste Sophie, nichts als einige wenig-
geflügelte Worte, aber auch diese desto kräftiger.

Nie meine Einzige, habe ich den Werth Deiner holden
Offenherzigkeit mehr u. inniger gefühlt, als eben gestern
und heute, durch Deinen lieben Brief. Du gute Sophie,
da hab' ich Dir einmal wieder Kummer gemacht, und zwar
blos dadurch, daß ich den Ausdruck dessen ich mich gegen
Dich bediente in einem ganz andern Sinn nahm, als Du.
Wenn ich von Pflicht sprach, so meinte ich bey Gott keine
andere als die, die ~~[illegible]~~ mir meine Empfindung auflegt,
oder welches gleichviel ist, jene durch Vernunft geläuter-
te und bestätigte Empfindung, wodurch wir uns die Ge-
wißheit sichern verschaffen, daß Beständigkeit in diesen Empfin-
dungen liegen. Jene kalte Pflicht, wozu uns
blos der Kopf bestimmt, ohne die geringste Einwirkung
des Herzens, meinte ich nicht, und konnte ich nicht mey-
nen; — Liebe wird sich nie mit ihr vertragen, sie
steht mit ihr im Widerspruch, davon bin ich so sehr
überzeugt, als Du es nur seyn kannst. Könnte ich mir
je denken, daß meine Empfindung ~~[illegible]~~ dir vielleicht nie
nicht mehr das Wort Liebe gegen Dich zu nennen würde,
so würde ich Dir jetzt das heilige Versprechen thun, so-
gleich standhaft nicht allen Umgang mit Dir abzubrechen;
denn dann würde Dich mein Umgang nur peinigen, und
wen ich Dich liebe, will ich Dich so glücklich wissen! —

Gesetzt ich könnte aber aufhören Dich zu lieben, so sollte mich dann wenigstens nicht der Vorwurf der Ungerechtigkeit treffen, dadurch dass ich Dich unglücklich machte. Aber meine heiligen Rechte, aber durch die unablässige Einwirkung meines Kopfs bey den Gefühlen meines Herzens, oder mit andern Worten, durch die engste Verbindung in welcher Vernunft und Empfindung mit einander stehen bey dem Verhältnisse, welches zwischen Dir und mir obwaltet, aber dadurch werde ich in den Stand gesetzt mit unumstösslicher Gewissheit die ewigen Dauer dieser Empfindung, dieser innigen, heissen, treue Liebe, Dir zu beschwören. — Und so wären wir denn also auf's Reine. Von Pflicht in jenem Sinne wie Du es nahmst sprach ich nie, sondern blos von jener Pflicht die mit dem Gesetz unserer Empfindung, das heisst* gleichlautende, nicht schwärmerischen Leidenschaft, anschlägt. — Allein das liebst Du die [illegible] Pflicht, selbst in dieser Verbindung, nicht, und nie wirst Du sie wieder hören von mir. In dieser Rücksicht nehme ich sie selbst in jenem Sinne zurück, in welchem ich sie in Vorschlag brachte. Ich bin nur gram, dass ich damals nicht sogleich auf ~~dieser~~ die Auseinandersetzung dieser von einander so ganz unterschiedenen Begriffe kam, — aber da hast Du bey, der wieder einen Beweis von der Schwachheit deines Carls, der noch so ofte vergisst Aufschlüsse über Sachen zu geben, weil er sie versteht. ~~Ich~~ Er verspricht Besserung meine Theuerste, verzeih' ihm also und sey nachsichtig gegen ihn.

Noch einst aber verspreche ich Dir, verspreche es mit dem festesten Vorsatz es zu halten und der vollen Überzeugung der Erfüllung: — Sophie, ich will mein möglichstes thun mir wieder zudringlich zu werden, und wenn ich mich je vergessen sollte, dann erinnere mich mit einem liebevollen Wort an mein Versprechen, und unbedingter Gehorsam wird augenblicklich erfolgen. Glaub' mir das, meine Heilige, glaub es Deinem Carl! — O Sophie, meine Liebe zu Dir ist gewiß einzig in ihrer Art, — es ist wahr, durch Deinen dereinstigen Besitz — doch was ist das für eine Frage? — durch unsere dereinstige engste Verbindung, wird ihr der höchste Lohn werden, allein, vermindert wird ihr [illegible] gewiß nicht werden! — O meine Sophie, meine einzige Sophie! — ! — ! —

Für Dein Bild danke ich recht herzlich, mein eignes Urtheil suspendire ich bis auf eine mündliche Unterredung, ich glaube meine Sophie darin zu finden, allein viel, sehr viel hab' ich doch gleichwol noch daran auszusetzen. Künftigens mündlich Urtheil darüber! — Dies Geschenk, meine edle Sophie, ist mir von unendlichem Werth, — es gilt mir für das heiligste Unterpfand unserer reinen Liebe, und wenn alles mich verlassen sollte, so wird es Dies liebe Bild, Deine Stabe, Dein Vergißmeinnicht und der Ring von Deinen Haaren mir, — diese 4. Stücke, wenn es meinem Willen nachgeht, müssen mich dereinst bis ins Grab begleiten! —

Ich bleibe Dir noch vieles schuldig zu beantworten, allein auf künftigen Sonnabend erhältst Du auch noch einen recht langen Brief von mir, — es ist nun einmal ausgemacht daß Du alle Wochen 2. Briefe von mir haben sollst; wenn Du mir doch möglich nur immer einen geben wolltest, du würdest mich sehr glücklich dadurch machen! Dies ist nur Wunsch und Bitte nicht an-dank, am wenigsten aber Zwang. Jetzt aber nur noch die dringende Bitte, mich ja sobald als möglich wissen zu lassen, ob Dir meine Erklärung zu Anfang dieses Briefs genugthuend war? — Sophie, meine eigne Beruhigung hängt davon ab! — Von Lottchen, von Stiebnern und meinem eignen Stube, im nächsten Brief. — Stiebner grüßt u. küßt Dich herzlich, — u. ich umarme Dich als meine Sophie mit der innigsten Wärme und treuesten Liebe

Jena
d. 18t. Jul.
1791.

Carl

Jena d. 24t. Aug. 1790.

Liebste, Theuerste,

Wahrheit bleibt mir ewig werth, — ich werde ewig sie zu suchen, und sie deshalb auch ewig zu ergründen suchen, — wenn mir gleich das Herz dabey brechen sollte! — Sophie Deine Wahrheitsliebe, Deine Aufrichtigkeit gegen mich, o Gott, sollen sie denn ewig das Band das mich seit so langer Zeit schon an Dich bindet verengen, blos um mich den Mangel der Gefühle der reinsten Liebe desto schmerzlicher fühlen zu lassen, blos um mich zu überzeugen, daß ich nur durch Deinen vollkommenen Besitz jetzt d. Vernunft glücklich werden könne! — Sophie, dies ist die tief gefühlte Wahrheit, — das jugendliche Feuer gab mir Kraft zu dieser schweren Untersuchung und Kälte der reinsten Vernunft leitete meine Urtheile dabey. — Sophie ich liebe Dich so innig so mit der Fülle der Unsterblichkeit, nicht aus Leidenschaft sondern aus Ueberlegung, nicht um Deiner Gestalt wegen sondern um Deines Herzens und Kopfes wegen! — Sophie warum willst Du Dich nicht hiervon überzeugen, warum willst du demjenigen dem du außerdem soviel zutrauest, hier das Zeugniß der Wahrheit absprechen? — Und worauf gründest Du Dich? — — Auf Erfahrung! — ! — Liebe Sophie, Deine Ungerechtigkeit, ich bitte ich beschwöre Dich! selbst nicht dann, wenn von dem ersten wilden Strome der gemeinen Sage ergriffen Du ihm folgtest, — Reiche dem Freunde die Hand, ~~[illegible]~~ daß er Dich vor der Macht des Stromes beschütze, vertraue ihm, ~~[illegible]~~ die Wahrheit wird über Vorurtheil siegen! — "Ewig Sophie, bleibe ich was ich Dir jetzt bin, — nie wirst Du mir gleichgültig werden," ~~[illegible]~~ körperliche Triebe können d. werden bey uns beyden verschwinden, aber jenes heilige Feuer der Freundschaft, was seit dem ersten Augenblicke unserer nähern Bekanntschaft mich belebte, wird nie von seiner Kraft verlieren, es ist zu rein und nicht irrdischer Stoff aus sich selbst erschaffen" und ich bin fest überzeugt, daß Du und ich vereinigt im Stande seyn werden dies zu bewirken, — das man dagegen Wunder nennen würde, — Wunder zu bewirken, weil die Natur der Menschen in der Regel eine falsche Richtung erhielt! — Wer wollte aber deshalb Ausnahmen läugnen!

Sophie, suche den Beweis dieses trockenen Satzes in meinem ganzen Aufführung gegen Dich, — Bis zu Pfingsten mischten sich in die Äußerungen des heiligen Feuers der Freundschaft, gleichsam [illegible] keine körperlichen Triebe, — was man sinnliche Leidenschaft nennt, etwas weit entfernt; — und waren die jene Äußerungen weniger glühend? — Sieh So-phie, — hätte ich am Pfingsten jede Äußerung von sinnlicher Leidenschaft verbannen wollen, so hätte ich mir den Vorwurf machen müssen, daß ich verstellt gegen Dich handle, — u. doch hätte ich die geschwornen [illegible] und die geringste meiner Empfindungen zu ver-hehlen, — allein froh, unendlich froh war ich, daß ~~[illegible]~~ diese Leidenschaft aus jener heiligen Freundschaft entstand, und daß der Fall nicht umgekehrt war! — Bey dieser Bemerkung aber war es, die mich überzeugte, *ewig* würden die Empfindungen, durch die ich Dich von der Innigkeit meiner Liebe zu überzeugen suchte, die nämlichen bleiben, und nie würden sie an dem Feuer ihrer Äußerungen das geringste verlieren, — und Sophie — laß doch auch *Dich* davon überzeugen! — Bey Gott, es liegt ja kein Widerspruch in diesem Raisonnement, und für die *Wahrheit* desselben, theuerstes Mäd-chen, dafür bürgt Dir doch wohl die Kenntniß meiner selbst! — Sophie, *ewig* bleibe ich Dir der, der ich jetzt bin! — und soll-te ich das höchste Alter des Greises erreichen, sollte es durch Deinen Besitz von dem Segen des jungen Mannes(?) beglückt werden, Sophie kraftloser würde ich den ermatteten Arm um Dich schlin-gen, weniger stark würde ich Dich an das langsamer schlagende Herz drücken, aber mit der *nämlichen* Empfindung wie jetzt, nicht weniger heiß u. ewig würde der Blick auf Dich ~~[illegible]~~, die *allein* mich nur glücklich machte, — dankbar und er-kennend nach dem Allmächtigen das mein Leben durch Dich segnete gerichtet seyn! — ! — ! — Und Du *könntest* jetzt noch zweifeln, — daß ich nicht *ewig* der *nämliche* gegen Dich bleibe, Du könntest — jetzt noch glauben, Du könntest mir je gleichgültig werden? — — O nein, nein, Sophie, das kannst Du nicht, *beruhige* mich darü-ber, theures, gutes Mädchen! — ! — ! — Thu *dies* ja in Deinem nächsten Briefe! —

Und zur Beantwortung eines andern Satzes Ihres lieben Briefs

gute Sophie! — Sie nennen den Entschluß den ich faßte und dachte;
„alles zu verlaßen was mir lieb u. werth war, weil mich
„dasjenige verließ, was mir ewig das liebste und werthste
„bleiben wird. — romanhaft und schwärmerisch! — Sie irren
meine beste Sophie, es war weder das eine noch das andere, —
die erste Stunde war wild und bitter, — ich eilte nach meiner
Chatoulle und der erste Griff war nach meinen Pistolen, allein
der Gedanke dir versprochen zu haben nie selbst Hand an mein
Leben zu legen, ließ mich von diesem Vorsatze abstehen, — unter-
fest, traurendes Nachdenken versunken, daß ich durch ein unver-
fälschtes Versprechen, mir jeden Ausweg versperrt, durch den ich
meinem unglücklich Leiden ein Ende setzen könnte, verlebte ich
die schrecklichste halbe Stunde — alle Qualen vereinigten sich in
der schrecklichsten aller Qualen, in der Ueberzeugung der unwieder-
ruflichen moralischen Unmöglichkeit meine Liebe zu vertilgen! — Ja
Sophie in diesem Augenblicke verwünschte ich die Stunde meiner
Geburt! — Entkräftung folgte nun natürlich dieser unglaub-
lichen Anstrengung, — ich verfiel in einen leichten Schlummer
und da ich wieder erwachte, fand ich mich ganz beruhigt, jetzt
erst dachte ich nochmals über meine [illegible] Lage — u. ganz plötzlich
auf den Gedanken alles zu verlaßen, und dadurch, daß ich mich
[illegible], allem andern entzöge, — mich selbst [illegible] dem An-
denken meines eigenen Schicksals zu entziehen, und so entweder
mich selbst zu vergessen oder in meinem Elende — umzukommen!
— Der Gedanke reifte bald zum Entschluß, — kalt u. ruhig dachte
ich über alles nach und vorzüglich über seine vielfältigen Ausfüh-
rung, — das Übrige weißt du alles, — und nun überlege selbst
ob romanhaft und schwärmerisch dein kalt und reiflich erwogener
Entschluß war, — er darf mich nichts abbringen [illegible]
als die [illegible] Hoffnung, Sie theuerste Sophie, dann noch ein-
mal aus vollem Herzen das Wort — mein — nennen zu können, —
~~[illegible]~~ welche den beygefügten u. Anfangs übersehenen
Brief [illegible] in mir erregen möchte! — In jenem Augenblick
erkannte ich Dich ganz, Edle, u. seit jenem Augenblicke kann
ich sagen, ich bin fest in meinen Entschlüssen, und unwandel-
bar in der Ausführung meiner Vorsätze. —

Ich bin nicht im Stande auf Deinen 2ten schönen Brief zu antworten, allein
der Mangel an Zeit hält mich davon ab, ich bleibe dir [illegible] schuldig, — o!
Sophie, du bist ein herrliches Geschöpf — u. ich sollte dich nicht [illegible] be-
sitzen? — — das wäre mein Untergang! — In diesem Briefe, wo ist so
viel Jugend, — doch ich muß schließen — Raum u. Zeit nöthigen mich
dazu — Adieu — Mache meinen [illegible] u. meinen [illegible], Adieu —
Antworte auf diesen Brief sobald Du kannst, mein [illegible]! —

Jetzt meine theuerste Sophie, muß ich noch auf einen Punct Deines letzten Briefs antworten, der mir vorzüglich weh that, — ich antworte Dir nicht um Dir Vorwürfe zu machen, Sophie nie wirst Du dergleichen Worte von je verdienen, sondern durch freundliche liebevolle Erinnerung Dich durch eigne Überzeugung auf andere Meinung bringen! — Der Punct von dem ich rede, ist der Deines Briefs, wo Du sagst: — "Wenigst wünschst Du mir Deinen Beistand verweigern, wenn ich Dich so in den Tagen wäre zu verlangen zu können!" — Sophie, bedachtest Du auch was Du da sagtest! — Wir wollen Deine beyden Gründe hören, und sie prüfen.

1.) "Deine Gegenwart ist jezt nothwendig im väterlichen Hause." — ich sehe keinen niemand als den kleinen Carl der sie nothwendig machte, da hälst Du mich für fühllos genug, dem guten Geschöpfe, dem besten Mädchen Sophie, seine besten Stüzen rauben zu wollen! — Sophie, Du kennst mich, weißt daß ich gewiß eher Wohl anderer nach Kräften einwürke, u. Du könntest daran zweifeln, daß ich nicht alles aufbieten würde und auch hierin nach meinem Grundsätze, gemeinnützig zu seyn zu handeln? — Und dann, meine Sophie, gesezt auch Umstände machten es unmöglich durch Eingehung einer Verbindung, die Pflichten die Dir Deine jezigen häuslichen Lage auflegt, vollkommen zu erfüllen, — o Sophie, dann [illegible] ja zwischen den Pflichten die uns unsere Eigenthümliche Bestimmung auflegen und den Pflichten, die uns unsere Augenblicklich an Tage entstehen, — die ersteren müssen uns im Collisionsfall viel heiligere seyn, als die lezteren! — — Also ferner,

2.) Deine Ruhe ist nicht ganz frey von gewissen Schwärmereyen und "Unmuthlichkeiten, die mich zwar auch nicht unglücklich, doch unzufrieden machen könnten;" — Liebstes, ungläubiges Mädchen, — wie konntest Du auf diesen Gedanken kommen, — wahrlich Deine Schwärmereyen; Sophie sie kommen aus Deinem reinsten Herzen, sie sind die Bilder lebhafter aber unschuldiger Phantasie, Du würdest im nähern Umgang mit mir überzeugt werden, wie sehr ich hierin mit Dir übereinstimme, und wie gerne ich Dir einiges Recht ertheilen würde, wenn ich auch nicht fähig [durchgestrichen] jederzeit Deine Gefühle zu fassen: — Schwer- [illegible] Unbedeutlich bleiben, die Du Dir vorwirfst, beste Sophie, einmal ich kenne Dir noch keine und gesezt auch ich fände deren, wenn ich bloß bey Deiner Liebe bleiben, dann Sophie hättest Du Ursach zu fürchten, daß sie mich unglücklich [durchgestrichen] u. unzufrieden machen könnten; aber, Sophie, Du kennst meine Liebe, weißt worauf sie sich gründet! Du mußt also völlig überzeugt seyn, daß der Freund der Dein Gatte wird, die Schwächen der Freundin, Deiner Gattin gerne [illegible] werde, — so wie Dich Gattin [illegible] gegen ihn thun wird, da sie es schon als Freundin that! — Sophie, in dieser Ueberzeugung liegt ja eben die Gewißheit die mir mit so viel Zuversicht die einer Glücklichen Leben mit mir versprechen läßt, in dieser Ueberzeugung liegt der Stolz den ich auf meine Liebe zu Dir, und Deine Liebe zu mir trage! — Sophie, Du bist so nachsichtig, u. solltest mir Nachsicht abschlagen wollen! — Antworte mir ja auch hierauf, —

Der Schluß Deines Briefs hat mich bis zu Thränen gerührt, u. hat mich in meiner Absicht wieder bestärkt, aller Freude voll der Erwartung — Deines Briefs, harrt meine vollkommene [illegible] — o Gott — Sophie, vergiß Deinen Carl nicht, vergiß nie Herz nicht, denn Du nur kennst allein sein Herz [illegible] meine beste Sophie, Adieu — ewig Dein Carl [illegible]

[illegible] d. 27t Aug. 1790.

Sie wissen liebste Sophie, wie sehnlich ich auf jeden Ihrer
Briefe warte, und wie unendlich die Freude ist, wenn ich meine
Erwartungen in Erfüllung gehen sehe, allein Sie wissen auch
was für ein strenges Gesez das Herz ich mir auflegte, ~~[illegible]~~ mir
das Ausbleiben einer solchen Antwort im Augenblicke ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ „getäuschter Erwartung“ für Saumseligkeit meiner Sophie zu erklären, son-
dern immer, der Wächter Ihrer Freyheit und Ihr erster und
gerechtester Freund, Ihr Schweigen zu rechtfertigen und mich
zu beruhigen. — Dies that ich auch jezt, in einer meiner trau-
rigsten Lebensperioden, auf die ich dereinst, wenn mir je das Glück
werden sollte, an der Seite meiner Sophie ruhig und zufrieden die
Früchte mancher schlaflosen ~~[illegible]~~ arbeitvollen Nacht einzuärnd-
ten, mit „froh“ vergnügten Blicken zurücksehen werde, die mich aber jezt un-
endlich tief beugte. — Sophie Du selbst, als sanfte Theilnehmerin
an jedem meiner Schicksale, auch diesen Kummer erfahren, daß, wie
ich Dich wieder sehe, wenn ich Dich wieder spreche, um so mehr
da auch mein Verhältniß mit Dir seinen Theil daran hatte,
schriftlich kann ich nicht, weil das Ganze zu complicirt war. —
Du hast den Knoten gelößt, Dein Brief hat mich vollkommen be-
ruhigt, — Dies allein sind die Räthsel. — Gedult liebes Mädchen,
eine halbstündige „mündliche“ Unterhaltung wird alles aufklären, — und
Du weißt ich warne an diesem unglücklichen [illegible] schuld, —
ein Dritter, der es gut meinte, warnte mich ihn, ohne zu wanken
bestand ich diesen neuen Kampf, und er überzeugte mich durch ein
wiederholte Erfahrung, daß jede Versicherung nicht nur von der
Wahrheit, sondern auch von der Beständigkeit meiner Freundschaft
gegen Dich, ganz mit den Grundzügen meines Characters über-
einstimme, so daß ihre Erfüllung nicht blos möglich und wahr-
scheinlich, sondern sogar [illegible] nothwendig ist! — Ja, liebste
Sophie, das was ich jezt gegen Sie fühle, werde ich unaufhörlich
zu fühlen! — Hören Sie mit wenig Worten den zusammenge-
drängten Beweis dieses Sazes, der sich auf Ihre eigne Kenntniß
von meinem Character gründet: — Der Maasstab nach dem ich
den ~~[illegible]~~ Gehalt meiner Unternehmungen schäze und würdige,

sind nicht seine äußeren Seiten, sondern es sind die Grundzüge sei-
nes Characters — und diese bestimmen mein Urtheil, das durch un-
aufhörliche strenge Prüfung nur zum unverbrüchlichen Gesetze
werden kann! — Diesen beschwerlichen, langsamen, aber deshalb
aber um so sichereren Weg, den ich ~~[illegible]~~ nur in der Beurtheilung
jener ~~[illegible]~~ weniger Menschen einschlage die mich besonders interessiren,
schlug ich auch bey Dir ein, — Umstände, die uns, [illegible] „von dem ersten
Augenblicke unserer Bekanntschaft tausend Kummer machten, der
abwechselnd bis jetzt fortdauerte, — erleichterten mir mein Ur-
theil selbst ganz unendlich! — — Durch diese Umstände mußten
sich die Grundzüge Deines Characters, meine Sophie, ganz enthül-
len, es sey auf diese oder jene Art. — Sophie, das Resultat dieser
Enthüllung kennst du; die Wahrheit Deines Characters, die Reinig-
keit deiner Grundsätze, dein unablässiges Ziehen sich zu veredeln, — dies
war es, was das „kaum flüchtige Leidenschaft, die mich vom ersten
Augenblick unserer Bekanntschaft zu dir hinzog, in eine dauernde [illegible]
kalte Ueberzeugung verwandeln mußte, und dies ist es, dies
wird es ewig bleiben, was mich mit himmlischer ~~[illegible]~~ Zufriedenheit
sagen läßt ~~[illegible]~~, — daß ich Dir unveränderlich das ewig bleiben
werde was ich Dir jetzt bin, — daß du mir das ewig bleiben mußt
was Du mir jetzt bist, — daß ich also das ewig für Dich fühlen werde,
was ich jetzt für Dich fühle! — — — Wie aber wenn Du Dich
ändertest, — Sophie dies ist nicht möglich, — verzeihe Du mich-
wohl, ich rede von Änderung der Grundzüge des Characters, —
wer bis in das Alter von 20. Jahren, so glücklich war, durch eigene
Bildung die Integrität des Characters sich zu erhalten, die Tu-
gend erhielten, der wird sie nie verlieren, und also ~~[illegible]~~
nicht wie sich ändern, — er kann fehlen aus Uebereilung, aber
ohne nachtheilige Folgen! — denn er wird alles wieder gut machen!
— Wenn die übrigens in ihrem Kreis von guten und schlimmen Sei-
ten reden, — so beziehen sie damit nichts als jene äußeren Seiten
~~[illegible]~~ nach denen man bereits gewöhnlich und gemeinen Leben den
Menschen zu prüfen ~~gewohnt~~ pflegt ist da die Prüfung der innern Seiten
zu beschwerlich ist, — aber, Sophie, Sie kennen mich doch wohl genug

und zu wissen daß dies der Fall nie lang mehr war und es nicht seyn wird! — also diese [illegible] gestern nicht glauben, — und, Sophie, es wirst du die Tage kommen, wo du den [illegible] die ich von dir hoffte, nicht entsprechen würdest, — das ist nach dem was ich voraussagte nicht möglich, — — und sollten mir äußern Seiten an dir auffallend seyn, — o Sophie, dann entdecke ich dir meine Zweifel, meine Wünsche, — und du giebst mir Aufschluß darüber! — und — dann sind wir beyde beruhigt! — — Sophie, sey ohne Aufhören eingedenk des Grundsatzes den ich habe und den ich dir jetzt mittheile, — "ich will nur solches Weib "besitzen, — ein Weib das mich in jeder Lage meines Lebens mit "Rath und That unterstützen könne, — kein Kind, keine Sclavin!" — — So wird mich also auch keine jener schwärmerischen Ideen denen du sehr nachhängst, unzufrieden machen, — keine, ich werde ihnen gerne folgen oder doch wenigstens gerne Theil daran nehmen, so lange sie mich nicht befürchten lassen, daß sie deiner Ruhe nachtheilig seyn könnten, sobald dies ist, dann wird nur ~~[illegible]~~ "liebevoller" meistens ~~[illegible]~~ Stimme des Freundes, nur ~~[illegible]~~ theilnehmender liebender Blick des Gatten, dich aus deinen Träumen wecken, so wie es endlich der Liebhaber und Freund schon that! — — Aber gänzlich mißverstehen mußten Sie mich dabey nicht, und ~~[illegible]~~ jenen Brief haben Sie wirklich mißverstanden, das sagt mir Ihr jetziges, — indem Sie behaupten er habe mich unzufrieden gemacht! — Sophie, lies jenen Brief noch einmal — ~~und~~ "lies" gewiß du findest nichts als Ausbrüche von mehr "von inniger liebender Theilnahme — keine Unzufriedenheit, — kein Mißmuth herrscht auch nur entfernt darin, — o Sophie, — bloß die Furcht, ein unersetzlicher Schade möchte dir aus ~~[illegible]~~ jenen überspannten Ideen erwachsen, konnte mich so sonst reden lassen als ich that! — Doch nie meine Sophie, war ich unzufrieden über dich und mir, nie werde ich es werden! — — Nach allem was ich dir sagte, wirst du mir dies wohl glauben!

— — —

Daß Sie sich so weitläufig über ein künftiges Verhältniß, von dessen Erfüllung mein ganzes Glück abhängen wird, ausbreiteten

wie Sie es in Ihrem letzten Briefe thaten, gute Sophie, dafür bin ich Ihnen vielen Dank schuldig, — Sie haben meinem [illegible] längst meine Ruhe gegeben, — und wäre dies auch nicht, so würde ich doch an dieser Nachgiebigkeit immer die liebevolle Freundin in meinem Herzens sehen, die, aus eigenem Antriebe, dem Lieblingswunsche des Freundes nachgiebt, — haben Sie Dank meine Sophie, — zugleich aber trauen Sie auch mir es zu, daß ich fähig bin, dem Beyspiele der Freundin zu folgen! —

Sophie, was Sie mir über unser Verhältniß schreiben ist aus meiner Seele gesprochen, — ja Sophie, — endlich haben Sie doch das große Wort gesprochen, was mich ganz beruhigt. — — Ihr Zutrauen?, sieh Ihnen bedarf es bey mir keiner nähern Beleuchtung, — nach dem was ich oben sagte, ist mein Urtheil über dich — geprüft — geprüft und — wahr erfunden worden! — Ihr Zutrauen? zu mir bey Ihnen verhält es sich anders, ich sehe dies jetzt selbst und sehe ich sonst darüber [illegible]. — Strafen Sie mich, gute Sophie, ich fürchte diese Strafe nicht" — mein Herz und Kopf sagen mir daß [illegible], der das eine noch das andere ihrer bedarf, — aber die ganz besondere Stimmung meines Charakters und die eigene Mischung meines Temperaments :/: le pli de mon Charactère et l'organisation de mon tempérament :/: machen sie bey denjenigen nothwendig die in das engste dankbare Verhältniß mit mir zu treten denkt, — ich tadle dies nicht nur nicht, sondern ich billige es, ich lobe es. — Allein und nochmals bitte ich dich, — fälle nie ein Urtheil über mich meine Sophie, wenn es zu meinem Nachtheile ausfiel, bis du mit mir selbst darüber gesprochen. — Ferner sage mir alles was dir im geringsten an mir auffällt, und für dessen Folgen du fürchtest, wenn du je meine Gattin werden solltest! — Dies letztere liebste Sophie, thue ja im nächsten Briefe; ich will unterdessen dir eine kurze Skizze meines Charakters und seines eigenen Verhältnisses zu meinem Temperament entwerfen, wodurch ich manchen scheinbaren Widerspruch — z. B. daß ich trotz meiner Schwachheit doch der unwandelbarsten Beharrlichkeit fähig bin, — daß ich bey meiner Lebhaftigkeit, die sogar in Hitze ausbricht, die doch mit Zeit [illegible] Laute daß sie dir nie lästig werden sollte, — d. es gewiß halten werde und halten kann, z. B. „gewiß haben werde dir!" — Und nun, meine Sophie, für heute muß ich schließen [illegible] für den Schlußwunsch und [illegible] danke ich dir innigst — süße Freundin d. wahre Tiefgefühlte meines Herzens. — Lebewohl [illegible] deinen [illegible] Empfindungen, meine Sophie, [illegible] was du mir jetzt bist, [illegible] mein auch werden, [illegible] ich kann dir nicht mehr werden als was ich dir bin, — bleibe es aber gewiß ewig —

Dein Carl D. —

Meine theuerste Sophie, Ihr Brief hat manche Empfindung
in mir rege gemacht, von denen ich ~~Ihnen~~ Sie soviel als Zeit und
Raum mir zulassen unterrichten will. —

Ich nehme an Ihren zweifelhaften Aussichten und Rücksicht
Ihrer Dresdener Reise den wärmsten Antheil, und Sie kränken
mich, meine Gute, wenn Sie glauben, daß mich die kleinen Dé-
tails die diese ganze Sache betreffen ennuiren könten, Sophie,
nichts ennuirt mich was dich betrift, vielmehr hat die kleinste
Deiner Angelegenheiten das wichtigste Interesse für mich, — wie
dies nicht, wie könte ich Dir mein ganzes Leben aufgeweiht, wie
könte ich in jenen Augenblicken, wo ich Dich für ganz verlohren hielt,
soviel gelitten haben, und damals schon mir den heiligen Schwur
gethan haben, — Sophien dereinst oder keine andre zu besitzen! —

Die Räthsel die mein letzter Brief enthält, gute Sophie, will
ich Ihnen erklären, — überhäufte Geschäfte zerstreuen mich
jetzt so sehr, daß ich den wahren vollkommenen Zusammenhang und
denn ich Ihnen das, was Sie nicht verstehen, schrieb, selbst nicht
recht mehr weiß, — allein das thut nichts, der Hauptgedanke
bleibt mir und der wird Ihnen hoffentlich auch allen Aufschluß
gewähren: — Sophie, von jeher war mein einziger Wunsch
blos der — "daß Sie meinen Versicherungen Glauben beymessen
"möchten, daß Sie keinen Zweifel in das Wort meiner Liebe
"~~und~~ setzen und das Wort das mich auf ewig an Sie binden sollte
"willig und gern annehmen möchten; — Sie sträubten sich da-
"gegen u. ich war unglücklich, — endlich nahmen Sie es an, Ihre
"Liebe ließ es mich wenigstens hoffen, u. Pfingsten überzeugte mich
"davon! — u. ich war in dieser Rücksicht ganz glücklich, — nur
"aber fehlte mir manches in andrer Rücksicht: — Nie hatte ich
"gegenseitige Versprechungen von Treue von Ihnen verlangt
"ich hatte sie nicht einmal gewünscht, — ich verlangte nur Äus-
"serung Ihrer momentanen Empfindungen, ganz so wie
"Sie sie empfanden; deshalb konte ich Sie so dringend bitten das
"süße Wörtchen Du gegen mich zu brauchen, Sie wollten nicht
"— Sie weigerten sich, nicht weil Sie es in jenem Augenblicke
"nach dem Drange Ihrer Empfindungen nicht hätten aussprechen
"können, — sondern weil Sie fürchteten, ich möchte mich ja, wenn

"Sie dennoch anders empfanden u. also anders handelten, mit Bit-
"terkeit an jene süßen Worte zurückerinnern: — Sophie, hier ver-
"kannten Sie mich, ich fühlte es, und dies war das erstemal wo mir seit
"langer Zeit aber Unrecht daß mir geschah, einen Theil des bittersten
"Grams in stiller Einsamkeit entfiel, — gleichwol fügte auch hier bald
"Überlegung, und Sophie war wenn nicht gerechtfertigt doch wenig-
"stens vollkommen entschuldigt: — [struck] Warum aber liebe
"Sophie, konnte ich so hartnäckig auf jener Äußerung momentaniger
"Empfindungen von Ihrer Seite beharren, — liebste Sophie, nicht —
"um Sie dadurch für die Zukunft an mich zu binden, das wieder-
"hole ich Ihnen jetzt noch einmal, — u. gewiß du glaubst dem Worte
"Deines Freundes, meine Sophie, — sondern um mich dadurch voll-
"kommen zu überzeugen, daß du wahren warmen Antheil an
"mir nehmest, daß der Antheil den du an mir nehmest von der
"Art sey, daß er dich bewege mich zu prüfen ob ich derjenige sey,
"mit dem du aufs innigste durch unauflösliche Bande vereint dein
"Leben verleben könnest! — Und nun liebe Sophie, sage mir selbst,
"ob — die 2. Zeilen die du mir in deinem vorletzten Briefe schriebst
"u. die die frohe Gewährung dieses heimlichen Wunsches meines Her-
"zens enthielten, anders hätten auf mich wirken können? — ob ich
"solches Unrecht hatte, sie das größte Wort, das jeden Liebenden-
"lohn, zu nennen? — — Es ist wahr, schon in den ersten Wochen un-
"serer Bekanntschaft handelten unsere Briefe den Inhalt dieser
"2. Zeilen ab, allein damals, waren sie bey weitem nicht von der
"Wichtigkeit, — denn damals dünkte ich nichts erwarten als blos
"unter dem Nahmen des Freundes Ihnen zu erscheinen, — seit O-
"stern aber veränderte sich alles, — Sie nahmen meine Huldi-
"gungen als Liebhaber an, und nun mußte mir natürlich un-
"endlich viel daran liegen, ob Sie mich als prüfen und beobach-
"ten wollten, — ich dünkte Ihnen dies Geständniß nicht abfordern,
"denn sein ganzer Werth lag in der Freymüthigkeit mit der Sie
"es machen würden, — ich suchte Sie indirecte darauf zu führen
"durch die Bitte Sich meine zu nennen, dies mißlang mir, es blieb
"mir also nichts übrig als zu warten und zu leiden, — unverhofft
"führten Sie mich selbst zum Ziele, — sind Ihnen [struck]
"kleinen Freuden noch immer Räthsel, oder sollte es Sie reuen —
"mich vielleicht ohne Ihr Wissen beglückt zu haben? —"

Und nun nichts mehr hinzu, als die Bitte, mir hierauf mit der gewohnten Freymüthigkeit zu antworten, — Nicht wahr gute Sophie das thust Du? — — —

Liebste Sophie! Ihr Tadel der mich in Rücksicht meines Widerspruchsgeistes machen trifft mich mit Recht, die Art wie Sie mich tadeln o Sophie, sie ist mir Bürge dafür daß Sie sogar die liebevolle Freundin meines Herzens sind und daß Sie mir zutrauen Wahrheit hören zu können! — Dank gutes Mädchen, und den herzlichsten Kuß dafür ins Gesicht! — — Schon lange liebste Sophie fühlte ich diesen Fehler, den Mangel an mir der das gehässigste Licht auf meine gesellschaftlichen Eigenschaften warf, — nicht immer das Gefühl von Ueberlegenheit richtigerer Beurtheilungskraft war es, was mich zum Widerspruch bewog, sondern die Lebhaftigkeit meines ganzen Temperaments und die Unvorsichtigkeit, zu verlangen daß andre Gleichgesinnte mit mir harmoniren sollten, in jedem Fall, wo ich fähig war [illegible] Gründe ihrer Willkür entgegen zu setzen. — Von diesem letztern Fehler suchte ich mich zu heilen sobald ich zum reifern Alter kam, allein der erste blieb, und mußte nothwendig solange bleiben, bis ich anfing meiner Lebhaftigkeit Maaß und Ziel zu setzen; [illegible] und wann war das? — Sophie, in jenem Augenblick war es, wo ich Ihnen so innigst versprach mir sollte Sie meine Lebhaftigkeit die sonst in Hitze ausartete, dämpfen, — die Art mit der Sie mir Ihre Besorgnisse darüber entdeckten, es war an Ostern, rührte mich tief, — ich versprach ohne mich zu bedenken, und von dem Augenblick an, wo ich versprochen hatte, beschäftigte mich nichts sehr als die Erfüllung meines Versprechens! — Der erste Schritt den ich that war der, in keiner meiner Handlungen die nicht einen ausgemacht guten, oder nach zweifelhaften Grund haben, mehr rasch zu Werke zu gehen, selbst in meiner Erklärung nicht, — dieses wurde mir am allerschwersten, aber ich darf es sagen liebste Sophie es gelang mir, und nur ein einziges mal, vielleicht im leidenschaftlichsten Augenblicke meines Lebens, im Augenblicke, wo Deine erster Brief nach Pfingsten, meinem ganzen Schicksal auf ewig eine eigne Richtung hätte geben können vergaß ich meinen Vorsatz und handelte wieder rasch, — Sophie ich hoffe es war dies das letzte Aufwallen der übeln Gewohnheit, — und ich glaube nun meines Sieges und Fortschritts sicher zu können, — ich schmeichle mir Dich selbst noch hiervon zu überzeugen, und zwar so —

daß mit der Verbannung meiner Eitelkeit alles verschwand, was mit ihr
in der kleinsten Verbindung stand, und also auch mein Widerspruchungs-
geist! — Die Art wie ich hiezu zu Werke gieng ist zu einfach als daß ich
sie Ihnen nicht vorlegen sollte! — Mehr zu schweigen als ich bisher-
gethan hatte, war womit ich anfieng, — war von wissenschaftlichen
Sachen die Rede, wo es darauf ankam zu zeigen, daß ich das wenige
verstehe, — da trug ich meinen Saz trocken und verständlich vor, und
übrigens war ich taub gegen allen Widerspruch, wenigstens erwieder-
te ich ihn nicht, — war es aber ein Saz aus dem gemeinen Leben oder
aus einem Fache der Wissenschaften, was ich nicht als eigenes Fach be-
handelte, dann trug ich meinen Widerspruch, wenn ich ihm wirklich
einige Wichtigkeit zutraute in zweifelnden Tone vor, — und schwieg
sobald ich sah, daß man sich nicht überzeugen könne oder wollte, —
mir genügte mich verständlich gemacht zu haben. — So einfach die-
ser Weg war, den ich hier einschlug, soviel Mühe kostete er mich
doch endlich siegte ich, — und jezt freuet es mich umsomehr, da ich
hoffen darf dadurch Ihren Beyfall in einer Sache zu erhalten, die ich
Ihnen im Ganzen allein zu danken habe, da Sie mich aufmerksam
darauf machten! — ! —

x x

Ja wohl bin ich ein armer Sünder! — — Vorzüglich dann, wenn ich
mit meiner guten Sophie in Vergleichung komme, — aber je größer
die Sünde ist, desto mächtiger wirket die Gnade, — Sie sehen liebste
Sophie, daß ich troz meiner Läuterung auch Bibelvest bin, und da bey
der Bibelvesten Menschen der Glaube alles vermag, so erlauben Sie
daß er hier meine Hofnung in Sie vollkommene Ueberzeugung verwand-
le, — daß ich vor Deinen Augen Gnade finden werde! — Das was
Du mir vorwirfst, weiß ich nicht, weil es ausgestrichen ist, und bin
auch nicht muthmaßend, weil ich mir nichts bewußt bin, meine
Sophie, gleichwol kan ich gefehlt haben, ohne es zu wissen, in diesem
Fall erwarte ich von meiner freundin herzliche Verzeihung, so wie
ich dagegen, meinen Fehler [illegible], und aufrichtig Besserung ver-
spreche. — — Aber liebste Sophie jezt noch ein Wort über die Zurück-
haltung u. das Heimliche, das in dieser Stelle Ihres Briefs herrscht! —
Beste Sophie, womit habe ich das verdient? — Ich bin mir keiner Indis-
cretion gegen Sie bewußt, und fast möchte ich es wagen zu behaupten
daß ich gewiß auch nie eine gegen Sie begangen, — was ich weis und daß also
hier ein Mißverständniß obwalten müsse, — werte ich nicht fürchten

müßte ohne Wissen gefehlt zu haben! — Denn sag nur wie ihr wolle,
verdiente ich die harte, die drückende Strafe des Mißtrauens? — Offen
und ohne Rückhalt versprachen wir uns gegenseitig mit einander zu han-
deln, — ich werde nie dagegen handeln, meine Freunde werden sagen kön-
nen auf mein gegebenes Wort zu halten, — und Sophie, könnte es Dich reu-
en, mir Dein Wort gegeben zu haben! — Antworte mir hierauf, gu-
tes, liebes Mädchen! ich bitte Dich, und überzeuge Dich zugleich, daß das
einzige Bemühen, Dein Zutrauen und Deine Liebe zu besitzen, fähig
sey, mich in den bittern Stunden meines Lebens, deren ich jetzt viele
habe, zu trösten und mit der Welt und ihren Menschen auszusöhnen.
— Gute Sophie, jetzt gälte es mir sehr viel, um einige Stunden an
Deinem Busen zu ruhen, meinem Herzensfreunde, allen Gram der
mich drückt anzuvertrauen, — meinem Mißgeschick viele Thränen zu
weinen, und aus der ~~tiefsten~~ Theilnahme meiner guten Sophie Trost
und Beruhigung zu schöpfen! — Durch Schreiben kann ich Ihnen nichts von
dem allen, — meine Lage ist zu complicirt, und ich habe, schon viel zu Ihnen,
aber erfahren sollen Sie doch alles, und zwar wie ich hoffe, in den
ersten Wochen nach Michaelis, — — ~~sollen~~ Werden Sie es gern
sehen, wenn ich komme? — ? — ? — Unterdessen aber erwarte ich
liebste Sophie, in Ihrem nächsten Brief den vollkommenen Aufschluß
der ausgestrichenen Stelle Ihres Briefes, — eine Verweigerung
dieses Wunsches würde mich unendlich kränken, — Sie sind berechtigt
meinem Worte zu trauen, wenn es also etwas zu verschweigen giebt,
so trauen Sie meinem Versprechen, daß ich schweigen kann! —

x x

Ihre Frage, was Schwarz mache? kann ich Ihnen nicht geradezu
beantworten, — ich muß Sie bitten mich den Grund, der Sie dazu
bewegt wissen zu lassen, — dann will ich Ihnen gewiß genugthuend
antworten, und wo es noch fehlt, durch Beobachtungen alles ergänzen.
— Schwarz ist eines jener vielseitigen Geschöpfe, die durch tausend
widersprechende Handlungen ein Generalurtheil über sich fast unmög-
lich machen, — und überhaupt in der Beurtheilung im Einzelnen gewinnen.
— Soviel glaube ich aus einer langen Beobachtung und Durchgehung
einzelner Thatsachen behaupten zu können, — daß er, trotz seiner
Schwächen, doch ein guter Mensch ist, — daß noch alles aus ihm werden
kann, wenn er fixirt wäre, daß er aber durch nichts fixirt werden
kann, als durch — Liebe. — Sie wissen, Sophie, woraus ich schließe,
wenn ich Ihnen das sage, — und ich bitte Sie, recht reiflich zu erwägen,
ob dies nicht auch der Fall bey der Luttre sey! — Liebe Sophie,
wäre das; dann lassen Sie uns mit einander Abrede nehmen, ma-
chen Sie mich zum Vertrauten Ihrer heimlichsten Wünsche u. Pläne, ver-
trauen Sie auch meine Thätigkeit, und glauben Sie daß wenn ich nicht glück-
lich in der Ausführung seyn sollte, ich wenigstens nicht unvorsichtig ge-
handelt werde! — — Der Gedanke etwas zum Wohle zweyer Men-

schon beytragen zu können und daraus soviel Stoff zum wahren Glück(?), liebst-
e Dorchen(?), und mit Dir Hannchen(?) gemeinschaftlich zu handeln, dieser Gedan-
ke macht mich jetzt schon ganz sehr glücklich. — Von Schwarzenau(?) dieser
Tage meldete ich Ihnen noch, daß er bereits wieder mit seinem
Vater ausgesöhnet ist, — daß er in dieser Woche wieder ganz von
Herford(?) nach Dessau(?) ziehen wird, und hierzu zu renommiren(?), daß er
sich bey seinem letzten Hiersein(?), vor ohngefähr 8. Tagen, besuchte,
und daß ich mich nicht wenig auf seine Ankunft freue! —
Nachdem nun ich Ihnen dies gesagt habe, liebstes Dorchen, erwarte
ich Ihre fernern Aufträge! —

So eben las ich Ihren, liebenden Brief wieder durch, meine edle Dorchen
und finde, daß ich alles beantwortet habe, — außer, daß wenn Ihre
Absicht(?) so gewiß wäre, als meine kleine Dorchen, sich in mehr als einer
Rücksicht für medicinische Kunst wichtig vorhält, u. der Unterschied zwi-
schen beyden vielleicht nur in der Größe liegt, so möchte ich Ihnen
jetzt schon zur Erfüllung Ihrer Wünsche gratuliren. — Point
de contradiction, ma chère amie, ici je suis juge compétent,
comprenez vous? — Vos progrès dans l'Anglais me font
de nouveau reconnaître l'application qui vous anime. —
Noch einmal, liebstes Dorchen, vergiß nicht daß Du mir versprachst
meine zärtliche Freundin zu seyn, u. glaube daß ich bis in
den Tod. bleibe

Dein

Dessau(?)
d. 22t. Aug.
1790.

Grüß Deine Brüder u. Schwester
meinetwegen(?), — ich umarme Dich noch-
mals im Geiste! —

Carl [illegible] D.

Samstags. — Den 5. September Abends um 10. Uhr — den Augenblick nachdem ich Sophiens Brief vorgefunden und gelesen.

Liebste, theuerste Sophie, mitten in der Tumultvollsten Periode meines Lebens, verfolgt von Neidern, gekränkt von Freunden, und verläumdet von Feinden, erhielt ich Deinen lieben, lieben Brief, — und — — er macht mich froh — er stählet den Muth der mich belebt und wird mich heute Nacht süßer ruhen lassen als ich vielleicht seit 4. Wochen ruhte. — — Gute Sophie, könntest Du nur jetzt auf einen Augenblick in meinem Augen lesen, was mein Herz so wahr so innig empfindet, — Sophie — gute Thaten belohnen sich selbst, niemand kann dies inniger mit mehr Ueberzeugung fühlen, als Sie selbst, aber süßer ist es denn doch wohl auch wenn man weiß, unsere Wohlthat wird erkannt, und diese Empfindung Ueberzeugung würdest Du im höchsten Grade genießen, wenn Du mich jetzt sähest, — doch was sage ich, nicht eines Briefes bedarf es, oder irgend einer andern Handlung von Dir bedarf es um mich meine Dankbarkeit, meine innigste Gefühle von Liebe für Dich äussern zu lassen, — o meine meine Sophie, mein, eine Rückerinnerung an das was Du mir unter tausend verschiedenen Formen gewiesen lieferst, bringt meine Gefühle zu jenen Ausbrüchen, die mir so theuer sind, da sie mir selbst die überzeugendsten Beweise meiner ewigen Liebe zu Dir sind, gleich wie kleine Beyspiel von heute; — Ich brachte wieder meine Gewohnheit den ganzen Nachmittag in Steinfeldts Gesellschaft zu, wir beyde waren allein, — von ohngefähr nehme ich die kleine Lina auf den Arm, und in dem Augenblicke entfällt mir mein

Ring; Du kennst ihn diesen Ring, liebe Sophie, die Fr— gab ihn auch, und will mir ihn wiedergeben, allein im lebhaften Gespräch mit ihrem Gatten ließ es mich überhören, — sie behielt ihn also, — einige Augenblicke darauf bemerkte ich meinen Verlust, dies überraschte mich sosehr, daß ich, — wie die Fr— hernach versicherte, erblasste; — ich suchte unverwendet allenthalben, aber vergebens, ich fand nichts, und nun wollte ich fort, — Die Scene die hier vorfiel, sollte nun zwar eigentlich den Beweis ausmachen von dem was ich vorhin ich sagte, aber leider jezt fühle ich erst, daß ich nicht fähig bin sie zu beschreiben, — Fr— stille Theilnahme an meinem Schmerz und zugleich sein Wohlgefallen daran, — seiner Gattin unverholene Billigung meines Benehmens, — meine Ängstlichkeit und Eile mit der ich sie verlassen wollte, — und nun der Anblick des Ringes, das schnelle Zugreifen, ich möchte beinahe sagen, Ergreifen des Ringes, Sophie, es machte auf [illegible] den eigenen Eindruck daß er mich feurig umarmte, und dich vorher von so manchen Fehlschlagung der liebsten besten Erwartungen geschlagenen Gatten, mit inniger Wärme mir sagte; Theure M. Sie werden gewiß noch glücklich! —!—. — — — —

Sophie, ich bin jezt in einem zu hohen Grade von Selbstgefühl, Mittheilung ist mir nicht anders möglich als in dem [illegible] Grade der Empfindung die ich jezt habe; — Sie ist wahre Empfindung, und ich würde gewiß nicht anstehen sie in jeder ihrer kleinsten Regungen Ihnen mitzutheilen, wenn ich nicht fürchtete daß Ihre ruhigere Empfindungsart es für Ueberspannung meiner nächtlichen schwärmerischen Ruhe unendlich, meine Sophie; und so wenig ich Anlage von Natur dazu habe, so sehr bemühe ich mich doch nach und nach sie mir auch eigen zu machen, in wiefern dies mir bis jezt gelungen, werden Sie selbst beurtheilen, wenn wir uns sehen, — jezt aber wäre es mir unmöglich meinen Empfindungen Gewalt anzuthun, — Sophie, lieber also schweig ich jezt! — Gute Nacht Sophie, — dieser Nahme schliesst, wenn er dem gilt, die Hauptsumme aller meiner Wünsche in sich: — Sophie, Freundin, einzige Freundin meines Herzens, Sophie, Du weißt meine Gattin wenn ich nicht unglücklich seyn soll, Sophie, Mädchen meines Herzens und meiner Seele — Sophie, Sie den wärmsten Kuß der Liebe und eine süsse sanfte Ruhe! —!—; —

Am 6ten Septbr. früh 9. Uhr. — Montag.

Ihnen, liebste Sophie kann ich auf meine [illegible] ich hatte darin den Titel, — von Gottes Gnaden, — und alle andern Titel zu reden, deren sich weltliche und geistliche Fürsten seit mehr als 1200. Jahren bedienten, ich sprach auch davon, — aber ich dachte nur an Sophie, und an [illegible] ihr [illegible] in der nächsten Stunde der nicht erwarteten und diesem Augenblick jetzt auch wirklich erschienen ist. — Avant toute chose, Chère Sophie, permettez-moi de vous assurer encore une fois qu'il n'y a rien d'exalté en tout ce que je vous ai dit hier, ô mon aimable Amante, je pourrais bien vous dire autre chose à ce sujet et tout, tout ce que je vous dirais, serait néanmoins vrai au pied de la lettre, mais à quoi bon faire beaucoup de mots, il vaut mieux agir, je crois l'avoir fait déjà et j'ose vous assurer encore maintenant que je ne cesserai jamais de le faire. — Maintenant je vais vous répondre à votre lettre, et cela aussi brièvement que possible car hélas depuis 11. heure avant midi, jusqu'à 9. heure ce soir, mon tems m'est pris de façon que je ne serais pas en état de fermer même cette lettre qui doit partir ce soir à huit heure. — Commençons donc;

Daß ich am Freytag als ich den Brief Ihrer [illegible] erhielt, liebste Sophie, mich sehr getäuscht fand, keine Zeilen von Ihrer Hand darin zu finden, das ist wahr, aber fürchten sah ich nicht, — meiner guten Sophie danke ich es daß ich eine Menge von Kleinigkeiten jetzt ganz anders betrachte als vorher, und ob ich Ihren lieben Brief einen Tag früher oder später erhielt, — müßte ich bey reiferer Ueberlegung unter die Rubrik der Kleinigkeiten zählen, — so wichtig es für meine eigene Individualität selbst seyn möchte. Da nun der Brief [illegible] so riß ich ihn mit unbeschreiblicher Eile auf, und so wahr da mich [illegible] sagen die Hand der Aufschrift [illegible], — und nun — — fand ich nicht als die [illegible] kurze Notiz des [illegible] Hr. [illegible], der von [illegible] Eilfertigkeit nicht einmal den Gruß den Sie ihm an mich aufgetragen, [illegible] ausgerichtet hatte. — Das war denn nun freylich nicht [illegible], und ich erwartete, — aber ich wußte ja meine Sophie gegen [illegible], und diese Ueberzeugung ließ mich den Montag ruhig erwarten der mir auch [illegible] sehr [illegible]!—

Sie haben mir mit dem was Sie mir von Ihrer Lotte sagen eine unbeschreibliche Freude gemacht. — Ich muß sie sehen, das Mädchen, die meiner Sophie so werth ist, und die mich schon außerdem sehr interessirt haben würde, da ich sie leidend weiß — hätten Sie mir ihr äußeres ge-

sichtsbildung genauer beschreiben als Sie thaten, so fühle ich mich stark genug ~~aus~~ ihrer Physiognomie, vielleicht, alles das gefunden zu haben, was Sie mir von ~~ihrem~~ dem Caracter uß das braven Mädchens sagen. — Quelle rodomontade! werden Sie denken; und doch vielleicht kann ich mich rechtfertigen, — erlauben Sie mir, meine Theuerste, nach der Beschreibung des Characters der guten Lotte, Ihnen zu sagen wie ich mir einzeinigen ihrer Gesichtszüge vorstelle, die Sie vergessen mir zu beschreiben, —

1.) Stirne, ob sie klein oder groß ist, das kommt auf den Haarwuchs an — das kann hier nicht bekümmert: übrigens muß sie schön sanft gewölbt seyn, weder glatt noch eckigt —

2.) Die sogenannte Königsstraße, der Theil zwischen der Nase und Stirn, kann nicht stark eingedrückt seyn,

3.) die Nase, kann weder ein- noch ausgebogen seyn sondern sie muß gerade seyn, und sich ≠ in einer ungezwungenen Neigung mit der Oberlippe vereinigen

4.) der Mund muß voll seyn, — er muß das Mittel zwischen aufgeworfenen und glatten Munde halten, —

5.) das Kinn, muß schön gerundet seyn, und hat vielleicht just schon in seiner Mitte eine kleine Vertiefung, — übrigens muß sich die Rundung des Kinns vollkommen mit der Wölbung der Stirne übereinstimmen,

Nun gehen Sie diese Puncte einmal durch meine liebste Sophie und sagen Sie mir ob ich hin und da nicht recht conjecturirte, — es ist blosse Conjectur denn, ich habe sie nie weder im Original noch im Bilde gesehen, nie wurden mir ihre Gesichtszüge im geringsten beschrieben: — En tout cas, ne vous fachez pas de ma folie, charmante Sophie! —

Da ist mir einmal wieder eine Stunde verloren gegangen, es ist doch betrübt wenn man nicht Herr seiner Zeit ist, — alles was mir noch in ihren Brief zu beantworten bleibt, vorzüglich in betreff meiner und Schwarzens bleibt für einen 2ten Brief in dieser Woche. — Du hast mir einmal wieder Unrecht gethan meine beste Sophie, und zwar blos durch deine Schmeichelei — das darfst du nicht, man muß in allen Dingen und Maaß seyn, sonst kann man leicht in der besten Absicht und Handlung die Rechte des andern kränken! —
Deine Freundin grüße von mir recht herzlich und versichere Sie, daß ich Sie recht aufrichtig schätze und an ihrer Freundschaft Theil zu haben wünsche. — Deinem guten Bruder, drücke einen brüderlichen Kuß auf [illegible] den Mund, und einen Wechselkuß — denke daß ich sie im Geiste seine Lippen berge und mit Dir, theuerste und einzige Freundin meines Herzens den Kuß reiner Liebe u. Freundschaft zu wechseln! — Adieu meine Beste, lebe recht wohl und glücklich, wie du es verdienst —

Im strengsten Sinne des Wortes

mein — Dein Carl D.

Jena *Donnerstag* Abends um 9. Uhr — am 9ten Sept. 1790.

Ohne Aufhören von mühseligen Arbeit gedrückt und selbst selten des Abends ganz frey von Geschäften hatte ich längst den heutigen Abend bestimmt mich mit Ihnen, meine liebste Sophie, zu unterhalten, — endlich ist er erschienen dieser willkomne Abend, gerne entschlage ich mich jeder andern Sorge und eile zum Genuss den *Freundschaft* und *Liebe* mir darbieten.

Es bleibt mir noch viel zu beantworten übrig auf Ihren letzten Brief, meine Sophie, als ich den meinigen schliessen mußte, ich sagte mir vor es in einem andern Briefe nachzuholen und *jetzt* will ich es wirklich thun! —

Sophie! der Traulichkeit zu folge die zwischen uns herrscht, erlaube mir jetzt eine Frage, und beantworte sie dir recht aufrichtig: — "Wie *konntest* Du in den "Worten meines Briefs, wo ich sage; "Du suchest mich *indirecte* darauf zu führen" — jenen hämischen "Sinn finden, ~~als~~ der auf einen *Anstrich von List* deinen Seits deutete? — Liebste Sophie, meine Geliebte, einzige Freundin meines Herzens, *muß* denn jede indirecte Handlung den Anstrich von List mit sich führen? — Wäre das, Gott in welchem unglücklichen Lichte müßten dann öfters die *edelsten* Handlungen erscheinen! — Doch sey genug meine Beste, um *Dich* zu widerlegen und *mich* zu rechtfertigen, übrigens, lies jene Stelle meines Briefs noch einmal in ihrem ganzen Zusammenhange, und gewiß Du wirst ~~nicht~~ sie ganz anders verstehen. — Nein, meine Sophie, Du hast nie anders als *wahr*, *edel* und *offen* gegen mich gehandelt, und dies allein war es, was mich auf *ewig* an Dich band, was mich so sehr von Dir abhängig machte, daß ich schlechterdings alles mein Glück oder Unglück *nur von Dir* erwartete. Selbst in *diesem* Brief giebst Du mir einen neuen Beweis davon, indem Du ~~mir~~ frey von den Falten "*im Hintergrunde Deines Herzens*," schreibst, liebes Mäd-

chen, ich danke Dir recht innigst dafür, ~~und~~ und Dir zu zeigen wie
sehr mir jede Deiner Aeußerungen Gesetz ist, — ersehe ich jetzt
genau mit Dir unseren Verhältniß als Freunde! — — Ja, meine
liebe Sophie, unsere Freundschaft bürgt mir für die Reinheit un-
serer Herzen, und in ihrer Ausübung finden wir nicht nur Ge-
nuß, sondern auch Veredelung unserer eignen Individualität,
deren Reiz dadurch unendlich wächst, weil wir uns sagen können
sie ist das Werk unserer gegenseitigen Einwirkung! — — Wenn ich
mich jetzt und vor einem Jahre betrachte, so erstaune ich, — mei-
ne Aeußerungen haben sich ganz verändert, sie die so manchen fal-
schen Schein auf meinen Grundcharacter warfen, sind entweder
ganz verschwunden oder doch wenigstens gemildert, und meine
Schwächen, die vordem unerträglich waren, werden jetzt erträg-
lich da man wenigstens hoffen darf, ~~sie~~ ich werde sie nach und nach
mehr Herrschaft über mich gewinnen: — und wem danke ich die-
se Herrschaft über mich? wem anders als meiner sanften gu-
ten Sophie, die als Freundin mir nicht, die als Freundin meine
Schwächen trug, als Freundin sie rügte! — Sophie, ich habe Dir
bis jetzt gewiß wenig traurige Augenblicke gemacht, trotz der
wilden Lebhaftigkeit meines Temperaments die bisher mich
tyrannisirte, aber seit Du über diese gesiegt hast, seit jenem
Augenblick darf ich Dir sicher versprechen, nie werde ich das Er-
leben einer ähnlichen Scene! — — — —
Ewig, Sophie, schwöre ich Dir, — würde ich Dein bleiben, ewig wür-
de mein Herz Dir gewidmet bleiben und wenn ich Dich je nicht
besitzen sollte, so würde ich doch wenigstens Dein geliebtes Bild e-
wig das meinige nennen! — Ich schwur es, Sophie, bey mehreren Ge-
legenheiten, in der Fülle meines Herzens, ganz arglos und nur
mit dem Wunsche, mit der Ueberzeugung mich Dir zu binden,
liebste Sophie, ich wiederhole diesen Schwur in einer der —

heiligsten Stunden meines Lebens, da blicktest Du sanft ~~…~~ und mit wohlwollender Zufriedenheit auf mich herab, Dein Mund nahm meine Versprechen an, Deine Hände mit bestätigten diese Aussprache und ein gegenseitiger lang andauernder Wechselkuß drückte ein ewiges Siegel auf dieses die heilige Handlung dieses Augenblicks! — So war es, so ist es, so wird es ewig bleiben! — Und solltest Du nie meine Gattin werden, und sollte ein anderer durch Dich jene Freuden genießen, die mir dann ewig unbekannt bleiben werden; Sophie, doch bleibe ich Dein, ewig ungetheilt Dein! — So viel über meine Gefühle die nicht auf Leidenschaft und Frivolität gegründet sind, sondern durch reife Ueberlegung erzeugt und mit dem ehrwürdigen Siegel der Vernunft gezeichnet wurden! — Übrigens fühle ich ganz den Werth dessen, was Du mir über, über diese Erklärung sagtest, — gutes, edles Mädchen es ist ganz Deiner würdig, und so wenig ich ~~…~~ je ~~…~~ in den Fall kommen werde es je zu gebrauchen, so sehr rührt es mich doch! —

× Abends 9 Uhr d. 10ten September. ×

Gestern mußt ich abbrechen, da ich eben erst recht im Gang des Schreibens mich fühlte, — heute will ich versuchen diesen Brief zu endigen, ohngeachtet ich fast krank bin! — Mein Kopf thut mir unendlich weh und ich habe einen Anfall von Fieber, — Verzeihung also liebste Sophie, wenn meine Unterhaltung heute schlechter als gewöhnlich ist.

Vor allen Dingen habe ich noch etwas was mich sehr besonders betrifft zu beantworten; — ich muß Ihnen, meine Theuerste, sagen, was ich bey meiner nahen Gegenwart in Altenburg von Ihnen erwartete, warum ich Sie so dringend bitten mußte: — "Sophie, Freundin meines Herzens, gewähre mir die wenigen "Tage die ich bey Dir zubringen werde, und die ich Dir so ganz

"von Herzen wünsche, täglich ein paar Stunden, wo ich Dich ganz un-
"gestört sprechen kann, wo wir so ganz im traulichen Beisammen-
"sein ohne Rückhalt und mit der Freymüthigkeit, die nur
"durch wahre Freundschaft hervorgebracht werden kann, uns un-
"terhalten und durch diese Unterhaltung uns gegenseitig ein-
"ander immer näher kennen lernen könnten! — " Dies ist die ein-
zige Bitte die ich Dir thue, Sophie, Du würdest mich unendlich krän-
ken, wenn Du mir sie verweigern könntest!! — Übrigens liebe
Sophie, gebe ich Ihnen vollkommen Recht, und verspreche Ihnen
die möglichste Sorgfalt anzuwenden! — Ich war in meinem
vorigen Aufenthalt in Altenburg ein paarmal sehr indiscret,
hätten Sie es auch nicht gesagt, gewiß ich würde es selbst gefühlt
haben, — jetzt noch bereue ich es von Herzen und verspreche Ihnen
die strengste Vorsicht in jedem Verhältnisse, wenn wir nicht
allein sind! — — Daß Sie Sich, gute Sophie, so sehr über das Geschwätz
der Leute ärgern, das wundert mich fast, — lassen Sie sie plau-
dern, was Sie wollen, lassen Sie sie von Dummheiten, die uns
binden, reden, was darf das uns kümmern — Gottlob ich weiß
was Sie mir sind und was Sie an mich bindet, — Sie wissen —
was ich Ihnen bin und was mich an Sie bindet, — und ich hoffe ge-
wiß, daß wir nicht mehr weit von dem Ziele entfernt
sind, wo wir beyde uns vollkommen und auf ewig vereinigen —
werden, — unser Band, wenn doch je unter uns ein Band vorhanden
seyn soll, wird — Harmonie heißen, und leichter als die leich-
testen Sonnenfäden seyn, da unsere ganze Verbindung und ge-
genseitige Abhängigkeit in unseren übereinstimmenden Grund-
sätzen und Neigungen beruhen wird! — Dies können freylich die
wenigsten Menschen fassen, — allein was thut das? wohl uns
daß wir es fassen, anderen es détailliren zu wollen, hieße gleich
selbst den wahren Sinn davon aufzufinden wissen — wäre vergebene
Mühe! — Erinnern Sie mich doch meine Liebste, an ein Gespräch
welches ich in einem adelichen Hause, wo man mir sehr wohl will
über diesen Punct hatte, und wo ich mir schmeichle sehr rich-
tig geantwortet zu haben! — — —

Schwarz

Nun noch etwas über Schw. — Das was Sie mir über ihn schreiben ist, so wenig es auch beym ersten Anblick den Schein davon hat, sehr vielbedeutend! — Indem Sie jene Worte schreiben:

„Ich glaubte einmal beyde Leuten . . . . glücklich werden, aber zu einer
„Zeit scheinen sie . . . . . sich in Ewigkeit nicht zusammen zu finden, —
„Schw. hat überdies, wie wir gehört haben in Erf. eine Geliebte,
„und also ist weiter an nichts zu denken. — Doch wünschte ich bey-
„de einmal zusammen zu sehen. — Schw. hat ~~Interesse~~ seine Eigenheiten ~~[illegible]~~ Anders-
„essen für mich und es würde mich freuen, wenn er mit ihnen —
„nach Altenb. käme."

waren Sie da nicht vollkommen überzeugt daß Lotte nicht kalt gegen Schw. sey? ~~hofften~~ hegten Sie nicht im Hintergrunde Ihres Herzens den — Wunsch beyde möchten noch einmal vereinigt werden? weil offenbar beyde für einander paßten, hegten Sie nicht auch die Hoffnung es werde aber kann geschehen, wenn beyde zusammen ~~kom~~ kommen? — Bewegen Sie dieser Wunsch und diese Hoffnung nicht zu dem Ausspruch, Schw. möchte nach Altenb. kommen? — Und [illegible] liebste Sophie, u. warum diese Gründe von Ihrem Herzen, die durch sich selbst schon so edel sind, — durch gewisse Nebensätze verschleyern oder vielmehr ganz verbergen wollen! Liebste Sophie, gegen jeden andern hätte dies keinen großen Nutzen haben können, — wozu sollte es aber bey mir dienen, schenkten Sie mir nicht Ihr ganzes Vertrauen? — Doch jetzt fragt sich erst noch worin liegt denn die Verschleyerung Ihrer Gründe? — Einmal liebste Sophie im ganzen Vortrage, — vorzüglich aber in den beyden Stellen, wo Sie auf eine Verbindung Schwarzens in Erfurt deuten und da wo Sie von dem Interesse sprechen welches er seiner Eigenheiten wegen für Sie hat. — Erstlich liebe Sophie, wenn es Ihr vollkommen ernst wäre, daß weg. Schw. neuer Verbindung in Erf. an weiter nichts zu denken ~~[illegible]~~ sey, warum wünschen Sie dann beyde noch einmal zusammenzusehen? — Ferner liegt, wenn man das Ganze zusammennimmt, nicht ein ganz anderer ~~[illegible]~~ Grund in dem Wunsche Schw. —

nächstens im Altmark. zu sehen, als denn den Sie angeben?, nemlich seine Eigenheiten? — Doch wir wollen hiervon abbrechen; selbst das wenige, meine Theureste, was Sie mir über Schw. u. Lotte sagen, ist schon Beweis Ihres Zutrauens im Ganzen, und verdient wahren Dank, — und gründliche Antwort, um Ihnen zu beweisen, dass ich auch Ihres Zutrauens nicht unwerth bin! — Ich habe Schw. erforscht und geprüft, — das Resultat davon ist, „er liebt Lotten wirklich noch, liebt sie wahr und warm," — in Erfurt hat er kein Engagement, er ist bekannt dort mit mehreren Frauenzimmern vorzügl. mit einem Fräul. von [illegible] an Verbindung ist da gar nicht zu denken, sondern bloss freyer Umgang, wie ich selbst weiss, dass er in Erfurt sehr gewöhnlich ist. — Er hat frey mit mir über seinen bisherigen Lebenswandel gesprochen, die meisten fatalen Fehler die er sich zu Schulden kommen liess behauptete er wären Folgen seiner leidenschaftlichen Liebe gewesen, Lotte hätte ihn „einen andern Morgen" eine Zurückhaltung fühlen lassen, die ihm um so peinlicher gewesen, da sie den Abend vorher [illegible] zärtlich und offen gegen ihn gewesen, von jenem Augenblicke hätte er an allem verzweifelt, und ohne [illegible] es wagen zu wollen sie darüber um eine Erklärung zu bitten, hätte er [illegible] in thörichten Zerstreuungen Ruhe gesucht, im ersten Taumel sie gefunden, aber zuletzt nichts als Reue gesammlet. — Sie können denken liebste Sophie, dass ich Schwarzen hastig widersprach, dass ich ihn zu überzeugen suchte nicht verzweifelte Liebe, sondern sein Stolz und ein gereizter Hang zu Leichtsinn hätte ihn eigentlich zu allen diesen Thorheiten verleitet, — allein im Herzen liebste Sophie vermocht ich ihm nicht ganz Unrecht zu geben, — ich selbst weiss wie nah' ich an diesem Abgrunde stand da im Juli 1787. ich alle meine Hoffnungen im Nu verschwinden sah! — schon war ich im Begriff mich ganz dem wilden Strudel der Zerstreuungen zu überlassen, und nichts hielt mich zurück als ein Funken von Hoffnung den ein guter rechtschaffener Bruder in mir zu erwecken wusste, und dass auch dieser Funken nicht ausgieng liebe Sophie, liebste Sophie das brachte mir recht —

wichtige Früchte! — Doch zu Schw. zurück, — wo ist noch immer der
unendliche, lieber, wahrhaften und — gewiß durch Freundschaft und —
Herz der Lotte nicht unmündig! — Er will nach Altenb. wenn
mögl. mit mir kommen, oder wenigstens mich dort treffen, ~~bitte~~
will aber nicht daß Lotte etwas davon wissen soll. Erlauben ~~Sie~~
Sie ihm diese Grille und behalten Sie also diese Nachricht ganz für
sich, meine beste Sophie! — Er grüßt Sie herzlich.

Und nun gute, liebe Sophie, lebe recht wohl, ich umarme
Dich zärtlichst und bleibe ewig

Louise

Ich erwarte nach dem 19ten spätestens
einen Brief von Ihnen liebste Sophie
den 20ten denke ich nach Gotha zu gehen,
nicht wahr, Sie lassen mich nicht län-
ger hoffen? — Adieu einzigst-
liebstes Mädchen meines Herzens —
Adieu! — Tausend Grüße Ihrem
Bruder, Ihrer Schwester u. Ihrer
Lotte, — u. Dir den zärtlichsten Kuß
die Liebe und Freundschaft verbinden
zu geben vermögen! —

D.

Carl D.

Jena d. 20t. Sept. 1790.

Ich reise noch nicht, meine liebste Sophie! freundschaftl. Pflichten und die damit verbundenen Geschäfte halten mich länger als ich glaubte an einem Ort, der mir wahrscheinlich ewig verhaßt bleiben wird. — Seit vorigen Freitag, wo ich aufhörte zu leben für dieses halbe Jahr, machte mir wahre Theilnahme an dem Schicksale andrer manchen unruhigen Tag, manche schlaflose Nacht: nach meinen Kräften mit einzuwirken, war der erste Gedanke, der sich mir dabei aufdrang, der darauf folgende Augenblick sah ihn schon ausführen, und jetzt — jetzt, ohne noch den Ausgang voraussehen zu können, bin ich beschäftigt nur die Gegenwart soviel möglich zu nützen; erreiche ich den Zweck meiner Wünsche, der gänzlich in nichts weniger besteht, als die Ehre eines Gründebrannten Mannes zu retten, so wird sichs nach gethaner Arbeit recht schön in den Armen meiner einzigen Herzensfreundin, meiner guten edlen Sophie, ausruhen, — erreiche ich ihn nicht, — nun, dann war doch der Wille der beste und der Aufwand der Kräfte entsprach dem Willen, und dieses Bewußtseyn wird mich wenigstens Trost auch vor theilnehmenden Blicken schöpfen lassen. — Die Details dieser ganzen Sache erfahren Sie mündlich, — Sie wissen ich habe keine Geheimnisse für Sie, beste Sophie, sobald ich glaube, daß eine Sache das geringste Interesse für Sie haben kann, — diese aber — muß Sie gewiß interessiren und also müssen Sie sie erfahren! O Sophie, je mehr die ungestüme Lebhaftigkeit meines Temperaments sich verliehrt, je mehr ich im Stande bin, immer kälter Betrachtungen durch welche sich der wirklich gebildete Mensch vom ungebildeteren auszeichnet und unterscheidet, ungestört nachzuhängen, desto höher lerne ich den Menschen schätzen, und selbst in jenen Augenblicken wo ich die Menschen verdammen wenigstens verachten möchte lerne ich sie entschuldigen! und so ausgesöhnt mit der Menschheit und ihren ~~tau~~ unentschädigten Modificationen, werde ich nur mehr mit meinem Schicksale, es sey welches es wolle, [illegible]! — Auch that ich das nicht in meinem letzten Briefe, beste So-

schien, — sondern nur meine Lage wollt' ich Ihnen dadurch schildern,
und Ihnen zu zeigen wie sehr mich Ihre liebevolle Freundschaft und zärt-
liche Theilnahme rühre, wie sehr und innigst ich sie fühle, et avec quel-
le satisfaction je goute un plaisir, qui seul serait en état de me
faire oublier tous les maux possibles, qui peuvent persécuter
un honet-homme. — O ma bonne Sophie, que ne vous dois
je pas? — Que mon destin soit aussi bizarre qu'il voudra,
~~qu'~~ que sa main pesante me courbe dans la misère, qu'el-
le rompe tous les liens qui peuvent me rendre mon existence
agréable, o mon aimable Sophie, votre ~~ce~~ seul souvenir ne me per-
mettra jamais de murmurer! — et je n'espère pas d'être ja-
mais dans le cas de me repentir de la promesse que je
vous faisais de ne jamais abbréger mes jours, tant que
ce cher souvenir me restera! — Übrigens danke ich recht schön
für Ihren lieben Rath, er ist mir lieb u. werth aus Ihrem Munde, u.
ob ich ihn gleich schon auszuüben suchte, so hör' ich ihn doch gern, vorzüglich
da er von Ihnen kommt, meine Sophie! — Der wärmste Freundeskuss dafür!

x x

Was Sie an ~~[illegible]~~ meinem Urtheil gegenüber der Lotte ihrer Gesichts-
bildung rügen, das schiebe ich Ihnen ohne Bedenken in Ihr eignes Ge-
wissen zurück, meine schöne Augennasephysiognomisirende Freundin! Ich
behaupte nämlich Sie haben in der Beschreibung der Grundzüge des
Characters der guten Lotte jenen Zug weggelassen, der mich berech-
tigt hätte ihr un né retroussé zu geben; — und was wäre das für
ein Zug? — erlauben Sie, dass ich ihn suppliere, — "leichter, ange-
"nehmer, natürlicher Witz:" — Hab' ichs getroffen? — verstehen Sie
recht, keine Ausgelassenheit, nur jene Munterkeit und Lebhaftig-
keit des Geistes meine ich, die den Umgang reizend macht, weil sie al-
les leicht umfasst. — Davon hatten Sie mir kein Wort gesagt, und doch
wette ich drei [illegible] bey Ihren Freundinnen, wenn ~~die~~ andere ihre Na-
se etwas aufwärts gebogen ist! — Das übrige muss gewiss passen! — Grüs-
sen Sie sie recht herzlich, das gute Mädchen, das ich ungesehen schon mit
vollkommener Ueberzeugung gut nenne, u. auf deren Bekanntschaft ich mich
würklich freue! —

x Ueber Ihre Augennasephysiognomik behalt ich mir vor recht viel mit Ihnen zu
reden! — Sie werden sehen wie sehr ich sie schätze (: —

Ja meine Sophie, sobald ich kann bin ich bey Dir! — denn nur um Dein-
entwillen kom ich nach Altenburg! — Was Du mir über unsere ein-
samen Unterhaltungen sagst, nehme ich für das auf, was Du mir da
gabst, und danke Dir recht herzlich dafür! — Nur habe ich nichts mit
dem Zufall zu thun, sondern mit dem Willen meiner lieben Sophie;
auf diesen allein vertraue ich, der wird für alles sorgen! Nicht —
wahr, liebste Freundin meines Herzens? — — Aber noch eins; in
dem ganzen Satz, so schön er übrigens ist, liegt ein Wort vor dem ich
zurückschauderte; Sie sprechen von Verstellungen! — Verstellten
wir uns je? — Lasst ich Dir je mich zu verstellen? — In jenen Stunden
des reinsten Freundschaftsgenusses, in jenen Augenblicken der gegen-
seitigen Äußerung der unbeschreiblichsten Zärtlichkeit, bedurf-
ten wir da der Verstellung? — Gewiß nicht, — und doch waren jene
Stunden, jene Augenblicke nur die süßesten Gefährten der Einsam-
keit! — Deshalb bat ich um Einsamkeit, deshalb bitt ich noch jezt —
darum, und deshalb gestehst Du mir sie auch zu! — Beste Sophie,
jene einsamen Stunden ließen Dich tief in mein Herz schauen,
und halb, machten sie Deinen Blick! — In der ersten Zeit war,
wurde ich Dir lästig durch den Sturm meiner Leidenschaft; durch
Dich mäßigte ich ihn, und jezt wirst Du ihn hoffentlich gar nicht
mehr merken, weil ich mir schmeicheln darf, ihn ganz gedämpft
zu haben! — Doch das können Handlungen besser beweisen als leere schö-
ne Worte! — Aber jezt noch ein paar Worte über Schönerock[?];
— Das, was er Ihnen gesagt hat, überraschte mich so sehr, daß ich betäubt,
fast ohne Bewußtseyn dastand! — Meinem Grundsatze treu, äußerst
behutsam im Urtheilen zu seyn, vorzüglich dann, wenn mich die Sache
selbst betrifft, suspendire ich auch jezt mein Urtheil! — Übrigens
liegt aber ist, die Triebfeder zu dieser Handlung mag gewesen seyn wel-
che sie will, Sch. in keiner Rücksicht zu entschuldigen. Ich verfolge —
seit langer Zeit Sch—s Benehmen in Bezug auf unser Verhältniß, — und
ich gestehe Dir liebste Sophie, ich zittere vor dem Augenblicke, wo ich den
Vorhang aufziehen soll, — allein werde und kann ich es nicht thun! —
[illegible] mit Dir, an Deiner Hand, mit Deiner Hülfe, will ich es thun, — eine
Stunde unseres einsamen Umgangs soll dieser Sache geheiligt seyn, —
jezt gebricht es mir an Zeit, Dir alles zu detailliren, — nur das verla

ben mir noch beyzufügen, ich glaube Dein Bruder hatte Unrecht ihn
so hell in unserm Verhältniß sehen zu lassen, so wie ich auch Unrecht hatte,
auf das Wort Deines Bruders, denn nicht zu widersprechen, was er
ihm gesagt hatte, vielmehr durch mein Schweigen ihn darin zu bestär-
ken u. die Sache für bekannt anzunehmen! — Ich schäme mich nicht diesen
meinen Fehler zu gestehen, und gewiß Du verzeihst gerne, — um so
mehr da ich doch nicht indiscret war: — allein ich hoffe ihn auch das Ende
wieder gut zu machen, daß ich schlechterdings nie ~~wieder~~ auf diesen
Punct mich mit Dir — vor Anderen — wieder einlassen will! — Was
mag er darunter suchen unser bestes Vernehmen zu stören? — und uns
nichtens von einander zu entfernen? — und gegen mich immer die Rolle
des Mediateurs zu spielen? — Sophie, dies bleibt ganz unter uns, —
nicht einmal Ihrem Bruder sagen Sie etwas davon, — o Sie hatten
Recht, sehr Recht in Ihrem Urtheil über Ihn —, meine größte Strafe
der ganzen Sache ist, daß ich nun überzeugt bin, ich habe Unrecht ge-
habt, Sie damals für zu streng zu halten! — — Doch nun [?] ein-
mal so hinweg! — — Jetzt nur noch die Erklärung: — Ich habe schlech-
terdings keinen Grund der mich abhalten könnte nicht nach Altenb.
zu kommen, vielmehr tausend Gründe, meine süße Sophie zu ge-
nießen, — ich komme also, wenn nicht der unvorhergesehenste Zu-
fall, mich abhält, u. der wird mich doch hoffentlich jetzt nicht tref-
fen sollen! —
Für Ihre liebevolle Sorge für meine Gesundheit danke ich herzlichst. Ich bin wieder wohl.
Was Sie mir über Schwarz sagen ist äußerst richtig, ich bin
in der letzten Zeit nicht ganz mit ihm zufrieden, er ist immer in Leip-
zig, — c'est ma foi bien triste qu'il soit aussi inconséquent
qu'il l'est! — Il est bon-homme tout à fait, il est même bra-
ve homme, mais ~~tout~~ à cette solidité de charactère qui doit
être la base de toutes nos actions, il en parait être encore bien
éloigné! — Ueber Ihr Benehmen in Rücksicht [illegible] u. seines
gegenseitigen Verhältnisses sage ich Ihnen weiter nichts, als daß
ich ganz Ihrer Meinung bin und nach den nemlichen Principien handle.

Dürfte ich künftigen Sonntag noch ein Briefchen von der lieben Sophie
erwarten, so würde er mich hier noch treffen, — u. das wäre herrlich
sehr schön! — außerdem bitte ich ihn geradezu nach Gotha zu adressi-
ren, da trifft er mich gewiß! — Also einmal Briefe darf ich doch noch
hoffen, Geliebte meines Herzens! — F. u. D. grüßen recht herzlich.
Ich umarme Dich heiß u. innigst, meine Sophie, u. bin ewig

Dein Carl

P. S.
Womöglich schreibe ich Ihnen noch einmal vor [illegible] an S. —

Mittewoch — d. 3t Nov. 790. Abends.

Dein Brief, theuerste und ewig einzige Geliebte mei-
nes Herzens, überraschte mich heute unendlich; ich
war mir ihn nicht erwartend, da der Sontag
mir nichts gebracht hatte so erwartete ich ihn nun
erst auf den Freitag, und siehe heute früh' wie
ich mich eben zur Arbeit sezte und recht innigst-
auf ein paar Stunden von dir Abschied nahm, —
kam Dein Brief, — dieser liebe Zeuge Deiner
Empfindungen für mich! — gute Sophie, wahres,
aufrichtiges, heiliges Geschöpf! Du weißt wie
der Gedanken daß Du warm und zärtlich für
mich fühlest ~~für~~ einen unendlichen Zauber-
für mich hat, Sophie, schließe nun selbst gutes
theueres Mädchen auf die göttlichen Empfindun-
gen die Dein lieber Brief ~~auf mich~~ in mir hervor-
brachte! — Du weißt nicht, "ob Haltbarkeit,
"ob Ausdauer in diesen Gefühlen liege," — edle,
edles Mädchen! auch für diese Zeile dank ich
Dir, sie hat den Hochgenuß der Freude die ich
empfand nicht gemindert, und zugleich hat sie
Dich mir wieder gezeigt, ganz so wie Du bist,
in Deiner ganzen Größe! O Nicht gemindert,

2.)

Hätte sie die frohen Empfindungen die mich belebten?
— — Nein, meine Sophie, treu deinen Grundsätzen
in Rücksicht des Genusses blos auf den Augenblick
zu sehen der uns ihn mit milder Hand gewährt, genieß
ich jezt ohne die Zukunft ergründen zu wollen; — In
Rücksicht meiner eignen Ausbildung denke ich anders, der
Wunsch immer mehr mit dir zu harmoniren, der Wunsch
das zu werden was ich noch werden muß, wenn ich gegen mich
selbst den Gedanken rechtfertigen will, Dich dereinst
mein Weib zu nennen, macht mir den spähenden Blick
in die Zukunft nothwendig, der mir wohlthätig ist,
da Selbstthätigkeit in so hohem Grade mich belebt,
und durch Deine zärtliche Theilnahme an allem was
mich betrifft so sehr befördert wird. — — Ach Sophie!
nie empfand ich mehr, daß ich nur für Dich, nur in Dir
lebe, als eben jezt! — Sophie! — Vater, Brüder und
Freunde, — alle sind meiner Liebe im höchsten Grade
würdig, ich fühle es, und doch, in meiner jezigen
Lage hätten sie mir nichts gegolten, und Du —
— galtest! — Sophie, Heilige, Edle! — laß das ärg-
ste werden, — werde das Weib eines andern, laß
mich dich in dieser Hinsicht auf ewig verlieren,
— sey's durch Mangel an Zärtlichkeit von dir

Seite, zeigt durch Tugenden meines künftigen Schick-
sals, denn jetzt ist doch alles schwarz und nicht klar, — ich
hoffe mich empor zu arbeiten, aber wer bürgt mir
davor daß es mir gelinge! — und doch Sophie, erqui-
kend werden mir ewig die Rückerinnerungen an die
Augenblicke seyn, wo Du mir auch nur die kleinsten
Beweise von Zärtlichkeit gabst, — segnen werde ich
auch dann noch mein Schicksal wenn ich im Rückblic-
ke bemerke daß es nicht immer schwarz ~~war~~, daß
es auch lichte mit unter war! — freylich würde
dann das Licht nur in der Rückerinnerung bestehen,
denn, — "nur in Deinen Armen, meine Sophie, Glück
"und Zufriedenheit, oder in keinen andern." — "aber
auch dann würde der Gedanke, daß ich nur für meine
Sophie lebte, noch in meiner traurigen Einsamkeit
erquicken, der Gedanke daß ich Ihr und dem Ihrigen
den ganzen Umfang meiner Lebenskraft widmete
würde mir vielleicht manchen ruhigen Augen-
blick verschaffen, und so würde ich Dir dann selbst
in meinem Unglücke noch dankbar seyn, meine
Sophie, und Du würdest ~~wie~~ ihn gern annehmen
diesen Dank, da Du unschuldig an meinem Unglücke
warest! — — Ich muß schließen, — die Mög-
lichkeit dieses Falles macht schon mich traurig, — und
ohne Ursache zu haben ihn im geringsten mir für-

wahrscheinlich zu halten, macht es mich unfähig weiter
fort zu fahren, — verzeih' meine Sophie, aber ich bin
nicht gewohnt mich im geringsten gegen Dich zu verstellen
und da geht es denn freylich manchmal so. — Ich umarme
arme Dich zärtlichst! — Adieu, Adieu pour aujourd'hui!
ma Sainte Sophie! —

x Freytags Nacht. D. 5. x

Seit 3 Tagen meine sanfte Sophie, mußte ich entbehren
mich mit Ihnen schriftlich zu unterhalten, — — oft und viel dachte
ich zwar Ihrer, ja meine liebste Freundin, ich darf es behaupten
nicht eine Stunde gieng vorbey seit ich Sie verließ, wo ich nicht Ihrer
mit der innigsten Wärme gedacht hätte, aber Ihnen diese Gedanken
mitzutheilen, das war mir versagt in diesen Tagen, Arbeiten von
ganz eigener Art hinderten mich daran! — Nun sind denn, diese
Tage sind vorbey, ohne Murren ertrug ich sie, mit unter einem
wehmüthigen Blick auf die Nothwendigkeit die mich zwang die mir
die einzige Aufheiterung die mein Gefühl sich erlaubte, und nun er-
greife ich mit frohem Muth, den Augenblick der mir erlaubt
Ihnen eine Stunde meiner Muße zu weihen. —

Gute Sophie, die Theilnahme die Du mir bewiesest hat mich
überrascht, Du bist meine Freundin, und Deine ganze Aufmerk-
samkeit schienest Du von jeher aufzubieten die Pflichten der
Freundschaft strenge zu erfüllen, und es gelang Dir, denn
in den härtesten Leiden die mich je trafen, da warst Du, hei-
liges Mädchen meines Herzens, es waren die Augenblicke wo —

lich für jede Eindrücke die ans Herz gehen, — für Liebe; Ihr
Charakter scheint fest, und die Eindrücke die das Herz einmal an-
nehmen, werden gewiss unwandelbar bleiben, wenn nicht
wahre Überzeugung, dass Täuschung ihnen zum Grunde lag,
sie mag sich nun aus dem Kopfe oder aus dem Herzen herschrei-
ben, sie wieder vertilgen. — ~~Und~~ und sind sie vertilgt, dann
kann sie, jemehr ~~andre~~ diese Eindrücke ~~d~~ Lieblinge ihrer Phanta-
sie waren, um so weniger dem Wunsche widerstehen, sie
sich unbedingt ~~z~~ wieder zu verschaffen; — Soviel über Lottens
Lage; nun noch ein paar Worte von Ihnen äussern:
diese ist es aber die mir für Ihren Bruder liebste Sophie
äusserst günstig zu seyn scheint; Lotte ist jetzt beschäftigt ge-
wisse Eindrücke die ihrem Herzen theuer waren und es
vielleicht noch sind, zu ~~til~~ vertilgen, weil sie sich überzeug-
te Täuschung und Irrthum habe sie hervorgebracht, sie
fühlt bey so bewandten Umständen die Nothwendigkeit
dieser Vertilgung, und ohne Widerrede gehorcht sie die-
sem Rat der Vernunft die ihr diese Nothwendigkeit auf-
legt, — aber nun entsteht eine fürchterliche Leere bey ih-
r, die ihrem Temperamente ganz angemessen ist, und die
vielleicht durch den Hang zu jener süssen melancholischen
Schwärmerey noch vermehrt wird. — Die Folge dieser
Leere, dass sie keine andere seyn kann als Empfänglich-
keit für eine andere Verbindung, und dass ich bey einem
so natürlichen Mädchen, wie Lotte mir zu seyn scheint
keine Hinderung befürchte, daran werden auch Sie, meine
beste Sophie, wohl nicht zweifeln, und dass wenn Lotte
je durch einen Mann glücklich werden kann, sie es
durch Ihren Bruder werden muss, dafür bürgt mir
der glückliche Contrast der zwischen beyden herrscht in

Ansehung ihres Temperaments, und die Harmonie ihres Cha-
racters, beyde sind edel, reines Herzens und beharrlich! —
Und meine Sophie, was sagen Sie zu dieser Art einander anzu-
ziehen? — Ich glaube Sie werden wenig daran auszusetzen ha-
ben; ich aber und wenn das ist, dann gestehe ich gerne, ich
wünschte Sie griffen diesen beyden braven Menschen unter
die Arme, suchten zu helfen wo und wie Sie könnten, als
Freundin und als Schwester, — Segen des Himmels wird jede
Ihrer Bemühungen mit dem besten Erfolge lohnen, und — —
— doch wozu das alles, dessen bedarf es ja bey Ihnen nicht,
prüfen Sie, und das Resultat Ihrer Prüfungen wird Ih-
re Handlungen bestimmen! — Allein noch eine Bitte, unter-
richten Sie mich ja immer von dem Gang derselben, Sie wis-
sen wie sehr mich alles interessirt woran meine heilige Sophie
Theil hat, vorzüglich dann, wenn Sie handelt. — — — So-
viel über das Verhältniß zweyer guten Menschen die —
uns beyden gleich werth sind, — Nun noch eine Frage an
Sie, meine Beste, die durch ein paar Worte veranlaßt wird,
welche Sie bey eben dieser Gelegenheit ausstießen: — In-
dem Sie von der Freude reden, die Ihnen eine Verbindung
Lottens mit Ihrem Bruder machen würde, brechen Sie plötz-
lich ab, und fahren mit diesen Worten fort: —
„ — aber jetzt dämmert zuweilen ein Gedanke in mir auf,
„ein Gedanke — daher mag in meiner Brust begraben
„liegen — bis er zur Gewißheit reift, oder in nichts zusam-
„men sinkt!“
Nein, Sophie, Freundin meines Herzens, das darfst nicht, beste
Sophie, Du versprachst mir einmal keine Geheimnisse vor
mir zu haben, — Hätte ich Dir je Veranlassung gegeben —
Dich dieses Versprechens reuen zu lassen? — Gewiß nicht!

— entdecke Dich mir also, meine Einzige, ist es etwas angenehm,
und wenn dann so werd' ich mich mit Dir freuen, ist es hingegen
unangenehm, und ~~dann~~ so lass' mich deine Leiden mit Dir tragen,
fürchte nichts, meine Sophie, der Gedanke soll tiefer in mei-
ner Brust begraben liegen als in der deinigen! — Liebe So-
phie lass' mich nicht vergebens bitten, bedenke selbst wie weh
es mir thun müsste, wenn Du mir diese Bitte abschlügst! —
Gott, das würde mich sehr kränken! — Thue es ja nicht, mei-
ne Heilige! — —

x x

Seit ich mit Ihnen, beste Sophie die Sonne untergehen sah', sah ich
sie nicht mehr untergehen, — will und mag es auch nicht mehr
sehen das schöne Herzerhebende Schauspiel, als bis ich wieder bey
Dir und mit Dir es sehen kann, meine theuerste beste Sophie. —
Nie werd' ich jenen Abend vergessen, ewig wird mir sein An-
denken heilig und werth seyn. — Den Augenblicke den schönen Na-
tur stand ich am Abend des gestrigen Tages auf Gottes weiter Welt auf
der ich nicht besass als — mein einzig geliebtes Mädchen, ein reines
Herz und das Bewusstseyn unverwandbarer Thätigkeit; — alle Freu-
denhülfe hatten mich verlassen, bange Ahndung schreckte mich, mein
Muth fieng an zu sinken und ich klagte es dem Mädchen
meines Herzens: — Theilnehmend und zärtlich war Ihr Blick,
und beruhigend die Worte die von Ihren süssen Lippen mir Trost
ins geängstete Herz sprachen. — Ich fühlte neue Kraft und neue
Stärke; den Augenblick des Scheidens selbst, ertrug ich muthig.
— Unbefangen und festen Schrittes wanderte ich der Nacht entge-
gen, denn ich war mir bewusst, es begleite mich der Segen meines
heiligen Mädchens! — — Sie ist hereingebrochen die Nacht beglei-
tet von allen Ihren Schrecknissen, — es heulet der Sturm und
~~die~~ Regengüsse machen den Pfad schlüpfrich den ich gehe, aber
ohne mich das kümmern zu lassen wandere ich fort, unermüdet
wandere ich dem Ziele entgegen von dem allein ich Glück und

Zufriedenheit erwarten kann, – und Stürme und Regen werden
aufhören und es wird wieder *Tag* werden! – – Vielleicht sehe
ich dann die Sonne so prachtvoll *aufgehen* als ich sie untergehen
sah! – – aber dann muß ich, um ganz zu genießen; den herrlichen
Anblick wieder mit *Dir* theilen, *wenig* mit *Dir* theilen, wenig in
Deinem sanftstrahlenden Auge die Rückerinnerung an dies erhabene
Schauspiel erneuern, – könt' ich das nicht, und dann entbehr' ich
lieber ganz! – Doch nichts von der Zukunft, – genug daß sich mir
die Gegenwart in Rücksicht der Ruhe meines Herzens im rosigten
Gewande zeigt, ohne mir einer gerechten Furcht für die Zukunft
bewußt zu seyn, erwart' ich sie mit ruhigerem Blicke, – stolz dar-
auf daß aber diese Ruhe des Herzens das süße Geschenk meiner
einziggeliebten, heiligen Sophie ist. – – – – o *meine* –
Sophie! – – Gutes Mädchen, nicht wahr Du fühlst was in die-
sem Ausrufe liegt? – – – –

Am Sonnabend Abend, ehe da ich den
Brief schließe.

Ist das nicht unglücklich, liebste Sophie? – Ihrem Bruder und
auch der Lotte wollte ich schreiben, ersteren für seine Liebe
u. Theilnahme danken, und ihn um sein Vertrauen bitten! –
Letzteren gleichfalls recht herzlich und traulich ein paar Fragen
thun, und um recht aufrichtige Antwort bitten, aber daraus
sollte heute nichts werden, um 3. Uhr kam der junge Hagen
mein Zuhörer, mit dem mußte ich von Diplomatik reden,
und um 4. Uhr ein gewisser Billroth der im vergangenen hal-
ben Jahre mein practisches Collegium hörte, mit dem sprach
ich von Rechtswissenschaft, und der blieb bis um 7. Uhr, –
so mußte Freundschaft einmal wieder unter der Nothwen-
digkeit leiden. – Nun – es geschah wider meinen Willen,
aber auf jeden Fall werde ich suchen es bald wieder nachzu-
holen. – Ehe ich aber meinen Brief schließe Sophie! –
muß ich Ihnen noch ein Wort im Vertrauen sagen; –

ich Dich, auch nur für mich verlohren hielt, — erhielt Deine Freundschaft mich, da die Versagung Deiner Liebe mir das Leben unerträglich gemacht hatte! — Aber Sophie, die Zärtlichkeit mit der Du diesen Antheil äußerst, jene liebevolle Theilnahme hat mich unendlich glücklich gemacht, — hat mir einen gewissen Muth eingeflößt der mich unerschrocken alles das mit ansehen läßt, was ~~jezt~~ im ersten Augenblicke mich so unangenehm bestürmte. Es wird nicht immer regnen, auf trübes Wetter folgt Sonnenschein, Es muß und wird sich wohl ändern mit mir, vielleicht bald, vielleicht spät — das erstere zu befördern, ist mein Hauptbestreben, da ~~wie~~ die Erfüllung meines einzigen, meines Lieblingswunsches davon abhängt, — das letztere, ich werde es ertragen und glaube es — als Mann zu ertragen, wenn dies traurige Loos mir fallen sollte! — Aber in jeder Rücksicht wird ~~noch~~ mir Dein Andenken gute Sophie, ~~recht~~ gar wohl thun! — Die Rückerinnerung an Dich und an die reinen Freuden die ich mit Dir und durch Dich genoß, — wird im ersten Fall meinen Muth stählen, im letztern aber wenigstens das einzige seyn, wovon ich Trost erwarten darf. und also denk' ich „unaufhörlich Dein!" —

Wie aber, theuerstes Mädchen, konntest Du auf den Gedanken kommen, daß Dein Andenken meine Lage noch drückender machen könnte! — Es ist wahr, wenn ich so manchen elenden Menschen, schnell ans Ziehl aller seiner Wünsche sah; wenn ich dann auf meine jezige Lage zurückblickte, und nun sah wie ferne ich troz aller meiner Mühe noch scheinbarlich vom Ziehl sey, Sophie, wenn ich dann dachte daß ich gegründete Hofnung habe, die Erfüllung meiner Lieblingswünsche von Dir zu erwarten, dann, Sophie, gab es Augenblicke wo mich die Rückerinnerung an die Beweise Deiner Zärtlichkeit, ~~[illegible]~~ das unangenehme meiner Lage noch mehr fühlen ließ, — allein —

aber diese Rückerinnerung gab mir auch Muth und Stärke ge-
nug es zu unternehmen gegen den Strom zu schwimmen, und ist
überhaupt unzertrennlich von meinem ganzen Wesen! — und Sophie
soll ich nun noch „diese Erinnerung fliehen? —" — Grausames
Mädchen, wie konntest Du auf den Einfall kommen? — Nein,
Sophie, nie, nie, wird meine Individualität, sich von Deinem
Andenken trennen können, bis ins Grab nehm ich es mit mir, und
noch jenseits desselben wird es mir bleiben, wenn dort Rück-
erinnerung dieses Lebens ausgestattet ist! — Hiervon war ich
immer überzeugt, seit jenem ersten glücklichen Augenblick wo ich
Dich zum erstenmale sah' und liebte, da schon war ich gewiß, daß
Rückerinnerung an dich, mich nie verlassen würde, daß sie mich —
mir das Andenken ~~xx~~ manches schönen Traums in später Zukunft
froh' machen würde, aber auch damals hoffte ich schon mehr, und
nach mehr als 3. Jahren, wurde die Erfüllung dieser Hofnung —
wahrscheinlich, — und nun meine heiligen Sophie schließe selbst, —
was mir nun die Rückerinnerung an jene Augenblicke gelten
muß, die anfangs so äußerst sparsam, zuletzt häufiger diese
Hofnung begründeten! — Sophie, soll ich sie nun noch fliehen? —
— — Nein, nie, nie! — Das Andenken an Ihre Freundschaft
schenkste, tröstet mich in meinen Leiden sie mögen seyn von
welcher Art sie wollen; Das Andenken an Deine Zärtlichkeit
an Deine Liebe, Sophie, das läßt mich nicht nur alles Leid verges-
sen! — das macht mich glücklich! — Urtheile hieraus wie
oft ich Deinen letzten Brief lese, und mit welchen Empfindungen
ich ihn lese, — urtheile, meine Sophie, mit welchen Empfindungen
ich dann jeden besondern Tag die ich mit Dir verlebte durchge-
he, wie ruhig froh' ich mich dann fühle, und mit welchem Aus-
druck von dankbarer Zärtlichkeit ich dann ausrufe:

Sophie! Du machst mich ganz glücklich! — ! — ! —

Sophie, könntest du das doch einmal hören, könntest sehen wie mein Auge thränenvoll aufblickt, wie in diesem Blicke Dank und Seligkeit liegt! — Heilige, liebste Sophie! —!—!—

×Da habe ich nun einmal wieder von nichts gesprochen, als von dem× was mir am nächsten liegt und wollte doch auch von Andern reden; Liebste Sophie, verzeihen Sie dem Schwätzer! aber Sie wissen wohl, was das Herz voll ist, des geht der Mund über, und ~~Sie~~ Sie wissen auch, ich liebe die Regeln zu sehr, um Ausnahmen machen zu wollen! — Doch jetzt habe ich mir es fest vorgesetzt, ich will übrigens dieser Verhältnisse wo möglich gar nicht gedenken, und um meinem Vorsatz mit desto mehr Gewißheit treu bleiben zu können, ohne Umschweif zur Sache! —

Dasjenige unter allen äußern Gegenständen die meinem Herzen theurer und ihm jetzt am nächsten liegen, ist das Verhältniß Ihres Bruders! — — Er liebt, liebt wahr und innig; — Nicht blos das was ich sah und hörte, nicht blos das was Sie, liebste Sophie, mir darüber schreiben, sondern der ganze Ton der wenigen Zeilen die er mir schrieb, und dann vorzüglich ein paar Zeilen die ich Ihnen hier abschreibe, überzeugen ~~[illegible]~~ mich davon! — Dies sind die Zeilen, —

„Du erhälst aber hierbey einen goldenen Brief von dem Herr-
„lichen Mädchen, beherzige ihn ja, ich möchte nichts kräftiges
„was beyzufügen. — — —"

Was sagen Sie dazu, liebste Sophie? — — leider nicht viel erbauliches, wie ich aus Ihrem Brief sehe, — aber meine Theuerste, ich weiß nicht ob Sie den Stoff Ihrer Bemerkungen aus dem rechten Gesichtspunct betrachten? — Der erste Brief den Lotte von Häsnig [?] Ihnen schrieb, — es waren auch ein paar Zeilen an mich mit darin, — bey Ihnen kount ich ihn nicht lesen, ich —

8.)

steckt' ihr nur, und daß ich in Altenburg ihr vergaß, das würde
mir Lotte selbst nicht übel nehmen, wenn sie es wüßte, gestern
da ich unter den Papieren suchte [illegible] die ich auf meinen
Wanderungen mit mir geführt hatte fand ich ihn wieder, und zu-
gleich in ihm eine Art von Gruß an Fritzen, der wahrlich nicht
kalt, nicht einmal zweydeutig ist, — ich schicke Ihnen den —
Brief hierdurch zurück und da mögen Sie ihn selbst lesen! — Aber
warum just einen blaßen Gruß? — — So fragen Sie, erlauben
Sie mir eine Gegenfrage, — warum verdiente sich Ihr Bruder
noch nichts mehr als diesen? — Er selbst hat mir gesagt, er habe sich
ihr noch nicht declarirt, — er wechselte nicht einmal Briefe mit
ihr; — sie habe ihm aber Beweise von ihrer Zärtlichkeit gegeben.
Bey so bewandten Umständen, liebste Sophie, was verlangen Sie
mehr von Lotten als einen — Gruß! — Ob sie blaß oder roth war,
ob sie kalt oder warm war, wie sie ihn schrieb — das können wir
wahrlich dem Worte nicht ansehen, und daß sie sich Ihnen nicht un-
aufgefordert entdecken wird, das meine Beste darf Sie wieder-
nicht wundern, — Lotte weiß wie zärtlich Sie den Fritzen lieben,
wie unschuldig in diesem Fall eine kleine Indiscretion von Ih-
rer Seite wäre, — bey dem allen aber bleibt sie — ~~Mad~~ ihrem
Geschlechte treu und — schweigt. — Fordern Sie sie auf zu reden,
meine Theuerste, sichern Sie ihr die strengste Verschwiegenheit
zu, und — ich müßte mich sehr irren, wenn Sie nicht manches hören
sollten, was unseren Wünschen, — denn Sie wünschen doch auch eine
Verbindung zwischen dem Fritzen und ihr, — gemäß seyn wird!
— — Ich sage dies mit der vollkommensten Ueberzeugung, meine
liebste Sophie, und die Gründe die ich für meine Meinung anführen
nehme ich aus meinen Bemerkungen über Lottens Launen und
äußeren Lage. — Durch Ihre Versprechen, meine Einzige, zeigte
sich mir Lotte wie sie war, und ich darf mir also schmeicheln daß
~~Lotte~~ meine Bemerkungen nicht ganz unrichtig sind! — Lottens
Temperament ist nichts weniger als kalt, und macht sie empfäng-

Es ist doch sonderbar daß ich mich jezt immer in meinen Erwartungen
täusche, gestern und hofte ich ganz gewiß Briefe von Dir meiner ge-
liebtesten Sophie zu erhalten, in der sehnlichen Voraussezung verließ
ich gestern Abend um halb 12. Uhr noch eine muntre Gesellschaft
in Brakendorf, und ohne mich von der Dunkelheit der Nacht und dem
schlechten Wetter und Weg abhalten zu lassen kam ich um halb 2. Uhr
in Pirna an, wo ich zu meiner großen Verwunderung nichts vor-
fand. — Es that mir leid, Sophie, aber ich zürnte Dir nicht, ich
war nicht einmal unwillig über die Umstände die Dich verhindert
hatten mir zu schreiben, Sieh' gute, liebe Sophie, sonst hat der Brief-
bote seine Launen abgelegt, — aber demohngeachtet war mir
den ganzen Tag nicht recht! — Ich bin dann nie ganz eigentlich glück-
lich wenn mir ein Brief, den ich von Dir erwartete, ausbleibt, — ich
werde traurig, und so wie ich alles, selbst meine mißliche Lage,
mir im rosenfarbenen Lichte erscheint, wenn ich Deine lieben süßen
Briefe erhalte, meine heilige Sophie, so erscheint mir hingegen alles
schwarz, wenn sie ausbleiben, die untrüglichen Zeugen Deiner Theil-
nahme und Liebe! — Meine Berufsgeschäfte gehen mir dann schwer
von der Hand, und jede andere Arbeit ist mir lästig! — genug ich
fühle dann ganz die Leiden der Liebe! — aber wohl mir daß ich
sie fühle, — desto sicherer bin ich ja auch die Freuden derselben
zu fühlen, — und diese — Sophie, ihren Hochgenuß möchte ich nicht
um den Himmel der Seligkeit, — ich gäbe ihn nicht auf wenn auch
Höllenstrafe darauf stünde! — Ich schwärme nicht, ich denke mir
an das zurück was ich mit Dir und durch Dich genoß! — ich meine hier den
geistigen Genuß sowohl als den körperlichen! — Sophie, er war rein
und edel, und wenn wir an ihn zurückdenken so werden wir uns
unserer Menschheit nur noch mehr freuen, — das edle tugendhafte
Mädchen wird über keine Schwäche erröthen, — und der Jüngling
vor keinem Verbrechen zittern! — O meine Sophie! — meine
heilige, einzige Sophie! — O ma Belle-et-Bonne! — ! — ! —

x x

Schon öfters habe ich Ihnen von meinem Aufenthalte in Braken-
dorf gesagt, und noch immer nichts von der braven liebenswürdigen Fami-
lie in deren Umgang ich so manchen angenehmen Augenblick verlebte

die ich seit 6. Jahren näher kennen lernte, der ich einen Theil meiner ge-
sellschaftlichen Bildung zu danken habe und in welcher ich manches schätzbare
Fragment, zur Erweiterung meiner Menschenkenntniß fand. — Der Vater ist mir einer der
würdigsten Staatsdiener die ich je kennen lernte: Sie wissen daß er Canz-
ler ist, — diese Würde macht ihn zugleich zum Gesetzgeber und Richter, ein-
sichtsvoll und äußerst genau handhabt er beyde Würden und doch bleibt
er in beyden ganz Mensch, — er ist liebevoller Gatte und zärtlicher Vater!
Dies ist ganz kurz das Bild des Manns, den ich als meinen zweyten Vater
ansehe durch den ~~Ra~~ Rath den er mir gab und den Muth den er mir ein-
sprach, — und der gewiß einer meiner ersten Gönner ist! — — Die Mut-
ter ist als Frau des Manns würdig, sie steht ~~ihm~~ einem großen Hause
mit der bewunderns würdigsten Thätigkeit vor! — und — liebt ihre Kin-
der! — Eine zu große Freymüthigkeit und Geradheit macht daß man ~~che~~
öfters unwillig manche ihrer bestgemeinten Absichten, verkannt findet, tadelt. — Nun
noch ~~etwas~~ die Charakteristik ihrer 3. ältesten Töchter! — weil Sie die-
se am meisten unterhalten wird: — Die älteste ohngefähr 20. Jahr alt —
~~[illegible]~~ ein äußerst zarter Character, gut —
erzogen, — Gefühl seiner Würde ohne Stolz und Anmaßung, — gesunder
Verstand, — ohne Ueberspannung und Affectation, — äußerst wirthschaft-
lich ohne andere Kenntnisse vernachläßigt zu haben, — jovialischer Sinn, ob-
freylich auch damit verbundene Abwechslung in der Laune, — enfin-
une bonne fille tout à fait! — — Die 2te jetzt seit 2. Jahren verhey-
rathete von Wartheim, dieser gab ich von jeher unter den 3. Schwestern
den Vorzug, vielleicht ihrer vorstechenden Eigenschaften wegen, viel-
leicht auch weil eine unglückliche Neigung eines meiner geliebtesten Freun-
de mir Veranlassung gab sie näher kennen, genauer beobachten zu ler-
nen! — Soviel ist gewiß, als Frau. ~~gab~~ gibt sie an Güte des Characters —
und an Geradheit desselben der ältern Schwester nichts nach, — mit meh-
rerem Feuer des Temperaments verband sie einen vorstechenderen ~~Hang~~
Geist als die älteste, und besaß also auch mehr Originalität, stolz war
sie nie, ein wenig Coquett und fast möchte ich sagen ~~ein~~ ein wenig leicht-
sinnig, — aber trotz dem allen, gut, tugendhaft und edel, — mit einem
Wort ein Mädchen aus dem sich viel, sehr viel hätte bilden lassen, ein
Mädchen von den besten Anlagen, — als Frau behielt sie alles, alles
dies bey, nur mischt sich in ihr ganzes Wesen jetzt eine gewisse Feier,

lität die für die Gesellschaft ihre unverkennbaren Vorzüge hat, für
verschlossenen Umgang aber manches nachtheilige hat und sie zu-
~~[illegible]~~ und an der ferneren Ausbildung ihrer Geistes und Verstandes-
fähigkeiten hindert. — In jeder Rücksicht aber wird sie mir immer
ein würdiges Weib bleiben, — und die Erhaltung der Reinheit ihrer
Gesinnungen und ihrer Tugend, welches in ihrer Lage sehr viel ist, —
erwarben ihr in meinen Augen Hochachtung. — Die 3te ein gutes Mäd-
chen, ohne besonderen Geist und Verstand, sogar ohne vorzügliche Bil-
dung im Vergleich der beyden älteren Schwestern. Ihr Charakter
ist noch sehr schwankend, — unschuldig coquett, — schwärmerisch,
plus pour l'être que par naturel, — jouant la sentimenta-
le, et perdant par là beaucoup de sa naïveté naturelle: —
qui la rend même encore à présent souvent très interessante.
et qui prouve qu'elle n'est pas en état de ~~se~~ paraître ce qu'
elle n'est pas. — — Hier, Liebling meines Herzens, liebste
theuerste Sophie hast Du ein mangelhaftes Bild dieser Familie, welche
ich dir längst zu entwerfen schuldig war, und welches ich Dir ohnehin,
dankbar ~~[illegible]~~ anvertraue, da ich Dich kenne und Deine Verschwiegenheit
zu würdigen weiß, nur eine Bitte, trage ja meine Briefe nicht
mehr in Deiner Tasche! — — À propos, ma Belle et Bonne
une demande que j'ai oublié à vous faire dans ma dernière
lettre, dites moi donc, ma Chère, qui est la fille qui a faite
sensation sur votre frère par ses prévenances; — je n'espère
pas qu'elle lui fera oublier Charlotte. — Cette der-
nière me paraît convenir tout à fait à votre frère! —
Faites je vous en prie mes compl. à l'un et à l'autre. —

Und nun endlich liebste Sophie, noch eine halbe Bitte, wär's denn
nicht möglich daß Du mir alle 8 Tage einmal schriebest, — und zwar
allemal den Sonnabend — damit ich den Brief den Sontag Abend er-
hielt! — Ueberlege dies, Mädchen meines Herzens ich bitte Dich!
— Kannst Du es bewirken, so weiß ich gewiß Du wirst es gern
thun! — o meine Sophie, und diese Ueberzeugung beruhigt mich schon
im Voraus auf den Fall wenn es nicht möglich wäre. —
~~Nun~~ Ich wollte zwar auf Briefe von Dir warten bis ich Dir

wieder geschrieben, aber da hatte ich mir Rechnung gemacht gestern — Briefe von Dir zu erhalten, da das aber nicht ist, so mag denn dieser Brief abgehen. — Lebewohl, einziges theuerstes Mädchen — meines Herzens und meiner Seele, Lebewohl, zärtlich und innigst — drückt Dich an sein Herz

Dein

Jena
d. Dec. 1790.
Montags Abend.

Die Christel Sch— hat gestern in Drakendorf declarirt daß sie mit dem Hofadvocat A[illegible], und in Niederroßla versprochen ist! —

Dich ewig treuliebender Carl [illegible]

Wien d. 13t. Dec. 1790.

Dein Brief, meine einziggeliebteste Freundin, oder mit dem
Worte, was mir mehr als jedes andre gilt, meine Sophie,
dieser lang und sehnlichst erwartete Brief hat mich sehr —
glücklich gemacht, sehr überrascht, sehr nachdenkend und fast
möchte ich sagen unzufrieden mit mir selbst gemacht; ~~[illegible]~~
durchdenke seinen ganzen Inhalt, meine liebste Sophie,
und Du wirst gewiß den Schlüssel zur Auflösung dieser —
scheinbar sich widersprechenden Empfindungen finden. —
Ja Sophie, Du ~~hast~~ machst mich ganz glücklich durch die —
ungezwungenen reinen Äusserungen Deiner Zärtlichkeit
und Liebe, — Sophie, Du rettest mich dadurch vom Mißmuth
und — dies kann ich ja sagen — von Verzweiflung, — denn meine
jezige politische Lage ist wahrhaftig sehr traurig, der Weg den
ich gehe ist steil und uneben, — es ist wahr ein glänzendes Ziel
schimmert mir aus der Ferne entgegen, aller menschlichen Com-
bination nach muß ich einen schnellen Weg machen, — aber —
liegt hierin Gewißheit? — nein, muß der ehrliche Mann sa-
gen, nein, — Wahrscheinlichkeit, große Wahrscheinlichkeit, —
aber keine unumstößliche Gewißheit! — Du liebste Sophie —
erinnere Dich an unser ernstes Gartengespräch, an meine —
wehmüthige Laune auf dem Rückweg von [illegible], und —
bestimme Deine Handlungen! — — Du verstehst mich! — ich kann
nicht mehr sagen, — Thränen trüben meinen Blick, — ich füh-
le mich unglücklich! — Doch nein, nein, schon in den weni-
gen Wochen, wo ich Dich nicht sah, meine Sophie, habe ich jene
Thätigkeit geprüft, ~~die~~ auf die ich mich in seinen Unterredun-
gen ~~[illegible]~~ [illegible] zu Gute that, und habe sie bewährt gefunden! —
Eine mächtige Hand leitete bis jezt mein Schicksal so günstig, —
Ihr vertraue ich auch für die Zukunft! — — — — —

Der neue Beweis Deines Zutrauens, dieser Beweis der alle -
vorhergehenden verdunkelt, Sophie dieser Beweis läßt mir nichts
übrig als — innigst fühlen und still bewundern! — Mädchen -
meines Herzens, heilige Sophie, nie zweifelte ich an Deiner Offen-
heit gegen mich, aber diese letztere Probe Deiner Aufrichtigkeit
macht jeden, auch den geringsten Zweifel in dieselbe selbst für die
Zukunft auf ewig unmöglich! — Mädchen, es war Dir nicht genug
mein Herz unwiderbringlich zu fesseln, gleich in den ~~ersten~~
~~Stunden unserer Bekanntschaft fühlte auch schon mein Verstand~~ -
auch mein Kopf sollte diese Fesseln theilen! — gleich in den ersten
Stunden unserer Bekanntschaft überzeugte ich mich hievon, ~~aber~~ -
und dies aber war es, was mich bewegen konnte so zuversichtlich Dir
ewige Liebe und unwandelbare Treue zu schwören, in jenen feyerlich
entzückenden Augenblicken, wo ich Dir unterdessen ein Freyer
der ein unbegreiflicher Mensch scheinen mußte, — aber daß Du
diesen Vorsatz durch die feinsten Nuancen des edelsten Eigensinns
und des Charakters fest und beständig durchführen würdest, daß -
auch nicht der geringste Widerspruch in irgend einer Deiner Hand-
lungen dabey statt finden würde, das hätte ich nie erwartet! —
Meine Liebe, selbst meine Hochachtung war Dir auf ewig gesich-
ert auch ohne diese seltene Harmonie des Charakters, warst Du schon einzig in
Deiner Art, — aber jetzt, jetzt, ich sage Dir dies mit der vollkom-
mensten Ueberzeugung die durch strenge und langwierige Prüfung
erzeugt wurde, jetzt erscheinst Du mir unerreichbar! / O
meine Sophie, wenn ich Dir doch die Wärme beschreiben könnte, die
ich im jetzigen Augenblicke fühle da ich dies niederschreibe, die ich
in jedem Augenblicke fühle, wo ich Deiner denke, Dich charakteri-
siere! — — Süsse, gute Sophie! — — —

Aber nun Sophie zu Deiner Confidence, — die hat mich ausserordent-
lich überrascht! — Sie hat mich unzufrieden mit mir selbst ge-
macht! — Höre meine Gründe; — Vorausgesetzt daß es wirklich
so wäre, wie Du argwohnst, wenn ich mich aber doch noch gar nicht
überzeugen kann, da ich auch nicht das Geringste von der Art merkte,

selbst in den traurigsten Augenblicken die ich mit unserer Freundin Lotte verlebte, — so würde es mich sehr schmerzen! — Du kennst mein — Herz, Sophie, Du weißt wie theilnehmend es in jedem Fall(?) selbst gegen jeden Leidenden ist, — gute Sophie, Du weißt was es selbst durch Deine Liebe litt, und wirst Dich also nicht wundern, wenn es vorzüglichen Theil an dem Leiden der lieben Lotte nimmt! — Und wundere Dich nicht(?) wird es mir schwer, auch nur muthmaßlich an diesem Leiden — Schuld zu seyn, vorzüglich bey einem so braven lieben Mädchen wie Lotte! — Aber Sophie, mehr als Bedauern würde ich Ihr nicht geben können! — Sophie, — jetzt leuchtet mir noch die Hoffnung Dich dereinst zu besitzen, Dich bald mein Weib nennen zu können! — aber gesetzt auch sie schwände im jetzigen Augenblick auf ewig! — Sophie, nie, nie würde ich dann ein anderes Mädchen mein Weib nennen! — Selbst dann nicht wenn ich ein Mädchen finden könnte das Dir an jeder Art von Reiz ähnlich wäre — welches ich zwar nach dem was ich vorhin sagte für unmöglich halte! — selbst dann nicht! — ich liebe Sophien, nur Sophien, und für mich lebt nur eine Sophie! — Ich spiele nicht mit Worten und Schwüren! — Herz und Kopf sagten mir, — durch diese Sophie, dies Mädchen ist es, von der ich allein mein dereinstiges Glück oder Unglück erwarte, — das ersten werd ich froh und dankbar aus Ihrer Hand annehmen, das letztere Ihr nie beymessen; — dies waren meine Gefühle, und mein Mund that nichts, als sie dem redlichen Mädchen — und — — den Vertrauten meines Herzens mittheilen; — auch Lotten theilte ich sie mit, und wenn sie den [illegible] Blick in jenem Augenblicke nicht vorsetzlich von mir wegwand, so mußte sie diesen Gedanken so tief in meinem Innern lesen, daß nicht einmal der Tod ihr aus ihrem [illegible] Leuten(?), wenn sie dann noch fortdauert! — — — — Der Schluß des Satzes wo Du von dieser traurigen Entdeckung sprichst, hat mich unruhig gemacht; und veranlaßt mich jetzt zu der Frage; — Was verstandest Du unter den Worten; —

"Von Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit ist, wenn, — — Du

„Hasst mich; — weißt wie ich Dich wie ich Lottens Glück liebe,
" — Hasst Du mich hassen! — — —
Sophie! — — — — Sophie! — — — — — Ich kann, ich darf
ich will Dich nicht hassen! — Es würde mich unglücklich mach[en]
unglücklicher, als jeder andere mir nur denkbare Unglücks-
fall; — Sophie, ich verschweige Dir was ich jetzt fühle, was ich
jetzt leide! — Beste Sophie, erkläre Dich, gieb mir meine Ru-
he wieder! — — O meine Sophie! — —

x x

Ich war vorhin zu sehr gerührt, zu wenig Herr meiner selbst um fort-
schreiben zu können! — — Gute Sophie, glaube nicht daß mir das
Ideen was in jener Aufforderung lag entging, — Sophie, auch dan-
ke ich Dir für Dein neues Fragment zur Characteristik Deiner edlen
Eigenschaften, aber beste Sophie, eben diese Characteristik
ist mir auch Bürge daß Du gemacht bist, Du zeigtest es mir schon
sonst — jetzt weißt Du es mehr sicher als je; — O Du hast uns bei
der Erklärung daß wir uns lieben und also auch uns zu verbinden
wünschen, wir und irgend einen andern Weibe als Dich und also
auch nicht mit Lotten zu denken, ist, — laß uns also auch nun festig
ohne Säumen ~~als~~ mit vereinten Kräften zu Werke gehen, um
den [illegible] unglücklichen Zerwürfnissen, wie Du anwünschest in Lottens
Herzschild kämen, sie zu verhindern, oder wenn das auch nicht
wäre, wenigstens ihnen so zuvorzukommen, daß sie nicht dieß ihre
~~Ohr~~ entstehen könne! — Hilf mir mit Deinem Rath, — damit
ich würke, — würke, nicht blos als ehrlicher, rechtschaffener Mann
— sondern auch als Mann von feinerem Gefühlen, als delicater
Mann, — — jedes Mädchen würde Dir in ähnlichem Fall diese
Behandlungsart verdenken, vorzüglich aber unsere Freundin,
die mir durch den Nahmen "Deiner Freundin" schon äußerst
schonenswürdig wird! — — — —

Ich muß schließen, schon ist es halb 8. Uhr — und 8. Uhr ist
die Post geschlossen! — Diesen Brief sieh' nur als den Anfang der
Antwort auf Deinen lieben, lieben interessanten Brief an, woll-
test Du dieses Fragment selbst einer Antwort würdigen, so wär' es mir
sehr lieb, denn ~~[illegible]~~ ein Brief von Dir ist mir — immer ein Fest, doch
keine Ueberlast darfst es Dir machen, mein süßes geschäftvolles Mädchen,
— und gegen alles Nachtschreiben protestiere ich vorzüglich!
Lebewohl, meine Sophie, Lebewohl, so zärtlich als jemals umarmt Dich

Dein ewig treuer
Carl [illegible]

Jena d. 20. Decemb. 1790. Nachmitt. 2. Uhr.

So eben erhalte ich Ihren Brief, und eilend und jagend soll-
und muß er beantwortet werden, dieser liebe, liebe Freund,
der frohen Muth und Munterkeit in meine Einsamkeit bringt
und mich so ganz den Hochgenuß der süßen Ueberzeugung
schmecken läßt, eine liebende Herzensfreundin in der Ferne
zu besitzen, die mit Liebe und Wärme meiner denkt und —
Freude daran findet, sich mit meinem Andenken zu beschäf-
tigen. — Kein Sonnenstral erleuchtet jezt mein Zimmer,
die graue Schneegewölke rauben mir ihr erquickendes
Licht, und doch bin ich im höchsten Grade heiter, — weißt
Du wohl, meine Sophie, daß ich das Deinem lieben Briefe ganz
allein zu danken habe? — O Sophie, im dunkelsten Kerker
verschlossen, durch ungerechte Uebermacht, durch tyrannische Ge-
waltthätigkeit in das Reich ewiglicher Vergessenheit auf ewig
verwiesen; keine Zeugen meiner Leiden als die Ketten
die mich in dieser trostlosen Lage bänden! und doch würde
die Rückerinnerung an Dich und Deine Liebe mir Trost, — ein
solcher Brief wie ich ihn heute, und schon mehrmals erhielt, seit
ich Dich verließ, mir Erheiterung seyn! — — Deine frohe
Laune, meine Sophie, macht mich auch sehr froh, und wenn Du
wünschtest ich möchte die wohlthätigen Gefühle die Dich im
Augenblicke des Schreibens erfüllten, mitempfinden, so hast Du
Deinen Wunsch vollkommen erreicht! — Denn meine Lage
so Arbeits- und Geschäftsvoll sie auch immer seyn mag und so fühl-
~~ich~~ für mich oftmals drückend wird, so gewährt sie mir doch viel Zufrie-

denen Augenblicken, und denn ist es natürlich, daß Nachricht von
Dir, meine Sophie, ~~für~~ diese zufriedenen Augenblicke in die hei-
tersten umwandelt! — Deine Philosophieren über den Grund
der Zufriedenheit des Menschen hat mich außerordentlich unter-
halten, auch ich habe oft darüber nachgedacht, und das Resultat —
dieses Nachdenkens, war folgendes: — Es ist ein gewisses allge-
meines Naturgesetz dem alles unterworfen ist, sich dawider —
setzen, ~~[illegible]~~ heißt Verrätherey an der Natur selbst begehen, und lohnt
dem Verbrecher mit ~~[illegible]~~ ewiger peinlichen Unzufriedenheit; sich hin-
gegen darein zu schicken suchen, alle seine ~~[illegible]~~ Wünsche zugleich
mit seinen Handlungen ihm anzumessen suchen, heißt die Harmo-
nie des Ganzen zu befördern ~~und~~ „mit andern Worten" Tugend üben, und lohnt dem Tu-
gendhaften mit beruhigender Zufriedenheit! — — Dieser Satz
so sehr die ersten Eindrücke des Unmuths ihm öfters über fehlgeschla-
genen Erwartungen, Wünsche und Hofnungen ihm öfters zu wider-
sprechen, ~~[illegible]~~ wenigstens seine Untrüglichkeit anzugreifen scheinen,
so wahr bleibt ~~er~~ mir doch immer, wenn ich nur Stärke genug hatte, —
fest auf seine Ausübung zu halten! — — So fing ich an um
mir Zufriedenheit zu erringen! — und aber glücklich zu werden
— da bedurfte es nur ~~einem~~ der Erfüllung eines einzigen Wunsches
der meinem Herzen unendlich Lieb und einzig theuer war, es noch
ist, und es ewig bleiben wird! — Da fand ich in einem alles!
In Deiner Liebe meine Sophie! die Du mir nach langen ver-
geblichen Klagen [?] gewährtest! — O Mädchen meines Herzens!
— Heilige, gute Sophie! — In diesen Augenblicken drück ich Dich in-
nig an mein Herz! — — — —
Aus dem was ich Ihnen, liebste Sophie, so eben über Zufrieden-
heit und meine Grundsätze darüber sagte, werden Sie sehen, daß —
wir ziemlich harmoniren, — und ob ich nach diesen Grundsätzen

handelte oder wenigstens zu handeln suchte, davon mögen Sie –
jede einzelne meiner Handlungen seit dem ersten Augenblicke,
wo ich Sie kennen lernte, und wo der Grund zu unseren jetzigen
glücklichen Verhältnissen, ohne daß ich es selbst damals wähnte,
gelegt wurde, überzeugen! — —

Ihr Verfahren gegen Lotten, meine Sophie, ist in jeder –
Rücksicht vortrefflich! — o meine Sophie! – Du bist ein edles, bes-
tes, recht braves Mädchen! – Soviel geistige Vorzüge des Geistes
und Herzens, mit soviel körperlichen Reizen verbunden, –
so ganz befreyet von der Frivolität die meist immer die unzer-
trennliche Gefährtinn dieser letztern ist, Dies meine Sophie macht
Dich mir so unendlich werth, macht mich so stolz auf Deinen Besitz
und ist das Diamantene Band was mich auf ewig an Dich bindet!
Dem Feuer mit dem ich Dich liebe ewig neue Nahrung geben wird!
— — — Glaubst Du das wohl, liebste Sophie? – Würdest Du mir
noch meine männlichen Schwüre ewiger Liebe und unwandelbarer
Treue für verliebten Jargon halten? — — Könntest Du
das, Mädchen meines Herzens?! – Könntest Du mir noch mit Zwei-
feln Deinen Carl kränken? – Antworte hierauf meine –
Sophie, antworte! — — —

Liebe Sophie, die Erinnerungen die Sie mir in Rücksicht der
guten Lotte machen sind sehr richtig, aber sagen Sie mir, Theu-
erste, hätten Sie mich für so unbesonnen gehalten, daß ich hierin
nicht blos indelicat gegen die gute Lotte, sondern sogar auch in-
discret gegen meine Sophie hätte handeln können? – Ich bleibe
der gegen Lotten, der ich vom ersten Augenblick, da Du mich ihr
zuführtest als Freund, gegen sie war, das sagt mir mein Herz
und das Geheimniß Du, einzig Theure meines Herzens, mir
vertrautest, macht es mir zur heiligsten Pflicht! – allein daß
ich auch von dem Augenblicke an, wo Du mich in dies Geheimniß
einweihtest, vor allen Dingen darauf bedacht seyn mußte Lotten
zu zeigen was ich ihr bin und nicht bin, ein sehr warmer und treu-

das heißt den ehrlichen Mann, das geliebteste du mir, meine einzig geliebteste Sophie, das verlangt unsere beyderseitige Freundschaft die wir ~~fühl~~ für Lotten fühlen! — und nicht wahr, so sind wir einig, meine Sophie? — — Und daß dies nicht bloß Worte sind, sondern daß ich auch vollkommen so handeln werde, davon werden dich meine Briefe an Lotten, welche ich wieder abermal alle zu lesen bitte, so wie auch die die Lotte an mich geschrieben, überzeugen. — ~~Daß ich hätte~~

Daß ich mir eher des Himmels Einfall als einen Brief Ihrer Lotte erwartet hätte, das ist der oben erwähnte Himmel mein Zeuge! — Aber gefreuet habe ich mich unendlich darüber! — Nicht bloß um der brillanten Launen wegen die darin herrscht, sondern weil mir dieses Billet ein Beweis zu seyn scheint, daß Lotte nach und nach eine andere Meinung von mir zu erhalten [illegible] ist mir sehr werth; denn wahrhaftig Sophie, ich liebe alles was Sie umgiebt, und Lotte ist gewiß eines der denjenigen, was Interesse erregt und Interesse verdient! — Beyliegendes Zettelchen enthält meine Antwort, — lesen Sie, und — händigen Sie es ihr ein, dem lieben Mädchen! —

Und Sie wollten nicht auf den Ball gehen, meine Sophie? — und warum nicht? — Sie sind doch gesund? — Und dann müssen Sie darauf gehen, denn Sie tanzen ja gerne, und da wird sich Ihr Carl unendlich freuen, wenn er den dritten Feyertag Nacht, denn das ist schon beschlossen, die mit Ihnen ganz allein zuzubringen[?], an seinem Pulte sitzt und sich mit Ihnen unterhält, und mir denkt, — in diesem und in jenem Augenblicke denkt Sophie dein, denkt dein mit der Innigkeit der Liebe; — und — — das wird er sehr oft denken! — Und du, meine heilige Sophie, wirst es doch wohl mit ihm denken? — —

Es thut mir weh, daß ich nicht dabey seyn kann, sehr weh! — [illegible] [illegible] mich als Freund den Freund schon vor 8. Tagen dazu ein; — mein Hätte gefehlt und ich wäre noch erschienen, — aber du hast Recht meine Sophie, und dein Wunsch ist mir Gesetz! — Ich kann nicht, dießmal muß ich entbehren dich zu sehen! — Aber du? — Du sollst mich sehen, — künftigen dritten Feyertag in den letzten früh- oder ersten Nachmittagsstunden sollst du mich sehen. — Du erlaubst mir doch

daß ich Dir meinen Besuch abstatte? – Schlage mir es nicht ab, meine Sophie! – bedenke wie uneigennützig ich dabey zu Werke gehe! –

Ihre Briefe theuerste Sophie, machen mir immer unendliche Freude, daß dies aber bey dem letzteren vorzüglich der Fall war, das ~~[illegible]~~ ist wohl sehr natürlich! – in unendlich langer Zeit erhielt ich nicht binnen 8. Tagen 2. Briefe von Ihnen, und sogar am Schlusse des letzteren noch das liebe Versprechen;

„Sobald ich kann schreib' ich wieder, –"

O meine Sophie das macht mich trunken vor Freude! –
O thue es ja, meine Sophie, thue es ja! –

Lebewohl, bestes Mädchen, lebewohl und glücklich!
Mit der innigsten Zärtlichkeit und Liebe umarmt Dich, meine heilige, dreymal heilige Sophie,

Dein

Zu Ende dieser Woche schreibe ich Ihnen noch einmal, cela va sans dire, et s'il est possible j'ajouterai à ma lettre une Contredanse.

ewig treuer
Carl [illegible] D.

Meinen letzten Brief, liebste Sophie, musste ich schnell abbre-
chen, Mangel an Zeit hatte mich ihn zu spät anfangen lassen,
der Schluß der Post trieb mich und doch würde ich mir es nie
vergeben haben, wenn ich sie dies mal hätte abgehen lassen,
ohne Ihnen einen augenscheinlicheren Beweiß der wärmsten
Erinnerung an Sie zu geben, ohne Ihnen zu zeigen wie sehr
sich meine Seele mit dem Andenken an meine Sophie beschäftig-
te; aber nun musste geeilt werden, und da wissen Sie wohl
wie es gewöhnlich geht, ~~man~~ man eilt und wird dadurch
unvollständig, man verspart bis auf das nächstemal, und wen
man dann seinen Vorsatz erfüllen will, so ist man aus dem
Ideengang heraus den man damals hatte; ~~und~~ den Faden des-
selben wieder aufzufinden ist eine mühsame Arbeit und ge-
lingt wenigstens mir nur sehr selten. Dies ist jetzt mein
Fall, ich suche und suche den Punct, wo ich in meinem letzten
Briefe aufhörte, und bin zweifelhaft ob ich ihn gefunden habe
oder nicht. — Doch Ihre Nachsicht meine Theureste bürgt
mir dafür, daß Sie es Ihrem Carl verzeihen werden, wenn er
auch jetzt von etwas auf manches wieder zurückkömmt, was er
vorhin schon abgehandelt hatte! —

Vor allen Dingen, meine heilige Sophie, nim meinen innig-
sten Dank für das liebe *Zutrauen* das Du in meine Recht-
schaffenheit setzest, für die schmeichelhafte Versicherung, daß Du
mich für ganz *Wahr* hälst! — O Sophie, mit den innigsten Rüh-
rung las ich diese Stellen Deines Briefs, alle Sorgen für die
Zukunft schwanden in diesem glücklichen Augenblicke, ich
sah nur *Dich*! und — in *Dir* mein Glück! — Mädchen mei-
nes Herzens, meine Sophie! — — — Ich gebe wieder voller Hoff-
nung wird Dich Carl die *Seinige nennen*, ewig wird *er* der *Dei-
nige bleiben*! — — Ja, unwandelbar wirst Du und Dein Lie-

bey Bild in seinen Augen die Würde behalten, die er dir beylegte,
im ersten Augenblicken da er dich kennen lernte! — Glaub' ihm dies,
zur Versicherung, ihm, den du noch nie von der Wahrheit weichen
sahst!; denn er sich sonst zum Gesetz macht mehr zu sagen, daß er deshalb
oft unhöflich und ~~rauh~~ rauh gescholten wird! — der sich noch nicht ver-
werfen kann irgend einem gleichgültigen Mädchen, außer dem
alltäglichsten Jargon, der nach unserm verdorbenen Geschmack zur
höfl. erträglichen Lebensart gehört, irgend eine Schmeicheley gesagt
zu haben, selbst dem Mädchen das er schäzte auch diesen Jargon nicht
einmal vorzuplappern fähig ist, und der mit seiner Sophie und
immer, so gewiß wie es ihm einleuchtend um das Herz war, der in den ge-
ringsten Kleinigkeiten nicht einmal fähig war nur zu schweigen, wenn
er anders fühlte als sie die, sondern auch da sogar frey und unbefan-
gen nach seiner Ueberzeugung sprach! — Sophie! traue der Unwan-
delbarkeit meiner Gefühle für dich; so wie du der Wahrheit meiner
Aeußerungen gegen dich traust! — Sagt dir nicht auch jenes dunkle
aber untrügliche Gefühl, was wenn es vorsichtig angewandt wird der
größte Schatz ist, den die Menschheit nur immer besizt, daß dein Carl des
unerschütterlichen erhabenen Vertrauens in die Unveränderlichkeit seiner
Empfindungen gegen dich würdig sey? — und warum solltest du es nicht
laut werden lassen dies heilige Gefühl! — warum solltest du es noch
gar verleugnen? — — Doch mein Sophie, das thust du gewiß nicht! und
auch dafür meinen innigsten, zärtlichsten Dank! — — — O mei-
ne heilige theure Sophie, — O ma belle et bonne! —
Aber bey dieser Gelegenheit fällt mir eben ein Gespräch ein
was ich vor ohngefähr 14. Tagen ~~[illegible]~~ mit der ältesten und jüngsten Frl.
von Hing- und der Sch- hatte, es betraf ebenfalls diese Materie! — Männer„ [illegible]
heit gegen Frauenzimmer wurde als etwas unbegreifliches, etwas un-
denkbares angenommen, und die Frl. Freyn /: die älteste :/ führte hier zuerst
das Wort: — die beyden andern stimmten laut mit ein; — ihnen zu schwei-
gen war mir unmöglich! und doch mit der Ueberzeugung, daß Frl. F.
vollkommen von der Wahrheit dieses Satzes überzeugt sey und daß sie ver-
wündlich Ursache habe davon überzeugt zu seyn, sobald sie den Cirkel,
in welchem sie lebt für Regel annehmen will, that es mir weh' ihr
sie eines bessern zu berichten um sie dadurch von den unerträglichen
Mängeln ihres Standes und den Vorzügen des meinigen zu überzeugen,
da ich es für das unglücklichste Gefühl von der Welt halte, wenn man

des wahren unübersteiglichen Mangel in seinem Stande findet, in
den uns das Schicksal setzte; Gleichwol brachte ich meine Zweifel oder
vielmehr meinen Widerspruch an, und nun hätten Sie das Lärmen hören
sollen! — Es ist wahr lieber will ich mit einem Dutzend der disputir-
süchtigsten Männer um einen ihrer Lieblingssätze streiten, als für ein-
zelne drey Mädchen nehmen, selbst dann, wenn es auch allen übrigen
nicht gleich sehr ums Herz ist! — Dem Dies war hier der Fall, niemand
behauptete den streitigen Satz so ganz mit voller Ueberzeugung als aber
Frl. Fritze, — Die Sch— war schon nicht davon überzeugt; und Frl. Gustel
(: die jüngste:) weiß noch gar nicht was Ueberzeugung ist, und das kennt
ich glücklicherweise nicht flüchtig machen! — Doch nicht genug, daß alle zu-
gleich sprachen, so gieng jede ihren ganz eigenen und Ganz sprach meinen,
Hauptung diejenige fordern, von der sie sich [illegible] sie am ersten und
leichtesten wiederlegen zu können! — In diesem Wirrwar wußte
ich nun nun nicht anders zu helfen, als ich grif ~~nun blos~~ Frl. Fritze allein
an, und sagte dieser — ich kenne drey Männer von denen ich gewiß be-
haupten kann, daß sie nie das geringste, den gewöhnlichen Gesellschafts-
Jargon ausgenommen, einem Mädchen gesagt hätten, woran sie nicht
auch überzeugt gewesen wären! — Ob ich mich mit darunter zählte, über-
lasse ich Ihnen, schöne liebe Sophie, zu beurtheilen! — „Du möchst ich
„kennen," sagte sie verwundert hin: — Ich. „gewiß, ich kenne sie!" — Sie, mit
einem gewichtigen Ton. — „Ich kenne Damen, nicht einen!" — Dies freye
unbefangene Geständniß that mir weh; — nicht um meines Geschlechts
willen, sondern daß es uns Mädchen gilt, dem dieses Urtheil entlehnt
werden müssen! — Und an wem liegt die Schuld, an meinem oder
an Ihrem Geschlechte? — Wollen wir den einen nach dem andern sondern
blos aus dem einmal hergebrachten Ton, so könnte ich die Frage ganz-
kurz aber dafür auch desto unbefriedigender beantworten, — aber
lieber durch ~~nicht~~ Gerechtigkeit nun dahin vereinen als durch Ungerechtig-
keit sie gewinnen, scheinbarlich gewinnen! — Ist Wer giebt den ge-
sellschaftlichen Ton an? — Hängt er nicht blos von uns „Männern" ab? — und sind
wir also nicht allein daran schuld, wenn er nicht besser wird? — Es
ist Schande für unser Geschlecht, daß es sich in einem Tone gefällt
der auch nichts als Unwahrheiten braucht, und der selbst auf den
wahrsten Mann unwillkürlich den ~~Ich~~ verhaßten Schein der Heu-
chelei wirft! — Doch lassen Sie mich von diesem Mangel im ge-
sellschaftlichen Umgange abbrechen; — Ausbildung des Menschen
zu Menschen
„ist die erhabenste aller ~~[illegible]~~ Obliegenheiten des Menschen, aber
wehe uns wenn sie im geringsten übertrieben wird, denn ~~er~~ –

liehet sie nicht nur allen Werth, sondern sie ~~wird~~ schadet sogar dem [?] Ge- [unvergleichen [?]]
sellschaft [?]! — — — —

Nun noch ein paar Worte über das Benehmen Ihres Bruders in
Rücksicht Lottens! — Mir ist es äusserst aufgefallen, es zeigt von einer
Art von Wankelmuth und Unstätigkeit die glücklicherweise nicht in seinem
Character liegt, und die im gegenwärtigen Fall durch nichts bewirkt
werden konnte als durch die Neuheit der neuen Sphäre in welcher er sich durch
die nähere Bekanntschaft mit Ihrem Geschlechte versetzt sah. — In einem
Ihrer vorhergehenden Briefe, machten Sie diese Bemerkung, liebe Sophie,
und sie ist so wahr, dass ich durch sie den Schlüssel zu seiner ganzen jetzigen
Handlungsart gefunden zu haben glaube! — Da er nun seine Neigung ge-
gen Lotten nicht im Vergleich mit seiner ganzen Denkungsart eine Stel-
le gegeben [?], so ist es mir seine neue Verbindung mit dem Jettchen Reichen-
bach nicht weniger! — — Sie ist gewiss ein gutes Mädchen, dafür hab ich
sie wenigstens immer gehalten nach der wenigen Kenntniss die ich theils durch
eigene Beobachtungen, theils durch andre mir von ihr sammelte; aber sie be-
sitzt äusserst ~~nicht~~ wenig äusserlichen Reiz, der meinem Bedünken nach,
in ~~ihrer~~ der Bildung ihres Körpers als in ihrem Anstand, was der Franzose
manières nennt, liegt, gar nicht anziehend! Ihr Umgang, ich meine
jenen speciellen Umgang der der eigentliche Probierstein der weiblichen
Eigenschaften eines Mädchens ist, kann unmöglich dem Zögling solch eines
Mannes wie Ihrer ist genügen, — denn die natürlichen Geistesanlagen
die sie vielleicht besitzen mögen, scheinen nicht durch ~~die bildende Hand~~
~~einer~~ zweckmässige ~~r~~ Cultur vervollkommt; ungebraucht und roh bleiben
sie liegen und werden ihr daher auch mit jedem weiteren Jahre un-
brauchbarer und weniger, — und was für ein Equivalent hat sie dafür
aufzuweisen? — — Sollte ich zu strenge urtheilen, wenn ich das Equi-
valent — Fragmente einer unausgebildeten Cultur nenne, einer Cul-
tur die ihrem ganzen Wesen fremd ist, in welcher also kein Zusam-
menhang, keine Verbindung [Fragmente] herrscht, die durch einen gewissen un-
zusammenhängenden Ton noch mehr in die Augen fallen! — und die Ihrem
Bruder gewiss auch nicht entgangen wären, wenn er in der jetzigen Pe-
riode seines Lebens fähig wäre irgend ein Mädchen mit unbefangenen
Blicke anzusehen! — — Was suchte er an der Lotte auch? — Mir sag-
te er eine gewisse Schwärmerey, — ich glaube nicht dass dies die einzige
Ursache seines Zurücktretens war, — er verlangte Genuss, fand ihn
bey Lotten vielleicht im ersten Augenblicke weniger als bey Jettchen
und dies gab [vielleicht] seinem Urtheil, als Neuling im Umgang mit Weibern,

den Ausschlag. Mir scheint dies sehr natürlich, aber gewiss auch die Folgerung daraus, dass dieses mein Attachement Deiner Seits Dir erhalten würde, scheint mir nicht weniger natürlich. — Doch — sollte ich mich nicht in Rücksicht meines [illegible] und [illegible] und folglich auch in meinem Urtheile? — Gute Sophie, Du kennst Lotten, — berichtige also mein Urtheil. — Mein Verstand ist nun so leicht wie möglich, da ich nicht wagen darf mich von aller Partheilichkeit in dieser Sache frey zu sprechen; denn ich den Gedanken einer Verbindung zwischen Lotten und [illegible] war mir so reizend, dass ich ihn noch jetzt höchst ungern aufgebe. —

Also meine Sophie, Du hast Dir vorgesetzt mir alle 8. Tage zu schreiben? — Gutes liebes Mädchen dafür meinen herzlichsten, innigsten Dank! "Ob Du es aber auch halten wirst?" — Sophie, kümmre Dich nicht! — An Deinem Vorsatz genügt mir; das übrige wollen wir der Zeit und den Umständen überlassen. Nicht mehr so wild und aufbrausend wie [illegible] worden, höre ich auch mit gegen dieses letztere zu sträuben, — und bin vollkommen mit der Überzeugung zufrieden, dass Dein "gütiger Wille" mir günstig ist! —

Les regrets, ma chère Sophie, que vous me marquez dans votre dernière lettre à cause du retard de son départ m'a fait ressentir toute la satisfaction qu'on peut goûter, lorsque l'objet que nous aimons nous donne des marques non-équivoques du retour de sa tendresse, par ces attentions qui en venant du coeur vont au coeur! — O ma Sophie, que vous me rendez heureux! — Chère et Aimable Amie, quoique je souhaitais ardemment d'avoir de vos nouvelles et que je sentais assez cette espèce de douleur qui accompagne sans cesse une espérance vaine, j'étais pourtant bien convaincu qu'un accident quelconque et sûrement imprévu devait vous avoir empêché de m'écrire, et cette conviction seule était en état de me consoler! — — Vous me dites entr'autre à l'égard de notre correspondance, que si vous tardiez quelquesfois à me répondre, — je ne devais être ni mécontent, ni triste! — Mécontent, ma chère Amie? je ne connais point de mécontentement envers ma Sophie,

et jamais je ne le connaîtrai! — mais, triste, — oui, je serai
toujours triste lorsque le tems arrivera où j'osais espérer de vos
nouvelles, et qu'elles n'arriveront point! — Dites, chère —
Sophie, qu'aimeriez vous mieux, que je prenne le retard —
d'une de vos lettre bien galamment où qu'il me rende triste?
— O ma Sophie, laissez-moi ces petites inquiétudes, c'est
en elles que consiste l'amour simple et vrai, c'est par —
elles qu'il se distingue de l'amitié, enfin ce sont elles qui
nous apprennent à apprécier les plaisirs que l'amour —
heureux nous accorde! — — — Enfin encore un mot à l'égard
de notre correspondance, — écrivez-moi, comme vous vous
l'êtes proposée tous les huit jours s'il est possible, car vos
lettre, ma Belle-et-Bonne, sont le seul délassement que
je connaisse dans ma solitude, mais en même tems je
vous en prie ~~ne~~ n'écrivez pas, tant en avant dans la
nuit! — ayez soin de vos yeux! — Persuadez-vous, chère —
Sophie que je suis résigné à tout lorsque votre bien-ê-
tre en dépend! — O ma Sophie, ~~[illegible]~~,
~~[illegible]~~ ma vie et même mon honneur je le sacrifierais
volontier pour vous! — —

x x

Sagen Sie Ihnen tausend Empfehlungen und ich würde ihr recht
bald schreiben! — Auch Lotte und Doktor grüßen Sie von mir,
erstere scheint noch einen Brief von mir zu erwarten zu ~~wollen~~
ehe sie antworten will, aber wahrhaftig es fehlt mir heute
wieder an Zeit ihr zu schreiben, das sah ich schon im Voraus! —
Wenn der guten Lotte etwas daran gelegen wäre, kleine Stück
für die Flöte zu haben, so soll sie nur befehlen, und ich werde —
damit aufzuwarten wissen. — Was macht sie denn? ist sie noch
immer ~~[illegible]~~ auf Michaelis, oder vielmehr ist sie [illegible] launig
— Schwarz hat die Gicht seit 14. Tagen und ist sehr krank! — Ich
[illegible] ich bey ihm. — Dieser Mensch erregt mein ganzes Bedauern
und Mitleiden! — Von der Natur mit soviel herrlichen Gaben —
beschenkt, und durch äußern Constellationen so sehr gemißhandelt,
— o Sophie, — so schätzenswerth und doch so tadelnswürdig! — Sie-
sehen daß ich ihm noch immer gut bin, und ewig werde ich es blei-
bleiben! —

Ich hoffte Dich diese Weinachten zu umarmen, meine Sophie, —
ich hatte meine ganze Einrichtung darauf gemacht, aber leider
es ist nun nicht möglich, tausend lästige Hindernisse wehren es,
und ich muß mich also drein fügen! — Aber unendlich wehe
thut es mir! — O meine Sophie, nur zwey Stunden ungestört
mit Dir im Genuß der reinsten Zärtlichkeit ~~mit dir~~ verleben
können, — wie süß, wie entzückend wär' mir das! — — Doch kei-
ne Klagen, — ich genoß viel, unendlich viel bey Dir und mit Dir
die bloße Erinnerung daran ist mir jezt noch süßer Genuß!
jezt noch danke ich Dir dafür, und — — entbehren, da ich für
den Augenblick entbehren muß! — o meine heilige Sophie!
— — — Süßes [illegible] Mädchen! — — — —
Hast Du denn Sinn diese Gedankenstriche, meine Sophie! —

Ihr Urtheil über den einen meiner lezten Briefe hat
mich recht herzlich gefreut! — O Sophie, diese Offenheit, diese
Freymüthigkeit, diese werth macht sie Dich mir! meine sehr mit,
zärtlich lieb ich! — wie viel Gutes läßt sie mich für die Zukunft von
der Beständigkeit Deiner Empfindungen für mich hoffen! — —
Dem Urtheile selbst ~~wird~~ widerspreche ich in keinem Stücke —
als daß manche Stellen zu warm gewesen! — Bey Gott Sophie,
im Leben habe ich mich Ihnen nicht nie so warm ausdrücken
können als ich warm fühlte, und werde es auch nie können! —
das überlasse ich andern, die den Ausdruck mehr in ihrer Ge-
walt haben als ich! — wenn aber das ist, so könnte ich manche
Stellen auch nicht zu warm seyn! — — aber daß manches zu
kalt, manches [illegible], manches verkünstelt war, ~~[illegible]~~ das ist
leider sehr möglich, denn ich alles wider meinen Willen und
selbst wider meinen Gefühlen in den Augenblicken wo ich schrei-
be! — Denn seit Michaelis habe ich so viel verwirrende, fatale
Geschäfte, daß ich auch schlechterdings nicht soweit Herr über meine
Zeit bin ein paar Stunden außer meiner gewöhnlichen lästi-
gen Arbeitszeit für irgend etwas zu bestimmen, und
selbst dann wenn ich ~~[illegible]~~ so glücklich bin das zu thun, fehlt ich mich
zur bestimmten Zeit öfters so zerstreut am Geist, daß ich nicht
im Stande bin, ohne die größte Anstrengung ein paar Gedanken ein-

darzuschreiben zu können, und da entstehen dann freylich dergleichen Mißzubeurtheilen! — — Vergieb mir doch meine liebste Sophie und schließe nur alles in der Welt von dem Wirrwar der Ge-danken in meinem Kopfe herrscht, und von welchem meine Briefe ~~fee~~ nicht selten die treffendsten Beweise sind, — nicht auf den Zu-stand meines Herzens! — Sophie, das bleibt sich immer gleich! — — Glaubst du mir das, meine Sophie? —

Ach Gott, da bin ich einmal wieder gestört worden, und hätte Ihnen noch soviel zu sagen! — und aber muß ich schließen, denn es ist hohe Zeit den Brief fort[zu]schicken. — Also Du bist noch immer meine ~~[illegible]~~ unveränderte Sophie? — Gott! liebes theueres Mädchen, wie glücklich machst Du mich! — — — Nun dafür die herzlichste Umarmung, den heißesten Kuß der Liebe und die Versicherung, die ich Dir schon sooft gab, daß ich ~~[illegible]~~ unverändert bin, und es ewig bleiben werde.

Dein

Jena d. 18ten Dec. 1790.

Liebe Sophie, auf den 2ten Christtag erwarte ich auf alle Fälle einen Brief von Dir! — nicht wahr, den gewährst Du mir? —

Künftige Woche erhältst Du so Gott will noch einen Brief von mir. —

Du sollst Ihnen meinen rechten warmen Gruß von mir bringen! —

Lassen Sie Ihren Vater diesen Brief ja nicht lesen, er könnte ihn mißdeuten. —

Carl [monogram]

Maynz.

Nun sind es bereits mehr als 14. Tage daß ich auch nicht eine Zeile von Dir erhielt! — Grausame Sophie! — — und doch umarmt Dich mit der innigsten Zärtlichkeit —

Dein

Jena
am 3ten Jan.
1791.

Außer diesen 3. Zeilen mußt Du nun 3. lange Briefe von mir erhalten haben seit Du mir nicht geschrieben! — Oder Sophie, gute, edle, liebe, theuere Sophie! — Um Gottes willen, und unserer Liebe willen halte diese Zeilen nicht für Vorwürfe wahrlich sie sollen nichts seyn als freundschaftliche, liebevolle Erinnerungen. — Warum kann mich nicht meine Sophie! — Noch einmal, umarme ich Dich! — d. noch einmal.

ewig einzig eigener
Carl D.

Für
meine Sophie!

22. Jan. 91.

Mein letzter Brief, liebste Sophie, versprach Ihnen heute – einen zweiten, und ich eile dies Versprechen zu erfüllen. – Zwar war mein Wille es gestern Abend schon zu thun und Ihnen einen Theil der stillen Nacht zu widmen, allein der Graf v. d. Schulenburg der mich öfters besucht, überraschte mich auch gestern Abends gegen 9. Uhr; ich lieb' ihn der er wirklich gut ist, und bin gern in seiner Gesellschaft, weil seine Unterhaltung ohne brillant zu seyn doch öfters Spuren eines natürlichen aber fei- Witzes verräth, – und so verstrich uns denn die Zeit bis nach 1. Uhr früh. – Als er mich verließ war ich noch sehr munter, allein mein Zimmer war kalt, und da ich die Nacht vorher – beym guten Schiller gewacht, glaubte ich mich keiner Erkältung aussetzen zu dürfen; – Eingedenk Deiner, meine Sophie, und dankbar für den lieben Antheil den Du an mir nimmst, legte ich mich nieder, schlief sanft und ruhig und stand heute gesund und froh auf nicht um – – zu arbeiten, – sondern um – mit Dir einmal ein Stündchen zu verplaudern. –

Da liegt nun Ihr lieber letzter Brief wieder vor mir, und mein Auge weilt mit ruhigem Wohlgefallen und – lass' mich's ganz aufrichtig sagen, meine heilige Sophie! – mit süßer Wehmuth bey der Stelle wo Du mir mit der innigsten Aufrichtigkeit – das Verschwinden der heissen Leidenschaft gestehst! – Sie ruft mir dies eine Stelle Deines Tagebuchs zurück, welche ich noch gestern las ehe der Schlaf meine ganze Existenz auflöste, – dies thue ich gewöhnlich um mich der Grillen und der Last des Tages zu entschlagen, ich suche dann meiner Lieblingsbeschäftigung nachzuhängen, – nähere Kenntniß und Erforschung

„des Menschen und seines Geistes" — und da fällt dann gewöhnlich
die Wahl ohne Bedenken, und die meiste Zeit unwillkürlich auf mei-
ne Sophie, — die wenigen Blätter Deines Tagebuchs die ich besizze
verbunden mit der persönlichen Kenntniss die ich von Dir besizze, o So-
phie, sie sind mir ein unergründlicher Stoff meines Lieblings Studi-
ums; — die ausserordentliche Bildung die Du, Dir erwarbst,
beschäftigten den kalten Beobachter unaufhörlich, — Dein Grundcha-
racter liegt dem forschenden Blicke offen und unverhüllt da, und
gleichwol verirrt er sich in Labyrinthe, stösst auf unerklärbare
Unbegreiflichkeiten, wenn er die unzähligen Modificationen
derselben jede für sich und aus sich selbst erklären will, ohne dabey stünd-
lich auf gewisse Generalgrundsäze, aus welchen Dein Grundchara-
cter zusammengesezt ist, zu sehen. — Die genaue Kenntniss dieser
Generalgrundsäze, und die Harmonie die unter ihnen statt finden
muss, wenn [struck] sie selbst die schweren Proben der unbezwei-
felten Richtigkeit aushalten sollen, aufzufinden, war mein erstes
und schwerstes Geschäfte als ich mir von meiner Anhänglichkeit für
Dich wahrnahm und mir vorsezte Dich kennen zu lernen. — Jahre
lang studierte ich Dich, und endlich ärndtete ich die süsse Belohnung
dafür dass ich nun seit Ostern 1790. sagen darf nicht eine einzige Dei-
ner Handlungen, wenn ich sie anders auf die einmal festgesezten
Generalgrundsäze zurückbrachte, blieb mir unerklärbar, keine
einzige Deiner Handlungen seit Michaelis 1790. kam mir dann
unerwartet; — Ja, meine Sophie, wenn ich anders mir schmeicheln
darf, einige Menschenkenntniss zu besizzen, so danke ich dies schön-
ste Eigenthum, dem strengen Studium Deiner und zweyer andern
Menschen, welche gleichfalls in ihrer Art „seltene Phaenomene sind! —

Doch zum Schluss dieser langen Parenthese, die an und für sich wohl
nicht ganz zweckwidrig war, aber hier vielleicht am wenigsten an-
gepasst war, zurück zu dem, was sie veranlasste, nemlich eine Stelle Dei-
nes Tagebuchs, wo Du in jenen Zeiten Deiner wärmsten Liebe
zu W–ig– Dir selbst das Geständniss thust, – "Entfernung sey das
"Grab der Leidenschaft!" – Es beruhigt mich unendlich dass Du selbst
dies schon fühltest, – und da Du doch hoffentlich nicht Leidenschaft
und wahre Liebe [mit einander] verwechseln wirst, so wirst du mir doch nicht
abläugnen dass ~~sie~~ so verschieden beyde an sich sind, so verschie-
den sind sie auch in Rücksicht ihrer Ausdauer, und dass da ich
so glücklich war die letztere eher als die gegen mich einzuflößen
als die ~~letztere~~ [erstere], und die ~~letztere~~ [erstere] eigentlich nicht als Resultat
der letztern war, ich hoffen darf dass die ~~[illegible]~~ momentani-
~~[illegible]~~ Erkaltung der Leidenschaft Deiner wahren Liebe gegen
mich keinen Eintrag gethan habe[n] [und zu thun] ~~[illegible]~~ werde. – Und so
ist es auch, so sagst du es selbst am Schlusse Deines lieben, lieben
Briefs! – O Sophie wie froh bin ich dass ich die kostbaren Augen-
blicke die ich mit dir zu brachte nicht Tändeleyen widmete, – es
kostete mir Mühe meinen Hang zu denselben, der öfters so laut
in mir wurde, – denn ich tändele wirklich mitunter sehr gerne,
– zu unterdrücken, aber – jetzt ernte ich den Lohn reichlich
dafür ein; – Durch Deinen Kopf fand ich den Weg zu Deinem
Herzen, und dieser Weg der bey jedem andern Mädchen ein
widersinnige Chimäre gewesen wäre, war bey dir meine
heilige Sophie der einzige der mich zum Ziele führen konnte.
– O Sophie, Sophie, darinnen liegt ein großes aber gerech-
tes Lob für dich, und für mich eine unendliche Beruhigung! –
– O könnt' ich Dich jetzt umarmen, meine liebe einzige Sophie! –

Leider meine Schwester muß ich es heute aufgeben Ihnen mehr zu schrei-
ben, so sehr ich es mir auch übrigens vorgesetzt hatte, — ein Besuch den
ich dem guten Schiller machte, welcher nun über die Gefahr hinaus ist,
hat mich verspätet; — aber gleichwohl muß und soll der Brief fort! —
Du hast doch wohl meine Bittschrift an die Lotte ohne Verzug abgehen
lassen? — — ich sehe einer Antwort von derselben auf meinen
ersten Brief entgegen, — sie ist doch wohl? — Um Gottes willen
meine Sophie sey jetzt vorsichtig und nimm Deiner Gesundheit wahr!
Dein Carl bittet Dich darum! — O sag es, die jetzige Witterung ist
gar zu ungesund durch ~~ihr~~ ihren unglücklichen und unnatürlichen Thauwet-
ter! — Meine Sophie, vermeide ja sorgfältig alles, was im
geringsten Dir schädlich werden könnte! — —

Und nun liebstes Mädchen lebe recht wohl und schreib mir bald, —
ich umarme Dich mit ewiger wahren Liebe und immer gleichstar-
ken Feuer der Leidenschaft! — Lebe wohl, süße, heilige Sophie
lebe wohl! —

Carl [illegible] D.

Jena
d. 22t. Jan. 1791.

Sontags – den 15.ten Jan. — Nachts. — 1791. –

Am Schillers Krankenlager, – in stiller Nacht weitab unter allen Schwächen und Leiden der Menschheit, umgeben von allen Schrecken des Todes, denke ich Deine meine Sophie, schreibe ich Dir! — Schiller ist sehr krank, er ist es schon seit dem 12.ten Nachts, sein Körper unterliegt der Heftigkeit die hier erscheint; dies ist die zweyte Nacht die ich bey ihm zubringe, ich erzeige ihm diesen Dienst den ich nach der jezigen Lage der Sachen einen wahren Freundschaftsdienst nennen darf, mit der frohesten Empfindung so wie überhaupt sein Leiden thut, denn ich bin überzeugt daß er es verdient! — Daß er großer, ich darf wohl sagen unvergleichbarer Geist ist, weiß jeder der ihn aus seinen Schriften kennt, – daß er aber hiermit auch alle Eigenschaften des braven Mannes, des guten Menschen verbindet, das wissen nur diejenigen die ihn durch genaueren Umgang kennen lernten, die ihn nicht blos als Autor kennen, und ich bin stolz darauf daß ich einer von diesen letzteren bin! — Ja Sophie; als blosen Menschen konnte ich diesen Ehrenmann seines Zeitalters kennen, konnte ihn wirklich hochachten, nicht im Taumel der Ueberraschung und überspannten Vorstellungen. Du weißt Sophie daß dies meine Sache nicht ist, sondern durch kaltes Nachdenken, und in dieser Hinsicht allein, bey Gott im Leiden an, daran gebe ich ihm diese Beweise meiner ungeheuchelten Theilnahme, die meine natürlich starke Constitution durch keine Ausschweifung, von welcher Art sie auch immer seyn mögte, geschwächt, nun sehr erleichtert und unschädlich macht, in einer Zeit wo selbst Gesunde für Krankheit zittern. — Darin liebste Sophie und Ihnen müssen zulassen, wo Sie mich zu suchen haben, wann Sie diesen Brief lesen, und vorzüglich um Sie über den Zustand meiner Gesundheit zu beruhigen, an welchem Sie so liebevoll Theil nehmen. — Dank dafür meine Sophie, Dank, herzlichen, innigen Dank dafür. — Die Krankheit die in meinem letzten Briefe mich drückte war Seelenkrankheit, – und durch sie litt auch der Körper, – Dein gütiger Brief hätte mich leicht in ~~Sie~~ eine ähnliche Lage versezen können, wie die war in der ich mich befand, als ich deinen letzten Brief an Dich anfing, aber da ich jezt ~~[illegible]~~ der gemäßigtern Temperatur meiner Empfindungen, welche mich nach und nach lehrt die Sachen aus dem rechten Gesichtspunct betrachten, ihr allein danke ich es daß ich schnell über den Stos unwillkührlicher harter Leidens Herr wurde, und zwar schon den nach Empfang dieses Briefes, mit der vollkommensten [illegible]

Ueberzeugung Dir sagen darf, — ich danke Dir, danke Dir herzlich
und warm für diesen lieben Brief, weil er mir Gelegenheit zu so man-
chem giebt, worauf ich außerdem schwerlich gefallen wäre. — Und
nun ohne Umschweif zur Beantwortung dieses wichtigen Briefs!
Wer hat Dir gesagt, Sophie, daß ich nicht Sophien mit allen Ihren
Schwächen und Mängeln [gestrichen] kurz so wie Sie wirklich ist, liebte, son-
dern ein Ideal erzeugt durch den Traum der Phantasie? — Niemand,
und Du folgerst das aus den wenigen Worten die ich Dir in einem
meiner letzten Briefe schrieb und die unter die wahrsten gehören die
ich je aussprach, daß [gestrichen] Du auf dem Wege seyst Dich
zum vollkommensten [gestrichen] Mädchen, Weibe und Mutter zu bilden,
Sophie ich wiederhole Dir dies hier jetzt mit der innigsten Ueberzeugung;
höre mich, und Du wirst diese Ueberzeugung mit mir theilen, denn
auch diese wenigen Worte sagte ich Dir nicht unüberlegt, immer-
unwiderstehlicher Drang legte sie mir in den Mund, aber eh' sie
der Mund aussprach, eh' sie die Hand niederschrieb, würdigte kalte-
Ueberlegung und strenge Beobachtung ihren Werth und — — fand sie
bewährt. — Wenn ich unter dem Worte vollkommen, wenn ich es einem
Menschen beylege, etwas anderes als den innern lauten Wunsch des Men-
schen verstehen wollte, immer besser zu werden, mit andern Worten seine Bil-
dung zu vermehren, und das ewige Streben, den bestmöglichsten Weg-
aufzufinden der ihn zu diesem erhabenen Zwecke führen mögte [gestrichen],
so würde ich Unsinn reden; — denn meinem Begriffe nach steht die mensch-
liche Natur mit dem abstracten Sinne von Vollkommenheit im Wider-
spruch. — Siehst Du nun wohl worauf ich ziele, und wagst Du mir im
geringsten zu widersprechen? — O Sophie, ich glaube Dich genau zu ken-
nen; [gestrichen] alle Deine Schwächen und Mängel, denn fehlen thust Du
nicht, ich kannte sie eher, als ich Deine verborgenen Tugenden und
Liebenswürdigen Eigenschaften kannte, — und was mich jetzt unendlich
freut, ich entdeckte letztere am vorigen Michaelis einige derselben
und ihr zu beweisen daß ich Dich als Mann und nicht als Thor oder-
wie sich der Franzos weniger hart ausdrückt — en amant éperdu-
liebe, und ich entdeckte deinem Busenfreunde dadurch das unbefangene
Bekänntniß; — "Sie kennen Sophien nicht gut, lieber Matthäus!" — Würde bey
dieser Kenntniß Deiner selbst, entgienge mir die Bemerkung [gestrichen] nicht
daß der Wunsch der geheimen Selbstbildung, das Streben den besten Weg aufzusuchen
und der Dich zu diesem Zweck führe, ohne Aufhören laut und rastlos
in Dir sey. — Und dies macht Dich in meinen Augen vollkommen, —
macht, daß ich anstatt Dir mit thätigem Rath beyzustehen, im Stillen-
Dich bewundere, und mit inniger Zufriedenheit mir sage, ich liebe ein

Mädchen, das bey Beurtheilung der Anordnung des großen Werkes ihrer Vervollkommung, keines fremden Rathes bedarf, alles aus sich selbst, oder doch wenigstens aus sich ganz zu eigen gemachten Speculationen erfand. — Dich im geringsten hierin in Deinem schönen Gange zu stören durch Rathschläge auf die Du von selbst kommen mußt würde ich, wie ich auch Rottes Bemerkungen für unzweckmäßig halten, — und deshalb, wenn ich auch Dir nur, als meine Gelegenheit mich dazu — zwingt, über diese Schwächen und Mängel etwas sagen, deshalb hab ich auch Rottes angelegentlichst, und sie wird es gewiß thun, die nicht einmal von dem wenigen was ich ihr in Rücksicht Deiner mitgetheilt hatte, das geringste merken zu lassen, — denn Du bist eines von den seltenen — Exemplaren Deines Geschlechts, das dem Gängelbande schnell und schön entwachsen, Dich ferner begleiten, und die Kinder den Weg den Du zu gehen vorzuziehen zu wollen, wäre Eingriff thun in Deine heiligsten Rechte, — Dich begleiten, und Dich [illegible] und die Simplicität Deines Ganges zu bewundern, heißt als Freund handeln und die Gerechtigkeit widerfahren lassen. — — Uebrigens wisse meine beste Sophie daß alle Ausstellungen von Deinem Carl die in dieses Capitel schlagen nicht als Richtersprüche des kalten Beobachters sind, also ganz das Gegentheil von dem was Du darunter suchst, böses zanksüchtiges Mäkeln! — Der Freund und Liebhaber [illegible] vollkommen ist keiner nachdem das Resultat mit kalter Speculation ihrer Fehlerhaftigkeit geschmähet werden: — Beyde schätzen in Dir das edle fehlerfreye Mädchen mit allen ihren Schwächen und Mängeln, — wenn überzeugt, daß sie nur durch Dich glücklich werden könne, sind es noch und werden — es ewig bleiben! — Ja Sophie, — so wie Du bist, ohne alle Illusion ohne alle Idealität, und bey Gott der trat nie, trotz der Wärme meiner Empfindungen bey mir ein, bist Du das einzige Mädchen — und wirst es ewig bleiben, dem ich huldige! — Ich hab' Dir dies schon öfters gesagt, habe mich dabey ohne weiteren Beweis auf meine Wahrheitsliebe berufen und Du hast mir geglaubt, — jetzt hast Du mich den eigentlichen Beweis abgenöthigt, und nun frag ich Dich ~~[illegible]~~, — Willst Du Dich nun noch weigern, das Weib des Mannes zu werden, der im vollen Drang des ~~[illegible]~~ Herzens und Verstandes Dir sagt, — Du seyst auf dem Wege dich zu dem

„vollkommensten Mädchen, Weibe und Mutter zu bilden„

Sprich Sophie, willst Du Dich nun noch weigern Deines Carls Weib zu werden, der Dich so ganz, so wahr, so innigst und keiner selbstisch den liebt? — — — — o Sophie!! — ! — ! —

Die vielen Störungen unter denen ich die obigen 3. Seiten

scheint, der innige Zusammenhang der darin herrscht, bewegen
mich heute Nacht abzubrechen und die Antwort auf den 2ten Haupt-
theil Deines lieben Briefs, meine innigst geliebteste Sophie auf heu-
te Nachmittag zu verspahren, denn heute Abend muß dieser Brief
abgehen! — — —

Auf meine wichtige Frage, meine liebste Sophie, "ob Du mich
"wirklich noch liebst?" — antwortest Du mir doppelt wenn ich alle
dass die Stellen Deines Briefs welche davon handelt, recht verstan-
den habe, einmal im Allgemeinen, und dann im besondern. —
Mit der ersteren bin ich nicht ganz zufrieden, in der letzteren erkenne
ich meine Sophie! — Wozu, ich bitte Dich, diese Declamation von —
Freyheit und Liebe, weißt Du wohl daß darin ein drückender Vor-
wurf für Deinen Carl liegt, — und, Mädchen meines Herzens,
verdien' ich das? — Wann forderte von Dir, daß Du "gleichgültig —
"gegen alle Freuden p. p. p. p. seyn solltest?, wann suchte je meine Ei-
fersucht [illegible] Leidenschaft in Deinem Herzen? — Sophie, warum
scheinst Du denn geflissentlich alles vergessen zu wollen, was ich Dir so
oft herzlich und wahr über diesen Gegenstand sagte? — Bey Gott, wie
dachte ich daran meine Sophie, die geringste Aufopferung von Dir zu —
verlangen, meine, aufrichtige Liebe ist nicht eigennützig, am wenig-
sten aber despotisch! — und — — — Doch laß mich hiervon abbrechen
Sophie, unfähig die geringsten meiner Empfindungen Dir zu verhehlen
sagte ich Dir auch jetzt frey und unbefangen, was ich fühle, — weh thun
mußte mir dieser Mißverstand von Deiner Seite, denn ich sah' daß
Du mich in diesem Augenblicke ganz verkanntest, — und das that mir
denn freylich sehr weh! — aber unwillig darüber zu werden das konnt'
ich nicht, — meine Sophie, unwillig werd' ich nie gegen Dich werden,
am wenigsten aber dann, wenn Mißverstand einer kleinen Un-
geduldigkeit (gegen Deinen Carl) von Deiner Seite zum Grunde liegt! — lies die bewuß-
ten Stellen meines Briefs noch einmal, und Du wirst finden daß ich
ganz unbefangen nur von mir selbst darinne sprach! — daß ich al-
so denke, daß ich so handle, das liegt in meiner Individualität,
— ohne Sclave zu seyn, liebe ich als freyer Mann nur in Dir
finde ich wahre Freude, nirgends frohe Augenblicke als in Deinem
Umgang, meine Sophie, — und wenn mir dieser fehlt, in Deinem An-
denken! — Dir muß diese Ueberzeugung wohl seyn, vorzüglich —
weil Du dadurch, so wie Du übrigens meinen ganzen Character —
kennst, überzeugt werden mußt, daß wenn ich je Dein Gatte werde,
ich Dich nicht, wie es leider fast allgemeine Gewohnheit ist, einsam und
Gesellschaftlos in Deinen häuslichen Beschäftigungen verlassen wer-
de um [illegible] auswärts Zerstreuung zu suchen! — Nein, Sophie, nein,

das wird nie der Fall, werden, glaub' das deinem Carl und nimm sein jeziges Betragen als den sichersten Beweiß, das sicherste Unterpfand dieser heiligen Versicherung an! — — — — — — Nun aber zur ~~[illegible]~~ Deiner speciellern Beantwortung meiner Fragen! — Gute Sophie, gute bist du ganz wie ich Dich wünsche! — ~~[illegible]~~ Es ist nicht genug daß wir Wahrheit zu erforschen suchen, wir müssen sie auch strenge und unveränderlich üben, — Du hast es treu und redlich gethan, und dafür das wärmste innigste Umarmung! — — Deine Auforderungen Sophie, dem Liebhaber thaten sie weh' und machten ihn traurig, aber dem Freund — — für den Gatten sind sie nicht unnatürlich! — So erfahr ich Dich denn, meine Sophie, darf ich mir nichts anders erwarten! — Das Mädchen mit dem großen wahrhaften [?] Charakter, verlangt hinreichenden Stoff zu haben aus dem ihre Leidenschaft Nahrung schöpfe, und wo, und wann, und wie hatte ich Gelegenheit Dir meine Sophie, diesen Stoff in hinreichendem Maaße zu geben? — Leidenschaft entsteht mehr aus körperlichen Empfindungen als aus geistigen, — die Gegenwart des geliebten Theils also der bey dem andern Anspruch darauf macht, ist also unumgänglich nöthig um sie hervorzubringen, — und fortdauernde oder wenigstens oft wiederholte Gegenwart ist nothwendig sie zu erhalten! — Und nun bedenke Sophie ob dies der Fall ~~[illegible]~~ bey mir war? — was wollen 12. bis 14. Tage gegen eine halbjährige Trennung sagen? — Das hält auch schwerlich ein Anspruch auf heiße Leidenschaft von deiner Seite, sein von dir in wenigen jezigen Tagen gemacht! — Nein, meine Sophie, sondern alle meine Bitten giengen nur dahin, Dich wenn ich um Dich wäre, Deinen Empfindungen nicht ohne Rückhalt frey und unbefangen zu überlassen, — und wenn ich ferne von Dir wäre, dabey so zu machen! — Das leztere hast du treulich gehalten seit vorigen Michaelis, das erstere, — da ließe sich über einzelne Fälle noch manches sagen, — denn Sophie, öfters unterdrücktest Du manche deiner Empfindungen, selbst in den Augenblicken wo ich in der heißesten Leidenschaft war, entgieng diese Bemerkung meinem Beobachtungsgeiste nicht. — Doch jezt nichts hiervon, sondern zu diesem meinem nächsten Satz zurück, — was ich von Dir verlangte habe ich dir gesagt, was ich ferner von Dir erwartete ist folgendes: — "eine sichere auf kalte "Überzeugung gegründete Anhänglichkeit an deinen Carl, ohne "Leidenschaft aber fest und stark, ruhige überlegte Liebe, nicht "wilde stürmische Liebe! — " — Nun kleine Sophie, willst Du

4

3

mir das geben, willst du Dich in dieser Hinsicht meiner annehmen.
– Du verstehst mich, es gilt Glück meines ganzen Lebens so wenig –
als der erste der uns Leidenschaft Dich nenne nennst! – Sophie Mäd-
chen meines Herzens, lass mich es in deinem nächsten Briefe –
lesen, meine heilige Sophie, denn es kömmt blos auf deinen Wil-
len an, und Deine [illegible] Briefen mich enthält es eigentlich –
schon unmittelbar [illegible]! — 1 — Jener leidenschaftlichen Emp-
findungen ist mir gar nicht bange, meine Sophie, – Ich hatte
sie geahndet, – Du wirst meines Weib dereinst, und wirst
glücklich mit mir leben, "wenn das Schicksal nicht alle meine
"schönen und gegründeten Hoffnungen [illegible] für meine künf-
"tigen Tage vollständig zerstört, – in dem Vorzug den das
solide Mädchen mir vor jedem andern giebt, liegt der gewiss"
seit dieser zuverlässigen Behauptung, – Leidenschaft kann jetzt
von deinem Seite
noch nicht statt finden, aber sie wird, wird es den hohen Grad
wenn wir dereinst uns näher zusammen kommen; — — Und dann
wird ihr Genuss desto süsser seyn! — — — — O meine So-
phie, meine Sophie! – Ich verliere mich in diesen Gedanken!
— — — Mädchen meines Herzens, – einzige heilige The-
ure Sophie! — ! — !! —

Für die Nachrichten vom Hl. Bruder danke ich höchst,
Gott segne ihn und seine Gattin, lasse ihn die namenlosen Freuden –
empfinden die ich jetzt der Liebe fand; aber ihn nicht mehr [illegible]
die Leiden fühlen zu lassen, die mein Schicksal mir bereitete.
– In meinem nächsten Briefe schreibe ich Ihnen mehr über
diesen Gegenstand! – Deiner Mutter empfehle Du mich recht –
herzlich, seit dem Augenblick wo sie Schwerer glücklich macht
ist sie mir unendlich werth! – Möge dem Mädchen die den
rechtschaffenen Mann, fand der Ihrige ist! – Doch muss
ich wider meinen Willen schliessen. Diese Nacht ist mir der
Stillen gewidmet! — — wenigstens Verwundern Sie mit mir meine
gute Constitution. – Am Freytag bis früh um 6. Uhr gearbeitet
und um 8. Uhr schon auf dem Catheder – den ganzen Tag [illegible]
gearbeitet, – Heute die Nacht und den heutigen Tag es abermals
so gemacht, – und wohl und gesund, bei immer gutem [illegible]
nicht geworden! — Aber das kommt alles von meiner strengen
Diät! – Adieu süsse Liebe! – heilige, gute, edle Sophie, –
Adieu, Ewig u. unwandelbar

Dein

Carl [illegible]

Schreib' mir ja mit der nächsten Sonnabends
Post; Gute Sophie, thue es ja, – auf künftigen
Montag erhältst auch Du wieder einen Brief
von mir. — Beiliegenden Brief an Lotten
bitte ich, nach vorgängiger Lesung, einzusenden.

kommen zu lassen! — Sein Inhalt wird Ihnen zeigen daß es der Eile bedarf! — — Adieu, meine süße Sophie!! —
Adieu — — — — — Adieu! —

Jena d. 14. Febr. 1795. —

Gestern Abend, liebste Sophie, erhielt Ihren lieben Brief,
oder vielmehr Ihr Briefchen, — Sie haben Recht, auch von-
meiner müden, von meiner zerstreuten Freundin lese ich-
gern die wenigen Zeilen die Sie mir schenkt, und je größer
die Müdigkeit, je größer die Zerstreuung war, in der Sie mir
schrieb, destomehr Dank bin ich Ihr dafür schuldig: Schließen-
Sie hieraus auf meine Dankbarkeit ~~[illegible]~~ für diesen
letzten Brief, — denn er verräth mir deutlich daß Sie beydes in
sehr hohem Grade waren. — Sophie! willst Du mir wohl frey
und offen die Ursachen dieser ~~[illegible]~~ Zerstreuung sagen? — Antwor-
te mir auf diese Frage meine Sophie, in Deinem nächsten Brief,
antworte mir mit der Traulichkeit und Zärtlichkeit die mich so
glücklich macht, und — — die ich in Deinem letzten Brief ganz ver-
mißte. — — Weißt Du wohl meine Theureste daß mich das
sehr ängstigen würde, wenn dieser nemliche Brief nicht zugleich die
Gepräge von Offenheit mit sich führte, ~~[illegible]~~ mir durch einen Dir
fremden Menschen überbracht worden wäre, und sein Inhalt-
mir die Sophie seine müde, zerstreut ~~[illegible]~~ schilderte? — Ich habe eine-
seltsame Gewohnheit; wenn ich Briefe von Dir erhalte, dann seh
ich zuerst auf das Schlußworte derselben und Deine Unterschrift!
— Du weißt meine Sophie was ich dort suche, Du selbst hast mich ge-
lehrt an ~~[illegible]~~ diesem Orte die genuß deine süßesten Empfindungen zu suchen ~~[illegible]~~
ich Dir nur ferne von Dir werden können. — Lange habe ich diese
Freude entbehrt wundere Dich also nicht daß ich jetzt davon spreche! —
— — — — O Sophie, gute, liebe Sophie! — — —
Liebe Sophie, es ist wahr, ich hatte sehr auf die Erfüllung jenes
Wunsches gehofft, nichts schien mir leichter als die Ausführung
dieses Plans. — Sie sagen es sey es nicht; schlechterdings nicht,"
— Wohlan liebe Sophie, den Gedanken Dich nicht der kleinsten ~~Ge~~
Verlegenheit auszusetzen, konte mich bewegen meinen ganzen,
schon vollkommen beschlossenen Entschluß von 8. Tagen aufzugeben
konte mich bewegen 8. Tage in dumpfer Unthätigkeit zu verleben,

von denen ich mir den süßesten Genuß häuslicher Freuden geträumt
hatte, — ich that es gern und aus freyem Willen, und auch jezt —
noch reut es mich nicht, sobald ich nur denke, daß ich Dir dadurch eine
Verlegenheit ersparte, — und eben so ist es auch jezt bey der Ver-
weigerung meiner Bitte! — Du liebst mich, das gilt mir alles, — und
läßt mich mit Gewißheit schließen, daß Du wichtige Gründe haben
mußt, welche Dich bestimmen die Hände nicht zur Ausführung die-
ses Planes zu bieten! — Und um Dir den größten Beweis meines —
vollkommensten Zutrauens zu geben, meine Sophie, verlange ich nicht einen
einzigen Deiner bewegenden Gründe zu wissen, — ich habe an Deinem
verneinenden Worte genug, — es thut mir sehr leid, daß es nicht beja-
hend ist, — aber, ich würde es für unsinnig halten, Dir hierin zu wider-
sprechen, nachdem ich überzeugt bin daß Du mich gerne sähest, — daß Du
mich liebst! — — — Aber liebste Sophie, wenn dieses gar kein Mit-
tel ausfindig zu machen Dich noch vor Ostern einmal sehen zu können, —
Dich so ganz, so innigst genießen zu können, wie ich Dich schon öfters genoß!
— — Sage mir einmal hierüber Deine Meinung liebstes
bestes Mädchen! —

* d. 7ten Febr. Abends. *

Gestern liebste Sophie, machte ich mir ganz sichere Rechnung auf einen
Brief von Ihnen, — denn bedenken Sie selbst, — das Briefchen durch
Lorenz, das werden Sie doch nicht in unseren gewöhnlichen Brief-
wechsel in Anschlag bringen wollen? — und also war es 14.
Tage daß ich nichts von Ihnen gesehen! — Es that mir leid meine
Hoffnungen getäuscht zu finden, aber unglücklich fühlte ich mich
nicht, — vordem war das freylich der Fall wenn kein —
Brief von Dir meine Sophie ausblieb, — aber jezt, o Sophie, das
allmächtige Wort wodurch Du mir Deine Liebe zusichertest, es
hat allgewaltig auf mich gewirkt, — hat mich ganz zum andern
Menschen gemacht! — — Aber weißt Du wohl, liebste
Sophie, daß ich Ursache habe einen recht langen und interessan-
ten Brief von Dir zu erwarten? — Mit Diesem hast Du mir
auf 4. Briefe von mir zu antworten. — Thue es recht
bald, meine Beste, — o Sophie, holdes, gutes, liebes Geschöpf! —

— — —

Einliegend wirst Du 2. Briefe von Lorenz finden, einen
an Ihnen, den andern an Lotte — Die läßt er sich sehr
empfehlen, — er läßt Dir vollkommene Gerechtigkeit widerfah-

ren, er schätzt und bewundert Dich, — und ist ihm an Dir aufgefallen, — darum wunderlich! — laß Dich gegen niemand nicht einmal gegen Jetten das geringste von dieser Äußerung merken, — ich würde als Schwätzer erscheinen, — und das bin ich doch nicht, — ich halte immer mein Versprechen gegen Dich! — mein ~~gegebenes~~ Dir von Dir versprach ich nichts zu geheim zu halten, — und gewiß treulich hielt ichs, und treulich werd ichs halten, — — Die Jette ist Samuel total verschossen! — Es muß viel, sehr viel zwischen diesen beyden vorgefallen seyn, — ~~et~~ meine ganze Combinationskunst müßte mich trügen wenn ich hierin — falsch schlösse! — und gleichwohl Sophie, zittere ich ~~—~~ vor dem Augenblicke der mir diese Vermuthung bestätigen soll. — O Sophie, Jette handelt sehr oft schwindlich! — was mir am meisten thut, ist daß Samuel durchaus eine Heirath scheitern wird, wenn er nicht schon gescheitert ist; — Aber das Urtheil verlaß ich über ihr Betragen noch einmal und ~~sagen~~ sage Dir dann ob ihr die Art von Verzweifelung heit, welche hier erfordert wird, zuzutrauen sey! — Ich für mein Theil, habe ihr schon viel über diesen Punct und zwar ganz ohne alle Affectation gesagt, — ich schmeichle mir daß es gewirkt habe, und hoffe daß es noch mehr würken wird, aber — ängstlich bin ich deshalb doch noch immer! — — Die Ursache, beste Sophie, warum ich Dir dies alles sagte, ist, weil ich mir ~~schmeichelte~~ schmeichle, Du besitzest den ernsten Willen Deine Schwester zu bessern, — und zugleich seyst Du fein genug von allem was ich Dir sagte Gebrauch zu machen, ohne daß es Samuel noch mir schade. — — — Aber um Gottes willen laß den Brief nicht in fremde Hände kommen, — verschließe ihn sorgfältig gleich nach seinem Empfang, oder — lieber verbrenne ihn ganz! Ich zittere, wenn ich denke was der Brief vor Unheil stiften könnte! — Sophie, diese letzte Seite muß Dir ein deutlicher Beweiß meines unbegränzten Zutrauens seyn, — ich würde angestanden haben dies meinem besten Freunde anzuvertrauen! — aber Dir, Dir Sophie, — Dir alles, mein Leben und — selbst meine Ehre! — —

Die Zeit treibt mich, — ich muß eilen den Brief zu schließen, vorher aber noch ein Wort! — Zu Anfang meines Briefes liebste Sophie, fragte ich nach der — Ursache Ihrer Zerstreuung, ~~es~~ jetzt reuet mich diese Frage sehr, ich schäme mich ihrer aufrichtigst, und bitte Dich meine Sophie, sie nicht mehr, nicht zu beantworten; sondern ~~auch~~ mir sie auch zu vergeben! — Wirst Du es auch gern thun meine Sophie? —

Gutes Mädchen meines Herzens, meine einzige Sophie, schreibe mir recht bald! — Verwische dies Blatt, vernichte es, — Lebe wohl und glücklich und liebe mich! — Ewig

Dein

Carl D.

Jena
d. 7ten Febr. 1791.

in Eil —

Jeder Tag jede Stunde und selbst jeder Augenblick an welchen
ich Dein denke, meine Sophie, ist mir heilig, — allein feierlich
sind es mir manche mehr andre weniger! — So wird mir zum
Beispiel — der Nachmittag des 2ten Pfingstfeiertags von 90. ewig
einer der feierlichsten Tage meines Lebens bleiben; — aber so
der Abschied den ich an dem nemlichen Pfingsten, in Mondhellen
Nacht, unter Gottes freiem Himmel, in Deinem Garten von Dir
nahm! — Weißt Du was mir sie so feierlich machte? — Eben so
der Erinnerung von Müttern und mein letzter Abschied um Miche-
lis von Dir! — unter diese feierlichen Tage aber gehört noch
einer ~~Landtag~~ den beyde — Natur und Convenienz sich vereinigten
zum feierlichen zu machen, — der Tag Deiner Geburt! — O So-
phie! daß ich ihn doch einmal mit Dir verleben könnte, diesen
Tag! — der für gute Menschen soviel Reiz hat! — Gott! — es liegt
unendlich viel Erhabenes im Gedanken des Werdens, schon wenn
man ihn ganz abstract denkt! — aber unbeschreiblich ist
sein Werth wenn man ihn auf etwas Concretes anwendet, und
vorzüglich dann wenn wir uns selbst zum Gegenstand seiner machen, — dann
Sophie, dann ~~gut~~ macht er Geschöpfe die uns [illegible] und bildet sie als
die einzig in ihrer Art sind, — die uns den Mensch zu empfinden
fähig ist, und daran glauben er nur dann im höhern Grade fähig
zu gebildeter er ist! — und jemehr Thätigkeit gesucht er ist [illegible]
— — Liebste Sophie, daß Dein Geburtstag in den Febru-
ar fällt, — daß er dem 20ten nahe ist, das weiß ich noch, — ~~Dessen~~
den Tag selbst aber weiß ich nicht bestimmt, — deshalb nahm ich das zu-
dachte, — ich nehme den 23ten dafür an, — und den will ich feiern-
lich mit meinen Freunden! — Reinhold, Schiller (: der einzige außer Reinh. :) und
noch einem dritten biedern Mann, einem gewissen Baron Her-
bert, einem Oesterreicher der bey Reinh. wohnt, — diese dreye
will ich zu mir bitten — Reinhold kennt Dich genau und schätzt und liebt
Dich — Schiller ist, so wenig er übrigens von Dir weiß, von Dir —
eingenommen, — und Herbert, — dem hat Reinhold soviel ~~gesagt~~ ge-
sagt, daß er — — genug das soll ein froher Abend werden!
— Und doch, ich fühle es im Voraus! — ich werde doch nicht ganz zufrie-
den seyn, — denn — und Deine Gegenwart mein einzig geliebteste
Sophie, kann mir den wahren, den eigentlichen Genuß des Lebens ge-
währen! — — Dies ist sehr warm gesprochen — nicht wahr meine

Sophie? – aber deshalb doch nicht weniger wahr! – – Lebewohl So-
phie, – dieser Brief, – ich schäme mich seiner, ein solches Unding ~~[illegible]~~
kam noch nie aus meiner Feder, – aber so geht's – nicht Herr meiner
Zeit, geplagt von meinen Schlaganfällen, von [illegible] Kopfschmerzen
– und Sorgen – dreimal abgebrochen von diesen wenigen Zeilen,
– wie wird Dir erst das Lesen gehen! – Verzeih' meine Sophie,

Deinen

ewig treuen

Carl [illegible]

Dresda am 19ten Febr.

Beiliegend wirst Du einen Ring
finden, der war Dir zu Deinem Ge-
burtstag bestimmt, – nimm ihn von
der Hand Deines Carls und trag ihn
bis auf seinen Willen, – ich wollte
Dir gern etwas von meinen Haaren
geben, – Du hast Du es, – aber be-
denke dabei wohl daß ein Ignorant
mich täuschen! – Mein Seelgeräthe scheint mir unträglich getroffen?
– Mädchen meines Herzens, wann werd' ich meine Dein Liebe er-
halten? – O meine Sophie! – bestes, edles, liebes Geschöpf! –
! – ! – Lebewohl – meine Sophie! – Lebewohl! – – ! ! ! –
Die jetzige Mischung meiner Empfindungen ist wunderbar! – ich
möchte weinen vor Wehmuth und doch ist mir so wohl dabei! –
u. das alles danke ich nur Dir! –

Morgen erhalt' ich doch wohl einen Brief von Dir? – Wenn ich
mich irrte, das sollte mir weh' thun, – es sind nun 14. Tage –
daß ich nichts von Dir erhielt, mein einzig Theuerste! u. doch –
waren mir deine letzten Briefe so wichtig! – Leb' wohl, noch –
einen Kuß der Liebe! – Adieu! – ! – ! –

[illegible]

Liebe Sophie, wie ist wohl meine sehnlichste Erwartung enttäu-
täuscht worden, als am vergangenen Sonnabend, stellen Sie sich vor,
liebste Sophie, daß ich durch die Versicherungen Ihres Bruders
bewogen, nach Köstriz reiste, und zwar mit der vollkommen-
sten Ueberzeugung Ihn und Christ. dort zu finden, und mit der
süßen, jedoch schwankenden Hoffnung, auch meine Sophie dort zu
finden sprechen, und daß nichts von dem allen eintrifft. — Sie
kennen mich, wissen wie lebhaft ich bin, und wie lebhaft also
auch alle meine Gefühle sind, und nun schließen Sie auf den
Grad von Unruhe den ich empfinden mußte, da ich von 3. Uhr
Nachmittags bis 10. Uhr Nacht vergebens hoffte. — O meine
Sophie, was kreuzten sich da nicht für traurige Ideen! — ich lag
bey der anbrechenden Nacht im Fenster, sah den Mond trüb
und dunkel aufgehen, — sah wie sich nach und nach das Gewölke
theilte, wie er [illegible] im milden Lichte das Dunkel der Nacht ver-
trieb und zugleich ihre Schatten stärker zeichnete: — diese Verän-
derung im Ganzen vor mir liegenden Gesichtskreis, würkte
augenblicklich auch auf mich, — aber bald verschwand meine Heiter-
keit wieder, und — meine Unruhe gewann von Neuem die Ober-
hand, Um 9. Uhr saß ich auf, und ritt durch Langenberg in den
Wald, die altenburgische Straße, — bis zum Waghalderbusch,
er wird 2. Stunden von Köstriz gerechnet, hegte ich noch immer
Hoffnung, meine geliebtesten Altenburger und vorzüglich Dich zu
sehen, meine [illegible] Sophie, — aber [illegible] einmal bis dahin
gekommen, schwand mir alle Hoffnung! — Der erste Augenblick
dieser Gewißheit machte mich unendlich traurig, allein hier war
mir auch das Ziel der Herrschaft des Herzens über den Kopf! —
Ich überlegte mit kaltem Blute, und beruhigte mich, meinen [illegible]
Rückritt war einer der angenehmsten den ich je machte;
die Luft rein und stille, der Mond hell und hoch, die Waldge-
gend in der ich mich befand und das schöne Thal das vor mir
lag, — alles dies ließ mich lebhaft fühlen, was mir noch mangel-
te, — ließ mich fühlen, wie glücklich mich in diesem Augen-
blicke die Gegenwart meiner Sophie machen könnte, — und
machte auf diese Art den reinsten Genuß mit jener stillen
Melancholie, die den fühlenden Menschen nie unglücklich macht.

Um 12. Uhr kam ich wieder in Köstriz an, — und den andern Morgen um 8. Uhr, war ich wieder auf dem Weg nach Gera, — und erwartete ich ganz gewiß Briefe mit der geraischen Post zu erhalten, aber vergebens, — auch heute früh erhielt ich keinen, und doch bat mein lezter Brief vom vorigen Montag Dich so dringend um ein paar Zeilen! — Sophie, ich glaube auch dießmahl gar nichts Gutes, — Sophie, meine Sophie, Freundin meines Herzens! Sollte die unglückliche Ahndung zur Gewißheit bereits gewiß seyn, — o dann, dann fasse Dich! — Sophie, ich bitte Dich darum! — — — Ich kann Dir nicht weiter über dieße Sach sagen, denn ich selbst bin zu gerührt! — jezt nur ein paar Stunden mit Dir, das würde mir unendlich wohl thun! —

Mein Kopf thut mir sehr weh; — ~~und~~ ich bin noch zu zerstreut von meiner Reise und tausend Ideen die sich mir jezt aufdrängen, um dießen Brief noch weiter fortsetzen zu können; — Lebewohl, meine Sophie, lebe recht wohl, ich umarme Dich mit der innigsten Zärtlichkeit, bitte um die Fortdauer Deiner Liebe, und bleibe ewig der

Deinige

Jena
am 21ᵗ März — 1794.

Uebermorgen Sophie, ist Dein Geburtstag, und weißt ich es gewiß, — Sophie, jeder Tag, jeder Augenblick ~~bringt~~ erneuert mir Dein liebes Andenken, und mit dem Andenken an Dich sind die heißesten Wünsche für Dein Wohl zugleich aufs innigste verbunden, Du kennst mich, und Dein Blick ist [illegible] und nicht zu überzeugend, daß mein bloßes Wort bey Dir jeden andern Beweis der Wahrheit vertritt, also nichts von dem Allen, — nur die Versicherung, daß dieser Tag heilig von mir begangen werden soll; und daß du mir ihn noch heiliger machen wirst, wenn du meiner dabey mit Wohlwollen denkst. — Carl [illegible] D.

Grüße Sie den Kleinen seine Mutter recht herzlich von mir, Sie macht meinen Freund glücklich, dies macht ihr meinen innigsten Dank! —

Auch der guten Lotte tausend freundschaftliche Grüße, — und der Schwester Lotte ebenfalls. —

Pour
ma Sophie.

Jena am 26t. März früh halb 4. Uhr.

Seit 3. Tagen, meine innigstgeliebteste Sophie, bin ich so sehr beschäftigt, daß ich mir sogar die nächtliche Ruhe versagen mußte, dies ist die vierte Nacht die ich durchwache, der junge Tag graut schon, meine Glieder sind äußerst ermattet, aber mein Geist wachet noch, er ist heiter und froh denn er denkt *Deiner*, meine Sophie! – *Deiner*, die Du ihm alles bist was ihn je nur glücklich machen kann! – Sophie er kann es nicht lassen Dir diese frohen Gedanken mitzutheilen und meine von vielem Schreiben fast steife Hand folgt seinem Willen gern.

Schon am vorigen Montag würde ich Ihnen geschrieben haben, liebste Freundin meines Herzens, wenn nicht die Post schon wäre abgegangen gewesen. O *meine* Sophie wie unaussprechlich glücklich haben Sie mich gemacht! also nun bist Du *mein*, ganz so *mein* wie ich es wünschte! – Herz und Kopf sind denn nun endlich einverstanden über den Bund, den heiligsten Bund, den ein höheres Wesen denen Menschen lehrte. – Gott, welche Empfindungen fühlte ich in jenem Augenblicke des reinsten Seelengenusses. – Wie das sanfte liebevolle Mädchen, sich an meine Brust schmiegte, – wie Ihr Kopf auf meiner Schulter ruhte, – wie Ihr Arm mich –

umschlang, — wie Ihr Mund an meinem hing, — wie Ihr Auge nur mich sah' — wie Ihr Herz mit verdoppeltem Schlagen an meine Brust schlug, — wie der Druck Ihrer Hand mir den meinigen wiedervergalt! — Sophie, Sophie, sehen Sie die Lebhaftigkeit der Wiedererinnerung, schließen Sie [illegible] ihr auf die Stärke der Empfindungen die ich im Augenblicke des Genusses hatte! — Aber wie wär' das auch anders möglich, — der Augenblick der [mir] unvermeidlich den Tod bringen sollte, brachte [mir] ein Leben voll Wonne, — ~~[illegible]~~ die Stunde die mir als Stunde der ewigen Trennung schlagen sollte, schlug mir als Stunde ~~der~~ innigsten — festesten ewigen Verbindung! —

Enfin ma charmante Sophie, me voilà donc heureux, — et c'est à l'Amie de mon coeur que je dois ce bonheur! — C'est elle, c'est ma chère Sophie, que j'ose nommer maintenant des trois noms les plus chers et les plus tendres, des noms, d'Amie, de Soeur et d'Amante. Oh ma Sophie, avec quel charme vous avez acceptez la promesse que vous ~~seriez~~ seriez à jamais dans ~~la~~ possession de mon coeur, — avec quel charme vous m'avez rendu cette promesse! — — — —

Liebste Sophie, ich kann nicht mehr schreiben, ich bin zu müde, begnügen Sie sich heute mit diesen wenigen Zeilen, hoffentlich schreibe ich Ihnen bald mehr. —

Adieu ma chère Sophie, je vous embrasse tendrement en frère, en Ami et en Amant
Adieu! —

[illegible] Sie ja recht bald einmal [illegible] ich hoffe liebste Sophie! —

O meine Beste wie sehr drückt mich [illegible] Abwesenheit von Ihnen! — ich freue mich [illegible] unendlich auf die Ankunft Ihres Bruders [illegible] auch deswegen, weil er mich zu Ihnen [illegible] wird! — Leben Sie wohl meine Freundin und Geliebte

Morgen ist der Geburtstag meiner lieben Sophie und voraus wünsche ich Ihnen Glück zu diesem schönen Tag, — schön u. richtig, — [illegible] das müssen jeder [illegible] schönen Tage, da seine jedesmalige Wiederkehr [illegible] und immer mehr unsere eigentl. Bestimmung näher [illegible] Morgen wir mehrere [illegible] Heute leben Sie nochmals recht wohl, u. bleiben mir gut, Geliebte meines Herzens! — Du kennst mein Herz nun ganz, meine liebste Sophie, u. darfst also keine Zweifel mehr in mich u. meine Denkungsart setzen; — [illegible] nach einer recht herzl. Umarmung, meine liebste Sophie! — Denn ich kann nicht mehr schreiben; auch u. [illegible] Hand [illegible] mir [illegible] ich muß schließen! — Adieu, beste Sophie, Adieu.

À ma chère Sophie

22. April? vor dem 28. März 1791.

Ihr Brief, liebste Sophie, hat mich unendlich beunruhigt! — O Mädchen meines Herzens, was gäb' ich jezt nicht für ein paar Stunden die ich mit Ihnen zubringen könnte! — gern gäb' ich soviel Jahre meines Lebens darum! — Mäßigen Sie, die wilden Empfindungen Ihrer Phantasie, tragen Sie die Bürde, die Ihnen das Schicksal jezt vielleicht mit unerbittlicher Strenge und Härte auflegt, ohne Sträuben, — sey Deiner selbst würdig, meine Sophie! — Armes, liebevolles, trauriges Geschöpf, halte mich nicht für unempfindlich, bey Gott ich theile alle Deine Schmerz, Deine Sorgen und Deine Leiden, — Seit gestern Abend um 8. Uhr, wo ich Deinen lieben Brief erhielt, bis ohngefähr vor einer halben Stunde, hatte ich nicht einen ruhigen Augenblick! Schlaflos und ängstlich verlebte ich die Nacht, und traurig erschien mir der heitere Tag! — bis Mittag fröhnte ich verdrossen und was lange nicht der Fall war, — fast ganz muthlos an meiner Arbeit, — endlich beschloß ich einen Berg zu besteigen; — der heitere Himmel, die reine Luft, alles und die weite Aussicht, alles dies vereinigte sich die Ruhe wieder in mir herzustellen, — heiße Thränen flossen der Möglichkeit Deines unersezlichen Verlustes, dem Andenken an Deinen braven Vater, weiht sich das einer geliebten Mutter, die ich vor 6. Jahren verlohr, vergeschwisterte, aber eben dieser Ausbruch von Schmerz, schafte mir Luft, und verlieh meiner bangen Phantasie neue Empfänglichkeit für jenen den sichersten Trost, den uns die wohlthätige Natur ~~reichlich~~ schenkte, und der blos in uns selbst, in dem Bewußtseyn unserer eigenen Realität liegt. — Sophie, habe ich nicht Recht? — Nun, meine süße Liebe, mache es eben so, — fühle Deine Leiden, aber, — wenn Du Deinen Carl liebst, so verbanne alles, wo sie Dich meistern könne! — Wozu diese lebhaften Vorstellungen von Grab und Tod? — o Sophie, der Gedanke der Vernichtung liegt nicht in unserer Natur, — ~~er~~ mit andern Worten, er ist ~~ihr~~ unnatürlich, und ~~daher~~ wir begehen also einen Hochverrath an uns selbst, wenn wir ihn anders als

speculativisch nachhängen wollen! — Und nun bedenke Mädchen
meines Herzens, was Du thatest, wenn Du die Lebhaftigkeit an
diesen Gedanken, durch äussere und gesuchte innere Schwärmung deiner Phanta-
sie vermehrst! — O Sophie, Sophie! höre meine Bitte! — — Und
nun für heute kein Wort mehr hierüber, als nur noch einen Auf-
trag, den ich Dir selbst nicht mit trockenem Auge schreiben kann;
— Deinen braven Vater grüsse recht innigst und kindlich von mir
und sollte er um unser Verhältniss wissen, was ich beynahe
glaube und was ich wünsche! — dann Sophie, bring' mich ihm in
Gedächtniss in der bangen Abschiedsstunde, wenn er wirklich uns
verlassen sollte! — — — —

× ×

Jetzt meine beste Sophie, ohne Umschweif zu dem andern Hauptinn-
halt Deines Briefs, — — Das liebe Wort, was Du mir über diese
Verbindung sagtest, o Sophie, es hallt noch immer nächtlich in mir —
wieder, — Ich danke Dir dafür innigst und umarme Dich als meine
künftige Gattin, als das Wesen, dem ich dereinst einzig und allein
mein Glück zu danken haben werde. — Die Anmerkungen mit de-
nen Du es begleitetest, sind sehr richtig, ~~aber~~ und fürwahr, sind sie im ge-
ringsten nicht beunruhigend, — ich müsste nicht meines Herzens seyn, —
wenn dies möglich wäre! — Du weisst Sophie, wir sprachen schon mehr
miteinander über diesen Punct, und immer war ich mit Dir vollkommen
übereinstimmend! — Aber nur eine Bitte: sollte je bey Dir ein Zwei-
fel über unsere gegenseitige Harmonie entstehen können, Sophie, schlech-
terdings unmöglich wäre der Fall nicht, — denn die besten Menschen
sind auch Missverständnissen unterworfen; — o dann, lass ja nicht
die Sonne über diesem Zweifel untergehen ohne ihn Deinem Carl
mitgetheilt zu haben! — Habe ich dann gefehlt, dann, gestehe
ich es Dir ohne Zurückhaltung, und Besserung folgt gewiss der Reue
und Du vergiebst mir. ‡ — Wäre das aber nicht, nun dann rechtfer-
tige ich mich, und Du gewinnst den Werth Deines Carl immer mehr un-
tadelhaft zu sehen. ‡ — Uebrigens, meine Theuerste, nimm nochmals
die heilige und theure Versicherung, die ich Dir mit der vollkommen-
sten Ueberzeugung gebe, dass da ich Dich, wenn es möglich ist, besser ken-
ne als mich selbst, dass ich ewig der bleibe gegen Dich der ich jetzt bin, —
bin und dass ~~ich~~, wenn dereinst auch die Lebhaftigkeit meiner Äusserun-
gen, durch die Gewohnheit Deines lieben Umgangs, sich verringern soll,

te, sie gewiss durch die Einigkeit derselben, reichlich ersetzt werden.
— Glaube doch deinem Carl, meine Sophie, der dir noch kein Wort
sagte, wenn er nicht vollkommen überzeugt war. — — Eine solche
Sophie, durch mich vermacht werden, eine Thräne des Vorwurfs
dem Kummer zu verweinen, — das schwur ich mir selbst, und treulich
werd' ich mir es halten! —

Also Steinau ist glücklich? — Wohl ihm, — und wohl mir dass
ich durch Sophien in den Stand gesetzt wurde, seine Freude mit
ihm, so ganz ungestört zu theilen. — Grüssen Sie die gute Alte
recht herzlich! — Alles was Sie mir von ihr sagen macht sie mir
sehr werth — ich interessire mich nun doppelt für sie, einmal
als ~~[illegible]~~ die Geliebte meines Steinau, und dann als ihre Freundin
die meiner Sophie! — Dies macht dass ich ihre nähere Bekanntschaft
wünsche, — sagen Sie ihr das meine Sophie, wenn Sie es für
gut finden! — Dass Steinau befremdet scheint, dass ich ihm jene
~~das~~ Nachricht durch ein Mädchen sagen liess, wundert mich nicht, —
~~dass~~ aber auch ihn wird es nicht wundern, ~~[illegible]~~ wenn er bedenkt
dass ich es ihm durch seine schönsten Sophie sagen liess. — Sophie
du musst über diesen Punct doch manches von mir hören, sobald
ich dich sehe, — was dir das Herz recht haben wird, und was ich
nicht anstehe dir zu sagen, da ich dich kenne —

Du meine beste Sophie, ich ~~[illegible]~~ gehe mit starken Schritten darauf los
der Welt ein paar Schriften zu liefern, wovon das eine vor-
züglich seinen Nutzen in der diplomatischen Welt über wenigst
durchdenken wird. — Ich meine hier mein — diplomatisches Lehr-
buch, wovon der erste Theil auf Ostern erscheinen wird, — ~~[illegible]~~ mit
das andere Product welches unter meinem Namen in der
Welt gehen wird, ist ~~[illegible]~~ der 1te Theil einer Sammlung staats-
wissenschaftlicher Abhandlungen. — Diese letztere sind blos eine Geld-
speculation. — Denke dir nur wie ich's wollte, ich bin schon ~~[illegible]~~
ganz belohnt für alle und jede Mühe die mir diese Arbeit macht,
sobald ich mir nur sage, — Sophie fühlt nun, dass sie nun die
Vergütung aller dieser Arbeiten ist, und dass ihr Carl fähig
ist Wort zu halten, wenn er ihr einmal etwas verspricht. —
Entschliesst du dich nun, was ich dir auf dem Ende noch von
Mädchen sagte? — Verspreche ich nicht, durch mich selbst und
den Weg zu einer baldigen Verbindung mit dir zu bahnen? —
Sieh' hier, meine Sophie, den Anfang zu der Erfüllung dieser

Nachschrift: — Bei dem erbärmlich elenden Honorar eines An-
fängers, habe ich doch von meinen literarischen Arbeiten dieses halbe Jahr eine
Einnahme von ~~[illegible]~~ 175. ~~Rt.~~ — — Dies zur Nachricht meinen
guten Eltern, und nimm recht herzlichen Kuß der Dankbarkeit
dafür, daß Du mir soviel Muth machtest, gegen den Strom zu
schwimmen. —

Wenn Dein Vater, meine beste Sophie, sich besser befindet,
welches ich hoffe und wünsche, dann meine Theuerste, laß'
deinen Schwestern die Sorge des Hauses einmal auf einen Tag
und komme ja mit Deinem Bruder nach Küstrin, Du alleine
warst eigentlich die vorzüglichste Veranlassung zu diesem Vor-
schlage von meinen Eltern! — Nun gewiß kommst Du, Sophie,
so kömmst Du — Nicht wahr meine Sophie? — Bedenke doch
es ist wahrlich (einzige) nicht mehr als eine [illegible], — Mittag fahrt
ihr ab, und den andern Tag um die nehmliche Zeit seyd
ihr wieder an Ort und Stelle! — O Sophie wenn das mög-
lich wäre! — Aber um Gottes willen, daß niemand erfahre
[illegible] entfernt [illegible], daß ich diesen Streich [illegible]. —
— Meine Eltern würden [illegible]
— Was Sie mir ~~[illegible]~~ (über) [illegible] sagen ist äußerst richtig
und zugleich charakterisirt [illegible] — o Sophie, du bist
ein recht liebes Mädchen! —

Die bewährten Gesinnungen meiner besten Sophie, und
[illegible] sind wir die Erfüllung dieser heiligsten mensch-
lichen Pflichten dafür zu sorgen. — Ich ~~[illegible]~~ bitte Sie daher all-
[illegible] jedem Worte beyliegenden Zettel von
mir anzunehmen, welches jetzt den lebhaftesten [illegible]
an dem [illegible] Welt [illegible]; — Es ist von dem [illegible]
[illegible] der Wilhelmine. — Lassen Sie [illegible]
[illegible] zu lieben! —

Lebewohl meine Sophie, lebewohl, und beruhige Dich —
ich umarme Dich zärtlichst u. bin dein immer, ewig

Dein

Carl [illegible] L.

Solltest Du nicht nach Küstrin mit kom-
men, so — schreib mir wenigstens
durch Deinen Bruder od. [illegible] [illegible].
— Warum verwundest Du — das traulichere Du
[illegible] in all' Deinen Briefen? Liebes Mädchen! —
Ich [illegible] Deinem [illegible] folgen, [illegible] haben [illegible]
[illegible] so brauchst Du [illegible] in Deine künftige Briefe [illegible], [illegible]

Meine einzige Sophie, Ihr letzter Brief, den ich recht zur er-
warteten Stunde erhielt, hat mich glücklich, glücklich im eigensten
Sinne des Wortes gemacht. Jene Reinheit der Empfindungen die
von jeher in allem was ich von Ihnen hörte oder sah' herrschte,
verbunden mit einer Freymüthigkeit die erst seit kurzem ~~H~~ Deine
Briefe ~~zu~~ charakterisirt und die in diesem letzteren vorzüglich
sich zeigt, Sophie, liebste Sophie, dies beydes muss ihnen in den Augen
des Kenners des menschlichen Herzens und Werthes einen unendlichen
Werth erwerben, und Deinem Carl, dem möchte es im Todes-
kampfe oder was mir gleichviel zu seyn scheint, im unglücklichsten
Gefühle des Schwindens aller seiner Kräfte, neue Lebhaftigkeit
und also zugleich neue Stärke, wenigstens die gewisse Hoffnung der-
selben verleihen. — — Das ist einmal ein sehr pathetischer An-
fang, wirst Du denken, und doch meine Sophie, ist alles so wahr,
so innig, dass ich Dir nichts weiter zu sagen wüsste als eben das, und
der Wahrheit meiner Empfindungen Gewalt anthun würde wenn ich
sie im geringsten anders ausdrücken wollte. — Wir hängen die
meiste Zeit, wenn es auf den Grad unserer Empfindungen ankömmt,
von äussern Verhältnissen oder von unserm Körper ab. So wird der
wahreste Mensch bald wärmer bald kälter fühlen, folglich bald wärmer
bald kälter sich ausdrücken und eben dieser auffallenden Verschieden-
heit wegen, weil er sie nicht zu verbergen sucht, den Nahmen des wahresten
verdienen. — Die Ursache warum ich heute von Todeskampf, vom
Schwinden aller meiner Kräfte rede ist weil ich die ganze vergang-
ne Woche nicht wohl war und dadurch gehindert wurde zu arbeiten;
Eine gewisse Hinfälligkeit verbunden mit dem trostlosen Gefühl von
Schwäche drückte mich im Laufe der letzten 8. Tage fast zu Boden,
Zweifel an allem was mir heilig ist, an der Wahrheit Deiner Liebe
meine Sophie, besonders mein Unglück zu dem höchsten Grad [illegible]
den es erreichen konnte. — Gestern fühlte ich endlich mich besser,
und Deinen Brief meine Sophie, meine liebe einzige Sophie, er-

n aufbehalten, meine Beruhigung zu vollenden. — Gestern Abend gegen
9. Uhr erhielt ich ihn, hätt' ich Dir gleich gestern darauf antworten-
wollen, o Sophie, dann würde ich ganz anders haben reden müssen, —
jetzt sind fast 24. Stunden verflossen, unendlich oft hab' ich ihn gelesen, —
und doch — — ist mir sein Inhalt noch immer neu, — doch weckt er
noch immer Gefühle in mir, die nicht Worte, nicht Geberden, nein, nur
eine Umarmung, und selbst dann, nur noch unvollkommen Dir ausdrü-
cken könnte. — Meine gute, liebe Sophie! — Braves, edles Mädchen!
— — — —

Also gehts doch besser mit Ihrem lieben Vater, — — Dank sey es
der gütigen Natur die ihm eine sanfte Scheidestunde zu bestimmen scheint.
— Nun hieß die Versicherung meiner Sophie, daß der Gedanke des nahen
Verlustes Deines Vaters mir innigst zu Herzen geht, — unwillkürlich füllt
sich mein Auge mit Thränen wenn ich mir ihn lebhaft denke diesen Ge-
danken. — Ich hatte mir in mancher Stunde, wo mein Auge mit frohem
dem Blick in die Zukunft sah, den Augenblick so süß geträumt, wo
er seine Sophie den Liebling seines Herzens in meinen Armen seg-
nen würde, — dachte mir so manche süße rührende Situation, wie
die beyden Alten, so übereinstimmend in Gesinnungen u. Grundsätzen,
in dem Glücke ihrer Kinder, Erinnerung einer frohen Ver-
gangenheit und möglichste Gewißheit einer glücklichen Zukunft fin-
den würden, — und alles das scheint zu schwinden, — wenigstens —
zur Hälfte zu schwinden! — Das thut weh, Sophie, sehr weh! — —
— — — Doch Freund, auch in diesem Gefühle liegt Beruhi-
gung, wenigstens Genugthuung: — es ist die Erfüllung der [illegible]
ersten unerläßlichen Pflichten, — der Dankbarkeit, — die einzigste die
die Natur den Kindern gegen ihre Eltern auflegte, und deren Erfül-
lung ihnen also auch die heiligste seyn muß. — — Empfiehl mich Deinem
guten Vater mit dem innigsten kindlichsten Grüßen. — — Nun
hoffe ich ihn noch zu sehen! —

x x

Sophie, ~~Deine~~ die Freymüthigkeit Deiner Erklärung über das Du in
Deinem Briefe an mich, verdient mehr als Bewunderung, verdient

Verehrung und Hochachtung, — die liebevolle Art aber dieser Erklärung, — meine Sophie, diese verdient mehr als Dank, verdient ewige Treue meiner Liebe — diese kann ich Dir aber nicht mehr geben, weil ich Dir für das feierlichste Versprechen derselben schon längst von mir erhieltest, — jetzt also mit dem ersten zufrieden mit meinem innigsten wärmsten Dank und mit der Versicherung, daß Du dadurch die Schöpferin meiner einzigen süßesten Freuden und Trösterin so mancher Leiden wirst, welche die meiste Zeit nicht laut werden dürfen. — Unterdessen wundere Dich nicht liebste Sophie, daß ich sosehr nach den Augenblicken schmachte der den heißesten Drang in Dir rege, der edelste und thätig mache, dies ist meinem Bedünken nach so natürlich, als daß ich mich ohne Bedenken Deiner Erlaubniß meine Sophie bis zum Schluß dieser Erklärung nicht bediene. — O meine süße Liebe, wären doch die lästigen 4. Wochen schon vorüber die mich jetzt noch so unerbittlich von Dir trennen! — Sophie, liebe Sophie, es ist unaussprechlich was ich in manchem Augenblick durch die so unglückseelige Entfernung von Dir leide! — Wäre doch nur irgend möglich an dem vereinigten Orte mit Dir zu leben; Gott, ich wollte ja gern noch mehr thun als ich jetzt thue, wenn ich zum Lohn meiner Arbeiten dann aber auch nur täglich ein Stündchen oder eine halbe mit Dir zubringen könnte! — Das sind Wünsche, und weiter nichts, — wir müssen darauf denken mehr zu bewirken, und dazu sind Handlungen nothwendig, — Sobald ich mit Dir rede, will ich Dir Rechenschaft ablegen, und dann mußt Du entscheiden und richten, ob Dein Carl im demjenigen Wort hielt, was er Dir an jenem Abende so feierlich versprach, — siehst Du noch meine Sophie, auf dem Rückweg von Mühlhausen, — Durch Dich erhielt die Liebe dem strauchelnden Jüngling, gab ihm neuen Muth und neue Kraft. —

Liebste Sophie, nun muß ich schließen, die Post treibt und — dazu soll sie mir noch einen Brief an Wieglebe mitnehmen der in Mansfeld angestellt ist. — Lebe wohl, Mädchen meines Herzens behalte mich lieb, und sey von der Wahrheit und Festigkeit meiner Liebe überzeugt. — Lebewohl, ich umarme Dich zärtlichst und bin ewig immer —

Dein

Jena
7. März. 1791.

Carl [illegible] D.

Ihrem Bruder u. Geistl. tausend freundschl. Grüße. — —
So einen fatal. Zufall wie der mit dem Aufenthalt meines Bruders sollte man sich kaum träumen lassen, — voilà ce que c'est quand on se [illegible]! — Ueber die tausend Gründe in petto wegen des Nichterscheinens ~~bey~~ in dem Rendez-vous, behalte ich mir vor der Demoiselle Sophie mündlich nachdrücklich zu sagen. — Bis dahin aber will ich [illegible] vorläufig schon den Kuß der Versöhnung aufdrücken. —

Der Lotte und den beyden Vettern, der schwesterl. sowol als brüderl. recht viel Herzlichkeit von mir. — Ich kann Ihnen nicht beschreiben meine Sophie, wie süß mir der Gedanke von Ihr, [illegible] glücklicher Liebe ist! — wohl dem daß er ein Mädchen fand die seiner werth ist, u. daß das Mädchen aufrichtig genug ist ihm frey zu gestehen daß sie dieses Gefühl mit ihm theilt. — O Sophie, es muß doch eine göttl. Empfindung seyn, Sophie, gewiß zu können, man macht einen Mann glücklich! —
Adieu, encore une fois je vous embrasse tendrement mon aimable Sophie, et puis – bouche close.

Jena
d. 28t. März
1795.

Lassen Sie mich ja auf den künftig Sonntag nicht vergebens auf eine Brief von Dir warten, er ist der letzte den ich hier von Ihnen erwarte. Nicht wahr, du schreibst mir, meine Sophie??? — —

4. April 91.

Meiner lieben Sophie danke ich recht von ganzem Herzen für den gestrigen Brief, — er ist mir ein sprechender Beweis wie gut das liebe holde Mädchen es mit mir meint, und dieser Beweis ist mir das Werthgeste was ich besitze, denn es macht mich zum glücklichsten Menschen. —

Die Schwäche welche Sie meine beste Sophie, in dem Grunde den Sie bisher meine ~~E~~ Wünsche zu erfüllen, finden, sehe ich nicht ein, noch weniger aber daß sie gefährlich seyn soll, — trauen Sie denn Ihrem Carl noch so wenig, meine Theuerste, um sich ihm gar nicht hingeben zu wollen, mit der vollen, unbegränzten Zuversicht er werde nie seine Gewalt über die, die er ohnedem erst aus Ihren Händen erhielt, mißbrauchen! O Sophie, wenn das möglich wäre so kenntest Du mich noch nicht. — Aber der ganze Ton mit dem Du es sagtest, beweist mir nur zu sehr, daß es Dein Ernst nicht so sehr war als er es den Worten nach zu seyn schien. — Dein Brief traf mich aber in einer meiner ~~ver~~drießlichsten Stunden, mit Herzklopfen erbrach ich ihn und da machte diese Stelle eine ganz eigne Würkung auf mich, — Du weißt ja deinen Carl was er schon für Augenblicke hat, (wenigstens) dann neigt ihn alles zur Wehmuth! — alles trägt dann graue Farbe, wenn es auch nicht die schwarze ist. — Ach, Sophie, ich fühl' es nur zu lebhaft, es wird nicht eher besser bis ich Dich mein Weib nenne. Dieser Traum und Wunsch hier, sie ist mir tödtend! — — —

Ueber die Nachrichten von dem Befinden Ihres guten lieben Vaters freue ich mich von ganzem Herzen! — Gott erhalte ihn seinen Kindern und vorzüglich seiner Sophie noch recht lange! — ich freue mich sehr ihn noch zu sehen den alten würdigen Mann! — Könnt ich Sie um irgend etwas beneiden meine Sophie, so wär's um die heilige, hohe Empfindung die Sie hatten als Ihr Vater Sie segnete! — mir sollte dies nie werden, dies traurige Glück! — Fern von meiner Mutter, starb sie ohne im Augenblick des Scheidens, ihrem Aeltesten das letzte Lebewohl lallen zu können! — Ich habe es schon sehr bereut, daß ich nicht alles aufbot meine heißen Wünsche damals in Erfüllung zu bringen, und ohne Bedenken, mit Hintansetzung aller meiner geringen Beschäftigungen nach Gotha reiste! — Doch laß uns hievon abbrechen — — —

Ja meine Sophie, so geht's in dieser Welt, unser ganzes Erden-
leben ist mit lauter Irrthümern und Täuschungen vermischt. —
Also Ihr Geburtstag war erst am letzten Freitag vor 8. Tagen!
was ich doch für ein dummer Mensch bin! für Ihre liebevolle
Schweigen danke ich Ihnen recht mit warmem Herzen, ich er-
kenne ganz Ihre gütige Absicht und versichere Ihnen daß Sie sie
vollkommen erreicht haben! — Nie, meine Sophie, glauben Sie
es mir, werde ich aufhören, Ihre liebenswürdige Denkungs-
art und die bezaubernden Äußerungen derselben zu bewundern.
— — Was Sie über den Eigennutz, selbst im edlern Sin-
ne des Worts sagen, das meine beste Sophie, ohne es Ihnen ganz
ableugnen zu wollen und zu können, leidet meiner Überzeugung
nach doch noch manche Beschränkung, wenigstens nähere Bestim-
mung, — jetzt bin ich nicht im Stande Ihnen meine Gedanken
so ganz deutlich darüber mitzutheilen, ~~alle~~ meine Arbeiten lassen
mir kaum zu, ungetheilt mich nur auf Augenblicke mit Ihnen
zu beschäftigen, — allein wenn ich nach Altenburg komme, dann
soll dies den Stoff zu einem sehr interessanten Gespräche wer-
den. — Sie wissen wie selig ich mich in solchen Un-
terhaltungen fühle, und wie diese Seligkeit den höchsten
Grad ~~erreicht~~, durch die Überzeugung, daß meine Sophie sie
auch jeder andern vorzieht! —

Vom Schwarzen mündlich, — denn geb' ich ganz auf! —
Vom Lorenz gleichfalls mündlich, — ob er nach Altenb. kommen
werde, weiß ich nicht, — ich will ihn sondiren und das Re-
sultat davon erfahren Sie, sobald ich es selbst habe. — Warum
Jette ihm nicht geantwortet hat, weiß ich mir nicht zu erklä-
ren, — billigen kann ich es gar nicht. — Ein recht guter Mensch
ist er in jeder Rücksicht.

Daß Sie meine beste Sophie Ihrem guten Vater meine Grüße
nicht überbracht haben, wundert mich nicht, nachdem was Sie
mir darüber sagten, — allein auch dies, wird uns Stoff zu
einer Unterhaltung gewähren. —

Und das ist recht brav daß Sie reiten wollen, lassen Sie
mich nur sorgen, ich will gewiß darauf bedacht seyn, daß Sie
ein Pferd auf 3. bis 4. Tage zu Ihrem Vergnügen erhal-
ten. — Da sollen Sie sehen liebe Sophie, daß ein Reiter

der Stallmeister an Ihrem Carl verderben ist! — Das wird nun nächstens fest werden, so Gott will bringen in Ihrem einen Schändel der einen Trauern! — Aber dann musst du Dich aber auch ganz auf mich verlassen, mein Liebchen! —

Sollte es Deine Gesundheit nicht würdig sagen liebe Sophie, mir noch einmal mit der künftigen zweitzehen Post (sie geht Sonnabends ab) zu schreiben? — was wünschst du meine Liebste? — und ich überlasse Dich — vor künftigen Mittwoch über 8. Tage gehe ich auf keinen Fall von Jena weg, das fühle ich nun zu sehr; — Seinen Brief erhälst du auf alle Fälle noch von hier aus: — und nun lebewohl, — ich muss schliessen, mit der zärtlichsten Umarmung drücke ich Dir den Kuss der Liebe auf Deine süssen Lippen, und bin, wie immer, ewig

Dein

Carl [illegible] D.

Jena
d. 4t. Aprill
1791.

Tausend Grüsse, allen unsern Lieben!

An meine liebe

Sophie.

18. Mai 91

À peine descendu de cheval, je me hâte de vous écrire, Trouvez vous cela étonnant? — Je ne crois pas. Chère et aimable Sophie, votre image m'accompagne partout, et votre souvenir, il ne se perdra qu'avec ma vie! — Mon voyage a été heureux! — il a même été agréable! convaincu de la nécessité, qui me force de vous quitter, convaincu de votre amour, je ne me suis occupé que de vous. — Sans bâtir des Chateaux en Espagne, j'ai mûrement réfléchi à l'avenir, et quoiqu'un brouillard épais nous cachait la vue, j'ose pourtant espérer qu'elle sera belle. —

Ich werde gestört liebste Sophie, und nun läßt mir der Bothe, der mein Pferd zurückbringen soll, nur noch wenige Augenblicke, — diese aber sollen Dir auch ganz ausschließlich gewidmet seyn! — O meine Sophie! in dem wilden Chaos von Ideen, das durch die Zerstreuung in der ich mich befinde, auf den höchsten Grad getrieben ist, bist nur Du, mein einziger Gedanke, nur Dich glaub ich zu sehen, nur Dich glaub ich zu hören; — liebenswürdiges, edles Geschöpf! — Ich sag' Dir mit der festesten Ueberzeugung deren ich fähig bin! — O Gott, nur in Deinem Besitze werde ich jenes Glück, jene Seligkeit finden, ~~deren~~ deren ich als Mensch fähig bin. Verzeih' diese abgerissenen, unzusammenhängenden Sätze, — gute Sophie ich hätte Dir soviel zu sagen, aber leider ich kann nicht, — nie hat eine Trennung allgewaltiger auf mich gewirkt als diese, — Sophie, ich muß Dich recht bald wiedersehen! — — Dein Tagebuch habe ich gleich gestern Abend durchlesen, es fehlen ein paar Blätter darin, — Ich

Dieser Unvollständigkeit aber, — gute, liebe, edle Sophie — hat es seine Würkung im geringsten nicht verfehlt; meine Achtung, meine Hochachtung gegen Dich konnte nicht vermehrt werden, aber sie ist auf's neue in Zeiten bekräftigt worden. — Aber dieser — W— —, es ist unstreitig W—d—h. dafür halt' ich ihn wenigstens; ist doch ein recht eindrücklicher Mensch! — Doch von dem allen mehr auf künftigen Sonnabend. — Jetzt nur noch eine recht herzliche, innige Umarmung, zwar nur im Geist, aber das hält doch nicht weniger heiß, — und nun nochmals meinen herzlichsten Dank für Deine Fülle des reinsten Genusses, den Du mir gewährtest; und die wiederholte Versicherung, dass ich so gewiss meine Lebhaftigkeit bändigen will, als ich ewig nur für Dich leben werde. — Lebe wohl, meine heilige Sophie, leb' recht wohl und schreib' ja auf künftigen Sonnabend

Deinem

Jena
d. 18t. Maj
1791.

Grüß' — Fieren, Mine, die beyden Jettens, auch Julien, wenn Du willst! — Solltest Du der Lotte schreiben, so grüß' auch sie. —

Carl D.

Gestern Abend um 10. Uhr dacht' ich Dein!

sein
.
nen–
nen–
en –
nigst,
en –
mein
den–
ienen
Dem
ß ich
nen
Sache,

An die liebe Sophie

21. Mai 91.

Seit ich Dich verliess, meine liebste Sophie, hab' ich manche traurige Stunde in der Gegenwart, in der Erinnerung aus Vergangenen aber, unendlich viel süsse, freudenvolle ~~[illegible]~~ Augenblicke gehabt, die, wenn sie auch gleich blos in der Erinnerung bestanden, meine Leiden unendlich versüssten, und sie mir ganz vergessen liessen. — Worin bestanden aber diese Leiden? — Du hast Recht meine beste Sophie, dass Du mich das fragst; und ich schäme mich nicht Dir zu antworten, dass sie sehr oft mehr in der Einbildung, als in irgend etwas andern bestehen, dass sie aber alle mit einemmale gehoben seyn würden, — wenn ich eine sichre Einnahme hätte, die mich von drückenden Sorgen von einem Tage zum andern befreyte. — Nun, das wird ja wohl auch noch werden, und dann wird es mir desto werther seyn, je mehr Mühe es mich kostete.

Ich bin noch so sehr in dem Anschauen meiner Schwärmerey versunken, dass ich schlechterdings keine zusammenhängende Arbeit bis jezt unternehmen konnte, — o meine Sophie, Du, nur Du beschäftigst mich ohne Aufhören; Einziges, liebes Geschöpf! — Und doch muss ich mich sooft von Dir losreissen, — Selbst heute, wo ich mir fest vorgenommen hatte, nur Dir ein paar Stunden zu leben, kann ich diesen Vorsatz nicht ausführen, es wurden einige Studenten mich besuchen. — Künftig darf das nicht seyn, — der Sonnabend Nachmittag muss Dir ein vor allemal heilig bleiben. — Doch auch jezt soll er Dir es solange bleiben, bis man mich mit Gewalt von Dir trennt. —

Je mehr ich über meinen lezten Aufenthalt bey Dir, meine Beste, nachdenke, desto mehr drängen sich mir G-

denn auch, die sich endlich alle auf den einzigen Punct deines
baldigen Besitzes herumdrehen! — Und nun denke Dir wie
mir zu Muthe seyn muß, wenn ich noch so manche schwarze
Wolke vor mir sehe, die mir alle helle Aussicht in die Zukunft
zu benehmen scheint! — Das sind denn freylich meine traurigsten
Augenblicke, da bedarf ich aller meiner innern Kraft um gegen
die Last, die mich zu Boden drückt, mich aufrecht zu erhalten,
und doch ~~[illegible]~~ schwankt manchmal mein
Muth, — Du kennst den Schwächling, besorge nichts, es wird
schon besser gehen, — bleibe nur Du mir meine Sophie, dann
werden mich meine Kräfte nie verlassen, — und — dann werd
ich auch siegen! —

Uebrigens hätte ich wohl manches Dir zu sagen, theils über
so manche unserer Gespräche, theils über ein paar Stellen in
Deinem Tagebuche, allein das bedarf einer ruhigern Stimmung
als die ist, in der ich mich jetzt befinde, und deshalb verspare
ich es auch bis dahin. Aber Dein Tagebuch, o Sophie, das hat
mir unendlich viel Freude gemacht: — ich hab' es ohngefähr
6.mal durchgelesen, und immer mit neuer Lust, mit neuem
Vergnügen! — o meine liebe Sophie, Du erscheinst in die-
sen Blättern in Deiner ganzen Liebenswürdigkeit, — so rein,
so edel, — schicke mir ja bald mehr, — diese Lectüre, meine
Beste, wäre schon allein fähig mich meine Grillen vergessen zu
machen. —

Schiller, der wie Sie wissen, in Rudolstadt sich aufhält, —
ist wieder sehr krank gewesen, — viele zweifeln an seiner —
vollkommenen Wiederherstellung, — Gott weiß, wie sehr mich
dieser Gedanke schmerzt! — Noch bis jetzt hab' ich das Project

nicht aufzugeben auf Pfingsten ein paar Tage nach Rudolstadt zu gehen, vorzüglich um mit Schillern eines Verlegers wegen für Ihre Gedichte zu reden. ~~Ich~~ Dazu aber sind mir nun Ihre Gedichte unumgänglich nöthig, lassen Sie mir also die, so bald als möglich zukommen, beste Sophie; — Thun Sie das meine Gute! —

Die lieben Ihrigen grüßen Sie recht herzlich von einander Ihrem Bruder ins besondere, sagen Sie, daß er den bewußten Ring mit den ~~[illegible]~~ Haarziffern ohnfehlbar auf künftige Mittwoch erhalten werde, — die Silhouette wird erst in 8. Tagen ohngefähr fertig, bis dahin also muß er Geduld haben und das wird ihm ja wohl auch nichts thun, — ich werde sie ihm dann ohne Verzug nachschicken. —

Morgen also erhalte ich einen Brief von Dir, wohl mir meine Theureste, denn schon lechze ich unendlich nach einem vorzüglichen Beweise Deines Andenkens.

Lebewohl meine liebste, beste Sophie, lebe recht wohl, und bleibe mir gut. — Ewig mit der innigsten Wärme und treuesten Liebe

Dein

Carl D.

Jena
d. 21ten Maj. 1791.

Hier liebste Sophie, überschicke ich Dir Deine Characteristik, die ich dechifrirt habe. — Sie hat mir Spaß gemacht, hoffentlich wird dies auch der Fall bey Dir seyn, — das einzige Wort mit römischen Zahlen versteh' ich nicht.
Zeig' es [illegible], —

Sey so gütig und laße diesen Brief an G. baldigst besorgen, meine beste Sophie, — nochmals eine recht herzliche Umarmung.

2 Juli 1791

Liebe, heilige Sophie, wirst Du mir verzeihen, das Dunkle, was in jenen Worten meines lezten Briefes lag? wo ich in Stunden der ent-gegengesezten Gefühlen, die ~~mein~~ haben konnte; daß ich fähig seyn würde, in Augenblicken wo ich Dich ganz für verlohren für mich hal-ten konnte, mir das Leben zu nehmen, weil es mir dann lästig seyn würde, und also des heiligen Schwures zu vergessen, den ich Dir-nochmals in dieser Rücksicht that! — Dies alles kann möglich seyn, und sollte ich je in diese unglückseelige Lage kommen, sollte je, die-se noch unglückseeligere Vergessenheit meiner selbst, mich die-heiligen Pflichten vergessen lassen, die mir mein einmal gegebe-nes Wort auflegt, dann, — dann magst Du Deinen armen, dir noch im Tode treuen, obgleich in der Todesstunde wortbrüchigen Carl, bedauern, und — — ihm vergeben! — O Sophie, das wirst du thun; ich bin ganz davon überzeugt! — Allein von dieser Möglichkeit in je-nem Zusammenhange zu reden, das erhält in meinen Augen den-Anstrich unverzeihlicher feiner sündigen Zwangsmittel dessen sich der-rechtschaffene Mann schämen muß. Ich kann Dir zwar bey meiner Liebe zu Dir versichern, daß ich an nichts weniger als daran dach-te, allein da den Brief, den ich einmal und jezund endigen und ver-schicken mußte, nun aus meinen Händen war, und ich nun, wie ich es gewöhnlich zu thun pflege, seinen ganzen Inhalt wieder durchdach-te, — da fiel mir erst das Auffallende jener Stelle in die Augen, — anfangs im schwächeren Lichte, dann aber im hellern und immer hellern Lichte! — O Sophie, diese Ueberzeugung war mir unerträglich. Wie sehr wünschte ich in jenem Augenblicke den Brief noch zu haben, um jene verhaßte Stelle zugleich zu vertilgen, — doch nein, nie werde ich meine Gedanken verheimli-chen, wo dann ich wünschen würde, daß Sophie ihn nie kennte, — ~~[illegible]~~ dann nur widerrufen zu können! Aber vergebens, mein Brief war fort, und also war alles Wünschen umsonst. — Jezt habe ich nichts ~~für~~ von weniger Wirkung, als meinen ~~[illegible]~~ recht aufrichtige Versicherung

daß ich wirklich der ich es schreibe, es nicht weniger als an den verhaßten Dir, denn wenn jenen Stellen beylagen Sonta, dachte, — daß ich mir die größten Vorwürfe über meine Unbesonnenheit mache und Dich von Dir deßhalb Verzeihung verlange! — — Wirst Du mir verzeihen, meine einzige Sophie? — Zürne nicht gänzlichen, möchte Kuß der Liebe zu meiner Beruhigung, und noch einen von mir, zum Dank für diese Beruhigung, und nun, nichts mehr von der ganzen Sache. — —

Hallerin× war bey mir, zugleich mit diesem Brief, wird er× in Altenburg eintreffen. Er ist noch immer der gute und brave Mensch der er sonst war, allein mit seinem Aeußeren bin ich gar nicht zufrieden. Seine Lage scheint jetzt nicht die vortheilhafteste zu seyn, er dauert mich unendlich, und doch freue ich mich sehr über seine Laune und sein sorgenfreies Temperament was er hat. — Du kennst ihn von langer her, und weil du jünger bist als ich, — Sollte ich mich irren, wenn ich ihm: Schwärmerey, noch größere Unstetigkeit des Charakters, Leichtigkeit die nah an Leichtsinn gränzt, Munterkeit und Fähigkeit und Gutmüthigkeit, zutraute! — Doch liebe Sophie, meine Menschenkenntnisse kann ich schlechterdings nicht loben, aber künftig sollst Du mich leiten auf jenem durch seine noch zu wenige Bekanntheit, schlüpfrigen Wege, damit ich, wo ich zu weit gehe, nie angeweht werde. Es ist doch leider der Fall bey allen Menschenkennern, die man bis jetzt kennt, allein bey Gott nicht die Wissenschaft selbst sondern nur die unrechte Anwendung davon die sie treiben, war Schuld daran. Künftigen Sonnabend muß dies eine unserer Hauptunterhaltungen werden. — — —

Er macht, beste Sophie, künftigen Sonnabend! — Der ~~Gedank~~ Gedanke daß ich über 8. Tage um diese Zeit, Dich in meinen Armen halten werde, macht mich unendlich froh! Ach wären doch diese lästigen 8. Tage schon vorbey! — — Auch der Gedanke daß Du den Stiefel kennen lernen wirst gewährt mir unendlich viel Genugthuung. Suche diesen Menschen in einsamer Unterredung näher zu kennen, und Du wirst Dich für Deine Bemühung sehr belohnt finden. Er wird Dir übrigens ~~...~~ nicht schwer werden ihm Offenheit einzuflößen, da ob er gleich im Ganzen äußerst zurückhaltend ist, da auch er in Dir, meine Sophie, mehr als eine gewöhnliche alltägliche Bekanntschaft

zu machen wünscht. — Keine genaue Charakteristic erwarte jezt nicht von ihm, aber im Allgemeinen nur soviel, daß er einer von den seltenen Menschen ist, der mir, troz einer gewissen Entfernung — in der wir eine geraume Zeit lebten, Bewunderung und Ehrfurcht abzwang, und den ich seit wir uns einander näherten mit Leidenschaft liebe, ein Mensch in welchem edler Willen so unaufhörlich Streben(?) mit der kleinsten Handlung liegt, die nicht mit ihm ~~strengen~~ und strengsten Sinne harmonirt. Ein Mensch von unerschütterlicher Discretion(?) und unüberwindlicher Wahrheit, — ein Mensch der sich dies alles selbst zu danken hat. — Dies meine beste sind keine physiognomischen Resultate, sondern aus Erfahrungssätzen sind sie gesammelt: Allein wenn ich in seiner Bildung zu lesen suche, dann, dann finde ich alles darin was mich Erfahrung lehrt. — Ohne schön zu sagen ist seine Gesichtsbildung edel, in seinem milden Blick ist dann(?) Festigkeit liegt, — doch wozu das alles, Du wirst ihn sehen, — — und — — beurtheilen.

Der Gedanke, daß ich Dich nun bald umarmen werde, erfüllt so sehr mein ganzes Gefühl, daß ich nun jezt unfähig bin irgend einen andern ~~zu~~ zu fassen. — Die Pferde sind nun schon seit 4. Tagen bestellt. — Lebewohl, meine Sophie, lebewohl; gedenke in Rücksicht des Menschen meines lezten Briefs, — bestimme mir sie ja recht genau! so wie auch die Zeit Deines Abgangs von Altenburg: Tag und Stunde, — und nun laß Dich noch einmal umarmen, Du Seligkeit(?) die mir von dem Herzen küsst, und — — Lebewohl

Jena
d. 2t. Jul. 1791.

Beyliegend findest Du, beste Sophie, Deinen Ring(?) gemacht und complettirt. Ich wünsche daß beydes Deinen Erwartungen nicht täusche. Das Herz und der Nahme meines und das andere ist von Haaren, hoffentlich wird es diesmal dauerhafter seyn als das vorigemal, und ~~würde~~ sollte es durch die Länge der Zeit oder andere Zufälle wieder leiden, so bedenke — das zwar Deines Carls Haar, nicht aber seine Empfindungen der reinsten Liebe für Dich Zeit und Zufällen unterworfen sind, ~~[illegible]~~ Meine Sophie, ewig und unveränderlich werden diese gegen Dich und immer dieselben bleiben. — Du glaubst es doch meine heilige Sophie? — —

Carl [illegible] D.

Wo möglich schreibe mir noch einen Brief von künftigen Dienstag(?), außerdem [illegible] nicht nehmen wird. — Wenn Du es thust, so [illegible] die Wirkung [illegible].

21 Juli 92.

Sophie, tausend Dank für Deinen lieben, lieben Brief, er hat mir recht viel Freude und Vergnügen gemacht. So liebt ich den Scherz. — Bis jetzt hab' ich noch keinen ganz glückseligen Winkel wie wir ihn Deine Dichter beschreibt, allein, sobald ich mit Dir verbunden seyn werde, wird es jeder sein werden den ich mit Dir Hand in Hand betrete. — —

Auf Deine liebliche Beschreibung von Dir, weiß ich nicht zu antworten, als —

Oui vif, mais pas si Diable,
Sentir là, je n'sai quoi,
Sophie ma tout'aimable,
Donnez Ta main à moi! —

Und von Deinem eigenen Bilde, glaub' ich nichts, als was eigene Erfahrung mich lehrt. — Du bist empfindlich, Du bist schwärmerisch, aber Du bist widerwärtig, jung, noch widerwärtig und ganz schadet Deine Lust für Andre, mit einem Worte Du bist nicht untreu! Und just so ein Weib bedarf ich, mit allen diesen Stärken, mit allen diesen Schwächen. — — Uebrigens weiß ich nicht wie Du zu Apologie Deines Mutes kommst, aber sagt, man apologisirt so manches, was gar keiner Apologie —

fähig ist. Das zeigen unsere Studenten. Mit klingenden Spie-
len und fliegenden Fahnen zogen sie heute ein, die solche Apologie-
das Aufzugs feiert. — Doch, — que ne passe-t'on pas à la
jeunesse! — Nun sind sie alle wieder hier, und gehören
wie die Obermänner. —

Daß ich Dir leichtsinnig auf Deine Fragen ~~mit~~ das Haus be-
treffend antwortete, davon war leichte Schuld als der Eifer
es auf meine Hand zu acquiriren. Geh. Ass. F. Voigt
in Weimar hat mich in dieser Idee unterstützt, und das
Haus ist jetzt als meins. Gefällt es Dir so magst Du es
mir abnehmen. Soviel ist gewiß, ein Haus müssten wir
haben, wenn wir nicht auf eine jüdische Art Miethzins be-
zahlen wollten, und das war das einzige was sich uns dar-
bietet. — Genug davon bis jetzt hiervon und nächstens ausführlich,
eine vollkommene Beschreibung vom Hause selbst. —

Küsse glücklich mein Mädchen, und laß mich ja auf Mor-
gen den Tag Deiner Ankunft wissen. — Ich um-
arme Dich herzlichst, und bin jetzt und immer

Dein

Jena
Montags d. 24ten Jul.
1792.

Vom Wagenmacher vermag ich keine Notiz
zu geben, da der Eisenwarenhändler abwesend, sobald
sie Sonnabend erfolgt melde. — — Schreib' mir ja
noch einmal vor Deinem Abgang. — O!
Sophie, wenn du wüsstest, was ein Brief
von Dir mir gilt! — — —

Carl

[illegible],
[illegible] —
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible],
[illegible],
[illegible],

[illegible],
[illegible],

[illegible],

Für Sophien

Les fous de retour!!! — Pölchau même, — Lindner à ce qu'on prétend est parti pour Göttingue. —

(1)

3. Sept. 92.

Meine gute, meine liebe und würdige Sophie, Dein jetziges Benehmen gegen mich, übertrifft alles was mich je in Deinem Umgange bezauberte. O meine Theuerste, was für ein Himel von Freuden, erwartet mich in unserer künftigen genauen Verbindung. — Daß ein gewöhnliches Mädchen im Augenblicke der Leidenschaft, sich Dir ähnlich beträgt, das liegt in der Natur der Dinge: daß aber ein Mädchen von Deinem Kopf, soviel Herz sich zu erhalten wußte, ~~daß sie~~ das ist gewiß eines der seltensten Phänomene, denn es bürgt mir für eine ewige Fortdauer der ähnlichen Empfindung selbst dann wenn Leidenschaft ganz schweigen sollte. Sophie, in Deinem Betragen liegt soviel Edelmuth, soviel Gutmüthigkeit, soviel Zartheit, daß sie es jeden für Dich einnehmen müßte der nur als kalter Beobachter es bemerkt, geschweige denn auf die Eindrücke die es auf Deinen Carl, den es am nächsten angeht, nothwendig machen muß. — — Sophie jetzt darf und kann ich es Dir sagen, — — ich wußte, wie du wohl weißt, ohne die geringste Gewißheit über deine Gesinnungen zu-

Dir, und der Entschluß war gefaßt, wenn Du nicht-
hättest über Dich gewinnen können, mir wieder die Alte
zu seyn, in den Nestritzer Wäldern meinen Tod zu-
suchen. — Es war thöricht, jetzt sehe ich es ein, allein
meine schwärmerische Natur, wenn man so liebt wie ich, dann
ist es nicht möglich den Mittelweg zu gehen! — — Gutes
Mädchen, Dir also dank ich mein Leben in jeder Stunde,
jetzt, und der Gerettete huldigt seinem Retter aufs
Neue, mit den heiligsten Versicherungen ganz Herr
über sich zu werden, und immer der nemliche gegen Dich
zu bleiben, der er jetzt und immer, seit jenem seeligen
Augenblick [illegible], war. — — Gute Freundin
meines Herzens, wäre doch nur der Winter überlebt!
Doch auch er wird hingehen, und dann leben wir auch
bloß für einander. — — — —

Jetzt noch die Mittheilung eines Einfalls, der sich mir
unterwegs aufdrang. Ich werde meinen Vater zu dem
bewußten Rendez-vous nach Erfurt auffordern, viel-
leicht du, wenn es dir nicht zuwider ist, desgleichen in einem
französ. Briefchen an ihn thun. Es würde den alten guten
Mann, der seit Pfingsten so sehr für dich ist, als er vorherge-

Dich war, unendlich freuen! — — Wenn Du meinem Gedanken Beyfalle giebst, so lass mir das Briefchen auf den Sonnabend zukommen. — — Ich kan mir denken, wie wohl es Ihnen thun wird, und glaube sagen zu ihnen schuldig zu sagen. Die nähere Bestimmung des Tags, da beziehe Dich nur auf mich.

Dein liebes Briefchen von voriger Woche, hab' ich heute vorgefunden. Es hat mich bis zu Thränen gerührt, — o Sophie, was bist Du mir nicht! — — Ein wahres Glück ~~aber~~ war's, dass mich der Brief nicht traf. Denn Gott weiss, ich wäre vor Unentschlossenheit gestorben.

Schone Deiner Gesundheit, m. Sophie, das beschwöre ich Dich, lebe für mich u. liebe mich hinfort, darum bitte ich, Liebste, und glücklich — das wünsche ich. Ewig und ohne Unterbrechung

Dein

Jena
d. 8ten Sept.
1792.

Unser Freimaurerprojekt ist herrlich, ich freue mich unendlich darauf. Den braven Pfarr Stötzner, danke herzlichst für sein Theilnahme an meinem Glücke, und versichern Sie, dass ich nichts + mehr fühlen würde, als ihn persönl. kennen zu lernen. — Grüss u. Vat., Mutter u. das neue Pfarr grüsse von mir, — Nach ein Umarmung meine Sophie!, und auch etwas meine Grüsse. — O Mädchen!!!

+ ganz eigenen

Carl F. D.

Für meine einzige <u>Sophie</u>

10. Sept. 92

Gute liebe Sophie, wäre jene unglückselige Sehnsucht nach Deiner Gegenwart nicht, so wäre ich jetzt der glücklichste unter allen Sterblichen! — Deine letzten Briefe — übertreffen alles was ich mir je vom Verhältniss der gegen Liebenden träumte. — Sie sind die ~~reinen~~ unverfälschten Zeugen Deiner Liebe zu mir, ohne das leidenschaftliche derselben mit sich zu führen. — Du übertriffst dadurch alle meine Wünsche. — Der Brief an meinen Vater ist geschehn, — heute geht er an ihn ab, ich wünschte Zeuge des ersten Eindrucks zu seyn, den er auf ihn machen wird. — — Der Inhalt Deines Briefes an mich, hat mir einen der seligsten Augenblicke verschafft. — Dank, meine Theuerste, für Deine Aufrichtigkeit, die Du mir äusserst, aber befürchte nicht, ich bin geheilt von allem, was man Geschwätz des Haufens nent, und unter dem Haufen rechne ich alle diejenigen, die selbst bey edlern Geisteskräften, im Stande sind der allgemeinen Sage, ohne weitere Prüfung zu folgen. — Ich bin nicht dafür, dass man die Meinung des Haufens beleidige, allein wenn man es thut, und nur verketzert wird, so verliert der übrigens gute Mensch dadurch nichts im Geringsten in meinen Augen, vielmehr schliesse ich mich deshalb weit mehr an ihn an, weil ich mir zu lebhaft fühle, dass man ihm zu nahe thut. Schliesse daraus auf ~~meine~~ Dir Empfindungen, die die Äusserungen bey mir rege machen: — Werther und theurer wirst Du mir dadurch, ~~weil ich~~ und ich bin stolz darauf, dass ich mich unter die wenigeren rechnen darf, welche Dich zu würdigen wissen.

Der erste Eindruck jener lieblichen Schilderungen, muß Dir dieses
gewiesen haben, — ~~allein~~ und das ist auch das einzige, was mir bey'm
ganzen Vorfalle weh' thut, allein wenn Du nun fühltest, wie
hoch Du über die meisten dieser Standen erhaben stehst, an kör-
perl. u. geistig. Vorzügen, dann mußt Du auch sehr viel Demü-
thigung gefühlt haben. Indeß bleibt Dir vom Vorfalle an sich
eine ~~u.~~ Erfahrung, die Dir unendlich viel werth seyn muß, —
Sophie, Du wirst doch von der Wahrheit der Behauptungen Dei-
nes Carls überzeugt, — daß wir in einer Welt leben, wo
man auf Äußeren und also an Kleinigkeiten hängt, und daß
es unsere Pflicht als Bürger dieser Welt ist, uns hierin nach
der gemeinen Sitte zu richten, in sofern sie nicht gegen
Recht und Gerechtigkeit streitet. — — — Gib Deine klei-
Schwärmerey in dieser Rücksicht auf, meine Theuerste, an-
nehmen, meine Worte verliehrst Du dadurch nicht, dieß —
ren, — allein, es ist doch gewiß auch schön, sich mit Neben-
zügen sagen zu können, man habe selbst in den Augen des —
Pöbels der Gesellschaft, den Schein des einigen, was man
dem schärfenden Blick des kalten Beobachters in der That —
entgegen zu setzen vermag. Es liegt in diesen Sätzen
keine leidenschaftliche Bedeutung, — Du kennst mich dazu,
— und deshalb verbinde ich damit auch meine dringendsten
Bitten, — aber nur Bitten, verstehst Du mich liebe Kleine?
Könntest Du Dich überwinden das Holz zu quittiren, so —
wäre mir das vorzüglich lieb, — es enthält diese Gewohnheit,
an sich, ich gebe es zu, ganz unschuldig, mindstens mich äußerst lä-
stigen Widerspruch. — Unsere Gesichter denn Holz ~~sagt~~

fehlt, daß den Augen haben cæteris paribus, (: ich rede hier von einem jungen, hübschen, liebenswürdigen Mädchen, von einem Mädchen das an Körper u. Anmuth mir in tantum gleichet, :) etwas schmachtendes, welches ihr etwas äußerst interessantes für Mann von Gefühl giebt, — und denke dir solche — schmachtende Augen und blühend rothe Wangen? — Ich mag nicht weiter ausführen! — Du bist von meiner Toleranz in solchen Fällen ganz gewiß überzeugt, und die Art wie ich jetzt noch darüber sprach, muß Dir ein neuer Beleg dazu seyn, — betrachte meine jetzigen u. zukünftigen Äußerungen über dergl. Sachen nur mehr unter der allgemeinen Clausel: — Salvo meliori! — Dies ist mein Wunsch meine gute Sophie, und indem mir der Himmel ein Mädchen nach Deiner Art zu denken bescheerte, erfüllte er meinen Wunsch.

Laß Dich's nicht kümmern, ob Zusammenhang oder nicht in den einzelnen Theilen Deiner Briefe herrscht, — ich weiß ja, daß du zusammenhängend schreiben kannst, — aber du sollst es nicht, wenn es dir nicht gemüthlich ist, denn das wär Zwang, und dieser: — procul absit! — Niger est, ~~hunc~~ hunc Tu caveto Romane! — —

Zerstreue Dich, Liebe, — — nur denke dabey deines Carls, der jetzt sehr arm ist, weil Deine Gegenwart ihm fehlt. — Zerstreue Dich, Theuere, — — nur denke dabey Deiner Gesundheit, Sophie, du bist das Deinem Carl schuldig. — Zerstreue Dich, liebenswürdiges Mädchen, — — nur denke dabey, der Bitten meines letzten Briefs in Rücksicht

deinen männlichen Umgang, Sophie, du bist Dir das schuldig.

— —

Für diesmal, Gute edle Sophie, muß ich abbrechen, was in diesem Briefe alles steht, weiß ich selbst nicht, denn lange war mir die Zeit nicht so gezwackt(?). — Schreib mir ja recht bald und recht viel.

Ich habe ein Kreditiv(?) schon fertiget, nach ganz neuem(?) Instrument(?) von Steinbrück(?) in Gotha auf den Herrn, binnen hier und 8. Tagen hörst Du mehr davon.

Die benöthigten 100. Thlr. lege ich Dir ans Herz, die Einrichtung meines Haushalts kostet doch viel, — ich hätte ich das gedacht: Wenn Du mir sie binnen 8. Tagen schaffen könntest, so bin ich binnen 14. Tagen bey Dir: — sollte das aber nicht gehen, so laß mich bald wissen, wann Du sie mir sicher verschaffen kannst, und dann will ich schon alles einrichten. Verzeihe diese Art mich auszudrücken, allein es ist die Sprache des Freundes zum Freunde, und das bist du mir ja! —

Könnte das Doct. Hochzeit in 3. Wochen seyn, so wär mir das in vieler Rücksicht lieb. — — Dann würd' ich hoffentlich an der Seite meiner Sophie paradiren dürfen, — Nicht wahr, meine Holde Sophie! — —

Denke deines Carls, der Dir immer gegenwärtig ist, — Lebewohl, Leb' vergnügt [illegible] heilige Sophie, ewig

Dein

unzertrennlich verbundener

Carl [illegible] D.

S. T.

d. 10.ᵗ Sept. 92.

Küß(?) nebst tausend Grüßen an Grüsch(?).

Mademoiselle!

C'eût été à moi à vous remercier des sentimens que vous avez inspirés à mon fils, et je l'aurais fait si les circonstances qui devaient concourir à son établissement fixe m'eussent permis de le faire. Vous avez bien voulu me prévenir, Mademoiselle, c'est un surcroît d'obligations que je vous ai et c'est avec un vrai plaisir que je m'acquitte de ce devoir, autant qu'il m'est possible, en vous priant d'être persuadée de la sincérité de ma reconnaissance et des vœux que je fais pour que vous et mon fils jouissiez longtems ensemble d'un bonheur et d'une félicité réciproques et inaltérables.

La proposition que mon fils m'a faite et que vous voulez bien me renouveller, Mademoiselle, a trop d'attrait pour moi et pour mes enfans, pour que je ne l'accepte pas avec plaisir. Il y a longtems que je désire l'occasion de vous présenter mes civilités et celle-ci est trop favorable pour que je ne l'accepte pas. Il eût suffi à mon fils, en me proposant il y a quelques jours cette petite excursion, de me dire que vous seriez de la partie pour être convaincu que je ne m'y refuserais pas. J'attens avec impatience l'instant qui doit me procurer une satisfaction

bien agréable, et surtout celle de vous assurer du parfait attachement avec lequel je désire être toujours,

Mademoiselle!

Votre très humble Serviteur

Morreau

Gotha le 13e Septbre 1792:

17. Sept. 92.

Meine gute herzliche Sophie, nein, ~~das~~ der heutige Brief darf warlich keiner von denen ~~[illegible]~~ seyn, der Dir nicht gefiel, sondern er muß Dir recht gefallen, wär' es auch nur, weil er Deinem Carl, für den er doch bestimmt war, so viele, so reine Freuden gewährte. — Sophie, diese kleinen Briefe (: besser wär's freylich sie wären recht lang :) in jener Unordnung geschrieben, sind mir die größten Beweise Deines Zutrauens und anders müßten sie die größten Beweise der Reinheit Deines Herzens seyn. — O Sophie, Du kannst Dir nicht vorstellen, wie groß, wie mächtig ich mich fühle, wenn ich mit einem solchen Brief in der Hand auf meinem Sopha sitze und nun froh' ich eine ~~[illegible]~~ Morgendämmerung sehe, die mir einen heitern Tag und einen ruhigen Abend verspricht. — — — —

Lieb' Mädchen, ich habe keinen Zweifel hierin; ich kan keinen in dieser Erwartung setzen, denn — — ich glaube Dich und mich genung zu kennen. — Sophie, solang' Du so Zutrauenvoll gegen mich bist, wie jetzt, solange werde ich nie wanken in der Ueberzeugung die mich jetzt so seelig macht, und gewiß, gewiß, nie werd ich den geringsten Anspruch auf die Erfüllung irgend eines Wunsches machen, sobald Du Gründe dagegen anführst, und Deinen Wünschen entgegen zu handeln? — ich frag' Dich, Sophie, traust Du mir das zu? — Nein, das darfst Du nicht, kränken würde das meine Liebe bis in den Tod. — —

Endlich Sophie, sag' mir wie Dir vor Zukunft bange seyn kan, da die Gegenwart Dir so man-

ger frohen Augenbl. gewährt, — — und doch jetzt sind wir —
getrennt, dann sind wir vereinigt; — War ich je unzufrieden
oder traurig über Deine Handlungsart, seit wir in näheren
Verhältnisse stehen, und ich bey Dir war? — Die einzige
Lindenreisige Geschichte ausgenommen, ~~und~~ aber auch da machst —
Du mir ich schwach und bey Gott, fast darf ich sagen, ich —
dachte weniger als ich sagte.

Wie gefällt Dir mein gestern Abendiges Geschwätz? — Als
wie ich Dich sah, — Du weißt, daß ich nicht sage ohne es wirk-
lich auch zu fühlen.

Was Deine Wanderungen betrifft, gutes Sophie, so handle
nach Deiner besten Ueberzeugung! — Ich traue Dir, wie mir
selbst, und fast möchte ich sagen, mehr noch, wenn es möglich —
wäre. Mache Dir Freude, darum bitt' ich Dich, und um Ge-
schwätz? — — da lassen den lieben Herrgott walten. — —
Allein wie denkst Du wohl, daß mir im jetzigen Augen-
blick zu Muthe sey, wo ich eben von Linden erfahren, daß —
— L — Lindner, nach Altend. heute abgereiset sey. — —
Ich gestehe Dir, die Nachricht überraschte mich, — — allein
ein Gedanke, der mir Sophien recht vergegenwärtigt, verjag-
jeden furchtsamen Blick, und gewährt meinem Auge wieder
volles Feuer. Sieh', Sophie, diess ist der Mensch mit dem
wir zu thun haben, — wenn Du mich liebst, meine Theuer-
ste, so behandle ihn nach Würden, — vermeide seinen Um-
gang, — verbiethe ihm wo möglich den Zutritt bey Dir, — dul-
dest Du Dich mit ihm ein, so behält er wenigstens schein-
bar den Platz, und ich gestehe Dir das wünscht ich nicht.

Er hat Dich und mich doppelt hintergangen, indem er wieder
erscheint, — er ~~nicht~~ verzärtelt sein Herz, auf Kosten seines
Kopfs, — und wenn er uns im zweydeutigsten Lichte erscheint,
so that er es jetzt. — — Sophie, bey Gott es ist nicht —
Argwohn in Deine treue Liebe der mich so reden läßt, es
ist Anhänglichkeit an Dir selbst, was macht Du daran, was
so sehr Hoffnung zu Deinem Verderben beyträgt, ohne daß
es nothwendig ist. — Mißverstehe mich jetzt nicht meine
Liebe, — und in jeder Rücksicht bleibt meine Finale immer
— — Handle nach Deiner Ueberzeugung! — — Es mag
dem vielleicht dort einmal — gewiß noch mehreren —
Studenten kommen! — Du weißt, was ich damit sagen
will, — die Erfüllung des Wunsches überlasse ich Dir. —
— Nachricht über Lindner: — 1.) Alles was ich Dir von
ihm geschrieben habe, bleibt tiefstes Geheimniß zwischen
uns beyden, — nimm Deine Briefe so in Acht, — es könnte
die traurigsten Folgen für mich und Ihn haben. 2.) Lindner
mag Dich fragen, Dir sagen was er will, so sey überzeugt
daß ich in Rücksicht alles dessen, was Du mir über das
letztemal von ihm gesagt hast, nicht das geringste, weder
gegen ihn, noch gegen irgend einen andern habe merken
lassen. Dies bey Hand und Mund unsers gegenseitigen
Vertrauens, als ehrlicher Mann. Diese Anmerkung be-
zieht sich auch auf ein Gespräch, welches ich mit Lindner hatte und
worüber Du gewiß lachen wirst, wenn ich Dir es erzähle.
Ich habe ihn damals ein bißchen auf die Probe gestellt,
und das Resultat war, daß er über Sachen [illegible],
worüber man wahrhaftig sich ausschütten möchte vor Lachen
Compromittirt bist Du gleich wol in gar keiner Rücksicht —

worden, — — —

Ueber die schönen Sagen vom verliebten Hanne hab' ich auch fast gelacht. — Hol' der Teufel den mit seinem Phlegma! Liebe hab' ich ihm nicht deshalb, aber meiner Sophie möcht' ich bey dieser Gelegenheit so dankvoll um den Hals fallen, auch hier fühl' ich ganz was Du mir bist! — Grüß' sie herzlich(?)

Für die Nachricht von den 100. Rt. bin ich Dir sehr verbunden, es geschieht mir ein sehr wichtiger Dienst damit. Michaelis(?) ... bitter Heir(?) ... 10! Tagen zähl' ich nur und dann, — schön(?) dann schwebt(?) ich in die Arme meiner Sophie.

Jeder Schluß noch guter Träume(?), die ungeheuchelte Versicherung, daß mein Zutrauen zu Dir unbegränzt ist, daß kein Geheimniß mehr mich in meiner Unterhaltung deiner irre machen wird, und daß alles, was sich Dir in irgend einem Bezug auf Dich u. deine Verhältnisse mit anderen sagen hatte, seinen Ursprung in meiner Liebe zu Dir, nicht aber im Mißtrauen ~~auf~~ Deine Treue u. Festigkeit deiner Grundsätze, nicht in Eifersucht hat. Bey meiner reinen Liebe schwör' ich Dir das! und nicht wahr, Du traust mir? — —

Lebewohl, kleine, gute Hausmutter, Candidatin! — Dieser Titel hat mich sehr amüsirt! — — Lebewohl, ich umarme Dich zärtlichst, — zärtlicher noch, wenn möglich wäre, da schickte(?) dich verkennen(?). — Schreib' mir ja bald, und recht viel, — Willst Du, meine Heilige? — Ich danke Dir für Deinen schönen Abschiedskuß, — und erwiedere ihn ~~...~~ mit einem recht heißen Gegenkuß Deiner Liebe. Ganz Dein

Jena
d. 17ten Sept. 1792.

Carl ...

Mädchen, gute Liebe, mißversteh' mich ja nicht über das, was ich in Rücksicht(?) — sagte, fast reut mich daß ich's that, denn Du könntest doch denken, und das ist wahrlich nicht der Fall!!! —

5. Nov 92.

Warum, meine Sophie, sollte Dein letzter Brief mir unangenehme Empfindungen erregen? — Nie machte mir Wahrheit verdrießlich, vielmehr erheiterte sie mich in den Augenblicken des Verdrusses. Von Deinem gestrigen Briefe aber darf ich sagen, daß er mich unaussprechlich glücklich gemacht hat, — Sophie, Du bist ein herrliches, liebes Mädchen. Mit dem vortrefflichsten Herzen, verbindest Du soviel Geistesbildung, daß jeder Deiner Grundsätze soviel Adel, und der Verstand wodurch Du sie vorträgst soviel Präcision, daß der bloße Leser oder Zuhörer davon eingenommen seyn muß, indem derjenige den es angeht, aus einem unendlichen Maaße von Glückseligkeit schöpft. — — Um auf den Inhalt Deines Briefes selbst zu antworten, nun folgendes: Du hast im Allgemeinen recht; — Gute Sophie, ich hatte die Äußerungen Deines vorhergehenden Briefes falsch ausgelegt. Unschuldig war ich zwar selbst dabey, allein falsche Auslegung bleibt es dennoch immer. Laß Dich nicht reuen durch Deine Unbefangenheit die Mittheilung dieser Erklärung veranlaßt zu haben, ich wollte sie um vieles nicht missen. Du bist also wieder warm gegen mich? — Bleib ja meine Gute, und sey auch nicht mehr verdrießlich auf Dich.

Was Du mir liebes über Deine Denkungsart gegen meinen Vater sagst, ist ganz vortreflich, ich selbst verstand unter dem schlecht gewählten Ausdruck: liebevoll, nichts anders als: nachsichtig. Thue das meine Sophie, setze Dirs wenigstens vor, und überzeuge Dich daß ich gewiß alles aufbieten werde, um diese Unart zu verbannen!

Sophie, Du kannst mir nie lieber werden, als Du mir bist, — allein Dein letzter Brief hat einen neuen Stein zu dem ewigen Gebäude meiner Liebe zu Dir beygetragen. Ich habe eine unbegränzte Ehrfurcht für die Einsichten des Mädchens, die so denkt und so handelt:

Liebes, gutes Weib, treue Deinem Carl, und — — habe Geduld
mit seinen Schwächen.

Der von Dir erhaltene Louisd'or, macht einen Theil der Bey-
lagen aus. — Was Du bey dieser Gelegenheit sagst, hat mich
sehr gefreut, und dass Du so handelst wie Du thatest, ist
mir ein neuer Beweis von Deinem Zutrauen zu mir. —
Dank, tausend Dank mein liebes, gutes Mädchen, theils für
dieses selbst, theils für Deine letzte Erklärung darüber.
Das Projekt vom Weinachten wird sich alles weisen, wann
die Zeit davon sich nähert, darauf rechnen werd ich indess nicht.
Auch hievor tausend Dank.

. Alles was Du bey mir sagst ist mein eigen. Fast ärgert es
mich dass es so ist, denn ausserdem würd' ich noch keine ~~mehr~~ Ver-
bindlichkeiten mehr gegen Dich gehabt haben, und Du weisst
wie gern ich diese Summe nehme. — Beyliegende Specification
wird Dich unterrichten was ich besitze. — Und doch bleibt mir
noch eine Bitte: — ~~Einen~~ Schenke mir einen Deiner Kanapeestühle
etc. ich wünschte ihn zu meinem Arbeitsstuhl zu machen, und einen
Spiegel. Du hast gleichbedeutend blos für das Meublement Deiner Stube
und Kammer, ferner das Saals und Alcoven und endlich für
Carls Stübchen zu sorgen.

Nun endlich einmal zu unsern Oeconomicis. — — Gute
Sophie, freilich ist hier zu haben, allein ein recht geschickter Schrei-
ner und guter Arbeiter hat mir sehr sorgsam wohlmeinend als
schwarzes Meublement abgerathen, und zwar in Rücksicht des
Umstandes, weil die Mode schon lange gedauert und zu fürchten sey,
dass es bald ganz abkommen würde, da man jetzt häufig anfängt
Nussbaume Meubeln auf Mahagoni-Art gebeizt zu brauchen
und da der Stuhl mit weissem Anstrich fast eben so hoch kömmt
als ein Nussbaumstuhl auf solche Art gebeizt. Ueberlege es

wohl und decidire. Beygehende Specification enthält die Prei-
se der Meubles, wie er sie liefern kann. Dazu kömt noch, daß
das Weiß sich nie erhält, sondern meist gelblig wird, und daß es
äußerst leicht fleckt.

Was nun zweytens das Schwarze betrift so ist er nicht im Stan-
de Deinen braunen Stühlen eine schwarze Frieße zu geben,
weil sie schon braun gebeizt sind. Eben so ist es mit den four-
nierten Tischen. Er rathet daher auch diese zu lassen wie sie sind,
weil auf keinen Fall viel Gutes dabey herauskommen würde. Einen
Vorschlag hat er noch; die Stühle schwarz anstreichen zu lassen und
mit Firniß zu überziehen, die übrigen Meubles hingegen schwarz zu
beitzen, z.B. die Schreibcomode. Schön, sagt er würde es werden,
aber nur es kostet viel und es sey wegen des Firniß immer sehr deli-
cat.

Für die Canapee räth er ein schönes Silbergrau, weil das die
Farbe hält, u. nicht gleich, das Weiße, gelb würde.

Um Dir einen anschaulichen Begriff zu machen von dem gebeizten
Birnbaum, so lege ich hier ein kleines Stück bey, nur bitt ich zu be-
merken, daß es noch nicht polirt ist, dann sieht es erst schön. Ich weiß
zu nichts, aber gefallen thut es mir sehr, das kan ich nicht läugnen.
In dem Paquetchen wirst Du 4½ Louisd'or finden. Eine
für Dich und 3½ an Deinen Bruder für den frühen Schiffman ge-
gen Herausgabe meiner Uhr, die er mir ja eher je lieber schicken
soll, damit ich sehe ob sie es auch ist.

Darf ich Dir Schillers Vermächtniß vorenthalten? —
Erlaub mir's. Es soll heilig aufgehoben bleiben, — und sobald
ich Dich wiedersehe, bring ich Dir's selbst. Jetzt ist die Wun-
de noch zu neu. Ich weiß, wie schmerzlich mir der Anblick dann
war. — Doch wider Deinen Willen thu' ich's nicht.

Den Weg den Du mit Lotten einschlagen willst, ist gewiß der
beste.

Was Du mir von G. — Willemer schreibst, macht mich aber auch

recht neugierig. Worin bestehen denn ihre Gründe. Den nächsten Brief musst Du mir ja mittheilen.

Nun mein Guter, künftigen Sonnabend schreib mir ja wieder, — Lotte zärtlichst meine Lottchen, und Deine Schwester. Ich umarme Dich mit Ehrfurcht und Liebe innigst.

Dein

Jena
d. 5ten Nov. 1792.

Sophie, und doch bin ich über einiges nicht einig mit Dir. Du glaubst meine Liebe zu Dir habe sich vermindert? — Mädchen, wodurch hätt' ich dies Dir bewiesen. Bey Gott ich habe nicht daran gedacht. Ich will Dir keine Vorwürfe mehr machen, weil Du sie nicht leiden kannst, ~~[illegible]~~ weil ich Deinen Willen heilig halte, allein eher nimmt meine Liebe zu, als dass sie stille steht, das fühl' ich zu sehr! —— —— O meine Sophie, eine Umarmung! — Tausend Grüsse J. — Siewert u. Lotten — Streichle den kleinen Anton auch von mir und vergiss nur den grossen Dankbaren nicht.

Carl D.

21. Jan. 93.

O meine Sophie, Dein gestriger Brief hat mich über alle Maßen glücklich gemacht! Soviel im Allgemeinen; das Specielle verlassen wir für heute, da es mir an Zeit fehlt: — Mündlich will ich Dir all' die kleinen Nüancen meiner Glückseligkeit detailliren, — du meine Sophie, — mich darüber andern nicht mittheilen zu dürfen, hieße mich tödten. Für die herzlichen Beweise Deiner Theilnahme an Gadow's Schicksal dank ich Dir aufrichtigst. Dein Gedicht enthält <u>soviel</u> Wahrheit, daß ich Dich bitten muß, da es mit den gewöhnlichen Grazien Deiner Producte versehen ist, es in unseren jetzigen schwindelnden Zeiten nicht bekannt zu machen. Du hast ganz den Ausdruck der Empfindung in Deiner Gewalt. Es ist wirklich ästhetisch schön! — —

Was du mir über die Revenüe sagst, bedarf keiner Widerlegung: ich pflichte Dir im Allem bey. Hier einen Brief von Tieck. — Lies ihn, und gieb mir ihn wieder, wenn ich Dich sehe. Das wird seyn, wahrscheinlich Montag: — d. h. heute über 8. Tage, — um 2. oder 3. Uhr. Ich sehne mich unendlich nach Deiner Umarmung. Lebt-

Dich zu stöhren, mich bey Dir für diesmal aufzunehmen,
so ~~erkläre~~ versteht sich von selbst, daß ich im Gasthof
bleiben, aber nur — nur versage mir meine Bitte
nicht, denn wer vermöchte es fremd von Dir, Liebende,
würdigsten zu bleiben?

Den 3ten Band der Mémoires wirst Du nun bey
mit erhalten haben. — — Alles übrige mündlich.

Und Schwerer, lebewohl! — — Ewig, ewig

Dein

Jena
d. 21t. Jan. 1793.

Witzleben grüßt Dich freundlichst,
heute erhielt ich einen Brief von ihm.

—

Beyliegend folgt auch Witzlebens Brief:
Du wirst den Inhalt der letzten Seite
nicht misdeuten, so wenig als ich es that.
Er meynt es gut. Und mag er meinen,
halben immer, ich nehme ihm seinen Irrthum
nicht an, — und bin froh — daß er sich
irrt!

Carl [signature]

4. Febr. 93.

Der Himmel ist rein und schön, — aber meine Stirne
ist und bleibt trübe. O Sophie, Du bist allein das Licht,
was ihr die Finsterniss benehmen kann. — Verliere
ich Dich ja, sey's physisch oder moralisch, so ist alles für
mich verloren, und — — dann bleibt mir nichts ü-
brig, als — — — — Weg mit diesen Gedanken,
ich liebe Dich und bin mir bewusst, brav zu seyn.
Von Dir hab' ich aber bis dato die nemliche Gewiss-
heit. Meines zukünftigen Glücks also bin ich gesich-
ert, und das gegenwärtige Ungemach will ich stand-
haft und ohne Murren ertragen. — — Nimm Dir
dasselbe nicht so sehr zu Herzen, theuerste: — hält's, so
wird ich für unüberwindlich und — freue Dich, dass es
Dir die Gewähr immer Dich ewig gleich liebenden
und Dich unverbrüchlich schätzenden Gatten leistet.
Nach dem Umgange den ich mit Dir pflog, müsste je-
ner, wie Du sie nennst: "unüberwindliche Zustands-
Kälte" eingetreten seyn, wenn sie je eintreten —
könnte, — so aber wird sie nie eintreten: Sophie,
meine jetzigen unaussprechlichen Leiden, — blosse Ein-
bildung, das geb' ich zu, aber mir unbegreiflich, — bür-
gen mir dafür. — Wenn ich dichten könnte, jetzt
wäre die schönste Epoche, wo meine Muse sich zeigen,
und mir lindernden Balsam vielleicht reichen würde.
Ein einziges Beyspiel, um Dich mit der Stimmung meines

Seele bekannt zu machen: — Dein Brief ~~mein~~ ist so liebevoll geschrieben, — das: „in 2. Monden bin ich Ihr Weib,“ — so herzlich und doch machte er mich bey'm ersten Anblick traurig; die das liebe Wörtchen: „Du“ fehlte ihm. Sieh', wie bizarr und kindisch? — und doch treten auch jetzt noch die Thränen mir in die Augen, wenn ich daran denke, dass es fehlt. Ganz es ist eine trostlose Stimmung in der ich mich befinde. Durch Thätigkeit, wollt' ich sie verbannen, bis jetzt aber gelang es mir nicht. — —

x x

Was Du mir über Lindner sagst, hat mich auch gekränkt. Nicht, als ob ich Misstrauen in Deine Liebe und Treue zu mir setzte, bey Gott nicht, — ja ich darf Dir sogar sagen dass ich mich unendlich über die Fortdauer des Zutrauens zu L. freue, ~~dass du~~ dessen Wiederherstellerinn Du warst; sondern über Deine Distinction: — „sage sie nicht nachsichtig, sage sie unzartherzig.“ Diese Distinction ist erniedrigend für Deinen Carl. Ich darf Dich nicht an mein Betragen gegen L. vom ersten Augenblick an erinnern, — L. handelte heimlich und wortbrüchig, — warst Du nicht so brav und edel, was hätte daraus werden können? — Bey so bewandten Umständen, war es freylich die Veranlassung zur glücklichsten Stunde meines Lebens, denn Du gabst mir damals den ersten Beweis von Deiner Aufrichtigkeit, allein so hatte L. nicht calculiert, und deshalb hatte er keine Verdienst bey der Sache! —

Lindner hat sich gestern gegen mich wegen der letzteren Zeit gerechtfertigt, und selbst jetzt darf ich behaupten, daß, sobald ich, ohne partheyisch zu seyn, während der letzten Zeit Ursache hatte argwöhnisch gegen ihn zu seyn, so sehr ~~bin~~ war ich jetzt bey seiner Rechtfertigung nachsichtig, denn ich wünschte nichts mehr als ihn gerechtfertigt zu sehen, und eben so gerecht werd' ich nun immer gegen ihn seyn. Sage Sophie, ob du gegen diesen Satz das geringste einzuwenden hast, und frage Dich selbst, ob dein Carl in der ganzen Sache unpartheyischer handeln konnte? — Nimm Alles zusammen, und sage, ob ich besser ~~und wie~~ handeln konnte, — frage, welcher Liebhaber nur ähnlich, gerechter denn bessern gehandelt hätte; selbst diejenigen Augenblicke mitgerechnet, wo meine Lebhaftigkeit mich übereilte, und ich Dich kränken konnte! — Gegen Dich fehlte ich dann, nicht aber gegen Lindner! — — Hierüber bitte ich um deine Meinung, — übrigens sey versichert, daß ich gewiß nie L— unrecht thun werde, ich habe ihm neuerdings meine ganze Theilnahme wieder geschenkt, auf seine Freundschaft darf er rechnen! — — Nun Sophie, thu auch Du mir nicht unrecht, — merke Dir, daß wenn Du nicht für deinen Carl bist, wer sollte dann für ihn seyn? — — Dies ist nichts als Erinnerung, Vorwurf soll es nicht seyn, — — ich wiederhole es Dir noch einmal, — ich fange die Lindnerische Händel, weil

ich da erst Dich ganz kennen lernte. — Du warst Dir hier nur einen Augenblick untreu, und diesen Augenblick, — machtest Du auf eine so schöne Art gut, — Mädchen, Mädchen, Du bist unendlich brav! — Ich umarme Dich mit Hochachtung und Liebe, wenn ich so an Alles denke! —

x x

Hier zwey Briefe von meiner Schwester, einer an Dich, der andere an mich. Es ist doch ein liebes Geschöpf. — Ich bedauere sie recht herzlich, aber vielleicht gehts ihr auch da noch besser, als ich anfangs dachte. — Wenn sie nur etwas mehr Bildung hätten.

O über die lieben Sophie, die mir die 13te Arbeit zu den zwölfen des Alterthums zugedacht hat. Ich soll: Das neue Sopha so groß machen lassen, als das war, in meiner Stube in Altenburg steht, — und bin, — quod probe notandum — 7. Meilen weit entfernt. Gleichwohl hoff ich das meinige zu thun und hab' es bereits schon gethan. Wolltest Du zum Ueberfluß mir die Länge des Sitzes des bewußten Sophas wissen lassen, so wäre es mir sehr lieb.

Einliegend einen Etat für 1/2. Dutzend Stühle, wo auf jeden Stuhl 3. lb. Roßhaar gerechnet sind. — Er kann sie aber auch ~~für~~ mit 2. lb. machen und dann geht natürlich auf jeden Stuhl 8 gl. im Ganzen also 2. rh. zu Gute. — Ferner bitte ich mir das Zeug zu den Stuhlkappen zu liefern, — dann er macht alles fertig. Die Sopha Küssen hast du selbst die wirst Du schon überziehen, allein, für den Sitz des Sopha

bitte ich mir gleichfalls den Kattun aus. — Ferner meine Liebe vergiß nicht die beyden Seiten, Küssen am Divan, laß ja das Maaß recht richtig nehmen ~~und~~ daß sie gut ~~[illegible]~~ auf die Lehnen passen. Da du doch einmal nach Kattun zu mir schickst, so wollte ich dir rathen, lieber ein gaar Ellen mehr als jetzt Noth thut zu nehmen, propter casus improvisos. —

Alles ist beym Tischer bestellt, nur noch eine Frage, Sollen die Gallerien und die Tische nicht ~~auf~~ an den beiden breiten Seiten offen seyn? — Außerdem würde man sie zu gar nichts brauchen können.

Eile dich nun mit dem Transportiren meine Liebe, damit wir je eher je lieber fertig werden. —

[illegible] — 2. Stück für die alte Frau, und eins für Jgf. Augustine. Ich habe diesmal beyde vergessen.

Den guten Carl erwarte von mir, ich weiß nicht, was mich so unwiderstehlich an ihn kettet? —

Die Unterhaltung liebe Kleine, vergiß nicht, und schicke mir ja das Folgende zugleich mit der nächsten Post. —

Versäume nur nie die Sonnabends Post [illegible] in meinem jetzigen Zustand wäre ich untröstlich, wenn ich Sontag ohne Briefe von dir antrefe. —

Lebwohl, ma Belle-et-Bonne. Ich umarme dich herzlichst, und bin nicht schlechtweg: Carl, sondern

Dein

Jena
d. 4t. Febr. 1793.

Carl [illegible]

16 Febr. 93

Meine gute Sophie, fern von Dir und Deinem seelen-
vollen, liebreichen Blick rede ich ~~und~~ wenigstens zur Un-
terhaltung mit Dir. Ich habe seit ich Dir nicht schreibe
recht viel gearbeitet, — drey Nächte hintereinander
blieb ich bis 3. Uhr auf, drey Tage hatt' ich kaum Zeit
zum Essen, — dieses Erwachen meiner durch tausend
öconomische Hindernisse beynah eingeschlafenen Thä-
tigkeit, dank' ich vorzüglich Dir! — — Ich hätte sie
sicher wiedergefunden, diese heilige Thätigkeit, allein
ob so schnell, das möchte ich fast bezweifeln. — Ich
muss jetzt auf alle Ordnung in meiner Lebenswei-
se Verzicht leisten, und für einen Menschen der
von jeher an Ordnung gewöhnt war, sobald von Ar-
beit die Rede ist, für den ist und bleibt Unordnung
das Grab der Thätigkeit. — Dein Allmachtswort weck-
te mich aus meinen Träumereyen, und was ich mir vor-
gesetzt hatte erst mit Dir vereint auszuführen, zu
dessen Ausführung schreite ich jetzt zugleich durch Deinen
Zuruf dazu bestimmt. — Ja, Sophie, heute bin ich recht
heiter, — zwar sehne ich mich noch immer so warm, so sehr
nach Dir, als vor 8. Tagen, allein meine Sehnsucht be-
gleitet nicht jene sinnlose Dumpfheit, das Hauptzeichen
erschlaffender Kräfte. — Unsere Stunden sind bezeichnet,

ich folge dir, ich fühle ihr Maaß. — Heilige, theure Sophie,
ich fühle es, als deiner würdig, — fürchte jetzt nicht etwa
daß ich zu viel thue, — — ich kenne das Maaß meiner
Kräfte, und meine Denkungsart bürgt mir dafür daß
ich es nicht überschreite. — Nie setzte ich Zweifel in die Er-
füllung deiner Vorsätze, allein das nähere Detail derselben
lockte mir Thränen aus dem freude funkelnden Auge. —
O meine Einzige theure, wir haben viel zu bestehen, wir ha[ben]
aber auch viel Kräfte dazu, und tausend Freuden werden uns
aus unseren Geschäften selbst erwachsen. — — — Heute
war ein herrlich schöner Tag. — Ich bestieg einen unserer
Berge, — suchte dort meinen Liebl. Ort auf, — Ich sah die
Gegend von Wöllnitz — du kennst sie schon aus einem meiner
vorigen Briefe, — ich sog die reine Luft ein, und alle
meine Lebensgeister stärkten sich. Ich sah' mich mit dir
an dem [illegible] Orte, das neue, erhabene Schauspiel über-
raschte dich, — du warst ganz Wonne, — Lindner theilte un-
sere Freude! — — O Sophie, dieser schöne Traum muß wahr
werden! — — Halte mich jetzt nicht für Luftschiffern, Meine
Sophie, du thätest mir Unrecht, — wisse dann, Lindner gewinnt
mich nach meiner letzten Unterredung mit ihm immer meh[r]
und mehr. — Was er noch nicht ist, wird er noch werden,
wir wollen beyde thun, was wir können, um vortheilhaft
auf ihn zu wirken! — Er wird die Stunden unsers Umgang[s]

daraus fangen, und mit selbst wird die Änderung
an sich, Freuden der ernsten Art bringen. — Ich habe jetzt
mehrere junge Männer im Auge, die mir einmal besonders
Interesse werth scheinen, — wenn du bey persönl. Kenntniß
ihrer mit mir im Urtheile übereinstimmst, so wird
sich uns bald ein grosses Feld für gesellschaftl. Thätigkeit
öffnen. — Folgend Bruder ist unter dieser Zahl! — —
Doch von dem Allen läßt sich nur dann erst reden, wenn
Du unser Herrnis kaufst, — Jetzt sprach ich nur deshalb
davon, um Dich zu überzeugen, daß bey Gott, mein
Wunsch ernsthaft ist, daß Du Männerumgang geniessest,
und um Dir die Versicherung zu wiederholen, daß ich
Deiner Treue u. Liebe zu mir über alles traue. —
Weg mit dem Gedanken von Eifersucht, meine Sophie!
Bey Gott, ein Herz war nie Dein Carl nie. Die Zukunft wird Dich dies immer mehr und mehr lehren.

x x

Nun von Oeconomicis! — Mit Deinem Brautzeug-
art, bin ganz nicht einverstanden meine Theureste. Für
den Divan und die 3. Tische — 3. Rthl. das sind doch ex-
orbitant theuer. — Ich habe heute mit unserm —
Kutscher Gottlieb gesprochen: — Für 14. Rthl. will
er mit einem Dreyspänniger (: es könnten auch wohl 4.
Pferde werden :) Montag über 14. Tage, i.e. den 4ten
März zur Altenburg fahren. — Nun bedenke einmal

7. Leiterwagen

Du der aufgeladen kaufst, und um wieviel bequemer der Transport geschieht! — Da ist bey weitem nicht an die harten Kanten zu denken, wie bey einem Frachtwagen denn dadurch hat der Divan gelitten, — vorzüglich der Überzug. — Überlege das wohl, und lass mich Nachricht darüber wissen. Überhaupt wünschte ich, dass Du nur ernstlich dazu schrittest, — den Transport zu befördern. Den Fuhrleuten magst Du immer hin und da etwas mitgeben, aber nur Sachen die nicht leicht beschädigt werden können. — Der Schrank hat auch ein wenig gelitten — Wo ich den noch hinbringen werde, weiss Gott. —

Und nun lebewohl, theuerste Sophie, — Ich bin u. bleib Dein

Jena
d. 16te. Febr. 93.

Geh.-Ass. F. Voigt u. seine Frau sind hier, — sie grüssen Dich. — Sie sind recht brave Menschen

Morgen, Morgen ein Brief von Dir!
Vivat, floreat Sophia! —

ewig treuer
Carl D.

Jena d. 17ten Febr. 1793. Sontags Abend.

Der Schurke, der elende Wenzel! — im Augenblick erhalte ich Deinen Brief und im nemlichen Augenblick selbst und mußt Du erfahren, was er auf mich würkte und was ich darauf thun werde. Bisher war ich Willens ihn, nur im Vorbeygehen ihn, bey meiner ~~...~~ künftigen Anwesenheit in L., — wo ich gewiß weiß, daß wir uns treffen werden, — wenn ich als mein Weib, Dich in meine Arme schlösse, — für die Zudringlichkeiten zu bestraffen, mit denen ~~...~~ er Dich als Mädchen belästigte. — Jezt ist mein Entschluß verändert. — Mein Wille war dich noch einmal zu überraschen, — lieber will ich Dich rächen. Morgen des Tags schreib ich, — suchen erfahren ich wenn er wieder in Leipz. ist, und dann mach ich einen Tag-ritt hin und ihn mit dem Hezzeitschen das entgelden zu lassen, was er sich unterstehen konnte, Dir, meine Sophie, zu viel zu thun. — Eigene, gegen mich begangene Grobheiten, habe ich zu ertragen gelernt, — allein nie werde ich, die leeren Kränkungen, die man meinem Mädchen zufügt, — nachsichtig zu ertragen, sobald ich weiß, daß sie keine Veranlassung dazu gab. Was denkt sich der Bube? — Rache genug hinnen. Was seine Mund und übrigen Benehmen gesündigt haben können, das soll mir, so Gott will sein Buckel büssen. Er soll auf die demüthigendste, niedrigste Art,

ganz so, wie es sein Mulattengesicht, verdient, gezüchtigt werden.
Das verspreche ich Dir, meine Sophie!

Ich bin einmal im Zuge, meine Theureste, — erlaub mir also —
sogleich auch auf Deinen übrigen ganzen Brief zu antworten.
Deine Aufrichtigkeit, Sophie, verdient meine ganze Dankbarkeit
ich fühle den Werth derselben, und eben das Gefühl, gießt lin-
dernden Balsam in die Wunden, die die einzelnen Sätze Deines
Briefs Deinem armen Carl schlugen. —

Sophie, das Gedanken von Freyheitsbeschränkung das Du Dir
bildetest und das Du zum Attribut aller Männer machst die
gesonnen sind sich mit einem Weibe auf immer zu verbinden, —
macht Dich ungerecht, und kränkt mich in den Tod! — Alles will
ich ertragen: nur das nicht, daß das Wesen, was ich über
Alles liebe, einen entehrenden Argwohn gegen die Integrität
meines Herzens hege. Du hast mich beleidigt Sophie, recht-
sehr beleidigt, wenn Du es der Eitelkeit Schuld giebst, daß ich
Dich bat, auch in Gesellschaft als mein liebevolles Weib zu erschei-
nen. — Bey Gott Sophie, das war die Ursache meiner Bitte nicht.
Ich wünschte daß auch Andere von dem Werthe meiner Sophie so über-
zeugt würden, wie ich es bin, und weiß gewiß, daß dies der sicher-
ste Weg dazu ist. Du kannst und willst auf's Ganze einzuwirken
suchen, [illegible], dann mußt Du Dir auch die Achtung des Ganzen
zu erwerben streben und — ohne Dich einzuschränken, gab ich Dir —
hier das leichteste Mittel dazu an. — Ist es schön von Sophie,
daß sie meinen Tadeln Worten ~~in keinem Stück~~ aus Vorurtheil keinen Glauben
beymißt, weil ihr Argwohn gegen Männer anders spricht. Verdient
Dein Carl diesen Argwohn? — Sprich! — Trafst Du mich je, in-

irgend einem Falle auf einer Unwahrheit, fandest Du, daß ich mir
im geringsten je bis den kleinsten meiner Gedanken, den leisesten
der irgend einer Handl., Veranlassung irgend einer wörtlichen Äuße-
rung war, verheimlichte, fandest Du je, daß irgend eine meiner
Äußerungen, mit dem Erfolg in Widerspruch stand? — Jette, —
freue Dich, daß ich Gefühl für diese Kränkungen habe, und laß sie mich
nie wieder erfahren. — — — Und nun weg deine Folgerungen,
Mädchen, Du setzest mich gestern Abend aus! — Ich dich nicht lieben,
— liebe Jette! — O Mädchen! — wenn ich Dich nicht liebte, mit jener
reinen, unverläßlich. Liebe, so liebte nie, je ein Mensch. — Meine Äuße-
rungen über den andern Mangel, die sollen nicht für Liebe gelten,
allein, jene Äußerungen von denen Du jetzt Zeuge warst, die theils von
Schwachheit, theils nachtheilig auf Dich wirkten, wie mein letzter Brief
den Du jetzt in Händen haben mußt, wenn dich dieser nicht von ~~[illegible]~~ Ewig-
keit, Innigkeit und Beständigkeit meiner Liebe überzeugen könnte, so
— — — daß Hartseiten, — Du kennst mich! — — In diesem Wor-
te liegt Alles. — Meine Jette, kann mir, daß die Leidenschaftigkeit ganz
Gefühle [illegible], wohl hin und da auf einem Augenblick [illegible], — daß sie
bis dahin nicht ausgezeigt ist war, — daß sie es aber auch nicht ~~[illegible]~~
in einem andern Augenbl. einsieht, und mir den Gerechtigkeit widerfah-
ren läßt, ist Folge von der Bestimmtheit ihres Charakters, und eben
das ist es was mich auf ewig glücklich machen wird. — Weil meine
Tugend, meine Liebe zu Dir, nach Dunkel Handlungen sich bewähren, —
ich habe genug von ihr gesprochen, — allein, daß sagt ich dir noch nicht, —
daß [illegible] das unbegreiflichste was vielleicht je ein Mensch empfinden
konnte: daß selbst dann, wenn mein Selbstgefühl gekränkt von dir sich
fühlt, ich mich doch glücklich fühlen, durch den bloßen Gedanken, der
sich mir als deine Geliebte vorstellt.

* Daß ich durch den Ausdruck: Innige Verbindung, — den Ge-
danken auf ewig entsagt habe Dir gefallen zu wollen, — ist bey
Gott eine seltsame Folgerung. Ja, wenn meine Liebe bloß
auf augenblicklichen Eindruck sich gründete, da könnt' es
vielleicht der Fall seyn: Aber liebe Jeanne, warum es nicht

* Den 18t. Febr. Montags.

Deine geistigen Eigenschaften, die Deinen Carl fast ein ganzes Jahr lang allein fesselten. — Erst nach deren Verlauf sah' ich Dich öfterer von Angesicht zu Angesicht, erst da entdeckte ich jene körperl. Reitze ganz, die mit den herrlichsten Geistesfähigkeiten nothwendig verschwistert seyn mußten. — Der Wohlgefallen [illegible] zu gefallen und seine Fortdauer kann sich also nicht nach der Schönheit vergänglichem Vergange bemessen werden, sondern er muß nothwendig nach der Dauer des geistigen Genusses bemessen werden. Diese Dauer und wie alltägl. werden, denn einig ist bey gebildeten Menschen der Wechsel, und dadurch sey, wird auch jener ewig neuen Reitz erhalten. Sophie, ich gründe mich hierin auf meine Ueberzeugung, die werd' ich aufhören Liebhaber zu seyn! — Für Hochverrath an meinen Grundsätzen — Von ewiger Glückseligkeit, — würde ich es halten, wenn ich mir dächte, ich sey Schuld daran, daß „jene holden Farben die, wie Du sagst, das Entzücken des Liebenden sind,“ von ihr gewichen wären. Gutes, liebes Mädchen Dein Carl denkt hierin ganz mit Dir gleich, und jetzt erst fühlt er sich in diesem Gedanken ganz glücklich, da er fühlt sich überzeugt, daß Du mit ihm gleich gesinnt bist. — O meine Sophie könnt' ich Dir recht innige, herzliche Umarmung! — Nun hättest Du Dir nicht vorstellen sollen, daß ich keiner der Männer wäre, der mit Dir gleich dächte. — Doch wie könnt' ich Dir in diesem Augenblicke über irgend etwas zürnen seyn, — da Du mir bis in diesem herrlichen Augenblick als die heiligsten Freundschaft [illegible] erscheinst! — Gute, liebe Heilige, Du machst mich recht glücklich! —

Für Riekchen hab' und werd' ich mich nicht verbürgen. Auch kann ich wollt' es auch nicht thun, — denn ich — darf nicht. Ihre die Gründe, die Du anführst halten mich ab, — Nur für Dich leb' ich, nur für Dich und unsere Kinder, will und werd' ich jedes wagen, — von dem Augenblick an wo ich mir jenen Gedanken dachte, ward ich kalt gegen die Welt jedes [illegible] sobald ich mir vorstellte, Hülfe [illegible] könnte dort die Verletzung der heiligsten Pflichten bewirken: — Ich sende Dir den Brief nun, um Dich von Riekens Gesinnung zu unterrichten. —

Liebste Sophie, noch hab' ich ein richtiges Thema für den Sonnabends Brief. Du schreibst mir doch wohl auch auf den Sonnabend. Thu' es ja Theure. Ewig

Dein

zärtlich liebender Carl D.

Ja Sophie — meinen Vater [illegible] seyn. — [illegible]

Jena d. 1t August 1795.

Meine gute liebe Sophie, bist Du noch die <u>zärtliche</u>, liebevolle Freundin meines Herzens, <u>liebst Du mich noch</u>? — Verzeih' mir diese Frage, meine Theuerste! — Du kennst Deinen Carl, der welcher nur in dem Gedanken Deiner Liebe sein Glück findet, ohne Mißtrauen in die Empfindungen seiner Sophie zu setzen, keine ihrer kleinsten Äußerungen übersieht, und darüber in frohen oder trüben Stunden speculirt. Sophie, ich finde Dich gar nicht zärtlich in Deinem letzten Briefe! — Irr' ich mich? — Nein, nein, ich irre mich nicht. — Und nun fragt sich nur, — war ist dies bloß augenblickliche Stimmung? — O meine Sophie, wenn ich Dich doch jetzt umarmen könnte! — Gute liebe einzige Freundin meines Herzens.

Beantworte mir diese Frage: — sieh' sie aber ja aus dem rechten Gesichtspunct an.

Für die Gratulation welche Du mir von [illegible] —, den ich für [illegible] halte, (ich irre mich doch nicht?) ungefähr danke ich Dir recht herzlich. — Sophie, Du bist ein unendlich braves Mädchen. Deine Aufrichtigkeit und Dein Zutrauen machen mich sehr stolz und glücklich, — glücklich weil ich Dich so innigst liebe, — stolz, weil dieses Zutrauen der sicherste Beweis ist, daß Du mich achtest. — So wie ich ihn kennen lernte, so hatte ich nichts an ihm auszusetzen, als daß er mir keinen vorzüglichen Kopf, noch festen Character zu zeigen schien. Er war mir interessant, da ich wußte daß <u>er</u> der Dir so gewogen war, und <u>aber deshalb</u> fühlte ich ein gewisses Wohlwollen gegen ihn, welches ich selten gegen jemand fühle, den ich zum erstenmale sehe. Daß er noch immer Interesse für Dich habe, ist mir der sicherste Beweis von dem wahren [illegible] meiner Sophie. Wer denjenigen, der ihm je lieb und werth war, nachher mit

<u>Mann Frau</u>

mit gleichgültigem Auge ansehen kann, ist unter den ein Mensch-
en schwacher der gegenwärtigen Denkungsart.

Was ~~aber~~ Du mir übers Reiten sagst, vorzüglich über Deinen Vor-
satz mit mir auf künftige Michaelis täglich zu reiten, macht mir viel
Vergnügen, — bis jetzt habe ich Dich noch wie als vollkommener Lehrling
behandelt, — Zeit und Umstände erlaubten es nicht, — allein wenn Du
den Wunsch hast, wirklich reiten zu lernen, so verspreche ich, es Dich
binnen 14. Tagen zu lehren, wenn Du ~~mir~~ mir folgen willst, und
zwar, — schulmäßig zu lehren. — — Daß Du aber jetzt mit andern
reitest, ist mir gar nicht recht! — Das ist der nächste Weg Dich im
Grund und Boden zu verderben. Es können mehrere Menschen sehr
gut reiten, — allein alle können nach verschiedenen Principien reiten,
und wenn man von allen, als Anfänger, profitiren wollte, würde sich
verderben. — Folge also meiner Bitte, gutes Herzchen, Du erfüllst
ja schon so manche Bitte Deines Carls! — und reite nicht mit ein-
em andern bis daß Du es kannst! — Daß Du mir aber zutraust es
Dich lehren zu können, dafür dank' ich Dir recht herzlich und ich hoffe
mich Deines Zutrauens nicht unwürdig zu machen. — Du solltest
sehen, daß Du ~~[illegible]~~ Dir einen Lehrmeister anvertrautest, der [illegible]

NB { 5. Jahre die Schule ritt, 3. Jahre jungen Pferde bereitete, 2. Jahre
er kutschirte und ~~[illegible]~~ seit 12. Jahren, das Pferd studirte! — }

O wenn ich Dich doch schon an dem Bogen hätte! — — Doch das alles
wird werden, das alles wird gehen.

Was Du mir von dem A— sagst, hat mich erzürnt! — Kein Wort
weiter von dem Weibe! — Ich wollte sie beschützen, man gestattete es
nicht. —

In Rücksicht dessen was das ~~[illegible]~~ künftigen unglückliche Wort-
betrifft, berufe ich mich auf alles was ich Dir bereits in meinem letzten

Brief darüber sagen. Jetzt nur noch den Zusatz: Auch Wort ge-
ben, Schwören, u.s.w. halte ich in unsern Tagen jetzt nichts mehr, —
Du hast mich einen besseren gelehrt seit 1. Monate belehrt, und Dir
danke ich es also, daß ich jetzt einen andern Maßstab vorfand nach
welchem ich unsere Liebe beurtheile: — Selbst damals als ich
noch anders dachte, schwur ich Dir meine Liebe in keinem
andern Sinne, als ich es Dir jetzt in jedem Augenblicke meines
eigenen Bewußtseyns sagen werde, daß meine Liebe zu Dir nur
mit meinem Leben aufhören werde. Zuneigung und Ver-
nunft waren es die mich im ungestümen Drange verleitet zu jenem
Schwure aufzumuntern, Zuneigung u. Vernunft aber so innig
[illegible]
mit einander verbunden, sind es auch jetzt die mich glücklich machen
sobald ich mir den Gedanken, meiner Liebe zu Dir, denke! —
Den Schwur den mein gegebenes Wort galten also sind gar nicht
besonders, — ich will nicht daß Du in unserm jetzigen Verhältniß
weiter darauf achtest, ich bitte Dich sogar darum es nicht zu thun,
weil ich jetzt weiß, daß Schwüre als sogenannte Versprechungen wegen, —
nicht deine Lieblinge geworden sind, — allein zurücknehmen —
werde ich ihn nie, — nie, noch nie, und den geringfügigsten Sa-
chen nicht, brachen ich je mein Wort zurück, und doch sind es
ich es leicht thun! — Dich [illegible] seinem gegen Dich gedachten, willig
nicht machen, wenigstens nicht mit Willens, — und so erfüll
ich dann hoffentlich ganz Deinen Wünschen meines Herzens, denn
brechen soll ich doch meine Wort nicht? — Das gaß Du mir gewollt,
Dich wenn Du mir das nicht willst, so will ich gern das Wort
vergessen, was ich Dir gab Dich ewig zu lieben, dann aber meine
Zuneigungen verbunden mit meiner Vernunft, sind mir Bür-
ge, daß ich nie aufhören werde, Dich zu lieben, und da gelten
den sicherlich die Liebe weit mehr als das Ergebene.

Nun meine Sophie, nicht wahr nun bist Du mit mir zufrieden, nun siehst Du ein, daß ~~wir~~ wir ~~uns~~ in allem mit einander har-moniren, und daß nicht alle Mißverständnisse den Schein des Gegentheils bewirken können, ~~sondern~~ daß aber auch sie, sogleich ent-fernt werden. — Laß Dich umarmen meine Sophie, meine meine, ewig meine Sophie!

Schillers Glocke, d. h. die Hoffnung noch zu seiner Wiederherstel-lung, — wenigstens die Gewißheit seines Todes noch nicht stark ge-macht! — Mehr von ihm und d. Deinen Gedichten in meinem näch-sten Briefe, — Die 4. u. 5. Nachricht habe ich schon wieder ins Haus zu nehmen, jetzt ist er in Carlsbad. —

Beyliegend etwas in die Küche meiner ökonomischen Sophie! Mein braver Schwager, Eduard, hat mir diesen Kräuter-Käse, den sie Ziegen„Käse nennen, geschenkt, d. i. dieß nun ich meiner Sophie. — Die Art ihn zu genießen ist folgende: Man schabt ihn ganz fein mit dem Messer, d. h. die weiße Schale wird zuerst, daß das fette Weiche ist und den streicht man ihn auf Butterbrodt. Ist's sehr gesund, d. i. ich sorge dafür daß die kleine [illegible] davon [illegible]. — Nächstens folgt auch noch ein Stück delicaten [illegible] Schweizer-Käse. — Der [illegible] hält nicht so lange als [illegible]. — Der Ziegen„Käse bedarf nur einen kühlen, nicht [illegible] Ort, — er hält sich sehr lange, je älter er wird, desto besser ist er, Feuchtigkeit schadet ihm, und übrigens schabst Du, wenn Du ihn ißt, vom ganzen Käse nur soviel ab als Du bedarfst.

Dein Vater grüßt Dich! — Ich umarme Dich mit dem Feuer der innigsten Liebe. — Lebewohl und schreib mir ja recht bald, wenn Du kannst, — Lebewohl meine Einzige! heilige Sophie! —

Sophie

Carl [signature]

Noch eine Frage Sophie, die Du mir ja vor allen Dingen beantworten mußt: — Liebst Du noch meine Sophie? — Ich habe das liebe Wörtchen lange nicht in Deinen Briefen gesehen. —

v. Meyern.

13. Juni 01

Gegen das Lähmende womit der Termin am 9ten Dieses mich ängstigte, wußte ich mich durch nichts zu schützen, als durch Ihr liebes Bild am Schreibpulte. Wie könnt' es auch anders seyn? Ihr Glück liegt mir so sehr am Herzen, und — nur an Ihrem Schreibpulte sah' ich Sie wirklich ruhig. Diesen Gedanken wollte ich und meine Freundin Sophie gern aufs kräftigste versinnlichen, vom Consistorio ging ich daher stracks auf eine Entdeckung der Art aus. Beygehendes Schreibkästchen ist das Resultat meiner Bemühungen. Wenn es Ihre Approbation — hat, so erfüllt es meinen Wunsch aufs vollständigste.

Die Structur des Schlosses ist von der Art, daß es nicht von selbst einschnappt, sondern mittelst Herumdrehung des Schlüssels verschlossen werden muß. Ferner haben Sie die schwarze Feder beym Schreibzeug heraus, drücken Sie sodann an den eisernen Knöpfgen, und erhebt durch diese Feder ver-

Bettina.

sett würde, und Sie werden hoffentlich noch eine ange-
nehme Entdeckung machen. Durch das schlechte Packen
ist die Oberseite etwas lädirt worden, — um es nicht
länger Ihnen vorzuenthalten hab' ich es nicht ändern
lassen.

Noch ersuche ich Sie recht sehr mir doch ja, sobald Geißlern in Naum-
burg eingetroffen seyn wird, es wissen zu lassen und — wie lange
er bleibt.

Endlich erlauben Sie mir Ihnen noch zu bemerken, daß Ihr
Betragen gegen mich am letzten Sontage durch Ihre Kreuzen-
eine und Kälte äußerst kränkend in jeder Lage, aber bey mei-
ner jetzigen Stimmung vorzüglich, im höchsten Grade verwun-
dend seyn mußte. Können Sie denn das Ihnen verhaßte Bild
des Gatten gar nicht mit dem für Sie so lieblichen des Freundes verwech-
seln. Verdien' ich denn gar keine Schonung? — Dahin, dahin,

Lotte meinet Dich! — So muß der ehrliche Mann sprechen und deshalb, guter [illegible], belästige ich Sie jetzt mit dieser prosaischen Sache.

Mit meiner Gesundheit geht es seit gestern früh' wieder nicht sehr gut. Denken Sie an die Schwiege[illegible]. Wenn Sie Rath brauchen so wissen Sie, daß ich Tag u. Nacht zu Ihrem Dienste bereit stehe; ebenso ists mit der That; beydes nach meinen Kräften.

Sie verlangten ~~[illegible]~~ daß Du in Sie verwandelt, Ihre Wünsche sind mir Gesetz, sobald meine Pflichten gegen Andere darunter nicht leiden.

Lebe wohl, theure Freundin!

Jena
d. 13t. Jun.
1801.

Mereau D.

[illegible], werden Sie so gefällig seyn mir höchstens alle 14. Tage ausführliche Nachricht zu geben. Ihr Muttergefühl bürgt mir dafür, daß Sie dem Vater diese Aufforderung nicht verargen. Ueberhaupt entfernen Sie ja Alles was "Argus" heißt, von sich, ich hab' es längst gethan. Uebrigens bleibt Alles beym Alten.

Prof. Mevert.

6 Mai 02.

Wir waren schon Freunde als wir Männer id. Wir wurden, wir bleiben ~~es~~ das unsteren nachdem wir aufhörten das Lutzen zu sagen. Meinem Worte gemäß, guter Dachsing, melde ich Dir jetzt: Dass wenn Du diesen Brief erhältst ich nahe bey Hof im Baÿreuthischen bin. Dort hat ein biederer Kaufmann, Herold, dessen jüngste Tochter, Friederike Herold, mit wahrer Zuneigung mein Weib werden will. Sie ist — — — ganz Weib — und liebte mich eh' ich ihr sagen konnte und durfte, dass ich mein Leben mit dem ihrigen zu theilen wünschte. Soll ich Dir sie schildern? — Kaum! — Mittelgröße, Brünette, braune (grosse) Augen, volle, gerundete Formen. — — Milde, weiblich, — nicht glänzenden aber ausgebildeten Verstand,

Lettin.

– empfänglich für Alles was gut heißt, munter – und – – Lieben gegen mich! – Sie ist bemittelt. –

Wie dies Alles zusammenhängt, wird dir Leonhardt sagen, den ich deshalb in mein Geheimniß eingeweiht. Hier weiß noch niemand, daß Vater, Tochter und ich einverstanden sind. Man conjecturirt nicht einmal auf ~~[illegible]~~ diese Verbindung: Man irrt vielmehr an – Zobeln fesseln mich. Meine Gutsnachbarn sind die einzigen die von mir unterrichtet, mit meiner Wahl zufrieden, mir Glück wünschen, und Du segnest gewiß auch meinen Schritt. – folge mir bald dahin – aber – – nur – mit der nämlichen Ueberzeugung wie ich es that. – Wenn ich es bezeuge [Liebe] freiwillig, d. h. vom Herz und Kopf dabey einig

sind, so müßt ihr Euch gar zärtlich kennen
lernen. — Dies sey der Triumph der Wahr-
heit u. Ehrlichkeit!

Ich erwarte die gute Hulda, — die an
Rieckchen in jedem Falle ~~die~~ nach der
Mutter, die mütterlichste Freundin er-
hält. Lebe recht wohl. Sie geht die
Allee nach unten und. Verbrenne die-
sen Brief.

Dein

brüderlicher Freund

M. [illegible]

d. 6ten Maj. 1802.
Sonnabends früh nach
2. Uhr.

An

Madame Sophie

Mereau

in

fr. Camburg

24. Aug. 91

Nun meine platonische Sophie, denn so heißt das
Wort in Chiffern, welches die holde Freundinn ihrem Carl in
den Weg warf, ihn seiner diplomatischen Strafbarkeiten wegen
zu züchtigen, diesmal hat mich Dein lieber, lieber Brief in
einen solchen Taumel von Freuden und Wonne versenkt, daß
ich bey seiner Lesung, es war auf Stieberts Stube und in
seiner Gegenwart, selbst Zeichen des ersten Dankes vergaß,
und ihm so wie verzeihete, und so froh ausgesehen habe als
in jenem Augenblicke! Ich glaube es ihm gerne, denn ein-
empfand ich auch voll ähnliche Gefühle: Alles, alles, machte
mich glücklich, der Genuß der Gegenwart, der Rückblick
in die Vergangenheit, und durch beyde die Erwartung der fro-
hesten Zukunft machten mich zum Gotte, und nichts erinnerte
mich an meine Menschlichkeit in jenen Augenblicken nahmen-
loser Wonne, als der vergebene Wunsch bey Dir zu seyn.
Allein auch dem suchte ich mir nach Kräften zu helfen, und da
Düring solcher Kunst magst Du selbst urtheilen ob einsamen ab-
mir gelang: Ich dachte mich zurück in jene glücklichen Ta-
ge, das Anfangs der vergangenen Woche, und im Nu,
war mir alles bis zur Täuschung gegenwärtig. Ich hatte
meine Sophie in meinen Armen, wir küßten den Wechsel-
kuß, den nur reine Liebe kennt, und mit ihr nur tugendhaf-
te Lippen zu küssen vermögen, aus Deinen Blicken sog ich
Leben und Kraft, und hätte mich der Druck Deiner Hand nicht
aus dem süßen Schwärmerey geweckt, dann schwärmte ich vielleicht noch
immer, und wäre noch immer auf dem Gipfel meines Glücks.
Doch sey's drum, ich bin diesem Entbehren nicht gram, es ist die
Vorbereitung zu tausend neuen Genüssen, die uns nahe zu-

kunft mir bereitet, — Aber wie? Darf ich das wohl mit so-
viel Zuversicht behaupten? da meine liebe Sophie mir ausdrück-
lich schreibt, „ich würde das Mädchen nicht wiederfinden, was
„ich aber verließ!" — O ja, ich kenne es, denn meine heilige So-
phie wird sich immer gleich bleiben, — das und mehr waren ~~[illegible]~~
von jeher jede Ihrer Äußerungen und Handlungen, und eben da-
durch höchstbeglückend für Ihren Carl, was sollte Sie also bewe-
gen sie zu ändern? — Platonismus etwa? — Sophie, wenn unser
Umgang nicht platonisch ist, so war es nie einer. Worin besteht
reiner Platonismus? In nichts anderem als in dem Maaße —
„Freundschaft und Liebe sich gegenseitig zu äußern, daß nichts im
„Ganzen liege, worüber die Theilnehmer Ursache hätten sich
vor dem innern Richter
„Geringsten zu erröthen, oder wodurch die durch Convenienz ein-
„mal hergebrachten Gesetze auch nur entfernt beleidigt werden
„könnten." Sophie, Dir, Dir dank' ich daß ich nie dagegen —
verstieß, und dagegen kannt' ich Dich immer so genau, meine
heilige Sophie, daß eben nur ich Dich jetzt meine platonische
Sophie! O Mädchen meines Herzens und meiner Seele, —
wenn Du wüßtest, mit welcher Empfindung ich dieses Beywörtchen
von Dir brauche, wie genugthuend es mir ist sie von meiner —
Sophie zu brauchen! — Ich muß abbrechen, — alle meine Sin-
concentrirt auf den einzigen geliebten Punct, sind unthätig für
alles übrige:

Es schwindet alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt nicht mehr!

Was Du mir, edle Sophie über Deinen Vorsatz sagst, erst im
dem 22ten Jahre Dich förmlich über die Bestimmung Deines Lebens-
art zu erklären, freut mich unendlich. Es zeigt mir mein

Sophie so, wie ich Sie sagen sehe, ganz als denkendes Mädchen, die selbst da, wo andre bloß nach den Empfindungen des Herzens handeln, und vergißt, daß die Einwirkung des Kopfes, eben so nothwendiger als irgend wo anders ist. Vor einem Jahre wäre ich schon genug gewesen gegen diese Aeußerung zu protestiren, jezt lob' ich sie, und gesteh auch, sie wäre von der Art daß ich das nicht könte, so würden ich doch gewiß mich ihr nicht widersetzen weil ich es als einen Eingriff in die Ehrlichkeit meiner Sophie ansehen würde, die mir bey Gott heiliger als meine eigne ist. Uebrigens bin ich ganz ruhig über diesen Punct, — Du liebst mich Sophie, davon bin ich überzeugt, — Du bist meine Sophie, das sagtest Du mir selbst, also bloß meine fernere Aufführung und äußern Verhältnisse, werden Dich bestimmen — O Sophie! Das Schicksal wollte mir ja bis jezt noch nicht so übel; sollte es denn nur für die Zukunft mir grausam seyn?

Das Lob, meine theuerste Sophie, was Du mir zu Ende Deines lieben Briefs giebst, hat mich schamroth gemacht. Ich will mich bestreben es zu verdienen, heiliges Mädchen meines Herzens! — Mehr kann ich Dir nicht sagen, aber es faßt bey Gott auch die Summe meiner Gefühle dabey in sich. — Und nun noch mir die Wiederholung eines Geständnisses, was ich Dir bereits schon sagte, ~~welches~~ mit der größten Ueberzeugung der Wahrheit, machte; daß ich Dir, meiner Sophie, alles verdanke, was ich bin.

Souillez toujours vos lettres, ma délicieuse Amie, — Croyez moi, jamais papier sans tache, m'a fait tant de plaisir, que votre dernière avec la grande tache à l'encre. O Sophie! Etre charmante et aimable, je ne saurais

vous exprimer, combien le ton qui régnait dans cette dernière lettre m'a enchanté. Rien n'approche le plaisir et le contentement que j'ai ressenti en la lisant. Et ces sensations ~~[illegible]~~ ci ne sont rien moins que momentanées, — à jamais elles resteront gravées dans mon coeur elles n'en sortiront qu'avec la vie! Oui, Amie chère et aimable, c'est à vous que je dois le bonheur dont je jouis maintenant, — je vous en tiens compte, et en vous vouant toute mon existence, je ne crois vous marquer, que la reconnaissance dont mon coeur est plein.

Sophie, ma Sophie, devenez, je vous prie, la compagne perpetuelle de votre Charles, il sera tout ce qu'il est en son pouvoir pour vous rendre heureuse, et surement il ~~ne~~ manquera pas son but, et ne trompera pas vos attentes.

Heureux le mortel, qui a trouvé une Amie! — Grace à la providence, je l'ai trouvée cette Amie, et pénétré de la plus vive reconnaissance, je lui jure maintenant par au nom de cette même providence, que j'éviterai sans cesse, scrupuleusement tout ce qui pourrait la chagriner, et que c'est par là entr'autres, que je chercherai à lui prouver mon dévouement sincère et mon éternel Amour! —

Ich muß schließen, meine Sophie, Zeit und Papier mahnen mich dazu. — Von Deinem Schmerzen wünsch ich Dir baldige Erlösung, — und wenn es von mir abhienge, meine Sophie, [illegible] Schmerzen vergessen zu lassen, bey Gott, noch jetzt küßte ich Dich; trotz meines bösen Hustens und trotz des Wetters. — [illegible] 7. Uhr, und 8. Uhr früh wäre ich bey Dir. — Mein Geist verläßt Dich nicht! — Lebewohl, meine einzige Heilige, ich umarme Dich mit Liebe und Ehrfurcht — Ewig

Dein

Jena d. 29. Aug. 91.

Carl [illegible]

[illegible] vergessenen [illegible] und dem [illegible] Kind der lieben Mutter. Ihr selbst 1000. Grüße.

Sommer 1791?

Nun liebste Sophie, in welchem Ton soll ich heute mit Ihnen reden? Soll ich zürnend, oder soll ich liebevoll, das heißt so wie immer mit Ihnen ~~reden~~ mich unterhalten? — Ich dachte, meinem Versprechen nach, immer ganz aufrichtig gegen Sie zu seyn, selbst in den kleinsten meiner Aeußerungen, und ich mich Ihnen nicht scheinen wollen, was ich nicht bin! — Und diesem Grundsatze unveränderlich treu, meine Sophie, muß ich Ihnen auch heute so liebevoll, wie jederzeit, schreiben, aber zugleich auch versichern, daß mich das Ausbleiben Ihres Briefs am letztvergangenen Sontage, wirklich traurig gemacht hat. — Zürnen kann ich Dir nicht, ich werde es nie können, weil ich weiß, daß Du es nicht vorsetzlich thust, — und daß Du gern alles thust um mich glücklich zu machen. — Ich verlange daher auch nicht mei-ne Sophie, daß Du mir alle Wochen schreibst: sondern ich wünschte es nur! — O Sophie, wenn Du Dir mei-ne Lage denken könntest! — Möchten meines Herzens, wenn Du mich doch einmal beobachten könntest bey dem Empfang eines Deiner Briefe. Doch genug hievon, jene unbehaglichen Empfindungen, sind, weil alle, ver-weht, und ich sehe tausend andern frohen morgen Abend entgegen.

Mit meiner Laune, liebste Sophie, geht es wieder — ziemlich noch gut, — oder vielmehr manchmal äußerst gut, und manchmal wieder äußerst schlecht, so ist sie ganz

natürlich sobald man das einzige geliebte Ziehl bedenkt
dann ich nachstrebe, und zugleich auf das Schwankende —
jetzigen
meiner Lage sieht. Allein Sophie, lange kann und darf es
nicht so bleiben! — o meine einzige Geliebte, mein einziges
Mädchen meines Herzens, wenn du mich liebst, so sieh' —
mit gutmüthigem Muthe auf die Veränderungen die sich —
mit deinem Carl binnen 2. Jahren vorgehen müssen! —
O Sophie, wenn nicht Empfindung und gemeinschaftlicher Einverständ,
müssten mit der Vernunft, dich lehren einen andern mehr zu —
lieben als deinen Carl, oder, dann gieb ja durch deine —
politische Lage bewogen den Gedanken auf mein Weib zu
werden! — Von der Erfüllung dieses Wunsches allein
hängt mein Glück ab, — —

Ja
~~[illegible]~~ der Gottheit grossen Willen flehen,
In meine Wünsche selbst den Wunsch mit ein;
und dein nassen aufgewachten Sehnen,
muß mir Bürge der Erfüllung seyn!

x x

Liebste Sophie heute wird's nichts mehr mit dem Schreiben
an Dich, — ich bin gestört worden, und habe unendlich viel
zu thun. — Dazu kommt noch daß die Hitze mich fast zu —
Boden drückt. Lebe denn also wohl, ich umarme dich auf's
herzlich, und bin wie jederzeit
Dein

Dich ewigliebender Carl

Die Einlage an Hirsch wirst Du schon besorgen.
Weißen [illegible] Du von mir [illegible] und ich sagen, ein
gutes Quartier u. ganz [illegible] Handlungen, [illegible] einen
ein [illegible], der andere ein [illegible], hätte ich
ihn bereits ausgemacht. — — Wie steht es mit seinen
Empfindungen von Liebe gegen Dich? — Ist Dein Herz,
Herr — Sign. de K — noch immer so zudringlich? — Sage
mir doch [illegible] und das andere ein Weilchen! —
Noch einmal umarme ich Dich zärtlichst meine Sophie!
Lebewohl —

In größter Eil.

Von Stiefelmann viel liebe u. herzl. Grüße.

3. Sept 97

Meine liebe platonische Geliebte, heute wollte ich zwar vorübergehen lassen ohne Dir zu schreiben, aber wer könnte auch wohl dem süssen Drange widerstehen mit einem so liebenswürdigen, holden Geschöpf diejenigen Augenblicke zu verplaudern, selbst wäre es auch nur in einseitiger Unterhaltung, die ihm eine wohlthätige Gelegenheit darbietet. — Sophie, noch immer schweben die Scenen der lieblichen Vergangenheit vor meinem Auge, Dein Brief macht sie ihm bis zur Täuschung anschaulich, und ich würde mich ununterbrochen im höchsten Grade glücklich fühlen, wenn nicht jener heimliche Schmerz, der ältere Bruder der sanftern Schwester, der ewige unzertrennliche Begleiter der reinern aufrichtigen Liebe, mit unter den Himmel meiner Freude und meines Glücks trübte. Ich fühle die Nothwendigkeit unserer Trennung, — erkenne sie für den sichersten Weg zu unserer ewigen Vereinigung, — ich murre nicht über die Vorsehung die mich diesen Weg führte, — aber unempfindlich bin ich deshalb doch nicht gegen seine Beschwerlichkeiten. Dir Sophie, danke ich, daß Du mir sie durch zärtliche Liebe erleichterst, daß Du durch sie meine Kräfte ins Unendliche vermehrst.

Nicht ist Schwärmerey die mich dies sagen läßt, — es ist die Folge der innigsten Ueberzeugung, Liebe, so wollt' es die Hand die den Wege meines Lebens mir vorzeichnete, sollte die ewige Gebieterin aller der Kräfte, deren die gütige Natur mich mit sämtlichen Sinn gesellschaftlichen Lebens beschenkte, seyn, und Du, meine Sophie, die edle Führerin bist die mich die heiligen Gesetze jener Liebe lehren, und zugleich die Anwendung meiner Kräfte bestimmen solltest. Ewig werde ich Deinen holden Lehren ununterbrochene Aufmerksamkeit widmen, mich dem vernünftigen

Worte Deines Willens die strengste Folge leisten. Ja, meine Neigung, was hier mit schwachen Worten ausgedrückt ist, das bewiesen schon manche meiner Handlungen, und jene Stimme, die in uns ist, und unsere Gemeinschaft mit einem höhern Wesen uns vergewissert, ~~spricht~~ bekräftigt sie mir laut, und bürgt mir für die Erfüllung des Versprechens, das sie enthalten.

So ungern ich es thue, so muss ich doch jetzt abbrechen. Es ist doch in unserer Stadt ein mühseliges Leben, was ich führe, — nicht einmal den Sonnabend hab' ich zu meiner freien Disposition. Die Woche über sind mir alle Stunden besetzt, und den Sonnabend, einen mir öfters durch Studenten-Besuche ~~gemacht~~ verdorben. Ist das nicht betrübt. So ging es mir auch heute. Ach wie doch ein solcher Mensch das nur im Geringsten fühlte, was es heißt einem seine Zeit, die edlern Beschäftigungen bestimmt hat rauben. Er würde nie so indiscret seyn, und sich eines ähnlichen Diebstahl schuldig machen. Adieu Sophie, ich umarme Dich mit aller Zärtlichkeit und Liebe mit der ich meine Sophie zu umarmen vermag und bin ewig

Dein

Jena
d. 3.t Sept 1795.

Ein Brief morgen von meiner lieben Heiligen, würde mich sehr glücklich machen.
Adieu mon adorable Sophie.
À propos, avez vous lû le nouveau Pérégrine Prothée de Wieland? — Il mérite de l'être, lisez le aussitot que vous pourrez, surtout prenez garde à ce qu'il dit de la Secte des Chrétiens. La Scène se passe dans le second siècle après Jesus Christ! —

Carl v. D.

An meine liebe Sophie

10. Sept. 98

Gestern meine theuerste Sophie erhielt ich einen Brief von unserm gemeinschaftl. braven Freund Geisler, worin er mir unter andern sagt; Du habest ihn versichert ich sey Dir eine Antwort schuldig und ihm deshalb keine Zulage an mich gegeben, — Nun habe ich seit vier und zehen[illegible] erst den lieben Brief mit der Chiffer-signatur erhalten, am vorigen Sontag erwartete ich gern einen, allein vergebens. Vor vier Tagen musst Du als Antwort auf Deinen Brief, bereits 2. erhalten haben. Einen mit [illegible] und den andern [illegible] Normandie. Ich hoffe doch dass keiner von den meinigen ausgeblieben seyn wird, ~~das letzte~~ Päckchen war auch der Ring der Mutter. Es ist mir aber nur bange, dass einer von Deinen Briefen verlohren gegangen. O meine Gute, wenn das wäre so unterlasse ja nicht, und dass er wieder aufgefunden werde, und auf alle Fälle schreibe mir ja mit der ersten Post um mich aus meinen Zweifeln zu retten.

Hier, meine Sophie, übersende ich Dir den bewussten Ring. Da wir hier blos Handwerker, keine Künstler haben, so entspricht er auch meinen Erwartungen gar nicht. Er sollte blos von [illegible] Metall, ohne alle Verzierung und ohne irgend eine Zuthat von Perlen, Email oder Haaren seyn, denn — ich wollte ihn dauerhaft und sich ewig gleich wissen, allein deshalb hätt' er doch nicht so massiv gefertigt werden müssen. Doch warum über Sachen Worte verlieren wollen, die für den Augenblick un-[illegible] nicht zu ändern sind. Nun [illegible] meine Sophie zur ewigen Erinnerung an jene Augenblicke, die durch Dein Betragen gegen mich, mir ewig die werthesten bleiben wer-

werden, — da Du mir durch die ungezwungenen Äußerungen
Deiner Liebe, und Deines Zutrauens keinen Wunsch mehr übrig lie-
ßest: kurz, da Du mir erlaubtest, mit einem Blick der mir den
Himmel in Deinen Augen sehen und Harmonie der Sphären in Dei-
nen Worten hören ließ, Dich, meine Sophie nennen zu dürfen. Nun
ehre sie, meine Sophie zum Andenken an jenen frohen Augenbli-
cke, — nicht als ein Beweis irgend eines geheimen und obwaltenden
Bandes: Nein, meine Sophie, darauf mag und ~~will~~ darf er nicht
deuten, — sollte unser jeziges Verhältniß je durch irgend einen Zu-
fall getrennt werden, das heißt, sollte es vom Schicksale beschlossen
seyn, daß ich nie glücklich werden sollte, dann Sophie, behalte du,
der Ring gleichwol noch immer seinen eigenthümlichen Werth in Deinen
Augen, — erinnere Dich des vom Schicksale gedrückten Freun-
des, — erinnere Dich seiner frohern Zeiten, — und erhalte einen
Blick des Mitleids von Dir.

Soviel meine Wünsche für heute, — das Herz ist mir unge-
möglich gepreßt, — die bloße Möglichkeit, daß ich Dich je ~~[illegible]~~ unglück-
lich sehen könnte, drückt mich ganz nieder, weiter für den Au-
genblick zu schreiben ist mir jezt nicht möglich. — O Du gutes Mäd-
chen, meine ganze Existenz ist so genau mit der Deinigen verwebt,
daß ich jeden Gedanken der Trennung, als mir tödlich zu meiden
suche.

Lebewohl Du einzig geliebte Freundin meines Herzens, Lebe
wohl meine Sophie, und denke seiner mit Liebe und Zärtlichkeit
Wenn ich doch morgen einen Brief von Dir erhielt! — Gott es sind
bereits schon 14. Tage daß ich nichts von Deiner Hand sah. Frisch ich
ja bald aus der Ungewißheit, ob ein Brief an mich verlohren gegan-
gen. Adieu mon adorable Amie: comme toujours

Jena
d. 10.ten Sept. Sonnab.
1791.

Votre tout dévoué et fidel
Charles [illegible] D.

Grüß. tausend herzl. Grüße — auf den Montag
erhält er einen Brief von mir.

Für meinen lieben Joseph.

Dimanche, ma Sophie, je pars d'ici, — Lundi je compte rester à Jena, et probablement je mettrai mardi et mecredi pour me rendre auprès de vous. S'il est possible je vous embrasserai déjà mardi prochain au soir, mais j'en doute, et en tout cas ne m'attendez pas avant mecredi, — O ma Sophie, vous ne sauriez vous imaginer qu'elle joie votre lettre m'a causée. Combien elle a enchantée, mon vieux Père. Il vous salue de tout son coeur.

Adieu mon adorable Amie, adieu — ma Sophie. — Comme toujours

En grande hâte,

La réponse à votre lettre je vous l'apporterai moi-même.

Votre

Charles

Gotha ce 30e Sept. 91.

Pour ma Sophie

Jena d. 30t. Octob. 791.

Gute Sophie, Deinen lieben Brief, den ich vor einer Stunde erhielt, hat mich mit wehmüthiger Freude erfüllt! — Ach meine edle Freundin, nie hab' ich mehr den Werth Deiner Liebe, nie mehr das Drückende einer lästigen Trennung von Dir mehr gefühlt als eben jezt. Leer und öde ist alles um mich her, und so manche Menschen, die mir in jeder andern Verbindung der Umstände, äusserst interessant seyn würden, sind mir jezt gleichgültig. Ich fühle die Ungerechtigkeit die in dieser allgemeinen Abstumpfung gegen alles, einen einzigen Gegenstand ausgenommen, liegt: allein, was kann ich dazu dass dieser einzige Gegenstand, so allgewaltig — auf mein ganzes Wesen würkte? — Unsinnig wär es — nicht dankbar gegen die Vorsehung zu seyn, die mir — jenen einzigen Gegenstand finden liess, und mir Sinn gab, seine Vortreflichkeit erkennen und schätzen zu lernen. Der Anfang Deines Briefs, holdes Mädchen, zeigt mir noch immer die kleine Schwärmerin, die ich — selbst in den Augenblicken ihrer kalten Schwärmerey durch eine innige Umarmung noch vor Kurzem zu erwärmen wusste. Widerlegen will ich Dir nichts von allem was Du sagst, nicht ~~aus~~ aus Unvermögenheit und weil — ich ~~für~~ die Stärke dessen was Du sagst einsehe, sondern weil Du es mir verboten hast, und Du weisst wie streng ich Deinen Willen befolge! — Gleichwol aber wirst Du folgen

der Erklärung mir nicht verargen. — "Sey unempfindlicher
"denn Marmor und kälter als Eis und doch wird auch dann-
"noch durch Deinen [illegible] Umgang das Leben Deines Carls —
"nicht nur — verschönert, sondern glücklich gemacht werden -
"können." Merke Dir nun vor allemal, meine Sophie, daß
Dein Carl, Dich schlechterdings blos um Dein Selbst willen,
liebt, — daß er Dich nicht anders will als Du wirklich bist,
und daß er, in der festen Überzeugung, es können keine Wider-
sprüche in Deinem ganzen Wesen liegen, Dich mit allen Deinen
Eigenheiten liebt und ewig lieben werde! — Laß also, du —
gute liebe Freundin, alle die Grübeleyen die Dir den ersten Theil
Deines Briefes ausmachen, und fühle dafür ganz was es heißt
— einen Mann, den man liebt, zum glücklichsten aller Men-
schen zu machen! — Und Sophie! — das bin ich jetzt schon
durch Dich und die Hoffnung die mir Deine Liebe giebt,
dereinst, und vielleicht bald, auf ewig mit Dir verbunden
zu werden. — O Du gutes liebes Mädchen! —

Den 31ten Octob.

Heute, meine liebe Sophie, erhielt ich einen Brief von Lim-
burger, — oder vielmehr eine kleine Abhandlung. Seine Äu-
ßerungen haben mich unendlich gerührt. Ich hätte mir nie
vorgestellt daß der Mann schon so in gewissen Grundsätzen
mit mir harmonirte. Er ist enthusiastisch für mich einge-
nommen. Meine Sophie und die Worte, die ich ihm beym
Abschiede sagte, haben diese Schwärmerey bewirkt. Ich er-

Er ihn sehen und Laufe dieser Woche antworten. — Dann erhälst Du mit der nächsten gewöhnlichen Post nicht nur seinen Brief sondern auch meinen ~~Brief~~ Antwort darauf und zwar die letztere mit einem fliegenden Siegel um den Brief dann zu verschließen und ihn sogleich nach Leipzig abgehen zu lassen. Er ist ein braver Mann, schon Du sagtest es mir, und ich setze keinen Zweifel in Deine Versicherung, das weißt Du: Allein nun hab' ich ihn auch als soliden Mann kennen lernen, etwas — woran ich mich bis jetzt noch nicht ganz überzeugt glaubte. Dieser Gedanke thut mir sehr wohl. In Rücksicht der Verbindung zwischen beyden Geschlechtern und den daraus entspringenden Verhältnissen, hegt er hie und da Grundsätze die mir nicht ganz gefallen. Er räumt nach altem Brauch dem Mann noch zuviel ein oder vielmehr er — beeinträchtigt die Rechte des Weibes. Darüber werde ich ihm ganz ernst meine Meinung, und wie ich hoffe, nicht ohne Nutzen schreiben. — Doch wozu das alles jetzt? — Genug Du erhälst beyde Briefe und da wirst Du schon sehen in wiefern ich ihn angreife und widerlege.

× ×

Weißen hab' ich den Brief abgegeben, — Es ist recht schön meine Gute, dass Du ihm bald geantwortet hast. Deine Einwirkung kann ihm von großem Nutzen werden, vorzüglich da er jetzt wirklich im vollen Geschäfte seiner Ausbildung ist. Wenn er nur beharrlich in seinen Vorsätzen bleibt und nur nicht auf die alten Schliche wieder zurück kömmt!

Seit 6. Tagen war er schon zum 2.ten mal in Weimar. Das letzte mal von Sonnabend Mittag bis Sontags Nacht um 12. Uhr. Damit bin ich gar nicht recht zufrieden, — man darf schlechte Dinge nicht während der Arbeitzeit, wäre es auch nur einen ganzen Tag, ganz verschwenden. Nächstens werde ich darüber mit ihm reden. Jezt erwarte ich unsere erste Expedition, in der ich ihn mit nehmen werde, ich habe mir vorgesezt sehr streng gegen ihn zu seyn, — er verdient es, denn es liegen gute Keime in ihm, allein leichtsinnig ist er auch auf der andern Seite nicht wenig.

Mit der Jette muß noch alles gehen: — O meine Sophie, was wäre ich nicht fähig für Dich zu thun. und nun bedenke gute Frau, wie viel mir selbst daran liegt. Du mußt von der Jette befreyt werden, Du mußt nach Weimar Beschäftigung erhalten, Du mußt in den Stand gesezt werden Altenburg verlassen zu können, wenn Du willst; Du wirst sehen was 2. Freunde können Freiheit sie, Liebe und Vertrauen sie gegenseitig vereini- — Du hast mir das Leben gerettet und machst mich jezt ganz glücklich, ich werde doch wenigstens im Stande seyn Dir deine jezige Lage erträglich zu machen? —

Für die Beweise Deiner Liebe und die traulichen Aufschlüsse derselben, danke ich Dir mit der innigsten Wärme. Fahre fort mich Deiner Liebe zu würdigen, wenn Du das nur thust, so wirst Du nicht auf den traurigen Gedanken kommen, daß eine gegenseitige öffentliche immerwährende Verbindung unser Glück nicht befördern könne! Wenn meine gute Sophie Ihren Carl recht froh machen will, so schreibt sie ihm auf den nächsten Sonnabend, einen recht langen Brief. Ich umarme Dich liebevoll, und küsse Dich mit dem heiligen Kuß ewiger Liebe und erprobter Treue. Lebewohl, meine Sophie, Ewig

Deine

Carl [illegible] D.

7. Nov. 91.

Tausend Dank, meine liebe, edle Sophie, für Deine liebe, liebe Briefchen! Es hat mir eine unendlich frohe Stunde gemacht. Und die Beylage, ja, wie meine Sophie doch nicht denkt. Mädchen meines Herzens! Diese Beylage soll Schiller morgen sehen, und gewiß sie wird ihn freuen! Deine

S. S. J. S. M. S. G.

erkläre ich auf's geradewohl, durch:

Sophie Schubart an die Seele Werners sagt oder schreibt Geißlern.

Gott weiß ob es recht ist. Wenigstens wollt ich er hätt' es so gemeynt! — Dann würde er ~~—~~ richtig gesprochen haben, — — — Halt, halt jezt hab' ich den rechten Sinn getroffen:

S. S. J. S. M. S. G.

Sophie sagt (:schreibt:) in seines Werners Seele Geißlern.

Sieh' nun laß ich mich hängen, wenn das nicht richtig interpretirt ist! — Frag einmal den braven Geißlern ob ichs nicht getroffen habe? — Das macht mir wirklich Spaß, — und fragen kannst du ihn immer ohne Dich zu compromittiren, denn — ~~[illegible]~~ Geißler hat mir die ehmaligen Chiffern in seinem Brief gesagt, und sie mir aufzurathen gegeben. — Sage ihm, ich danke ihm für ~~sein~~ dieses un-

nd Lenore seinen Antheil an meinem Glücke, und für sein
gütige Vorbereitung bey Dir.
Hier meine Schwester hast Du den Brief von Limburg
und meine Antwort darauf, — gefällt sie Dir, so siegle
sie mit beyliegendem Wedgwood zu, mache ihn aber vorher
feuchte ehe du ihn brauchst und schicke ihn ab. — gefällt er Dir nicht so schicke
mir ihn mit der nächsten Post zurück, und deinen Tadel-
dazu!
O Sophie, indem ich diesen Brief schreib fühlte ichs
recht, wie sehr ich Dich liebe, — wie ich Limburgern sein
Wort zurückgab, wie ich ihm freye Hand zu handeln ließ,
da zitterte ich, — Gefühl von Rechtschaffenheit gebot
mir's und ich that's, aber Gott weiß ich wäre der unglück-
seligste Mensch unter der Sonne, wenn ich Sophien der-
einst nicht besitzen sollte. Sophie, liebe, heilige
Sophie, bleib mir das, was Du mir warst! — Doch dein
letzter Brief zeigt es mir ja, wenigstens daß Du es
jetzt noch bist, und ich beruhige mich also.
Deine Zärtlichkeit meine Sophie, macht mich sehr —
glücklich, und läßt mich deine Entfernung ertragen-
mit mehr Gleichmüthigkeit als ich es unter jeden-
andern Umständen zu ertragen vermöchte.
Künftigen Sonnabend schreibe mir ja, — und zwar
einmal, wenn es Dir möglich ist einen recht langen
Brief, — auf den, den Du vor 8. Tagen erhielst,

hast Du mir auch noch nicht geantwortet. Vorzüg-
lich schreib' mir Dein Urtheil, über den Lamb. Brief,
Du kannst nicht denken, wie begierig ich darauf bin.

Ach Gott, ich muß schließen, der Post treibt mich
einmal wieder.

Da ich einmal en train bin fremde Briefe mitzuthei-
len, so, — — schicke ich Dir noch einen, den hebe aber
um Gottes willen sorgfältig auf, — du siehst wohl, daß
er die Folge einer gewissen confidence enthält.

Leb' wohl meine süße theure Sophie, — tausend Küsse
für den lieben Einzigen den Du mir zusandtest, und
den ich mit Ruh mich beim Zahnweh beschwichtete! Schreibe
ja, meine Sophie, und sey gesund und froh.

Ewig

Dein

Carl

Von meinem Hallischen Briefe
im nächsten Brief.

Jena
d. 7ten Nov.
1795.

Lr a b b

c d e f 333

14. Nov. 91

Meine gute Sophie, einen Brief erhielt ich zwar gestern Abend
nicht von Dir, so sehr ich auch übrigens darauf hoffte. Nun ist
die halb getäuschte Hoffnung von meinem Sinne gänzlich ver-
schwunden, und mit heitrem Sinne nahe ich mich, meiner hei-
ligen Sophie. Du wirst mich doch nicht ungerecht wegen mei-
ner eben gethanen Äusserung über das Ausbleiben Deines
Briefs? — Verarge mir den eignen, innern meinen Drang nicht
nach Nachrichten von Dir, es liegt ihm nichts zum Grunde, —
als die unüberwindliche und klare Überzeugung die ich von
Deinem Werthe habe, die wirklich nicht auf Leidenschaft son-
dern auf kalte Speculation Deiner ~~[gestrichen]~~ Tugend sich gebaut
ist. O meine gute Sophie, Deine Freundschaft und gute Mei-
nung von mir würden nie zugelassen haben, daß ich ganz
unglücklich geworden wäre; Deine holde Liebe aber und
Dein unbegränztes Zutrauen machen mich ganz glücklich,
machen mich glückselig. Soviel um Dir die immerwäh-
rende Fortdauer meiner eigenen unwandelbaren Gefühle
gegen Dich zu beweisen, jetzt zu einigen Materien die uns
beyden gleich wichtig sind.

Ich habe Dir noch immer nichts von meinen Bemühun-
gen für Jettchen gesagt, weil ich wünschte Dir sogleich den
erwünschten Erfolg davon mittheilen zu können, da dieser
aber zögert so ist es Pflicht daß ich Dir wenigstens von je-
nem Bericht abstatte. Schillern unterrichtete ich nächst
der Mad. Seidler sogleich von meinem Plan für Jena,
und er war derjenige, der ihn mit aller Macht bestritt,

Seine Gründe stützten sich auf das muthmaßliche Temperament
Deiner Schwester. Luise aber stimmt ~~der~~ seine Muthmaßung
mit eigenen Ueberzeugung und Zusehen überein. Sie hält Jena
für den gefährlichsten Ort für sie, und nach drei verschiedenen
Malen, wo ich mit aller Macht gegen ihn zu felde zog, gab sie
mich endlich in sofern für überwunden, daß wir noch alles an-
dere versuchen wollten, eh wir auf die Ausführung des projectir-
ten jenaischen Plans dachten. — Der erste Ort auf den wir
fielen, war Weimar. Reicher an Vergnügungen als Jena,
denn, es sind Comedien und Redouten dort, und Zug der jenai-
schen Musensöhne eingerechnet, würde Sie dort alle Agremens
von Jena haben, ohne das traurige davon zu fühlen. Zudem
kann Sie in Weimar ihr Talent zum Zeichnen im hohen Grade
ausbilden, wegen der daselbst angelegten Mahlerakademie.
Genug für Lotten wäre der Tausch in jeder Rücksicht vortheil-
haft, selbst ohne Rücksicht auf die Gründe zu nehmen, die uns
zu dieser Veränderung bringen. Mad. Schiller hat bereits
schon an eine sehr brave Frau, welche Wittwe ist, geschrieben, —
auch ungewiß nachgefragt, und hat gute Hoffnung daß die
Sache glücken soll, wollte Gott, wir hätten schon Gewißheit
darüber. Ich zittre daß es nicht gehen möchte, und dann wäre
wir in neuer Verlegenheit. Denn sey's nun übrigens wie ihr
wolle, es muß gehen, Lotte muß von Altenburg weg, und
zwar durch mich. Jezt sag' ihr noch <u>nichts</u> von dem allen, —
wenn die Sache nur halbweg eingeleitet ist, so will ich ihr
schon schreiben, und Du wirst ~~mir~~ mich unterstützen! —

— Nun meine Sophie, zu etwas anderm was Dich betrifft. —
Auch Du mußt Altenburg verlassen, es war schon längst Dein
Wille, höre jezt die Vorschläge Deines Freundes darüber.
Schiller äußerte schon öfters den Wunsch, daß es recht schön wä-
re, wenn Du ihm und überhaupt unserm ganzen häuslichen Cir-
kel näher kommen köntest. Deinen Aufenthalt in Jena auf-
zuschlagen, also wir miteinander leben könten, das werde ich
Dir nie wieder anrathen, nachdem Du mich von der Unmög-
lichkeit überzeugtest. Allein ich habe einen andern Vorschlag
den mir Schiller und seine Frau mit auf's Klare bringen
halfen. — Kahla liegt nur 3. Stunden von Jena, die
Stadt und Gegend sind schön, der Ton nicht schlecht, und
vielleicht fändest Du dort Freunde. Eine Wittwe, die eine
erwachsene, gutgezogne Tochter hat, und noch einen kleinern
Kindern hat, eine Landmännin von mir, die Superintendentin
Schmugaß, lebt daselbst. Sie ist ein munteres Weib, in
den besten Jahren, und von unbegränzt gutem Herzen, ihre
älteste Tochter gleicht ihr ganz, und — auf mein Wort — Du
wirst Dich in dem Cirkel dieser Menschen sehr glücklich füh-
len. Sie leben stiller ohne der Welt abgestorben zu seyn,
und — die Lage des Zimmers, was ich für Dich bestimmt habe
ist so schön, daß eine Todtkranke unter ihr fort leben
daran erhalten könte. Die Pension für Dich würde —
80. Rth. jährlich betragen. Von Deinem kleinen Carl
darfst Du Dich meinem Bedünken nach jezt noch nicht
trennen. Auch auf diesen hab' ich Rücksicht genommen.

Deine Stube und Kammer sind so geräumig, daß er immer um
Dich seyn kann, und die kleinere Familie der Schwägerin —
wird ihm wohl thun. Sophie, du folgst dem Rufe der Freund-
schaft und Liebe, und meinem Vorschlag an, wenigstens
von Ostern an für künftigen Sommer. — Der Hauptgrund
dieses Wunsches ist daß du öfters Schillers und Reinholds
sehen könntest; Menschen, die ihres Kopfes und Herzens wegen
vielleicht nicht leicht ihres Gleichen finden, und die wenigstens
künftigen Sommer noch in Jena seyn werden. Meine Theure,
komm nach Jena, wo du mehrere Tage mit ihnen verleben
wirst, — dann gern, gern werden sie dich als Gast aufnehmen,
werden dich ins Geheimste des Lebens einweihen, die du bis jetzt bey
Gott noch nicht kanntest, und die du unter die seligsten zählen
wirst. Ferner kömmt noch dazu, daß unsere litterarischen Spe-
culationen, sehr dadurch würden erleichtert werden: und —
— — daß dein Carl dadurch den höchstmöglichsten Vor-
schmack seines künftigen Glücks erhalten würde. — — —
— — — Befürchte nicht, süsse Sophie, daß ich im geringsten
indiscret war, — von dieser ganzen Speculation, weiß niemand
als Schiller, der mich zu ihrer Ausführung aufmunterte, — die
Schwägerin mit der ich vorläufig davon gesprochen nicht weniger als
Dich, — aber Sophie, entscheide dich bald, — und erfülle meine —
Hoffnungen und Bitten und Schillers Wünsche. Fr. v. d. [illegible] grüßen
Dich. — Ich umarme dich mit dem Kuße der zärtlichsten Liebe,
— noch einmal, und — noch einmal! meine dreymal heilige Sophie! —
und scheide von dir mit dem Bande ewiger Freundschaft und Liebe.

Jena
d. 14t. Nov. 1791.

Carl [illegible] D.

Laß bald und recht viel von Dir hören, und bist du
mir Antwort auf — vier — Briefe schuldig, u. d. so sey
ja recht umständlich, vorzüglich — wegen meines Briefs an Limburger.

28. Nov 91

Graces à l'Esprit de contradiction du Sexe,
– car c'est à lui seul que je dois les lignes précieuses
qui ont au-moins pour un moment soulagé les souf-
frances de votre pauvre Charles! Convenez-en, ma
Belle-et-Bonne, que je dois seul au Cercle quarré
votre charmante petite lettre que je n'ai reçue, par
l'inexactitude de Waiz que dans ce moment. Mais
tout celà n'y fait rien, je ne vous en suis pas moins
redevable: et pour ce qui regarde les protestations,
que la Belle aux yeux bleus me fait à cet égard,
elles ne me touchent pas du tout. Car c'est la
plus noire calomnie que l'amour à jamais pû com-
mettre, que de dire, que j'ai jamais ~~rien~~ fait la
moindre chose, qui ait autorisé ma Sophie ou
tout autre à croire, que je la regarde comme un
volant. Je le repète encore une fois, c'est à
Sophie seule, que j'ai accordé le pouvoir et le droit
de couper le noeud qui nous unit depuis le moment
heureux où elle convainquit de son amour envers moi,
c'est à elle seule que j'ai remis par là le pouvoir
suprême de décider à jamais de mon bonheur ou

» de mon malheur, mais que nul autre s'avise de vouloir s'arroger un pareil droit, en voulant par des stratagêmes m'enlever le trésor, qu'un amour pur et l'égalité des principes ont sçu m'acquérir, — je serais en état de le tuer, si sa noire trahison pourrait nuire à mon bonheur. O ma Sophie, fille adorable et chérie, c'est en toi que je cherche le bonheur de ma vie, et c'est par toi que j'y parviendrai. Jamais amour n'a été plus fort, jamais amour n'a été plus sage. Ha, que ne ~~puis~~ puis-je te presser contre mon sein! — — —

Gute liebe Sophie, alles was Du mir in Betreff Lottens schreibst, geht mir unendlich nahe; Du zweifelst gewiss nicht, dass ich nichts unterlassen werde, was unsern gemeinschaftlichen Wunsch in Erfüllung zu bringen vermag. Schiller und seine Frau sind dabey keine müssigen Zuschauer, sie unterstützen mich nach Kräften, und ich erwarte mit Schmerzen den Ausgang einer neuen Negociation, die wenn sie glücklich ausfiele, unser aller Wünsche mit dem besten Erfolge krönen würde. — Lieschen, ne craignez rien — Ça ira, Ça ira. — Dies bleibt mir immer der Hauptgegenstand.

Meine Zahnschmerzen und die Eingenommenheit meines Kopfes, erlauben mir keinen zusammenhängenden Gedanken

zu fassen. Daher nichts mehr für diesen Abend, als die herz-
liche sehnsuchtliche Bitte mir ja auf künftigen Sonnabend einen
recht langen und ausführlichen Brief mir zu gewähren. —
In dieser Bitte, meine Sophie, soll kein Zwang liegen. —
O meine theuerste Du kannst ja Deinem Carl, ohne sich
selbst zu vergessen, ist er doch nie ungerecht gegen seine Bitten,
am wenigsten gegen seine Sophie! —

Eben las ich Deinen lieben kleinen Brief noch einmal durch,
— es ist schon das 7te mal [illegible]. heute Abend könnt es gewiß noch
ein zweimal thun, — da find' ich etwas, Sophie, dagegen muß
ich noch in bester Form Rechtens protestiren.
Zu meiner Vergleichung daß sie richtig sey, gehört
freylich weiter nichts — als daß nur einige Theile des
Subjects mit dem Prädicate übereinstimmen, aber das
war eben hier der Fall nicht, und deshalb bleibt Deine
Vergleichung noch immer = nimmer .... O über den
unerträglichen Rechthaber, höre ich die kleine Heilige ganz
leise und halb unwillig lispeln. Nur Geduld meine
Liebe, ich sage nicht zuviel, denn das ist doch unglaublich un-
gerechter, von dem gerechtesten aller Mädchen, daß sie
in meiner Seele, nur nichts als nichts behaupten will
— ich sehe sie für einen Ball an. — — Du wärst
mir ein schöner Richter geworden. — Aber nun auch bei

Wort mehr von dieser Sache, als die Erinnerung an die mir – verschaffene Genugthuung und vielmehr wohlverdiente Vergütung, welche ich hiermit utilissime acceptire. — Der Augenblick wird schon kommen, wo ich sie werde erhalten können; – jusque là je la porterai en compte, et vous me payerai avec le total les interêts compté à 6. pour Cent, celà vâ sans dire.

Lebewohl, süsse, holde Sophie, ich umarme Dich mit – dem wärmsten Feuer ewiger Liebe, und bin im wirklichsten Sinne des Worts

Dein

Jena
d. 28t. Nov.
1791.

Ich bitte Dich nun fußfällig um eine getreue Silhouette von Dir, sag' es aber doch meiner Heiligen, und grüße jeden, den Du in meinem Nahmen grüßen willst! —
Beyliegend noch einen Brief, der Dir ein neuer Beweis meines unverbrüchlichen Zutrauens zu meiner Sophie seyn wird. — Schreib mir Deine Meinung darüber, und – schick' mir ihn bey Gelegenheit zurück! Noch eine Umarmung! und noch ein Lebewohl aus der Fülle des Herzens! O meine Heilige, geliebteste Sophie! ! ! —

Carl

18 Dez 95.

Gestern Abend um 8. Uhr war ich wieder in Jena. — Ganz
im Andenken der Vergangenheit versunken, dacht' ich Deiner,
meine Sophie; Dir hatt' ich den Tag gewidmet, Dir sollt' auch
der Abend heilig seyn. Mein gewöhnliches Uebel sezte mir,
in Verbindung mit Kopfweh, hart zu: anstatt auszugehen, be-
schloss ich zu Hause zu bleiben. Um halb 10. Uhr ließ
mich Lochner fodern, ~~[illegible]~~ er war sehr krank, und sein
erstes Wort, als er mich sah, war, — "ich sterbe diese —
"Nacht, deshalb will ich jezt Abschied von Dir nehmen." — Diese
Anrede, sie kam mir so unerwartet, und erschütterte mein In-
nerstes so sehr, daß ich ihm, im ersten Augenblick nichts darauf
zu antworten vermochte. Ich verließ ihn gegen 11. Uhr, nach-
dem ich alle seine Aufträge auf den Fall seines Todes von ihm
erhalten hatte. Beruhigt, durch die grosse Ueberzeugung, daß der
Tod kein Uebel sey, legte ich mich nieder; um 5. Uhr heute
früh, wurde ich geweckt, weil Lochner abermalen mich verlang-
te; ich folgte dem Rufe der Freundschaft, fand ihn sehr
schlecht und im vollkommensten delirio. Nur von mir woll-
te er etwas einnehmen. ~~[illegible]~~ Um 7. Uhr verließ ich ihn wieder,
er war ruhiger, und mir — trugs derbes Zahnweh: Gleichwol
wollt' ich arbeiten: allein, auch da ~~schien~~ war mir ein anderes Ge-
schäft vorbehalten. Kaufmann Kater war unterdessen an-
gekommen. Sein Sohn hingegen stand auf dem Punkt relegirt
zu werden. Den ganzen Tag hab' ich nun an der Sache gear-
beitet, und vielleicht krönt der Erfolg meine Bemühungen.
O meine Sophie, das wäre eine göttliche Belohnung, für die —
Aufopferung eines Tages! —

Schillern, Paulus, Schnaubert und Seidlern hab' ich heute gesehen. Die ersteren fragten so warm nach Dir, daß ich überzeugt bin, – er würde es nicht bey einem blossen Händedruck haben bewenden lassen, wenn meine Sophie zugegen gewesen wäre. Die Paulus – waren hocherfreut zu hören, daß Du glücklich angekommen; sie sind dir beyde mit schwäbischer Treue hold. Der alte Schnaubert, trug mir auch ihn Dir zu empfehlen, aber ja in meinem ersten Brief. Genug, Alle, sind für meine Sophie. Denke Dir Mädchen, wie glücklich, wie froh mich diese Ueberzeugung macht? –

Mein Vater grüßt Dich mit aller Wärme, die seine Alter ihm erlaubt; – Er ist Dir von ganzem Herzen gut, und – schäzt Dich.

Mit meinen hiesigen Projecten, von denen wir bey Schnaubert sprachen, scheint es mir eine ganz gute Wendung zu nehmen. Doch sind es noch blosse Projecte, und deshalb rede ich nicht gern davon, und troz dem Allem fühle ich doch wie traurig es ist auf den Tod einer andern, wäre es selbst unserer Gegner zu warten.

Schreib' mir bald, liebste Sophie, denn die Trennung von Dir thut mir sehr wehe, – so gegenwärtig mir auch Dein Bild ist, so wenig genügt es mir doch: da Du ~~[illegible]~~ mich so glücklich durch Deinen Umgang machst. Ja Sophie, nie empfand ich mehr Glückseligkeit, als in den Umarmungen, die mir von Dir in den lezten Tagen, nach jener Erklärung wurden.

Lebewohl, gute liebe Freundin. Zufriedenheit und frohen Muth begleiten Dich! – Dank' es meinen Geschäften daß dieser Brief nicht länger wurde. Jezt treibt die Post. Noch einen recht warmen innigen Kuß der Liebe, und einen herzlichen Druck der Freundschaft. O Sophie, könnt' ich Dich jezt umarmen, göttliches, herrliches Mädchen, wie glücklich wär' dann

Dein

ewig treuer

Carl D.

Jena

d. 18t. Dec. 1795.

Grüße Deinem Bruder, der Friederike (*) u. ihren Schwestern den Bungartscheten [?] und vorzüglich der Lenore [?], die mir dies-mal vorzüglich werth geworden, recht viel Grüße.

(*) Der Nahme gefällt mir sehr.

Meiner theuern Sophie!

2. Jan. 92.

Sollte ich denn wirklich Wortvergessen gehandelt haben? — Was meinst Du meine Sophie? — wenn ich hier meine Wortbrüchigkeit [?] so vollständig zu übernehmen vermöchte, daß Du Deinen Carl vollkommen gerechtfertigt fändest? — Es ist wahr gute Sophie, ich sagte Dir, Du würdest diese Weihnachten, weil meine Einnahmen und meine Verwandten schlecht gewesen, nichts als einen Brief von mir erhalten, allein Du wirst Dich auch entsinnen, daß ich Dir sagte, ich hätte mir vorgesetzt, Dir von nun an blos durch solche Geschenke Beweise meiner Anhänglichkeit zu geben, welche einen reellen Einfluß auf Deine Gemächlichkeit hätten. Für diesen Weihnachten hatte ich Dir ein solches Geschenk zugedacht, da nun aber meine Einnahmen ausblieben, so gieng die letztere Erklärung die ich Dir that, auf jenen einen gescheiterten Vorsatz. Die Art wie Du die Enttäuschung [?] machte mir eine der herrlichsten Empfindungen, die mir je wurden, denn ich erkannte hier ganz meine edle Sophie, und ich verließ Dich beruhigt, trotz des Lebewohl, was mir bevorstand. Weihnachten kam, und so wie ich nichts erwartet hätte so geschah's auch, ich war nicht im Stande meinen Vorsatz auszuführen, und in dieser Hinsicht erhieltest Du auch einen ganz leeren Brief. Dasjenige was ihn begleitete, bitte ich für nichts als für einen Nachtrag jener Kleinigkeiten zu halten, mit denen ich Dich schon öfters mehr belästigte als Dir vielleicht Freude machte. Wenn Du darin nur meinen guten Willen erkennst, so bin ich vollkommen zufrieden, und habe ganz den Zweck meiner Wünsche erreicht. Soviel von dem Schal, zu welchem ich Dir hier zugleich noch die versprochenen Franzen schicke. Der Horaz, — den wirst Du doch nicht für ein Weihnachtsgeschenk annehmen wollen? — Den wollte ich Dir ja schon an Michaelis zuschicken. — Nun, meine kleine Richterin, was hältst Du von dieser Defensionschrift, war sie überzeugend? — Darf ich auf Lossprechung rechnen? —

Das Angenehmste, — dein Ausbleiben, meine heilige [?] Sophie, hat mich außerordentlich gekränkt, — mein Vater hat nicht leicht häufigere Briefe von mir erhalten als eben jetzt, und dir haben den —

auch gerichtet, denn ~~es~~ gerade erhielt ich es, und ich will nun es dir gleich zusenden. Sein Gebrauch ist ganz einfach, — Du schüttelst das Wasser vor seinem Gebrauche, und badest dann die Augen damit, um dieses desto leichter zu können lege ich dir ein kleines Augenbadwännchen mit bey. Dieses füllst du an, und hälst [es dicht an] das Auge, welches du öffnest und schliessest, damit das Wasser das Auge in allen seinen Theilen benetze.

Was mir meine Sophie, über die Mittheilung Ihrer Correspondenz an Andere sagt, das finde ich vollkommen richtig und gegründet. Gute Sophie, ich bin mir zwar nicht bewusst, dass ich je dagegen verstiess, allein meine Lebhaftigkeit, ja selbst in den ersten Zeilen, meine Leidenschaft, treibt [?] mich dahin, dass ich nicht, selbst wider meinen Willen hier fehlte. Danke dir also, meine heilige Sophie, für diese wohlmeinende Erinnerung, und ich bitte dich inständigst, fahre ja fort recht aufmerksam auf meine Schwächen, recht strenge gegen sie zu seyn. O meine Sophie, hilf mir meine Lebhaftigkeit mässigen, die ist der grösste Feind den ich jetzt noch habe. Ich bin meiner Sache gewiss, allein desto schneller muss ich ihn vernichten. Wie könntest du denken meine Theuerste, dass mich deine liebe vollwahre Warnung im geringsten beschwerend wäre? — Sophie, dein Carl kann Wahrheit hören, — hört sie mit dankerfülltem Herzen, selbst dann, wenn die Sätze selbst nur wahr sind, übrigens aber auf ihn nicht passen. Mädchen meines Herzens, setze nie wieder ein solches Misstrauen in mich, sprich im Gefühle deines Herzens offen und ohne Umschweife mit mir. Endlich noch eine Bitte, verkenne deinen eigenen Werth nicht. Sophie, dein Geist ist scharf und richtig. Schärfer und richtiger als mancher Männer ihrer, und so sehr ich mich auch befleissige den meinigen zu schärfen und zu berichtigen, so sehr füh~~le~~le ich doch deine Superiorität. Hierin liegt keine leidenschaftliche Beurtheilung deiner selbst, mein Sophie, mit ganz kalter Überlegung bin ich hierüber ganz einverstanden. Wo du in Beurtheilung der Handlungen anderer noch fehlst, da geschieht es aus Mangel an Erfahrung, nicht aber wegen unrichtigen Theorie der Sätze nach welchen du deine Beurtheilung einrichtest. — Überzeuge dich von der Wahrheit dieser Sätze, dein Carl bittet dich darum.

Dass Minna Löbe [?] schreibt [?] dem Oelschläger [?] — und zwar vorzüglich den Dei-

nun meine Sophie fühlte, wundert mich nicht. Wie, meine Männer von bewährten Ruhe, bey denen Vernunft und Empfindung geläutert und veredelt sind, so sehr von dem einnehmenden Wesen der kleinen Zauberin hingerissen wurden, daß sie nach einem flüchtigen Umgang von wenig Tagen Ihre Anwesenheit missten, da ist es wirklich nicht zu wundern, daß die Liebe, die so lange mit Dir umgieng, die Dir soviel dankt, daß diese vorzüglich über deinen Verlust klagte. Daß aber Wilhelmine es fühlte, was sie Dir schuldig war, daß sie es Dir ganz unbefangen sagte, dadurch gewinnt sie sehr in meinen Augen. Ueberhaupt bin ich ihr durch einen Viertelstündigen Umgang bey meiner letzten Anwesenheit in Altenburg unendlich gut geworden. — Grüße sie recht herzlich von mir, meine Sophie.

Ueber die Nachricht von deinem Unwohlseyn bin ich nicht wenig erschrocken. Wäre ich dabey gewesen, ich hätte den Schuhmacher ausgezogen — — doch nein, wenigstens fühle ich daß ich Unrecht gehabt haben würde. Allein, meine arme Sophie ganz unten, das ist wahrlich auch himmelschreiend. Was hätte daraus werden können? Und doch hat die Kleine gelacht? — Das ist mir ein Mädchen! —

Ueber Deine Brautschaft meine Sophie hab' ich recht herzlich gelacht, mir geht es schon nicht besser, und so verhaßt mir der Nahme ist, — du lieber Gott, er klingt sehr fatal, in meinen Ohren; — so lieb ist mir die Sache die ihn veranlasst, und drum hoffe ich soll mir ihn am Ende auch noch erträglich machen. Wer sind denn Deine Bräutigame meine Sophie? — Ich wünschte doch wenigstens meine Commilitonen zu kennen: denn, Du selbst sagtest mir ja, daß ich keinen Rivale mehr hätte! — Dafür eine innige dankbare Umarmung meine Sophie! — Und dafür — denn das ist ganz außer Zweifel, daß Du mit unter meinen Anhängern, bey der Bräutigamsbestimmung bist, dafür lohne Dir Hymen dereinst mit seinen schönsten Gaben! — — — —

Lindung ist mir ein lieber, braver Mensch. Wenn Du überzeugt bist, daß er ganz der Liebe geweiht ist, so sag ihm# ohne alle Zurückhaltung, Du liebevolle Freundin, — daß bey Gott er würdig ist. Entschuldige mich bey ihm daß ich ihm noch nicht schreib, ich hab jetzt zu viel zu thun. —

Die Hausleut hat ihre Leinkleider erhalten, — sie ist sehr damit zufrieden. Sie läßt Dich grüßen, so wie er, und Schiller und [illegible]. — Wenn Du kannst, so schreib mir ja auf den Sonnabend! —
O dächte ein Brief von Dir! in der Entfernung gilt er mir alles Geld! — Lebewohl, edle, heilige Freundin meines Herzens. —
Ich umarme Dich jetzt im Geiste, + in 25. Tagen in der Wirklichkeit, und bin dein immer

Dein

Jena
d. 2ᵗ. Jan. 1792.

Tausend Grüße allen — die mir Freunde nennen.
Hast Du denn nicht am vorigen Mittwoch ein Paquet von mir erhalten? — Es enthielt einen Brief an Dich einem an [illegible], z.z. — es wundert mich daß du mir nichts darüber sagtest! — Am vorigen Sonnabend hab ich Dir auch geschrieben — und jetzt, jetzt erwarten ich den kleinern Engel noch einmal nicht [illegible]! —

ewig treuer
Carl

16. Jan. 92

Heute meine beste Sophie, weiter nichts als nur ein paar
Worte, zur Begleitung einer neuen Provision von Augen-
wasser, welche hoffentlich wohlbehaltener ankommen wird
als die vorige. Die Anwendung desselben ist ganz die näm-
liche mit dem vorigen. Nur noch eine winzige Bemerkung:
sobald Du Schmerz beim Gebrauche desselben fühlst, so ist
es ein Beweiß daß Dein Augenweh' nicht durch gewöhn-
liche flüssige Mittel kann gehoben werden, und daß es
sich vermuthlich vom Blute herschreibt. Gott gebe daß
es hilft, ich wünsche es und deshalb hoff' ich es auch.

Gestern fuhr ich auf dem Schlitten. Es war eine ~~Par~~
Parthie von 8. Schlitten, welche Schellendorf anführte, der –
das Fahren gar nicht satt werden kann, wie es scheint.
Ich führte die Pauline! O Sophie, nur Du fehltest um mich
recht froh zu machen. Auch die Pauline meynte das, und
sie mochte wohl durch meine Bemerkung auf diesen Ge-
danken gekommen seyn. Da hätt' ich Euch beyde in
des Stallmeisters zweyspännigen Curländer genommen,
seine Schimmel vor, auf der Kufe Dir zur Linken hätt'
ich gestanden, und Du u. die Pauline ihr hättet ab-
wechselnd gefahren, – so wie die letztere es gestern
immer that. Das kleine Weibchen hatt' das Schlitten-
fahren von mir gelernt, ich fuhr sie schon einmal, –
aber nur auf eine Stunde, und da probirte sie es
zuerst. Sie macht mir Ehre. Gestern war der Tag
zu [illegible] frohen Gefühlen gemacht. Heiter der Himmel,

gelinder aber doch trocken die Luft, die Wege glatt und eben, gefahren. — O Sophie, Augenblicke gab' es wo ich nicht froh war, allein, das waren doch nur bloß Augenblicke, — und ich konnt' ja in andern nicht Herr über meine Wehmuth werden. —
Die Pauline grüßt dich recht herzlich, sie ist wirklich ein interessantes Weib, ihre Naivetät und richtige Beurtheilungskraft [illegible] zeugen. —

Gestern hoffte ich so halb und halb auf einen Brief von Dir, — aber freylich ich wunderte mich nicht keinen von dir zu erhalten.
Nächstens erhälst Du Arbeit von Schiller.

Les mémoires de Mad.e de Staal, écrits par elle-même.

Ist's nicht hübsch von Schiller, daß er darauf bedacht ist, Dir deinen ersten Schritt in die litterärische Praxis so angenehm als möglich zu machen. Auch er und seine Frau grüßen Dich.

Hier leb' ich übrigens jetzt mein monotones Leben in gänzlichen Beschäftigung hin. Nur eins gefällt mir nicht, [illegible] die Arbeit wird mir öfters lästig, daher fördert sie auch nicht, wie sie sollte, und das macht mich verdrießlich. Heute hab' ich so einen Tag. — Ich zähle die Stunden wo ich Dich sehen soll, gute Sophie, diese Empfindungen machen mich so glücklich, und indem eine derselben mein ganzes Wesen durchdringt, umarme ich Dich, holde edle Freundinn meines Herzens, mit Liebe und wahrer Ehrfurcht. Lebewohl, meine Heilige! — Lebewohl, — einzig Deiner

Jena
d. 16t. Jan.
1792.

Deiniger
Carl v. D.

Der Teufel sitzt in den Augenwassern. — Jetzt will ich's einpacken und zerbrechen. — Verzeih' meine Sophie, — du armes Mädchen dauerst mich recht sehr, — So früh wird man ich lange nicht. Stürb' man vom Ärger, so wär' ich jetzt schon nicht mehr unter den Lebenden. — Adieu, auf den Sonnabend erhälst du's gewiß.

An meine liebe

Sophie

à Dornburg – à deux lieues de Jena
ce 25.me Février 792.

Salut et prospérité à ma chère Sophie par – trois-fois-trois. –

Mon Herda, Baumbach et le Comte de Türkheim, mon adorable Amie, sont la cause qu'il faut que je prenne mon refuge à de mauvais papier – pour vous marquer que quoiqu'en société, je ne saurais faire partir la Poste, sans vous consacrer au moins quelques momens, – m'ayant occupé de vous ma Belle-et-bonne, pendant tout le Chemin. O ma Sophie, rien ne me manque maintenant, que la conviction certaine de pouvoir vous offrir dans le courant de l'été prochain avec mon Coeur, que vous possédez déjà depuis le premier moment où j'ai fait votre connaissance, aussi ma main, comme le symbole le plus juste, que rien ne saurait séparer mon existence dorénavant de la votre. Ne vous étonnez –

pas, chère et adorable Amie, que je commençois à parler ~~tout court~~ d'une affaire, qui me tient tant à coeur, mais dont je ne vous parlerais pas, si je n'osais pas me flatter, qu'une lueur d'espérance, qui vient de paraître, pourrait se réaliser d'ici en peu. Rien de plus pour le moment. — Je ne vous aurais rien dit du tout, si mon imagination échauffée ne m'eut fait oublier ce que je m'étais proposé, et — — si je ~~ne m'et~~ pouvais oublier, que j'ai promis à ma Petite, de ne lui rien cacher. —

— — Lorsque je reviendrai à Jena je trouverai — une lettre de Bölchaw pour ma Sophie. — C'est un bien bon garçon. Elle sera mieux écrite que celle-ci, sans doute, mais, surement pas avec la force de sentimens qui me rendent le plus heureux des mortels

lorsque j'ose me persuader, que <u>ma</u> Sophie me reconnait pour ~~son~~ Celui qui est et sera pour la vie, <u>Son</u>

Tout dévoué

Charles D.

<u>Schiller</u>, qui va de jours en jours mieux, me charge de vous saluer de tout son coeur. — De même sa femme et les <u>Paulus</u>. — Vous ne sauriez vous imaginer combien j'estime Paulus. C'est un homme vraiment respectable, un mari comme il y en a surement peu, et que je me prendrai à jamais pour modèle. Pour <u>sa femme</u>, je n'en juge pas encore, — hélas voilà le sort de l'homme, ou de tromper ou d'être trompé!!

En tout cas je crois qu'il vaut toujours mieux d'être dupe que d'en faire, — mais en ~~revanche~~ revange, je sens aussi d'autant plus le bonheur qui m'attend, que je n'éprouverai ni l'un ni l'autre étant uni avec ma Sophie! — Qu'elle ~~fait~~ ait à mon égard la même persuation c'est ce que j'espère, — oui, c'est dont je suis convaincu. C'est aussi pourquoi j'embrasse le cher Ange, avec toute la tendresse que ~~j'ose~~ je ressens pour Elle! — — —

3. März 42.

Meine gute Sophie, laß mich ja nie länger auf einen Brief
von Dir als 8. Tage warten. Sieh' Mädchen kaum bin ich fähig
diesen Genuß zu entbehren! — Es ist ja das Einzige, was ich ferne
von Dir habe, — das Einzige was mich in meinem jetzigen Geschäfts
vollen und unruhigen Leben zu aufzumuntern vermag. — Ich sehe
jetzt fast niemand mehr. Selbst Schillers nicht. Die beste Zeit
Stunden rauben mir meine Collegien, und außerdem be-
schäftigt mich bis in die späte Nacht meine Arbeit. Vorgestern
war ich in Weimar, in meinen Angelegenheiten wegen der
Bibliothek, — es scheint trotz aller Widerwärtigkeit die mich bis
jetzt zu verfolgen schienen, doch einmal Tag werden zu wollen.
Uebrigens ist mir meine Reise nicht zum Besten bekommen
es war sehr kalt, ich war mit Hufeland, seiner Frau und Schwe-
ster, — wir fuhren erst nach der Comödie zurück, kamen
halb 3. Uhr früh' hier an, zwey Nächte vorher hatte ich schon
meiner Arbeiten wegen durchwacht, — genug diese 3te Nacht
bekam mir schlecht. Heute gehts besser, und ich glaube nicht
daß ich etwas zu fürchten habe. Jetzt noch ein Wort von
der H—. Ihr Betragen ist mir räthselhaft, nicht weniger
aber, das ihres Manns. Er hat Geist, und weiß seine Frau
zu gouverniren, davon glaube ich Beweise zu haben.
So sehr ich Feind von einem solchen Gouvernement
bin, so glaub' ich doch daß wenn es je am rechten Orte war,
die H. es am besten vertragen kann, und doch — — ach Sophie
doch giebt es Augenblicke, wo Sie unverzeihlich sich beträgt,
und Er noch unverzeihlicher, der es unter seinen Augen
geschehen und er es zuläßt! Nie habe ich aufgehört,

ferner beobachtet, und wir haben alle meine Beobachtung
nur wenigen genützt, als es bey diesem bis jetzt der Fall
war. Ist sie ihrem Mann treu, so verdient sie Hochachtung und
ihr langgewünschte Bewunderung, — in Rücksicht der Fehler
die sie dabey gegen Convenienz begeht, sieht ihr der unbefan-
gene und unpartheyische Zuschauer durch die Finger: — Ist sie
hingegen ihrem Manne untreu, so verdient sie von jedem recht-
schaffenen Manne den höchsten Grad der Verachtung, — und
bey Gott, dann thut man ihr nicht zu wehe, wenn man sie für
einen Teufel in weiblicher Gestalt erkennt. — — Verzeih' meine
Hitze, die aus gewissenhafter ungewisser Gegenwart, allein das jenige
was mir Veranlassung dazu war, ein Weiberteufel — liegt
mir zu sehr am Herzen, Du, edles Mädchen, lehrtest mich sie
kennen, — und etwas, was mir am Herzen liegt, Dir zu ver-
schweigen, ist mir unmöglich! — Dies alles bleibt bloß
unter uns, — bewahre ja diesen Brief vor jedem profanen
Auge! — Mache ich Fortschritte in meinen Beobachtungen zum
Bösen oder Guten, so erfährst Du sie.

Mein Vetter vergißt ganz wozu er hier ist. Er, die-
ser Mensch, liebt nicht das friedliche, männliche Thätig-
keit und Anstrengung. Liederlich ist er nicht, allein in-
consequent, unthätig und ohne alle Aufmerksamkeit.
Seine Collegia vernachläßigt er, — und Privatfleiß kennt
er gar nicht. — Mit einem Worte, aus dem Menschen
wird gar nichts, wenn er sich nicht totaliter verändert.

Dieser Brief, so klein er ist, so enthält er doch sehr viel.
Halte mich aber ~~meiner Meinung~~ des Gesagten wegen, nicht für zu —

strenge! Sophie, bey Gott, ich bin deshalb nicht weniger, der alte gutmüthige Mensch, — hätte ich strenge seyn wollen, — so würde ich weit mehr haben sagen müssen! — — Und ob [illegible] aber nicht zu ändern [?], will ich schließen. Lebewohl meine Sophie, — die ich nach der strengsten Prüfung für das edelste und bravste Mädchen halte, die ich je kannte und je werde kennen lernen. Ich umarme Dich mit der innigsten Zärtlichkeit und Liebe! — Lebewohl, ganz

Dein

[illegible]
d. 3t März 1792.

[illegible] ist wieder hier, gesund und frohen Muthes, — er grüßt Dich mit Liebe.

Carl F. D. [?]

Für die liebe und gute

Sophie.

Jena d. 5t. März 1792.

Dein Brief meine einzig geliebte Sophie, hat mir tausend der
und aufs neue traurige Empfindungen
süßesten Freuden gewährt, (für die ersteren meinen innigsten
Dank, für die letzteren, die hohe Versicherung, daß ich sie dir
[illegible]
nicht annehmen. Doch jetzt zur ~~eigentl~~ Beantwortung deines
Briefes selbst.

Deine Frage, meine Sophie, hat mich bis zum Thränen gerührt, sie hat mir, und vorzüglich die Art wie du sie mir thatest, die aufrichtigsten Gefühle tiefster Hochachtung für Deine Denk- und Handlungsart eingeflößt, sie hat mich also im höchsten Grade glücklich gemacht. Höre jetzt meine Antwort darauf, — wenn Aufrichtigkeit [illegible] den guten Sachen in deinen Augen einen größern Werth zu geben vermag, so wirst Du meine Erklärung nicht ungern ansehen.

Alles dasjenige streng zu prüfen, was man dem Mädchen als Schwäche auslegen könnte, ~~das~~ welches ich liebe, hielt ich jederzeit für die erste Pflicht. Ich glaube sie erfüllt zu haben, diese in meiner Rücksicht [illegible] Obliegenheit, ich glaube behaupten zu dürfen, daß nach dem ersten Kampf der Leidenschaft, ich zuerst die Sonderbarkeiten meiner guten Sophie zu ergründen suchte, ehe ich die vortrefflichen Eigenschaften des edlen Mädchens näher betrachtete. Nur auf diesem Wege glaubte ich es wagen zu dürfen, — mit Ueberzeugung Ihr den theuren Schwur meiner Liebe und Achtung thun zu können. Weinst du auch etwa meine theure Sophie, wenn ich dir auf die Frage die du mir eben thatest, versichere, daß ich mir sie schon vor mehreren Jahren selbst that, daß sie der Gegenstand mancher trüben Speculation zugleich aber auch einer der frohesten Conclusionen war, die ich je machte. Nach Erwägung und Sichtung vieler Gründe für und wider, —

wurd' ich endlich mit mir einig, daß diese Eigenheit, welche ich
damals nicht Schwärmerey, sondern bloß Leichtigkeit der Emp-
findung nannte, die in den Augen des gerechten Mannes keinen
Nachtheil bringen kann, sobald Du damit jene andern Eigenschaf-
ten verbändest, die ~~Dich~~ deinen Gatten dereinst so glücklich machen werden. Selbst
zu jener Zeit, wo ich wirklich schon oft Anwandelungen von
Eifersucht hatte, selbst damals, wo ich Dich bey weitem noch nicht
so kannte, wie ich Dich nachher kennen lernte, war ich überzeugt
daß selbst diese Eigenheit meine Glückseligkeit nicht min-
dern würde, wenn Du nur in jenen Augenblicken, meine
Freundin zu bleiben vermöchtest, wenn deine Empfindung dich zu
einem andern ~~zog~~ zöge. Bei meiner damaligen Ueberzeugung,
und meine Sophie kennt mich zu gut um ~~zu~~ nicht zu wissen, daß
Veränderlichkeit einmal gefaßter und gegründeter Meinungen, mir
fehler nicht ist. Allein nun neue Ueberzeugung ist, seit Sophi
mir Liebe versichert noch hinzugekommen: Die Ueberzeugung
daß ich meiner [illegible] Sophie, nie den geringsten Vorwurf bey
einem ähnlich eintretenden Falle machen werde. Einmal von
deinem Zutrauen, deiner Achtung und Zärtlichkeit überzeugt
werde ich nie daran wanken. Nichts, wird mich bewegen,
wenn eigene Bemerkungen, noch das Geschwätz Anderer,
selbst eine Blicke und den Worten meiner Sophie wird mir jederzeit
die einzige und wichtigste Auskunft liegen.

Bist Du mit dieser Erklärung zufrieden meine Sophie?
— Ich hoffe sie soll mit deinen Grundsätzen harmoniren, und
dann bin ich glücklich. — Daß sie von meiner Seite nicht gegrün-
det ist, ~~[illegible]~~ wirst Du kleine Herzenskündigerin dir selbst
sagen, — Du kennst deinen Carl, weißt wie weit Verstellung
ferne von ihm ist! —

x y

Letztern Briefe beantwortend, so wird auch Vetter und das [illegible] – ge Project, von dem Allem im nächsten Briefe: heute fehlt es mir an Zeit.

Ob die wenig befriedigende Skizze die ich von Dir in meinem vorigen Briefe entwarf, einem fremden Kopfe entlehnt war, – oder aus meinem eigenen Kopfe kam, das magst Du beurtheilen, soviel ist gewiß, daß ~~ich~~ sie ~~aufrichtiger~~ Kopf und Herz über ihren Inhalt einstimmig waren und es ewig bleiben werden. Sophie, Du bist ein herrliches Mädchen, und wirst den Mann, dem Du zu Gattin wirst, unaussprechlich glücklich machen.

Deine Aeusserungen über die F. haben mir sehr viel Freude gemacht, mein letzter Brief enthält meine Rechtfertigung über diesen Punct, nichts mehr also davon für heute.

Allein meine gute edle Sophie, jetzt noch eine Frage: – Warum, Mädchen deines Herzens, warum suchst Du den Gedanken mein Weib zu werden, so weit zu entfernen. Sophie, edle Sophie, Du [illegible] mich eine ganz [illegible] warum willst Du kein den Gedanken deines Herzens, der gewiß auch öfters auf diesen Gegenstand ~~[illegible]~~ mit unter verweilen, mir verhehlen? – Den Grund davon vermag ich nicht einzusehen. – Sophie, so wie wir jetzt mit einander stehen, nach deinen Versicherungen die mir dein letzter Brief enthält, glaube ich mir gestehen zu dürfen, daß an dem Tag wo die volle Gewißheit mir wird, daß ich Dich nie besitzen werde, – – aller Anspruch nach dem letzten meines Lebens wird. Sophie, ich weiß, daß dann ~~Verlust des~~ der (Meinung) meiner Ruhe treffen wird, allein, – ich kenne meine Schwäche, und auch Du kennst sie in diesem Stücke, selbst in jenem Augenblicke, wo Du mir das heilige Versprechen abnahmst, warst Du überzeugt, daß es ~~nicht~~ gewiß das einzige sey, das ich zu brechen fürchte! – Sophie, verkenne Dich

Aeusserungen nicht, — so lange ich noch nicht Gewissheit hatte, dass Du ~~[illegible]~~ mir mich zum Gatten wählen würdest, so lange hielt ich es für Pflicht zu schweigen, nun ich aber diese Gewissheit habe, — nun kann ich nicht länger schweigen. O meine Freundin, — Du, mein Weib oder die Welt wird mir zur Hölle! — — — Gutes, liebes Mädchen, suche Dich bekannter mit dem Gedanken unserer Verbindung zu machen, darum bittet Dich Dein Carl. — — Doch wie ich zittre vor Deiner Antwort auf diesen Satz, und doch würde ich noch mehr zittern, wenn ~~ich~~ Du mir ihn gar nicht beantwortetest! — ! — !

Deine gute Freundin ist das verlangte Dictionär. Das war recht brav, und damit Du siehst wie sehr es mich freut dass Du so und nicht anders handelst, schicke ich Dir mein eigenes, nicht allein weil ich hoffe, dass Dir [illegible], da es einmal Deinem Carl diente, Dir nicht unwerth seyn wird, und weil es zu lange Zeit gekostet haben würde, ein neues ~~fr~~ einbinden zu lassen. — Es ist das beste Handlexi[illegible], was wir haben.

— Die Mémoires de Md.me de Stal sont arrivés. Nächstens erhälst Du das erste Bändchen. Schiller grüsst Dich recht herzlich. — Er trägt mir auf Dir zu sagen, dass er sich seiner Wahl für Dich recht freue, dass das Buch recht meisterhaft geschrieben sey. — — Nun meine Sophie, freust Du Dich denn meinem [illegible], die Du anzutreten auf dem Punct bist auch? — — O Gott es ist gar schön die ersten Bogen von sich gedruckt zu sehen, — und meine Freude wird nicht gleichen, wenn ich sie von Dir sehen werde.

Lebewohl, gute Theure, wenn Du Deinen Carl liebst so schreibst Du ihm künftigen Sonnabend: vorzüglich auch wie Dein ~~schöner~~ Tanz war, — Mädchen, Mädchen treibt nicht zu arg! und dann auch noch die Erzähl. Deines Besuchs mit Geistern. Auf eins und das andere rechne ich. Jetzt umarme ich Dich nocheinmal mit der innigsten Zärtlichkeit, als meine Sophie, — Tu m'entends bien — Ewig Dein

Carl [illegible].

17. März 92

Meine gute Seele, heute nur kleine ganz gedräng-
te Nachricht von dem, was Dein Carl gestern und
heute vornahm. Der Graf Castell der hiesige Stu-
dent gab gestern Nachmittag (und Abend) einen kleinen Ball.
Ich tanzte von 3 Uhr bis nach Mitternacht. Seit
einem Jahre hatte ich in Jena nicht getanzt, alle
Mädchen waren mir unbekannt geworden. Aber
ich schwöre Dir meine Seele daß ich nie so sehr durch
die Fadigkeit des Betragens unserer hiesigen
Mädchens überrascht wurde, als eben gestern.
Das ist erbärmlich, im höchsten Grade erbärmlich.
So etwas monotones, so etwas geschwätziges, so etwas
incivile. Das Herz blutet einem, wenn man Ge-
schöpfe von wirklich erträglichem Körper, und
einem hübschen Gesicht, Bildung und dabey mit so nichts
sagender Miene sieht! Langeweile die aus ihrem
[illegible] an Sachkenntnissen und dem guten Tone der Gesell-
schaft entspringt sind die einzigen (lebhaften) Ausdrücke dieser
süßen Gesichter. Eine einzige unter ihnen möchte
halb und halb Ausnahme machen, eine gewisse
D. [illegible] Zöllner. Mit einem geraden und nicht
ganz uncultivirten Verstande verbindet sie ein
ungezierteres Wesen als die andern, aber [illegible]

im Vergleich mit diesem macht sie ~~[illegible]~~ Sensation. Vielleicht würde sie schon verlieren, wenn man sie in einem andern Cirkel sähe. — Ich machte gestern meine Beobachtungen ganz im Stillen, und so schwand mir die Zeit bis daß man zu Tische gieng. Hier zog mich etwas anderes an: der gute Wein vom Grafen. — Dir, libirte ich das erste Glaß, ganz im Stillen aber mit meiner gewöhnlichen Innigkeit. Paulus bemerkte mich, schloß aus meinem Blicke was in meiner Seele vorgieng, und brachte mir das zweyte Glaß auf Dein Wohl zu. Nun trank ich tapfer. Die Paula trank ~~ich~~ ~~[illegible]~~ auf die kleine Sophie, mit jenem Entzücken daß sie mir durch ihre Anhänglichkeit an dich unendlich Freude machte. Nachher wurde [illegible] getanzt, und der Gedanke an Sophie, wiegte mich in süßen Träumen dem erquickenden Schlafe in die Arme. Heute war der Tag regnicht, doch wollt' ich gerne reiten, weil es der Tag nach einem Balle war. Paulus und seine Frau, munterten mich noch mehr dazu auf. Wir ritten also drey, und beyde schwärmten mit mir sich in die schöne Zukunft, die mich zu erwarten scheint. Wir glaubten schon im Geiste die liebevolle Sophie in unserer Mitte zu sehen! Paulus hält unendlich viel auf dich, und dieser Mensch

ist in allem was er sagt so herzlich, daß ich unter allen meinen Freunden am liebsten mit ihm von Dir rede.

Gute Sophie nun noch 4. Wochen und ich bin wieder bey Dir. Genießen werd ich Dich und mit Dir die herrlichsten Freuden, deren der Mensch fähig ist. Wenn ich nur nicht so gar zuviel zu thun hätte, — bis in die späte Nacht muß ich jetzt arbeiten, und mit dem frühen Morgen, muß ich wieder anfangen.

Auch jetzt reißt es mich wieder von Dir weg. — Wenn ich nur bis Ostern nicht krank werde! — Mein Kopf leidet jetzt sehr. Nun Gott wird helfen, und es wird alles gut gehen. Meine Gedanken begleiten Dich ohne Aufhören, und ich drücke Dir jetzt den zärtlichsten güthigsten Kuß auf die rosigen Lippen, Liebengel, — mein

Dein

Jena
d. 17ten März
1792.

Carl [illegible]

Für Sophien

[illegible] d. 1. [illegible] · grüß und Dich recht herzl.

20. März 92.

Zwar wohl enthielt Dein letztes Briefchen wenig, allein hätte er auch nur die letzten zwey Zeilen in sich gefaßt, so würde er mich schon glücklich gemacht haben. Du bist ein herrliches Mädchen, meine kleine Sophie! und bey Gott, wenn ich noch für Liebsucht sterbe, ehe Du mein Weib wirst, so kann mich niemand verdenken, denn das ist mehr verlangt, als ein ehrlicher Mann tragen kann, wenn man von mir verlangt, ferne von Dir ohne die heimlichste Sehnsucht zu leben. — Ach Sophie es geht mir jetzt gar zu kümmerlich. Meine Arbeiten drücken mich fast zu Boden. Helfen(?) hat mich heute in dieser herrlichen Lage getroffen, wo der Verleger mich treibt, und der Drucker von mir aufgehalten wird. Ich habe zuviel übernommen und doch — — muß es ausgeführt werden! — Die Ruhe in den Armen meines Mädchens soll mir dafür auch desto besser schmecken! — Dieser lang gewünschte Augenblick wird denn doch auch einmal erscheinen, und dann bin ich für alle Leiden belohnt.

Von Hölzer(?) recht viel in meinem nächsten Briefe. Jetzt nur noch die eiligste Abhandlung von 5. Stücken.

1.) Tausend Dank für die liebevolle Aufmerksamkeit die Du meinem braven Vater beweisest! — Nur die Handkrausen(?) welche von Deinen Händen kommen werden seinen Wünschen entsprechen, aber eben ~~das~~, daß sie von Dir kommen, wird sie ihm desto werther machen. Morgen erhält er sie!

2.) Tausend Vorwürfe über Deine soi-disante acht-
tägigen Unruhe. Mädchen! was beginnst Du mit
mir, auch aber im Scherze so etwas zu sagen! —
Nun, nur Geduld, die achttägigen Unruhe will
ich noch wahr machen wenn ich nach Altenburg-
komme! — Da sollst Du ~~auf~~ auch nicht eine Nacht
ruhig schlafen. Sieh' kleine liebenswürdige Schel-
so sollst Du mir diesen Scherz büßen! — Wirst
Du es gerne thun, meine Heilige? —

3.) Galanterie bin ich mir gegen Dich nicht bewußt.
Alles was ich für Dich unternehmen könnte ist bis-
daher Herzens, und wenn meine ~~[illegible]~~ wenigen
Ausbildung in diesen Augenblicken sich verlang-
te, so darf ich es nur dem Zauber des Mädchens ~~[illegible]~~
zuschreiben mit denen ich dann aber mich beschäftig-
Alles was Du von mir bis jetzt erhieltest, war
nichts, und sollte auch nichts seyn, als schwachen
Beweis meines immer lebhaften Andenkens in mei-
ner Seele. — Nichts von dem Allem sollte
für Deinen Geburtstag bestimmt seyn. — Was
ich Dir jetzt beylege, war es, was ich Dir für jenen
schönen Tag gedachte. Ist es meine Lieblingsfar-
be, — die Deinige soll es nicht verdrängen, — be-
scheiden, bittet es nur um ein Plätzchen neben der-
selben. — Die Hand. hält es nur am wenigen

Marktes einkaufen. — Erst wollt' ich es Dir selbst brin-
gen, allein ich — kann nicht über Dich walten

4.) Schiller grüßt Dich gleichfalls, freuet sich, aber so wie
ich mich auf den Vorschlag, bittet aber zugleich um Bei-
legung des Originals. — Auch seine Frau, grüßt
Dich recht herzlich. — Er ~~reitet~~ reitet jetzt acht Ta-
gen und befindet sich wohl.

5.) ~~Der~~ Brief ~~das~~ ~~recht~~ ~~nicht~~ in dem von W. — projecti-
ten Concordia Mitglieder. — Verzeih' mir diese Fra-
ge; nun möchte eine indiscrete Bitte folgen, und dergl.
lieben nicht als die bloße Frage! —

Nun meine Süßin, herzlichst liebes Mädchen meines
Herzens, jetzt muß ich wieder abbrechen. Ich um-
arme Dich mit der innigsten Zärtlichkeit, gib das Lieb-
ste was ich besitze um eine herzl. Umarmung! —
und bleibe mein immer,

Dein

Jena
d. 20t. März
1792.

Es freut mich daß mein Brief gerade
am 22t. in Deine Hände kamt, und
daher auch einen herzlichen Glückwunsch
meinem heiligen Liebchen zum —
lieben Tag, wo sie zuerst dieser guten
Welt guten Erdbürgerin wurde.
Noch eine Umarmung! — ! — ! —

Carl [illegible]

23. März 42.

Meine theuerste Sophie, am theuersten jetzt mir, da ich auf dem Punct stehe Dir einen Beweis meiner Aufrichtigkeit und meines Zutrauens zu Dir zu geben. Es betrifft die projectirte Connexion von W—. Hätt' ich Dich ganz trocken, Du solltest mir zu Liebe darauf Verzicht leisten, so wäre ich der Gewährung meiner Bitte gewiß. Allein Du weißt wie sehr ich diesen freundschaftlichen Zwang hasse, und daher will ich lieber sogleich meiner Bitte die Gründe beyfügen, die mich zu derselben vermochten. Prüfe sie und dann handle.—

Weiz dieser unvorsichtige Mensch, der ganz gegen meinen Willen und ausdrückliche Erklärung die Bekanntschaft des andern Hauptes Düngerstädt auf ~~[illegible]~~ eine so indiscrete Art Dir aufdrang, und sich aber dadurch Verlegenheiten aussetzte, die um so empfindlicher sind je unerwarteter sie kamen, bereitet Dir jetzt neue Verlegenheiten. Düng— hat sich hier gezeigt, Du habest ihn Hevers von ganz eigener Art kennen, — Weiz hat von dem Freyen von Altenburgs gesprochen, — jener hat seine Infamie so weit getrieben, daß er Deine Bekanntschaft genützt hat um mit einem Mädchen zu brechen, welches den Schritt hinter das Licht führte, — dieser hat allen Einsländern seine Bekanntschaft versichert, daß nur in Altenburg sie Freunde und weiblichen Umgang erwarte. Welchen üblen Einsländer konnte der widerstehen? — Meh

wir haben daher beschlossen die Reise auf Ostern zu unter-
nehmen: — Einen solchen Entschluß aus solchen Motiven, wer
wollte solches jungen Leuten verargen daß sie ihn verschwiegen
daß sie die Motive verschwiegen! — Genug Du meine theu-
re Sophie, bist nebst einigen andern seit W.— d. d— vereint,
daß einer durch seine Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit, der
andere durch seine Prahlerey und [illegible] noch mit mehren
Umständen bekannt machten, der alleinige Gegenstand der
Geschwätzigkeit einiger unvorsichtigen und das Ziel der bos-
haften und zweydeutigen Anmerkungen anderer muthwilli-
ger junger Männer, die öfters einen debauchirten Ton mit-
zubringen und ihn in der Gesellschaft unserer Bekannten
einen noch ausbilden. Ich habe dies alles längst gewußt,
es hat mich unendlich gedauert, aber ich habe gegen Dich davon
geschwiegen, weil ich es für Thorheit halte, über Sachen die
nicht zu ändern sind, viel zu reden, — jedoch jetzt, wo W.— auf
dem Punct steht das Siegel auf alle seine Unvorsichtigkeiten
zu drücken, indem er, wie durch die Verstrickung auf einer
Liebschaft, verschiedenen Umständen zu begegnen sucht, Rollen
in der Comödie anzunehmen, und das so plump, so unvor-
sichtig und für deine Ehre nachtheilig thut, daß selbst ganz un-
parteyische Menschen, welche nichts Interesse an der Comö-
die fanden, und davon freywillig abstehen, weil sie sich
scheuen, es möchte der Verdacht sie treffen, als handelten
auch sie, aus den nemlichen Absichten, — in dieser Lage der
Sachen, glaube ich Dir alles sagen zu müssen: — Dir noch einige

setzen zu müssen, daß manches von diesen Geschichten zu-
[illegible]. Gerne gekommen seyn mag, wenigstens, daß einige Äuße-
rungen gegen Dich, die Du mir mündlich vorher thatest,
mir darauf deutlich zu deuten scheinen. [illegible] aber —
Comödienprojekt scheint er unterrichtet zu seyn, und beson-
ders über Deinen Entschluß. Damals da er darüber sprach,
schien er mir räthselhaft, weil ich noch gar nicht von dem
Allem wußte, — jetzt hingegen, klärt sich mir eine seiner
Äußerungen nach der andern im schrecklichsten Lichte auf.
Sobald ich ihn wiedersehe werde ich ihn fragen.

Meine theuerste Sophie, da sitz ich nun und bin äußerst
unzufrieden mit meinen jetzigen Tagen. Eine Con-
currenz und Ablieferung von vielem Manuscript hat
mich ganz um die heiligste Zeit gebracht die nur für
Dich seyn sollte. Da ich aber weiß, daß ich Dir ein
lieber Freund bin, als Dein wenn ich streng alle meine
Pflichten erfülle, so that ich mir Zwang an, und —
es gelang mir. Jetzt wär' ich nun frey, aber
die Post treibt, und nur ein Lebewohl bleibt mir
noch übrig. Es ist so herzlich, so im Einklange aller
meiner Empfindungen gesagt, als ich Dir etwas [illegible]
Gefühltes aussprach. Noch einmal Lebewohl, Du
Heilige, Alles was dieser Brief enthält
muß Geheimniß für jeden andern bleiben. Er —
erzählt nicht einmal, daß ich etwas von dem Comödien-
projecte weiß! — Antworte mir recht bald auf diesen
Brief. — Ewig Dein

Jena
d. 23. März 1792.

Carl [illegible]

An
meine gute Sophie

O meine gute Sophie, morgen reist Hölzau, und ich muss ihn ziehen lassen, — um diese wenigen Zeilen nimt er mit, und den Auftrag mich bey Dir durch einen recht herzlichen Kuß zu vertreten. Wirst Du ihn denselben auch ohne Weigerung gewähren? — Ja Du wirst: wenn ich Dir versichere, daß er ein braver Mann, ~~[illegible]~~ mein Freund und würdig ist auch das Deinige zu seyn. Er liebt Lotten, allein Dich schätzt er. Er wird suchen manches freundschaftliche Gespräch mit Dir zu haben, — mache ihm seinen Vorsatz nicht schwer. — Mit Weiz hab' ich wegen seiner Lebensart, mit der ich im Ganzen nicht zufrieden bin, gestern gesprochen. Ich that es als ehrlicher Mann und Freund, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, — aber ich zweifle sehr, daß ich meinen Zweck näher dadurch erreichen werde. O meine Theureste, ~~[illegible]~~ das thut sehr wehe, wenn man sieht, daß Eitelkeit des andern Theils Schuld daran ist, daß die besten Absichten verkant werden. — — Laß ihn schlechterdings nicht merken, was dem was ich Dir von ihm geschrieben habe, und suche nach Kräften auf ihn einzuwirken. —

Hauschild u. seine Frau grüßen Dich herzlich! — Dein Carl umarmt Dich sehnsuchtsvoll — und schmachtet nach dem Augenblick, wo er Dich wieder sehen soll, in wenig als 3. Wochen geschieht es. Lebewohl

Ewig Dein

Carl [illegible]

Jena
d. 29. März
1792.

Schreib' mir ja noch recht oft bis zu dem Augenblick, wo ich Dich sehe. Küsse Dein liebes Jüngchen.

An

meine theuere Sophie

Beyliegend die Henriade — zum sprechenden Beweis daß ich meiner lieben und theueren Sophie, in der Mitternachtsstunde — im augenblik des Scheidens von Pölchau — noch mit aller Wärme und Liebe dachte.

C.

10. April 92

Sophie, Du theueres, braves Mädchen, Dein lieber
letzter Brief hat mich recht verdrießlich, — nicht auf Dich,
— sondern auf mich selbst gemacht. Ich bin der vergeß-
[illegible]ste Mensch auf dem ganzen Erden-
runde. — — Deine Uebersetzung, — sie hat Schillern
recht wohl gefallen. Er hat daran verschiedenes aus-
zusetzen, allein es reduziert sich alles auf das, was ich
Dir schon darüber mittheilte und ich bin nicht wenig
stolz darauf, daß ich mit ihm so genau harmonire.
Er findet daß Du der Sprache ganz mächtig bist, —
er lobt Deine Pünktlichkeit, allein, er wünscht, daß
Du in dieser Uebersetzung mehr auch den Sinn als den
besonderen Ausdruck suchen möchtest. Dies Schillers
Urtheil im Allgemeinen, was die besonderen Be-
merkungen betrifft, die er machte, diese werde
ich Dir mündlich mittheilen. Deine Zufriedenheit
übrigens mit Deiner Arbeit im Ganzen, hat mir
sehr viel Freude gemacht. Er wollte nicht einmal
daß ich Dir diese Erinnerungen von seiner Seite
so ganz kahl mittheilen sollte, allein, da ich Dich
kenne, steh ich nicht an, es zu thun. — O gute Sophie
und ich bin sehr froh', daß ich es mit soviel Zärtlich-
keit thun kan! — —

Alles was Du mir über Jena sagst, Deine Ängstlich-
keit u. Deine Mühe, – Gute Sophie, es hat mich recht-
geschmerzt. – Ich erkenne dich hier, und verspreche dir
jetzt nochmals hoffentlich dich nie zu verkennen! –
— — — Gute Freundin meines Herzens, – ich
lebe hier im Trubel, Du wirst es diesem Briefe
ansehen. – Auf den Sontag bin ich wieder in Jena.
Wolltest du meine Sehnsucht nach Dir in etwas er-
leichtern, so schreib' mir auf den Sonnabend ein paar
Zeilen nach Jena. – Von dort aus melde ich
Dir, wann ich Dich umarme, – Jetzt thue
ich es nur im Geist, aber mit aller Wärme

Deines

ganz glücklichen

Carl

Gotha
d. 10ten April
1792

V. Gotha, v. Jena u. allem übrig[en]
mehr künftig mündlich.

[illegible]lich-
[illegible]el —
[illegible] Sie
[illegible]1 —
[illegible] ich
[illegible]
[illegible]ung
[illegible]
[illegible]unde
[illegible]eren
[illegible]gen
[illegible]lich
[illegible]
[illegible]en
[illegible]en

[illegible]hen
[illegible],

Pour la Belle-et-Bonne

No 2.) 22. Mai 92

Nie hat mich meine Unachtsamkeit unzufriedener mit
mir selbst gemacht, als eben am Sonnabend, — beyliegende
die Briefe waren schon für Dich an jenem Tage bestimmt,
Gott weiß durch welchen Zufall ich sie beym Siegeln —
übersah, genug ich fand sie erst am Sontag früh wie-
der vor. Verzeih gute edle Freundin meine Zerstreutheit,
verzeih' und habe zugleich Mitleiden mit mir, denn seit —
gestern Abend, wo ich den Schluß Deines lieben Briefes
las, seit gestern Abend konnte ich nicht ruhig bleiben, —
Jedem klagt' ich mein Leid, allein, das half alles nicht, und
gewiß ich werde nicht eher mich beruhigen, bis ich von Dir
weiß, daß Du mir diese Unachtsamkeit nicht anrechnest.
Ich bitte um einen Kuß der Versöhnung, ich fühle —
das geistige Duften Deiner Lippen und — danke Dir! —
O Sophie, es nützt nicht, daß wir länger getrennt leben, —
wie glücklich könnte mich izt eine einzige Umarmung von
Dir machen! —

Die Nachrichten, die den ersten Theil Deines Briefes ent-
hält, sind mir sehr traurig, — Perfer et obdura, amica
amantissima, non si nunc et in futurum sic erit.
In meinen Armen, meine Heilige, sollst Du vergessen den
traurigen Augenblicken, die der Schlaue einer Unvorsichtig-
Dir machte. — Du dauerst mich unendlich, — Vergiß Deine
Grundsätze nicht, und laß Deinen Kopf hier mehr einwirken
als Dein Herz. — Gräme Dich nicht, daß man fähig ist Dich

zu verkennen, — Tugend ist diesem Uebel am meisten ausge-
setzt! — Mit Hölzau bin ich sehr gut zufrieden. Ein über-
legtes, unüberwindbares Wort bindet ihn, nie Hand an sein
Leben zu legen, — nie fühlt' ich mich größer als in dem Au-
genblick, wo ich mich Herr des Schatzes fand, um den ich 3. Tag
lang vergebens kämpfte. — Ich widerlegte jeden seiner —
Gründe, — ich zeigte ihm daß sein ganzes Unglück in seiner
eigenen ~~Et~~ Schwäche liege, er war von Allem überzeugt, und
doch zögerte er mir die Hand zum ewigen Worte zu reichen
— endlich bediente ich mich des sichersten Mittels, ich sprach
ihm von Liebe, — da gab er nach, da versprach er mir künf-
tige Thätigkeit und Verbannung jedes mörderischen Gedankens.
Sey ruhig meine Freundinn, wenn dem Worte eines Man-
nes noch zu trauen ist, so wird er mich nicht täuschen. —
Diese Unterredungen aber waren bald der Stoff zu andern
Vertraulichkeiten. Er liebt Lotten mit dem Feuer aber
auch dem Edelmuth des Schwärmers. Nur diese ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Leidenschaft war Ursache, daß er den unglücklichen Ge-
danken mit Festigkeit fassen konnte, und nur durch sie konnt
ich ihn bekämpfen, — die Details dieser letztern Confiden-
ce würden mich zu weit führen, mündlich sage ich dir alles,
theile Dir meinen Plan mit der auf Lottens und Hölzau's
Wohl abzweckt, und an dessen glücklichen Erfolg ich nicht —
zweifle, wenn nur Hölzau Beständigkeit genug zur Aus-
führung hat.

× ×

Die Geisterseher Geschichte interessirt mich sehr, ich bitte

deßen dringend und näheren und bestimmteren Nachricht. Al-
so würde er doch noch seinen Zweck erreichen? — Ich sollte
mich aber fassen können, als die Ueberzeugung, daß meine
Sophie sich nicht zu verstellen vermag. Ihr Weiber,
laßt diese traurige Kunst den Männern, die sie in politi-
schen Geschäften üben müßten, selbst dann wenn sie sich ihres
Herzens keines Arges bewußt sind, seit Treu und Glauben
zu schwinden anfingen. — Aber bey dem Allem verlang-
te ich doch am meisten. Bey Geh. erscheine ich als ein
— — —, das thut aber alles nichts, — Schon einmal sagte
ich Ihr, daß Sophie mein vollkommenstes Zutrauen besitze,
und nun — fiat applicatio, — er wird sehen, daß die Praxis
in Rücksicht von der Theorie abweiche. — — Ein schönes Spiel
und wenn du meinst, auch ein Kuß, dem braven Freunde,
und zugleich Mittheilung der folgenden Stelle.

Jacobi ist seit Donnerstag hier um seine Christiane abzu-
holen; — Mein ganzes Freundschaftsgefühl ist bey dieser Gele-
genheit wieder für den Freund meiner Jugend erwacht;
— Mit inniger Wärme theile ich seine Gefühle; — Mor-
gen früh um 4. Uhr reisen sie ab. Die Trauung ist
unterwegs, 3. Stunden von hier. — Ich soll sein Mäd-
chen zum Altare führen, — ich zittere vor dem Augenblick
meine ganze Empfindung wird rege werden, wenn ich
denke, daß noch ein ganzes Jahr mir die Freuden eines
ähnlichen Augenblicks ~~auf~~ verzögert, — freylich hoff' ich —

sie dann im höhern Grade zu fühlen als Jacobi, allein auch
jetzt schon werde ich es fühlen, fühlen mit der Innigkeit, die dein
Werth jedem einflößen muß, der Dich näher kennt, und der
noch Empfänglichkeit für die sanftern Empfindungen hat, die
wir mit dem Worte: Liebe, belegen.

Laß mich abbrechen, Sophie, meine Stimmung wird trau-
rig, und das sollte sie heute nicht werden, ich umarme
Dich mit innigster Zärtlichkeit, — und bin und bleibe Dir, —
was Du nun auch mir bist,

Dein

Jena
d. 22t. Maj.
1792.

Carl D.

Deine Uebersetzung gefällt mir recht wohl, — da Du mir
erlaubst manches darin zu ändern, so werd' ich es thun.

Schreib' mir ja bald meine Theuerste, wo mögl. wieder
auf den Sonnabend, und alles, was Du auf dem Herzen hast.
Noch eine recht herzliche Umarmung, und nun eben so herzliches
Lebewohl! —

7. Juli 92.

Dein letzter Brief, gute liebe Sophie, hat mir wiedermal
[illegible] innige Freude gemacht! — Mögen alle Weiber das Ge-
[illegible] ihrer Männer für Beweise höherer Art halten,
mir ist es lieber, wenn meine Sophie, mich nach sich
selbst beurtheilt, und mich dann Ihrer Liebe und
Achtung nicht unwerth hält. — Freylich hätte mir Dein
Brief zu einer Menge, — Wie?, — und — Warum?, —
Gelegenheit gegeben, — und gewiß, sie wären nicht
ausgeblieben, wenn nicht meine kleine Heiligkeit ihr
— liberum veto dabey gebraucht hätte. Diese wird
mir ewig lieb und ~~und~~ werth bleiben. Deine Decla-
ration über Dich selbst, gute theure Sophie, hat
mich innigst gerührt. Der Sinn, den mir Natur
und Bildung fürs Wahre gab, hat hierbey seine
Nahrung erhalten, daß ich im reinsten Gefühle des
vollkommensten Genusses schwelgte. Sophie, du
wirst mir immer liebenswürdiger, durch das Be-
streben Deinen Geist zu bilden und durch diese
Bildung Deine Empfindungen zu läutern. Jetzt
noch einige Worte von mir, in Betreff der Sache
die diesen Speculationen zum Grunde liegt.
Ich sagte Dir viel darüber, und was ich Dir sagte
war zwar vollkommen überdacht, und hält jede Probe
aus, ob es gleich ganz roh vorgetragen war, — Diese

[illegible] vergieb Deinem Carl, — aber sie, wenn es unmöglich ist sie
unsre Lage dem ehrlichen Mann zu schildern, wovon ihr daher,
aufgeschoben nun verlassen wird. Dir war es vorbehalten
durch Deinen mächtigen Einfluss auf ihn und durch Deine
natürliche Sanftmuth, ihn davon zu heilen, und Du wirst
es auch gewiss. — Hiervon eine innige Umarmung der
wahresten Dankbarkeit.

Dass die Mutter noch nach Dresden reisen will und dass
man sie reisen lässt, gefällt mir nicht. — Hier trügt mich
abermalen mein Gefühl nicht, — ihr werdet die Früchte dieser
Ausfahrt vielleicht zu spät bereuen. Ich habe meine Gründe
dir gesagt, ihr habt sie nicht genug beherzigt, der Erfolg
wird es lehren. Dass Du mit reisest, doch wohl nur um
sie an den neuen Ort ihrer Bestimmung zu begleiten, wun-
dert mich nicht, und ich billige es sogar, nur Sophie, zwei
Erinnerungen: — 1.) Setze dich durch Deine angebohrne
Klugheit keinen Unannehmlichkeiten aus, — 2.) ~~geh~~ reise
mit eigener Gelegenheit oder mit Extrapost, — ich bitte dich
um das eine und das andre um unserer heiligen Ehe-
Bündniss willen. Du stehst mir mit Deiner Liebe und
Freundschaft für jeden Verstoss ~~—~~ gegen das eine oder das
andere!!! — — O Sophie, fühle meine Liebe, und Du
wirst meine Besorglichkeiten nicht missdeuten! — —

Jetzt von ganz etwas anderm. Ich sprach dir vom An-
kaufe eines Hauses. Dieser flüchtige Gedanke ist zur fe-
sten Ueberzeugung bey mir worden. — Die Miethen
sind hier sehr theuer, ein Logis von 4–5. Stuben p.p.
kömmt auf 60.— 70. ~~Rthl.~~ fl., die Häuser sind hingegen nach

Verhältniss wohlfeil, — Es ist jetzt ein Hauss hier zu acqui-
riren, welches 6. Stuben nebst soviel Kammern, Holzremisen,
Keller, 1. Küche, schönen Boden, worauf sich noch Stube und
Kammer machen läßt, ein Waschhaus worauf gleichfalls eine Stube
und ein Holzstall worauf ein Auditorium zu machen ist, wor-
ein Capital von 500. fl. als Erbzins haftet, und welches übrigens
für 600. Rth. gut Geld verkauft werden soll. — Die Lage
geht auf den Graben hinaus und ist wirklich schön, die
zwey Oberstuben sind kleine, und die Kammern sind blos
Dachkammern, allein die übrigen ~~[illegible]~~ Stuben und Kammern
sind recht hübsch. — An das Hauss selbst sind noch etwan, um
es recht gut einzurichten 300. — 400. Rth. zu wenden.
Ueberlege das recht reiflich, ziehe dabey den Geißler zu
Rath, und handle dann nach deinem Gutdünken [illegible]. Nun [illegible]
~~[illegible]~~ deinem bitte ich dass Du dich ~~[illegible]~~ binnen hier und
~~[illegible]~~ 8. Tagen erklärst, weil die Sache Eile hat, da mehrere
Käufer vorhanden sind. Ziehe dabey den Geißler zu Rath.

Noch eine Anmerkung muss ich machen: Man verlangt
sogleich 4 Louis d'or bezahlt.

Jetzt ich weiss nicht wo mir der Kopf vor Arbeiten
steht. Künftigen Montag kömmt das Augenwasser für
Dich das Geld für Deinen Bruder etc. — Lass mich
wissen welchen Tag Du reisest, welchen Tag Du wieder
kömmst. — Ferner beantworte meine Frage mit umgehen-
der Post. Lebewohl, und nimm bey'm Scheiden noch eine
recht herzliche, innige und feurige Umarmung hier von dei-
nem treuen

Jena
d. 7ten Jul. 1792.

Carl [illegible] D.

NB. datire doch Deine Briefe.

Fräulein weiteres Glück zur Ansicht des Landes, — und gieb ihr einen freundschaftlichen Kuß von mir. — Alle Freunde küssen.

16. Juli 92.

Sophie, gutes braves Mädchen, wohin wird Dich Deine Zwei-
felsucht an die Treue und Wahrheitsliebe der Männer noch
bringen? Sophie, sogar an Deinem Carl hast Du anfangen
zu zweifeln? — Liebevoll und zärtlich ergreife ich jetzt Deine
Hand, aber ernst und unerschütterlich fest, blicke ich Dir
jetzt ins reine milde Auge, und wiederhole Dir, das heilige Ver-
sprechen, — ewig treu zu bleiben, dem einmal gegebenen Worte.
— Freyheit, ist das einzige Wort für welches Du alles in seiner
Ausführung aufzuopfern würdest, — für welches Du bis zur Schwär-
merey eingenommen bist, — sosehr, daß Du ihren Bedeutungen [?] und oft
ohne geläuterte Begriffe ihr huldigst, und ich versprach Dir
nicht nur niemals Deine Freyheit zu beschränken, sondern der ei-
frigste Wächter derselben ewig zu seyn! — Ich kann, ich darf
Dir dies versprechen, da ich Deine Einsicht [?] im Handeln
und Deine Liebe zur Wahrheit kenne! — — Du bist vielleicht
das einzige Weib, welchem ein Mann dies so im [illegible]
der Wahrheit sagte, — ich bin vielleicht in allen Männer Augen
ein Wagehals, ein Tollkühner der mit den sogenannten hei-
ligsten Vorrechten des männlichen Geschlechts spielt, — allein
nach meiner Ueberzeugung verdienst Du diese Behandlung, und
— ich bin stolz darauf, daß ich es seyn sollte, der Dir diese
Huldigung anzutragen darf, und wenn Du sie annimmst, und wenn
Du überzeugt bist, daß er es wahr und aufrichtig meint.
Unser Verhältniß soll und muß, wenn es unseren gemeinschaft-
lichen Hoffnungen entsprechen soll, vollkommen gleich seyn, verlaß
Dich ganz auf Deinen Carl. — Bist Du mit dieser Erklä-
rung zufrieden? — beruhigt sie Deine Unruhe? — O gewiß! — —
Nun Sophie, so höre auch auf über die Zukunft [illegible]

lationen zu machen! — Freue Dich vielmehr mit mir der frohen
Zeit, wo wir in Fortsetzung freundschaftlichsten Umgangs mit ver-
einigten Kräften unserer Vervollkommung nachstreben, und so die
schöne Zeit unseres Lebens in reinem Genusse stiller Freuden ver-
leben werden! — O Sophie, das sind keine Bilder erzeugt von
wilder Leidenschaft! — Es ist die sicherste Ueberzeugung und kalter
Speculation entsprungen, welche jetzt aus mir spricht. — — Wer
von spätem Phantome unzeitigen Zweifels dieses Vorgefühl bis jetzt
Dir noch ganz unbekannten Freuden? O kenne, liebes Mädchen, —
mit mir das zärtliche Leben kennen, ~~sagst~~ und Du wirst auf ewig
geheilt seyn. — — Laß mich wissen ob diese wenigen Zeilen
ihren Zweck erreicht haben. — Der Trubel der Zerstreuung
und öffentlichen Geschäfte, der Alles hier untereinander wirft
aufsetzt, sind der allen weitern Ausbildung beraubt, und selbst
vielleicht die göttlichste Aufrichtigkeit entzogen haben! — Sollte
dies seyn, so laß es mich ja wissen, dann will ich alles anwen-
den um Deine Ruhe zu befestigen. —

Hier leben wir in einem ängstlichen Traume! — Alles fährt
wider und gegeneinander. — 50. Mann Jäger und 24. Husaren
sind bereits zur Verstärkung der hiesigen Besatzung seit
ein paar Tagen hier. — Die Lage ist schrecklich; ich muß
theils alle meinen jungen Freunden zuzuwinken, — schaffe für
andere kleine Stelle besorgen, — und das beruhigt mich einst
theils, was aber aus dem Ganzen werden wird weiß Gott! —
—

Reise glücklich, gute Sophie, meine heißesten und besten
Wünsche begleiten Dich. — Komme sobald zurück als Du
kannst, und ist es Dir möglich so schreibe mir ja von dort
aus, — denn länger als 8. Tage ohne Nachricht von Dir zu
seyn, ist mir peinlicher als die Schmerzen die mich jetzt
wieder plagen! — Diese müssten mir aus Gnaden bald
werden. —

— Vom Hause, — ab künftigen Sonnabend, jetzt nur meinen schön
Dank, Du lieber Kleiner, — für Ihre liebevolle Antwort über
diesen Punct. Die Zeit ist schon jetzt zu kurz —
Heißes, tausend Grüße, und Dir noch einen Kuß mehr von
heißer Liebe, der jeden Zweifel verdrängt, der Deine kleine
Herzgeist ganz beunruhigen könnte! — Lebwohl, Lebwohl, weiß

Dein

Jena
d. 16. Aug.
1792.

Carl

Die verdammte Parade habe ich am —
Sonnabend vergessen, und heute — —
— — gearbeitet. Mit verwundeter
Hand, die ich mir bey diesen hitzigen
Expedition zugezogen habe, versichere ich
Dir daß ich mich den Sonnabend folgen
soll. — — — Schreib mir bald, Lieb-
chen! — ich und — bald — bald — Weib-
chen, — Dem nach diesem Briefe, wirst
Du doch Zutrauen voll mit frohem Sinn
mir die Hand reichen, und — — mit uns
zärtlichen Segen? — Adieu, Adieu! —

An Sophien

Jena d. 19t. Jul. 92

Heute früh, meine Sophie, sind nach den richtigsten Nachrichten, — zwischen 4- und 500. Studenten von hier ausgezogen, — mit dem Vorsatze, wie man sagt: — Nicht wieder zu kommen. — Weiz, durch den Du diese Zeilen erhälst, wird Dir Vieles sagen. Glaub' ihm aber nicht alles, denn er und noch viele Andre, sprechen hier als Partheygänger, — denn sie sind Studenten. Es bleiben und sich, wenn auch alle diese wegblieben noch an die 600. Bursche, und so nachtheilig der jetzige Auszug für die Bürger ist, so nützlich ist er für die Academie, denn durch ihn wird dieser eine neue Organisation zu Wege gebracht, — deren sie sehr benöthigt ist. — Die Studenten grausen den jetzigen Prorector sehr, — und es kann wohl man- ihn daran mehr seyn, desto schöner aber hat der Senat gehandelt. — Der Auszug geschah' heute früh' um 4. Uhr avec armes et bagages: — Unter 9. Fahnen: — 1.) der Chursachsen, 2.) der Liefländer, 3.) der ~~C~~ Curländer, 4.) der Hannoveraner, 5.) Ungarn, 6.) der Siebenbürger, 7.) der Holsteiner, Hamburger, Lübecker, 8.) der Franken, Schwaben, 9.) der Mecklenburger. Ich verliere manchen braven Freund dadurch, außerdem an die 50. ~~Rt.~~ Thl. von Collegiengeldern, allein trotz dem Allem seh' ich die

Illegalität des Studenten Verfahrens zu sehr ein, um ihren Abgang bedauern zu können. / Deshalb bitte ich Dich auch um keine Parthie in dieser Sache weder für noch wider, bis Du auch mich mündlich gehört hast. — — Übrigens(?), — es ist unglaublich was für niedrige Machinationen in dieser Sache vorgefallen sind. — — Zum Theile niemand diese Notizen mit als unserm Geißler, — aber auch er muß reinen Mund halten. Wärst Du doch schon hier die letzten 8. Tage würden Dir sehr instructiv gewesen seyn, wenn Du durch mich erfahren hättest, wie vorzüglich und die ~~[illegible]~~ Carten gemischt wurden, und den Augenzeuge von der Wirkung gewesen wärest.

Hölzau(?) und Lindener(?) haben sich auch vom Strome mit hinreißen lassen, — die sind fort um nicht wieder zu kommen. — — Für Münke(?), war dies die beste Art von ihren Schulden los zu kommen! —

× Weimar d. 21.ten Juli ×

Erstaunt und in vollem Schrecken melde ich Dir, daß unsere Flüchtlinge, wenn Du diesen Brief erhälst, auf reklamm(?) Rückzuge begriffen seyn werden. Auch ich trug mein Schärflein dazu bei. Dies letztere nur für Dich und Geißler wißbar. Auf den Montag mehr. Schreib mir vorerst(?) auch, vorzüglich den Tag Deiner Rückkehr. — Morgen erhält ich Dich einen Brief von meiner Sophie, ganz den Deinigen

Carl [illegible]

Für meinen lieben Sophie.

S. Mereau.

15 Mai 02

Liebe gute Geschiedene, — Sie müssen mich doch wahrlich in Weimar für toll u. thörig halten, wenn Sie sich vorstellen, daß ich mir durch Untergeben unserer ehelichen Abscheidung neue Kosten machen würde. — Meine Freundin, Hochfürstl. Consistorium hat mich genug gestraft, und — im rechtskräftigen Urtheil selbst ist kein Wort davon gesagt, — also Basta! — Etwas anderes wäre es, wenn du es von mir verlangtest, — du hättest Dich irgend gefürchtet, wenn es geschähe — hinwieder erkläre Dich freymüthig, ich halte es Dir mit dem besten Herzen zu Gute, denn du weißt ja nicht, daß durch gegenseitige Unterschrift und Auswechslung der Documente du über solche gesichert bist. — Also frey heraus, braves Weib! —

meinem

Wie, wenn ich Dir sage, daß aus ^x^ Speculation mit ein wenig Lebhaftigkeit Alles hätte werden können, — daß es mein Wille war,

Bettine.

— und daß nun **nichts** daraus wird! —
— O die Wege des Schicksals sind immer
gründlich wunderbar! — — Ein Mädchen
aus fremdem Lande, der Brautschmuck gleich
an Alter und wohl auch keinem falls an
Vermögen ihr nachstehend, aber schon das
piquante der Letzteren sie an angeneh-
ßiger Bildung übertreffend — genug das
Mädchen neigt sich in den neulichen Soi-
réen, — jedoch ohne mir entgegen zu —
kommen — freundlich zu mir u. d. Cirkel
der Brautschaft zu mir hin. — Jedes franz-
zösische Höflichkeit wird ihr von mir erwie-
dert. Indessen beobachtete ich die Brautsch.
u. die Fremde nun zugleich. Die Letztere
erklärte sich herzlich u. brav gegen
mich, — der Zufall verschafft mir ein —
tête-à-tête mit der Letzteren — u. nun
stehen die Sachen so, daß ich die kurze
Monatsfrist wünsche u. wäre es auch —

werden eine — *Nichts* — gewiß sagen kann. — Daher, dieß Alles ist gesetzt. Geheimniß u. nur liegt daran, daß es Geheimniß bleibe. Mein Wort geb ich Dir — u. Du empfängst Alles zu erst. — Frage nicht nach Nahmen, nicht nach Ort — genug es ist eine Auster [?] u. dieß [?] geworden so, wie ich es wollte. Milde und feurig zugleich, — Bald wirst Du mehr — — Verbrenne diesen Brief! — Thu's aber auch.

x x

Um Alles in der Welt bestimme mir doch nur den Pinsel u. den Tisch den Du haben willst. Ich käme in die größte Verlegenheit. Einen neuen Rahmen will ich Dir auch gerne zum Pinsel — machen lassen, sage mir von welcher Farbe.

haben Du zu haben willst.

Ich schick' dir doch nun mein Bild, — und zwar morgen durch einen Expressen, schreibe auf das Couvert wieviel ich ihm zu lohnen habe. Aber morgen Vormittag muß er eintreffen, wenn es mir nutzen soll. Wenn Du das Bild wieder haben willst, so laß' mich es wissen. Du erhälst es dann, bald d. unversehrt zurück, denn es ist ja Deine.

Hülsen erwarte ich d. danke Dir für Deine mütterl. Sorgfalt schreib' morgen. Wenn das Mädchen mich nur lieben lernte! —

Adieu, — ich gratulire Dir, daß du von Weimar fort bist.

Dein

wahrer Freund

M. D.

I.
d. 15te May.
1802.

D. Mereau.   19. Juni 02

Ja, Bettine, der Wurf ist geschehen und —
— ist in jedem Betrachte gelungen. —

<u>Gelungen</u>?

Viel gesagt, viel behauptet! — Gieb dem Worte folgende Bedeutung: <u>Ich</u> bin <u>überzeugt</u>, daß gerade Friederike Harold in Hof <u>das</u> Weib ist, die all' meinen Wünschen zusagt. — Das heißt: Sie ist ganz Weib, liebt mich innigst, ist wirthschaftlich erzogen. Auf nächsten Michaelis — verbinden wir uns hoffentlich auf immer — und vermuthlich am 3ten Octob. der ihr 20ter Geburtstag ist. Ihr Vater ist ein wackerer, biederer Mann in Ansehung seiner Geistesbildung; alle seine Handlungen tragen das Gepräge der strengsten Rechtlichkeit; er ist Cattunfabricant und dabey so bemittelt, daß meine künftige Frau und Kinder nach meinem Tode auch ohne mein Zuthun, gemächlich leben können. — — Friederike <u>will</u>, <u>unaufgefordert</u> von mir, daß Hulda, mit unsern Kindern auch in Ansehung ihres Vermögens gleich geh. — Sie ist eine —

Bettina.

Deinem Charakter, Zug der in jedem Betracht
an wahrer Herzensgüte und ~~[illegible]~~ Lieb-
lichkeit reichen Mädchens. — Du siehst aber
auch hieraus, daß ich für's Gülden sorgte und
von Dir und unserm künftigen Verhältniß
wird es abhängen, ob ich diesen schönen Vor-
theil für's Gülden acceptiren darf oder nicht.
— — Doch ich halte in Allem mein Wort. —
Ich bin aufrichtig und meyne es redlich. Nicht
so Du, in Ansehung der Aufrichtigkeit. — Rauch
ist nie ohne Feuer, wären es auch nur Kohlen.
— Du bist ~~auch~~ ~~[illegible]~~ beschäftigt, mit dem Ge-
danken einer anderweitigen Verbindung —
— ~~jedennoch~~ in Jena u. Weimar spricht man
laut davon — u. nur sagst Du nichts! —

x x

Jetzt noch ein Wort über unsere längst verabrede-
te, rechtskräftig ~~[illegible]~~ bestimmten und nun nur noch
schriftlich zu vollziehende Abfindung. Halte mich
nicht für hart, nicht für unfreundschaftlich, meine
~~[illegible]~~ schmerzliche Freundin, wenn ich darauf bestehe —
daß das Document in der Maße vollzogen werde,

wie ich es meine u. ich es ~~voll~~ unterworfen ha-
ben, — nur consequent als Christe handle
ich, wenn ich darauf beharre. — Glaub' mir
doch, ~~nöthig~~ es ist für Dich u. Dein Wohl
sehr nothwendig — u. glaube zugleich auch —
daß ich es jederzeit gut mit Dir meynen wer-
de, — daß ich gewohnt bin Wort zu halten, —
— ich glaub' es Dir bewiesen zu haben. —
Künftigen Dienstag erhältst Du daher das
Mundum des Dir bereits ~~u~~ im Concept mit-
getheilten Aufsatzes, so nichts verändert
wie ich Dir ihn zuerst gab. — Fürchte nicht
wegen deines Kindes! — Bleibst Du mir treue Frau
dir, — dem Kinde Mutter, — so bleibt Alles
wie ~~s~~ wir es unter uns verabredet. —
Feindinnen möchten es gerne haben, um
mir zu beweisen, daß Du ohne alle Ein-
schränkung mein Weib sey, u. daß mein
Kind ihr Kind sey, — aber unter den jetzigen
Verhältnissen steht sie nach, — u. wird
unter den neulichen Verhältnissen nie
nachstehen! — denn ich will u. muß Recht

handeln. Siehst Du nun wieviel Gewinn es ist, wenn man mit einem rechtlichen Menschen zu thun hat. Du wolltest es mir glauben. —

Hulden vom Vater durch besten Gruß. Brauchst Du keine Kleider? — Dafür sorg' ich jetzt u. immer gerne. Dir den freundschaftlichsten Händedruck!

Anno
d. 19ten Jun.
1802.

Mereau

S. Mereau.

28. Juni 02.

Hier die bewußten Documente. Eins
von mir unterschrieben, das behältst
Du, das andere gleichlautende unter-
schreibst Du mit Deinem ganzen Vor-
und Zunahmen, da, wo ich ihn ebenfalls ~~die~~ Blei-
stift ~~[illegible]~~ vorgezeichnet habe, und sie-
gelst mit Deinem Ringe unten auf die
Heftschnüre da, wo sie schon angeheftet
ist. Die Jahrszahl habe ich auf 1801.
mit Fleiß gestellt, weil [illegible]
selbst den Aufsatz so gemacht hat, als
wäre er kurz vor der Scheidung voll-
zogen worden; Du unterschreibst Dich
daher auch als: Sophie Friederike Me-
reau geb. Schubart. Schicke mir
das von Dir unterschriebene Exem-
plar sogleich zurück, und behalte Du
das mit meiner Unterschrift. O… [illegible]

Bettine.

schen, wenn Du doch einsehen wolltest, wie
gut ich es mit Dir meyne jetzt u. von
jeher gemeynt habe. Sieh' auf Lutz
und u. ihr Betragen gegen mich, sieh'
auf Dich u. wie Du gerade in unseren
Ausgleichungsgeschäften zum Theil Dich aus-
sprachst, noch am Sonnabend, und dann ver-
sagen dem Menschen, der Dich einst als
Weib umarmete Deine unbeschränkte
Achtung wenn Du kannst! Warum thust
Du mir doch immer so weh?! —

Beygehend den Spiegel. Dabei
der Tisch soll folgen sobald Du mir
von Lemburg aus mir eine Gelegen-
heit verschafft! —

Hoffentlich. Kann ich Deine Wünsche
erfüllen — vor Ende der Woche er-
hältst Du, wär' es auch durch eine Staffe[illegible]
eine sichere Nachricht. Wo ich helfen

Lau, hülfe ich gewiß gerne.

Lebe wohl — Schröders grüßen dich. — Das Kind ist ganz von mir abgezogen, — vielleicht bleibt mir dein Herzenstöchterchen dennoch noch, — jetzt hat es nichts als [illegible] für mich.

Dein

Anna
d. 28ten Juni
1802.

treuer Freund
M. D.

d. Meran.

9. Juli 02

Bon! Madame Sophie! — ich
danke tausend mal herzlich und —
schön ich Sie überraschen wurde, —
wenn Sie heute durch einen Express
den 8. Carolin erhalten, weil ich
morgen Friederiken entgegen —
will, und da überraschen mich
Hochdieselben selbst! — Freylich kam
das gerade jetzt den Schatzmeister
ein wenig darunter, aber que faire
Vous savez, que j'aime à obliger
femmes aimables! — Hier also
meiner theuren Freundin, leider
nur 8. Carolin. Die 4. übrigen
sollen in 14. Tagen, höchstens 3. Wochen

nachkommen, ist dir das letztere zu
lange, so muß auch irgend eine Art
früherer Rath geschafft werden. —
Schreib mir bis Morgen — und
wohin und unter welcher Addreß
ich es schicken soll!
Der Teufel scheint dies mal
hinter Ihren Gulden gesessen zu haben,
so schwer ist es eingenommen!
Noch einmal Glück auf die Fahrt,
grüße Griesbachs aufs herzlichste
und sage ihnen, — ich würde der
glücklichste Kerl von der Welt seyn,
wenn Ernst gerade dahin meine
Frau geworfen wären, übrigens

versichere ich Dich und Deinen egoistischen Teufel meiner Achtung und unveränderl. Freundschaft.

Jena
d. 9ten Aug.
1802.

Mereau D.

Ich schicke Kopfstücken, weil ich fürchte, daß du in Lauchstädt dürftig Geld brauchst.

Den Herzenstein habe ich gelobet weil ~~ich fürchte [illegible]~~ ~~[illegible]~~ ich mir das nun einmal nicht nehmen lassen will. Adieu!

F. Marwitz.

9. März 03

Da wohl! meinen verfluchten Antiqu-
Ihn hierüber Briefschreiben, und wahr-
lich auch meinen Arbeiten hielt mich
ab, Dir Freundschaft u. alles Gute
zuzusichern, aber — es ist ein Zwan-
gen, ~~und~~ der doch wohl am sichern-
sten. Meine Schlichtweg ist,
ich nicht. Dem Advocat Hufe-
land, beym Landschaftsdirections-
Dehrmann wohnhaft, gab ich gest
weil ich es wußte, ob du von Ge-
hen ~~[illegible]~~ zu wenden seyst, 34. Stück
Traubenschalen um die Dir zu-
zustellen. Du weißt sie wohl zu

Bettina.

schon erhalten haben, wäre dies
nicht, so beschieden ihr. —
Ich gratulire von Herzen dem
lieben würdigen Bräutigam, zu
der Erklärung des freymüthig
in dem Braunschweigschen Allman-
nach, Recension.
Miss D. meine gute Frau, die
Dich freundsch. grüsst, geht es jetzt
sehr kränklich, — alte Leiden —
drücken mich, aber es wird
auch noch gut gehen!
Zuletzt nimm recht liebe Grüss
ich möchte Dich recht einmal
sehen.

Meinen besten Gruß Dir!

Jena
d. 9ten März
1803.

M D.

Seit meinem letzten Brief, meine mir ewig theure Sophie, habe ich keine Antwort von Dir erhalten, vorzüglich erwartete ich gestern eine, allein sie blieb aus. Der heutige Ritt hat mich fast ganz wieder hergestellt, nachdem mein Wut-, Fassung [?], mein Onkel und mein Bruder durch ihre Gegenwart mich zerstreut haben. Und in Ermangelung eines Briefs von Dir, war mir Zerstreuung das einzige Heilungsmittel. O Sophie, kannst, wirst Du Deinem Carl vergeben, so wie er es wünscht, das heißt, daß unser altes Verhältniß, und mehr eigentlich als dies wieder hergestellt würde. — O Sophie meine Unruhe ist unendlich, und ~~nur diese~~ nur durch die Erfüllung jenes Wunsches kann sie gehoben werden, kann und wird meine Gesundheit wieder vollkommen im nämlichen Augenblick wieder hergestellt seyn. Wirst Du mir ihn gewähren — das wird Dein erster Blick mich lehren. — — — — Sophie, meine Reue war aufrichtig, — — und Dein Carl ist gewiß gut, — — wird von nun an auch keine Rückfälle von der Art mehr haben.

Ich schreibe Dir aus Lützsch — Es ist 5. Uhr um
6. Uhr spätestens bin ich in der Halle.
Laß mir August auf ein Augenblick zukommen,
und hättest Du dann gar keine fremde Seele, mit
der Du selbst bey deiner schönen Mutter Deinem
Carl entgegen kommen könntest, ich bin bey dem
bewußten Baume, im Gartenhäuschen. — Sollte
dein Mann, wenn sie noch in Altenb. ist, od. Knichaub,
od. die Fichten Dich nicht geleiten? — Mach' es nach
Deinem Gutdünken. — Auf jeden Fall komme ich,
bald es dunkel ist. — — Lebewohl Sophie,
bis auf nächste Unterredung. ich umarme Dich, mit
innigster Liebe. Ganz

Dein

Lützsch —
Nachm. um 5. Uhr.

Carl

Es ist mir selbst unbegreiflich wie
mich die heutige Reise gesträubt hat.

[illegible]
[illegible]
[illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible],
[illegible]
[illegible],
[illegible],
mit

Für meine liebe theuere
Sophie

L. Mereau.

Ich wage nicht durch Botenmädchen dir die ganze Summe zu übermachen, — auch hast Du mir nicht geschrieben, wo Du wohnst! — Ich sende Dir daher jetzt 17. rh. damit Du auf jeden Fall etwas in der Hand habest, — mit umgehendem Botenmädchen, sey so gefällig mir Deine Wohnung anzudeuten d. Thür u. Platz, so [illegible] und Sonntags früh um 10. Uhr hast Du Alles übrige, — ist es nicht, so erhälst Du den Rest auf künftigen Montag mit der fahrenden Post.

Meine Frau grüßt Dich recht voigtländisch wahr und herzlich. Für heute Adieu denn ich muss ins Conservatorium. Ich umarme Dich herzlich.

Mereau

Nicht um Ihnen Vorwürfe zu machen, dienen diese Zeilen ihrer Existenz — sondern der einzigen Erinnerung, — Warum verdient Dein Liebling die Härte die Du ihn jetzt erfahren läßt? — und ist es ehrenvoll für Dich selbst, ihn vor andern so zu behandeln wie Du thatest? — Denke Dich in seine Lage, — und Du empfindest ihre Schärfe, was er erwägt, — einer Minute unter 4. Augen. Für den Vatter schen Gabe, bin ich dankbar, und schon jetzt hält eine gewaltige Mixtur an dem langsamen Feuer der Sorge, — wozu Hölzer die Zündung bringen, und ich der Koch bin. — Ich muß die schönen Sachen — — es ist nicht ohne Grund! — Adieu, trotz allem dem umarmt Dich doch zärtlichst Dein

Carl J. D.

Gl. Aelmert.

Sophien

Deux mots seulement, mon aimable Amie,
non pour vous faire des assurances de mon amour,
vous le connaissez, il est inaltérable et ~~jamais~~ je
ne saurais trouver des paroles pour vous l'expri-
mer, — vous le connaissez, et cela suffit; — mais
pour vous remercier des marques non équivoques
que vous m'avez données de votre amitié, de votre
bienveillance, que dis-je, de votre Amour réci-
proque. O ma Sophie, me voilà donc par-
venu au but, que je souhaitais tant.

Fille adorable, c'est à vous que je dois le
bonheur de ma vie, — croyez que je sais apprécier
le don que je tiens de vos mains bienfaisantes,
que je ferai ~~votre~~ mon possible de m'en rendre
tout à fait digne! —

Mon voyage a été sans accident, — excepté un
peu de pluie, et que j'ai encore cherché Rome à
Constantinople dans ce maudit bois de Köstritz.
Waiz est venu à Bürgel au devant de moi. Il
vous salue. — Et moi, je vous embrasse avec l'ar-
deur ordinaire que vous me connaissez. Votre

Tout dévoué
Charles

A Mademoiselle

Mademoiselle Sophie Schubart

à

p. Exp.

Altenburg

Wie sollte ich Altenburg verlassen können ohne von meiner Sophie nochmals Abschied zu nehmen und Ihr für die Glückseligkeiten zu danken die sie so milde über meine ganze Existenz verbreitete: — "Du liebst mich also wirklich, meine Sophie? — " und diese Liebe, woher entstand sie? — Nicht durch den Sturm der Leidenschaften, sondern durch Würdigung der Freundschaft! — o Sophie wie glücklich macht mich dieser Gedanke, — Freundin Schwester und Geliebte! — Drey heilige Nahmen, deren innigste Verbindung aber allein nur fähig ist, wahre Liebe hervorzubringen und ihr ewige Dauer zu geben! — Dank Ihnen, beste Sophie, daß Sie den Freund so lange prüften, ihn erst zum Bruder weihten ehe Sie ihn zum Liebhaber heiligten! — Sophie, Sie führten mich durch manchen harten Kampf in das Heiligthum der Liebe ein, jetzt sehe ich froh auf's Vergangene zurück, die Rückerinnerung überstandener Leiden, würzt den Genuß gegenwärtiger Freuden! — Liebste Sophie, wie unendlich glücklich macht mich das Andenken des gestrigen Abends! — Da war es denn endlich, wo ich das Ziel meiner liebsten Wünsche erreichte. — Ich verliere mich im Wonnegefühl der Rückerinnerung! — Lebe wohl Sophie, ich umarme Dich zärtlichst! — Lebewohl, Ewig

Dein —

[illegible] D.

Schreiben Sie mir ja bald, theuerste Sophie!
Sie wissen wie sehr mich Ihr Umgang entzückt! —
erwarten Sie also nicht erst einen Brief von mir, o versagen Sie mir diese Bitte nicht! —

mère

Zelie [illegible]

Sophie